

UNTERSUCHUNGEN ZUR AKKULTURATION BEI DEN KROATEN
DES ÖSTERREICHISCHEN BURGENLANDES.

I N A U G U R A L - D I S S E R T A T I O N

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
der Philosophischen Fakultät der Freien Universität
Berlin.

vorgelegt von
Peter W. Thiele aus
Hannover

Berlin, 1968.



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548620_0033

**UNTERSUCHUNGEN ZUR AKKULTURATION BEI DEN KROATEN
DES ÖSTERREICHISCHEN BURGENLANDES.**

I N A U G U R A L - D I S S E R T A T I O N

**zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie
der Philosophischen Fakultät der Freien Universität
Berlin.**

**vorgelegt von
Peter W. Thiele aus
Hannover**

Berlin, 1968.

Gedruckt mit Genehmigung der
Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin

Dekan : Prof.Dr.Otto von Simson
Referent : Prof.Dr.Sigrid Westphal-Hellbusch
Korreferent : Prof.Dr.Hans Nevermann



Tag der mündlichen Prüfung: 5.November 1968.

Inhalt.

	Seite
Schrifttumsverzeichnis.....	5
Abkürzungsverzeichnis.....	72
A. Einführung.....	74
1. Zielsetzung und Anlage der Arbeit.....	75
2. Geographische Abgrenzung der Untersuchung	76
3. Auswahl der Ortschaften zur Durchführung der Feldarbeit.....	81
4. Vorbereitung.....	82
5. Beginn und Durchführung der Feldarbeit...	84
a. Kontaktphasen in Trausdorf a.d.W.und diezur Befragung ausgewählten Gruppen.	85
b. Kontaktphasen in Frankenau und die zur Befragung ausgewählten Gruppen....	89
B. I. Hauptteil.....	90
1. Ethnographisches von d.Burgenlandkroaten.	90
a. Äusseres Erscheinungsbild.....	91
b. Kleidung, Trachten.....	95
c. Siedlungs- und Häusertypen.....	102
d. Werkzeug.....	112
e. Musikinstrumente.....	114
2. Sitten und Gebräuche.....	119
a. Geburt.....	119
b. Hochzeit.....	121
c. Tod.....	131
d. Gottesdienst.....	135
e. Wallfahrten.....	137
f. Bauernregeln.....	142
g. Jahreszeitlich bedingte Bräuche.....	146
h. Kinderspiele.....	155
3. Sprache, Literatur, Folklore.....	159
a. Mundarten, Dialekte.....	159
b. Eigensprachliche Literatur.....	163
c. Sagen und Märchen.....	168
4. Tabus und Hexenwesen.....	169
5. Zusammenfassung des I. Hauptteiles.....	177

	Seite
II. Hauptteil.....	179
1. Begriff der Akkulturation.....	180
a. Allgemeine Definition.....	180
b. Modifizierte Definition.....	185
2. Historische Entwicklung der bgld.Kr.....	187
a. Herkunft.....	187
b. Ansiedlung der Kroaten i.Burgenland...	190
3. Die Rechte der kroatischen Minderheit....	206
a. Schulwesen.....	214
b. Parteienwesen.....	221
c. Vereinswesen.....	227
4. Soziale Struktur.....	235
a. Soziale Gruppierungen.....	236
b. Die gesellschaftl.Struktur Frankenaus.	242
c. Familie.....	250
5. Zusammengehörigkeitsgefühl.....	258
6. Individualisierungsprozess.....	265
7. Abwanderung.....	269
8. Zuwanderung.....	275
9. Verhalten u.Vorurteil d.Deutschen gegen- über den Burgenlandkroaten.....	277
10. Ambivalentes Verhalten d.kr.Führungs-.... schicht u.Vorurteile d.Burgenlandkroaten. gegenüber den Deutschen.....	281
C. Schlussbetrachtung.....	283
D. Lebenslauf.....	288

Schrifttumsverzeichnis.

Da die Literatur über die ethnische Minderheit der burgenländischen Kroaten noch überschaubar ist, wurde der Versuch unternommen, das Schrifttum vollständig aufzunehmen. Die Ethnologie als die Wissenschaft von der Kultur muss fordern, ein möglichst umfassendes Schrifttum über einzelne Völker und von einzelnen Völkern, Volksgruppen oder ethnischen Minderheiten zusammenzustellen. In vielen Arbeitsbereichen unserer Disziplin ist die bibliographische Erfassung des Schrifttums oft sehr schwierig und unter grossen Mühen zu bewerkstelligen. Im Falle der Burgenlandkroaten erhielt ich von einigen Seiten so tatkräftige Hilfe, dass ich die mir zugänglich gemachten Titel vllzählig bringen möchte in der Hoffnung, weiteren Arbeiten über die Kroaten damit eine Arbeitsgrundlage zu bieten. Es gibt bereits einige grundlegende bibliographische Werke über das Burgenland allgemein, auf die ich zurückgreifen konnte. Ihnen sind etwa 350 Titel entnommen. Bei meinen Archivarbeiten im Burgenländischen Landesarchiv zu Eisenstadt war es mir möglich, diese Sammlungen um rund 500 Titel zu erweitern und zu bereichern, so dass ein noch das Jahr 1967 umfassender Schrifttumsstand über die Burgenlandkroaten vorgelegt wird. Wenn nicht alle für die vorliegende Akkulturationsstudie erforderlichen Bücher im Text verarbeitet sind, so liegt das u.a. daran, dass ein Teil der Titel nicht mehr zu erhalten war oder in ungarischen Archiven lag, die mir leider nicht zugänglich waren.

An dieser Stelle möchte ich den Mitarbeitern des Landesarchivs in Eisenstadt, und hier insbesondere Herrn Dr.H. Prickler und Herrn K.Semmelweis für ihre unermüdliche Hilfsbereitschaft und ihre rührige Unterstützung für die Arbeit meinen herzlichen Dank aussprechen.

In das Literaturverzeichnis wurden nach alphabetischer Anordnung aufgenommen:

1. Bücher über die Kroaten aus den verschiedensten Wissensbereichen.

2. Bücher, in denen Abschnitte über die Kroaten enthalten sind.
3. Titel aus Fachzeitschriften, die sich mit den Problemen der Kroaten auseinandersetzen.
4. Dissertationen über die burgenländischen Kroaten.
5. Titel aus Kalendarien und periodischen Blättern der burgenländischen Kroaten.
6. Titel aus Broschüren, Pamphleten, Wochenschriften und konfessionellen Schriften, die von den und über die Kroaten berichten.
7. Berichte der (überwiegend) im Burgenland erscheinenden Tages- und Wochenzeitungen, die sich mit Fragen der Kroaten befassen.
8. Berichte aus amtlichen Pressestellen, Verlautbarungen und Statistiken.

Es wurde versucht, möglichst detaillierte Angaben zu machen, um eventuellen späteren Benutzern der Bibliographie die zeitraubende Nachschlaggerbeit zu erleichtern. Kroatische Titel sind so aufgenommen wie sie abgedruckt waren, daher teilweise unterschiedliche Schreibart und Zeichengebung. Kroatische Titel und ungarische Schriften sind ins Deutsche übersetzt.

1. "Abgeordneter Dr.Karall über das Bildungswesen der burgenländischen Kroaten.(Rede im Landtag)."
In:
Bgld.Heimat. 1.1.1928. S.1.
2. Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes.Herausgeber:
Landesarchiv u.Burgenländische Landesbibliothek.
Teil III. Geographie. Bearbeitet von Gottfried
Litschauer. Eisenstadt, 1964.
3. Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes.Herausgeber:
Landesarchiv und Burgenländische Landesbibliothek.
Teil IV: Geschichte. Bearbeitet von Gottfried
F.Litschauer. Eisenstadt, 1959.
4. Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes.Herausgeber:
Landesarchiv u.Burgenländische Landesbibliothek.
Teil V: Volkskunde.Bearbeitet von Karl M.Klier.
Eisenstadt, 1965.
5. Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes.Hrsgg.
von der Burgenländischen Landesregierung.Bearb.
vom Burgenländischen Landesarchiv. Bd.I.
Der Verwaltungsbezirk Neusiedl a.S.Eisenstadt,
1954.
6. Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes.Hrsgg.
von der Burgenländischen Landesregierung.Bear-
beitet vom Burgenländischen Landesarchiv.Bd.II,1.
Der Verwaltungsbezirk Eisenstadt und die Frei-
städte Eisenstadt und Rust. Eisenstadt, 1963.
7. Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes.Hrsgg.
von der Burgenländischen Landesregierung. Bear-
beitet vom Burgenländischen Landesarchiv.Bd.
II,2. Der Verwaltungsbezirk Eisenstadt und die
Freistädte Eisenstadt und Rust. Eisenstadt,1963.
8. Ambroschitz, Hans. "Die Mindereiten im Burgenland."
In:
Österreichische Illustrierte Zeitung. 36.Jg.
Heft Nr.24. Wien, 1926. S.634-635 (Kroaten).
9. Amt der Burgenländischen Landesregierung. Statistik
aller Schulen des Burgenlandes im Schuljahr
1966/67. Eisenstadt, 1966.
10. Andrašević, Bogumil. "Die Burgenländer Kroaten."
In:
Jahrbuch d.Osteuropa-Institutes zu Breslau.2.
1941. Breslau, 1942. S.25-51.
11. "Antikroatische Kampagne der SP. Mit Unterstützung
des Kurier und Radio Wien."
In:
Freies Burgenland. 22.2.1963. S.2.
12. "Die Antwort der Kroaten."
In:
Burgenländische Heimat. 10.9.1932. S.6.

13. "Artikel 7 des Staatsvertrages von 1955."
In:
Bgld.Vbl. 3.12.1955.
14. Aull, Otto. "Burgenland und Slowakei."
In:
Der Freie Burgenländer. 16.6.1929.
15. "Aus dem Kulturleben der burgenländischen Kroaten."
In:
BPD.Nr.12. 1954. S.11 ff.
16. "Aus dem Kulturleben der burgenländischen Kroaten."
In:
Bgld.Vbl. 27. Nr.44 3.11.1951. S.4.
17. "Aus dem Leben der burgenländischen Kroaten."
In:
Oberwarter Zeitung. 2.6.1963. S.1.
18. "Aus der Geschichte unserer Kroaten."
In:
Bgld.Vbl. 25.1.1964. S.6
19. "Aussprache über die Angelegenheiten der Kroaten. Interessante Zahlen der Volkszählung - Keine Parallelen mit Kärntener Slowenen."
In:
Neue Front. (FPÖ). Wien, 18.5.1963. S.8.
20. "Austrijski mirovni ugovor i Gradišćanski Hrvati."
In:
Hrvatska. IX.Nr.15. Buenos Aires. 13.8.1955.
21. "Auto-mašina-telefon..." (Auto-Maschine-Telefon...)
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg.9.2.3.1963. S.1.
22. "Autonomie."
In:
Naš Tajednik. 15.10.1949.
23. Az 1920. Évi Népszámlálás. Első Rész. Budapest, 1923.
In:
Magyar Statisztikai Közlemények. Új sorozat.
69 Kötet. (Volkszählung d.J.1920. Erster Teil.
Budapest, 1923.
In:
Ungarische Statistische Mitteilungen.NF.Bd.69)
24. Bader, A. "Me fecit...1673."
In:
Volk und Heimat. II.Nr.25. 1949. S.3.
25. Bajza, József. "A nyugatmagyarországi horvátok."
In:
Magyar Szemle. Dez.1933. (Die westungarischen Kroaten.)
In:
Ungarische Rundschau.

26. Balogh, Ivan. "Vučenje hrasta u čembi." (Blochziehen in Schandorf).
In:
Gradišće Kalendar 1953. S. 115-117.
27. Bán, János. Sopron ujkori egyháztörténete. Sopron, 1939.
(Neuzeitliche Geschichte der Stadt Ödenburg).
28. Batthyánysches Herrschaftsarchiv L, XII, F.1.Nr.14.
29. Baumhackl, Friedrich. "Die Kroaten im Marchfeld."
In:
Unsere Heimat. Jg.13.Nr.5/6.NF.XIII.Bd.1940.
Wien, 1940. S.90-108.
30. Barker, Thomas M. "The Croatian minority of Burgenland."
In:
Journal of Central European Affairs. Vol.19.
1959. S.32-56.
31. Bél, Matthias. Notitia Hungariae novae geographico-historia V. (Editor: Graf Eugen Zichy).
Budapest, 1892. S.14 (Betr.Kroaten).
32. Bellosics, Valentin. "Die Wenden im Zalaer und Eisenburger Komitat."
In:
Kronprinzenwerk. S.259 ff.
33. Benčić, Nikola. "5 Godina glasa." (5 Jahre 'Glas').
In:
Glas. Jg.Vi,2. Juli 1962. S.1.
34. Bencsics, Nikolaus. "Mate Meršić-Miloradić 1850-1928."
(Das Leben eines burgenländischen Dichters).
In: Diss. Wien, 1963.
35. Bendeković, Andrija. "Crtice iz prošlosti i života okoliše mojega rodnoga mjesta." (Notizen aus der Vergangenheit u. dem Leben der Umgebung meines Heimatortes Spitzzicken).
In:
Naša Domovina Kalendar 1940. S.73-75.
36. Bendeković, Andrija. "Narodni jezik." (Die Volkssprache)
In: Naša Domovina Kalendar 1940. S.47 ff.
37. "Bericht über die wissenschaftliche Exkursion der Hörer des Seminars für slawische Philologie an der Universität Wien."
In:
Bgld.PD. (BPD). 1.6.1948.
38. Bernleithner, Ernst. "Das Türkenjahr 1529 und die Marchfeld-Kroaten."
In: U.H. 1949.
39. "Bevölkerungsbewegung in den 23 kroatischen Gemeinden mit SPÖ-Mehrheit." In:
Statistische Daten über d.Kroaten des Burgenlandes. Hrsgg. von der SPÖ. o.J.

40. "Die Bevölkerungsbewegung in kroatischen Gemeinden."
In:
Mitteilungsblatt des Verb.d.soz.Gemeindever-
treter des Burgenlandes.
Eisenstadt, August 1962. S.9-11.
41. "Bibelübersetzung in burgenländisch-kroatischer
Sprache." In:
Wiener Zeitung. 13.11.1952.
42. Bintinger, Friedrich. (-tin-). "Duhi." (Geister).
In:
Naš Tajednik 1947. Nr.3.
43. Bintinger, Friedrich. (-tin-). "Ferko." (Franzl).
In:
Naš Tajednik 1947. Nr.2.
44. Bintinger, Friedrich (-tin-). "Kiritofske navade."
(Kirchtagsbräuche).
In:
Naš Tajednik. (1947). Nr.6.
45. Bintinger, Friedrich. (-tin-). "Mare na podacu."
(Marie in der Hühnersteige).
In:
Gradišće Kalendar 1948. S.91-93.
46. Bintinger, Friedrich. (-tin-). "Prava božja istina."
(Es ist bei Gott wahr).
In:
Gradišće Kalendar 1947. S.118 ff.
47. Bintinger, Friedrich. (-tin-). "Šola i Šmula."
(Urschel und Schmula).
In:
Naš Tajednik 1948. Nr.21.
48. Bintinger, Friedrich. (-tin-). "Stari Zosko." (Der
alte Zosko).
In:
Naš Tajednik 1947. Nr.1.
49. Bintinger, Friedrich. (-tin-). "Svaki duh svojega Boga
hvali." (Jeder Geist lobt seinen Gott).
In:
Naš Tajednik 1947. Nr.30-31.
50. Bintinger, Friedrich. "Uhamani mladoženja." (Der ange-
schirrte Bräutigam).
In:
Gradišće Kalendar 1947. S.93 ff.
51. Biricz, Anton. "Karakteristične riči sela Pajngrta."
(Charakteristische Wörter aus Baumgarten).
In:
Naš Tajednik 1956. Nr.45.
52. Biricz, Eugen. "Geschichte der Einwanderung der bur-
genländischen Kroaten."
Diss. Wien, 1949.

53. Blažević, Ivan. "Fratrovac." (Mönchshain).
In:
Kalendar Svete Familije. 1909. S.32-35.
54. Blažević, Ivan. "Joško va špoti." (Josef im Spott)
In:
Svete Familije Kalendar 1909. S.52 ff.
55. Blažević, Ivan. Koljnovska Marija. (Maria von Kohnhof). Raab, 1920.
56. Blažević, Ivan. (Tugomir). "Sric Zima." (Onkel Winter)
In:
Kalendar Svete Familija 1915. S.30 ff.
57. Blazevich, Augustin. "Die Heiligen im Kirchenjahr."
In:
Kirchenzeitung. 16.10.1966. S.12.
58. Blazović, Augustin. Hiža Drašković. Tragedija u 4 čini iz života Gradišćanskih Hrvatov. (Das Haus Draskovich. Tragödie in 4 Aufzügen aus dem Leben der burgenländischen Kroaten). Wien, o.J.
59. Blazovich, Augustin. Koliko smo, to smo. (Was wir sind, das-seid) sind wir. Kroatisches Lustspiel). Wien, o.J.
60. "Blizu 3000 Hrvatov u Loreti." (Beinahe 3000 Kroaten in Loretto)
In:
Crikveni Glasnik Gradišće 1954. Nr.27.
61. Block, Mathilde de. "De Kroatische minderheid in Burgenland." In:
Internationaler Spectator. Jg.XIII.Nr.17. 1959.
62. "Blumen aus dem Burgenland."
In:
Fr.Bgld. 2.1.1955.
63. Boeck, N. "Die Kroaten fühlen sich wohl. Vier Jahrhunderte nationaler Minderheit unter dem Schutz der Kirche."
In:
Offenes Wort. Wien, 21.2.1953.
64. Boehm, Wilhelm. "Die 'befürsorgten' burgenländischen Kroaten."
In:
Österreichische Monatshefte. Wien, März 1947. S. 237.
65. Böröcz, Vinzenz. "Die Kroaten im Burgenland."
In:
Fr.Bgld.VIII. Nr.41. 12.10.1952.
66. "Bog i Hrvati." (Gott und Kroaten).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg. 23.3.1963. S.1.

67. Bogovich, P.Lorenz. Hisa zlata. (Das goldene Haus). O.Ort, 1778.
68. Bogovich, P.Lorenz. Nova Hisa zlata. (Das neue goldene Haus). Ungarisch-Altenburg, 1855.
69. Bonifacio, Antun F. and Mihanovich, Clement S. The Croatian Nation in its struggle for freedom and independence. Chicago, 1955.
70. Borenić, Martin. "Kava." (Kaffee)
In:
Kerštjansko Katoličanski Kalendar. (Christ-katholischer Kalender). Eisenstadt, 1899. S.59 ff.
71. Borenić, Martin. "Pri goščini." (Beim Gelage).
In:
Kalendar Svetoga Mihovila. Mödling, 1927. S.37.
72. Borenić, Martin. "Stari izreki za roditelje i odgojitelje." (Alte Sprüche für Eltern u.Erzieher)
In:
Kerštjansko Katoličanski Kalendar. Eisenstadt, 1901. S59.
73. Borovsky, S.(Ed.). Vasvármegye. (Komitatsmonographie Eisenburg). Budapest, 1898. S.384-387. (Die Kroaten).
74. Bothar, Michael. "Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Kroaten des Burgenlandes. 1667."
In:
V.und H.IV. Nr.3. 1951.
75. Bothar, Ferdinand. "Ein weiterer kleiner Beitrag zur Geschichte der Kroaten des Burgenlandes."
In:
V.und H. Nr.8. 1951. S.2.
76. Bothar, Michael F. "Ein weiterer Beitrag zur Geschichte der Kroaten des Burgenlandes."
In:
V. und H. IV. Nr.10. 1951.
77. Božidar, Širola. Hrvatska Narodna Glazba. Mala Knjižnica Matice Hrvatske. Zagreb, 1942.
78. Božidar, Širola. "Horvat Népi Hangszerek."
In:
Gunda, Béla. Kodály Zoltán. Budapest, 1943. S.114--127.
79. "Božićne navade Novom Seli kod Pandrofa." ("Weihnachtsbräuche in Neudorf bei Parndorf").
In:
Dobrovič, I. Druga Stanka. S.88.
80. Brabec, Ivan. "Govori podunavskih Hrvata u Austriji."
In:
Jugoslavenska Akademija Znanosti i Umjetnosti. Zagreb, 1966.

81. Brabec, Ivan. "Sagen wir einiges über die Sprache der burgenländischen Kroaten."
In:
Matica. Agram, August 1961.
Europa Ethnica. 1/1964. S.46.
82. Branimir, H. "Ča je vode paradoksn?" (Was ist daran paradox?)
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg. 9.Februar 1963.S.1.
83. Branimir, Jelic. "Kroaten waren stets deutschfreundlich."
In:
Der Donauschwabe. Nr.44. 1964. S.6.
84. Breu, Josef. "Die Kroatensiedlungen im südostdeutschen Grenzraum."
Diss. Wien, 1937. (Maschinenschrift).
85. Bright, Richard. TRavels from Vienna through Lower Hungary with Some Remarks on the State of Vienna during the Congress in the Year 1814. Edinburgh, 1818. (S.349 Kroaten betr.)
86. Bucar, Franjo. Povidjest hrvatske protestantske Književnosti. Zagreb, 1910.
87. Bucar, Franz. "Über die Fundstellen der alten kroatischen Drucke aus der Zeit der Reformation in den Bibliotheken Deutschlands."
In:
SODF.III. 1938. S. 701 ff.
88. Bucar, Franz. "Eine evangelische Handpostille aus d. Jahre 1568 für die burgenländischen und ungarischen Kroaten."
In:
Bgld.Hbl. II. 1933. S.191 ff.
89. Buczolich, Juliane. "Volksbräuche in meiner Heimat und die Erweckung des Sinnes für dieses Volkstum in der Jugend. Kroatisch-Minihof."
HA für die VSP. Eisenstadt, 1947.
90. Bundesgesetzblatt für den Bundesstaat Österreich. Jg.1934. Ausgeb.am 1.5.1934.1.Stück. S.1.
91. Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. Jg.1920. Ausgeb.am 10.11.1920. ; 1.Stück. S.1.
92. "Bundeskanzler Dr. Gorbach empfängt eine Delegation des Kroatischen Kulturvereins."
In:
Wiener Zeitung. 14.9.1962.
93. "Die burgenländische kroatische Partei."
In:
Güssinger Zeitung. XII. Nr.18. 30.4.1922.

94. Burgenländische Statistiken. Heft 1. Eisenstadt, 1959. Heft 2. Eisenstadt, 1960.
95. Burgenländische Statistiken. Wanderarbeiter. Jg.1963. Heft 4. Eisenstadt, 1963.
96. "Burgenländische Tamburizzakapelle im Fernsehen."
In:
V. und H. XI. Nr.9. 1958. S.28.
97. "Die burgenländischen Kroaten fordern ihre wahren Rechte."
In:
Bgld.Freiheit. 3.10.1964. S.3.
98. "Die burgenländischen Kroaten haben das Recht, ihre Muttersprache zu erlernen."
In:
Freies Burgenland. 2.5.1947. S.2.
99. "Das Burgenland bekommt einen kroatischen Schulinspektor. Ein Erfolg der Genossen Probst und Tom-sich."
In:
Bgld.Freiheit. 1.5.1930. S.2.
100. "Burgenland-Kroaten beim österreichischen Bundeskanzler."
In:
Europa Ethnica. 1/1965. S.32.
101. "Burgenland-Kroaten uneinig."
In:
Die Presse. 21.2.1964. S.2.
102. "Burgenlands Kroaten Minderheit wider Willen."
In:
Volksblatt. Wien, 23.2.1963. S.3.
103. Burgenland: Borderland. Burghardt, Andrew F. Madison, 1962. (In englischer Sprache).
104. Burghardt, Andrew F. "The Political Geography of Burgenland."
In:
Foreign Research Program. Sponsored by Office of Naval Research. Rep.No.2.National Academy of Sciences/Nat.Research Council. Publ.587. Washington, 1958. S.277-291.
105. "Ča je u Gradišću s novojezičnimi gimnazijami?" (Wie steht es im Burgenland mit den neusprachlichen Gymnasien?)
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg. Nr.5. 2.2.1963.S.1.
106. "Ča nam velu broji v škola?" In:
Hrvatske Novine. XXII.Jg.1961.No.18. 6.5.1961. S.1.
107. "Ča zna Gergac?" (Was kann der kleine Gregor?)
In:
Dobrovič, Druga Štanka. S.30.

108. Cithara Octochorda. Seu Cantus sacri, latino-croati-
ci, quos in octopartes, pro diversis anni
temporibus distributos...
Zagreb, 1757. (Erste kroatische Kirchenlie-
dersammlung).
109. Conrat, Hugo. "Haydn und das kroatische Volkslied."
In:
Die Musik.Illustr.Halbmonatsschrift.Bd.XIV.
Berlin, 1904/o5. S.14-29.
110. Les Croates de Burgenland. Annex 6 du mémorandum du
gouvernement de la république fédérale po-
pulaire de Yougoslavie concernant la Carin-
thie slovène. Belgrad, 1946.
111. Csánki, Dezsö. Magyarország történelmi földrajza a
Hunyadiak korában. Budapest, 1810-13.
(Historische Geographie Ungarns im Zeital-
ter der Hunyadi).
112. Csaplovics, Johann v. Croaten und Wenden in Ungern.
Ethnographisch geschildert.
Pressburg, 1828. S.1-48. (Kroaten).
113. Csaplovics, Johann v. Topographisch-statistisches
Archiv des Königreiches Ungern. Bd.II.
Wien, 1821.
114. Csóka, A. "Kalištrof." (Kaisersdorf).
In:
Gradišće Kalendar 1954. S.113-122.
115. Csukovich, Ivan. "Šime Nikič pak Tome Skrbič."
(Simon Habenichts und Thomas Sorge)
In:
Kalendar Svete Familije 1912. S.65-67.
116. Czoernig, Karl Freiherr v. (Ethnographisches):
Ethnographie der Oesterreichischen Monarchie.
II. Bd. (Kroaten). Wien, 1855. S.163-165.
117. "Dan hrvatske jačke." (Tag des kroatischen Liedes)
In:
Hrvatske Novine. VI. 25.8.1928. S.1.
118. "Die Denkmale des Politischen Bezirkes Eisenstadt
Und der Freien Städte Eisenstadt und Rust."
In:
Österreichische Kunsttopographie. Bd.XXIV.
Wien, 1932. (Traštof/Trausdorf S.301- 306)
119. "Denkschrift des Kroatischen Kulturvereins an die
Bundesregierung."
In:
Naš Tajednik. (Beilage). 1955.
120. "Dičinje pesmice i igre. Probane po naših sridnjih
krajih." (25 Kinderlieder und Kinderreime.
Gesammelt im mittleren Burgenland.) In:
Hrvatski Kalendar 1942. S.57-61.

121. Dihanich, Hermann. "Das Verbum im Burgenländisch-Kroatischen."
Diss. Wien, 1954.
122. Dobrovič, Ivan. Iz naše stare domovine u nepoznatu novu. Eisenstadt, 1952.
123. Dobrovič, Ivan. "Jačka od Golubičevoga zeca."
(Das Lied vom Golubič'schen Hasen). In:
Gradišće Kalendar 1950. S.52.
124. Dobrovič, Ivan. Kratka povijest naših stari,njihova borba s Turki i selenje u novu domovinu.
(Kurze Geschichte unserer Vorfahren, ihr Kampf mit den Türken u. ihre Ansiedlung in der neuen Heimat).Eisenstadt, 1952.
125. Dobrovich, Ivan. "Misija Hrvata u historiji Evropa i Gradišća."
In:
Gradišće Kalendar 1961. (Mission der Kroaten in der Geschichte Europas u.des Bgl des.)
126. Dobrovič, Ivan. Naši Hrvati u dobi reformacije i rpva stoljeta u novoy domovini. Eisenstadt, 1958.
127. Dobrovič, Ivan. "Novi podatki doselenja Hrvatov prik Drave."(Neue Daten über die Einwanderung der Kroaten jenseits der Drau.). In:
Hrvatske Novine. Wien, 1924. Nr.36/37.
128. Dobrovich, Ivan. "Ognjeni." (Irrlicht).
In:
Gradišće Kalendar 1951. S.109-111.
129. Dobrovich, Ivan. "Pravila židanske i prisičke gore."
(Satzungen des Siegersdorfer u.Pressinger Weinberges von 1769).
In:
Letna knjiga 1931. S.65-79.
130. Dobrovich, Ivan. "Putovanje naših starih u Cilje."
(Wie unsere Väter nach Mariazell wallfahren zogen). In:
Gradišće Kalendar 1953. S.84-94.
131. Dobrovič, Ivan. "Staroslavenske i naše vile." (Alt-slawische und unsere Vilen). In:
Gradišće Kalendar 1954. S.59-65.
132. Dobrovich, Ivan. "Železanska Marija i Gradišćanski Hrvati." (Maria-Eisenstadt und die burgenländischen Kroaten).
In:
Crikveni Glasnik Gradišća 1951. Nr.28-29.
133. Dobrovič, Ivan u.Sučić, Thomas. "Novo Leto."(Neujahr)
In:
Hrvatske Novine. Nr.1. Wien, 1930.

134. Dobrovich, Jakob. "Hochzeitsbräuche und Lieder der burgenländischen Kroaten."
In:
Jb. des Österr. Volksliedwerkes. Bd. 10.
Wien, 1961.
135. Dobrovich, Jakob. "Lied und Brauch zu Neujahr bei den burgenländischen Kroaten."
In:
Jb. des Österr. Volksliedwerkes. Bd. 7.
Wien, 1958. S. 29-42.
136. Dobrovich, Jakob. "Mischlieder aus dem Burgenlande."
In:
Jb. des Österr. Volksliedwerkes. Bd. 8.
Wien, 1959. S. 138.
137. Dobrovich, Jakob. Pjesmarica. Narodne jačke gradiš-
čanskih Hrvatov. (Liederbuch. Volkslieder
der burgenländischen Kroaten).
Stinkenbrunn, 1950.
138. Dobrovich, Jakob. "Totenlieder der Kroaten im Bur-
genland."
In:
Jb. des Österr. Volksliedwerkes. Bd. 4.
Wien, 1955. S. 11-19.
139. Dobrovich, Johann. "Volk an der Grenze-Schicksal
und Auftrag. Zur Geschichte der burgenlän-
dischen Kroaten."
In:
Burgenländische Forschungen. Heft 47.
Eisenstadt, 1963.
140. Dobrovič, Johann. "Die Wünsche der Kroaten."
In:
Burgenländisches Lehrerblatt. 5. Jg. Nr. 4.
1925. S. 52 ff.
141. Domnanović, Ivan. "Božićni dar." (Weihnachtsgeschenk)
In:
Kerštjansko Katoličanski Kalendar 1901.
S. 35-38.
142. Domoljub, "Pjevajuće selo." (Das singende Dorf
Unterpullendorf).
In:
Naš Tajednik 1954. Nr. 24.
143. Domoljub. "Die Kroaten des Burgenlandes."
In:
25 Jahre Burgenland. Wien, 1946. S. 30.
144. Dragonović, K. Die katholische Kirche in Bosnien
und Herzegowina einst und heute. Rom, 1937.
145. "Dreissigjahrfeier der Kroaten. Tag des kroatischen
Liedes."
In:
Bgld. Hbl. 13. 10. 1951.

146. Dressler, Adolf. Kroatien. Essen, 1942.
147. Drimel, Lukas. "Grad Stenjičnjak je bil stara domovina Stinjakov."
In:
Hrvatske Novine. Nr.40 und 41.
Wien, 1929.
(Die Burg Stenjičnjak war die alte Heimat der Stinatzer).
148. Drimel, Lukas. "Hrvatska narodna nošnja na Stinjaki."
In:
Letna knjiga 1931. S.43-50.
(Kroatische Volkstracht in Stinatz).
149. "Duhovne vježba na 3000 Gradišćanskih Hrvati kod Marije Celjanske." (Geistliche Übungen von etwa 3000 burgenländischen Kroaten in Mariazell).
In:
Crikveni Glasnik Gradišća 1954. Nr. 26.
150. "Eine seltsame Pressekonferenz."
In:
Bgld.Freiheit. 18.5.1963. S.1.
151. "Eine ungarisch-kroatische Mittelschule im Burgenland."
In:
Die Fackel. Folge 1966/67. S.57.
152. "Ein kleines Volk schuf sich eine eigene Tanzmusik."
In:
Bgld.Leben IV. Nr.2. 1933/1953.
153. Eitler, Paul. "Die Minderheiten im Burgenland."
In:
10 Jahre Burgenland 1921-31. Wien, 1921.
S. 19-21.
154. Ergebnisse der Volkszählung vom 1.Juni 1951. Nach Gemeinden. Burgenland. Bearbeitet und herausgegeben vom Österreichischen Statistischen Zentralamt. Wien, 1952.
155. Ergebnisse der Volkszählung vom 21.März 1961. Burgenland. Bearbeitet u. herausgegeben vom Österreichischen Statistischen Zentralamt. Wien, 1963.
156. Ernst, August. "Die Neubestiftung von Neudorf bei Parndorf."
In:
Bgld.Hbl. 15.Jg. Heft 2. Eisenstadt, 1953.
157. Ernst, August. "Die Verpfändung von Parndorf und Neudorf an die Stadt Bruck a.d.L."
In:
Bgld.Hbl. 15.Jg. Heft 4.Eisenstadt, 1953.

158. Esih, Ivan. Gradišćanski Hrvati. Zagreb, 1933.
159. Esterházyisches Archiv Budapest.
160. Eterovich, Francis H. and Spalatin, Christopher. Croatia: Land, People and Culture. Toronto, 1964.
161. Falk, E. Das Burgenland im Blickfeld tschechischer Grossherrschaftspläne. Stuttgart, 1938. S.9 und S.40 Kroaten betr.
162. "Ein Familien- und Hausbuch der Burgenland-Kroaten."
In:
Fräies Burgenland. 5.2.1957.S.6.
163. fd. "Čudnoviti sajam." (Wundersamer Markt).
In:
Ognjišće 1956. S.72-74.
164. "Fest des kroatischen Liedes. (In Wulkaprodersdorf)"
In:
BPD 1951. Nr. 28. S.7 ff.
165. Fialka, Moritz. "Horváti w šopronské stolici králowstwj uherského." (Kroaten der Ödenburger Gegend im Königreich Ungarn).
In:
Květy. IX. Prag, 1842.
166. Fialka, Moritz. "Horváti w šopronské stolici králowstwj uherského." (Fortsetzung).
In:
Květy. (Blüten). Prag, 1842.
167. Fialka, Moritz. "Kroatische Volkslieder aus der Umgebung von Eisenstadt um 1840."
In:
Jb. des Österr.Volksliederwerkes. Bd.XII. Wien, 1963. S.55-64.
168. Fialka, Moritz. "Národní pjesné Horwátu w šopronské stolici králowstwj uherského."
(Volkslieder der Kroaten in der Ödenburger Gegend im Königreich Ungarn).
In:
Nowiny z oboru literatury, umény a wéd.
(Neues aus dem Bereich der Literatur, Kunst und Wissenschaft). Beiblatt zu Květy.
Prag, 1842. S.81-83. S.91 ff.
169. Fixel, F. "Veliko Marijansko shodičš u Vincetu."
In:
Crikveni Glasnik Gradišća 1946. Nr.14.
170. Flegaritsch, Hans. "Die kroatische Volksgruppe im Burgenland" (II)."
In:
Die Abwehr. 1.Jg. 2.Heft. Nov.1949.S.4-6.

171. Flisar, D. "Gradišćanski Hrvati." (Die burgenländischen Kroaten).
In:
Vjesnik. 21.1.1952. (Zagreb).
172. Flisar, D. "Izumiru li Gradišćanski Hrvati."
In:
Vjesnik. 9.5.1952. (Zagreb).
173. "Flur- und Hausformen der Kroatensiedlung."
In:
Bgld.Volkskunde. 1953. S.20 ff.
174. "Frankanavski pir." (Frankenauer Hochzeit).
In:
Gradišće Kalendar 1954. S.85-92.
175. Frideczky, Juraj. Angel čuvar. (Schutzengel)
Steinamanger, 1869.
176. Friedmann, Robert. "Die Habaner in der Slowakei."
In:
Zs.f.österr.Vke. Nr.32. 1927.
S.45-55. (Kroaten).
177. F.S. "Našim folklornim grupam: Kako i kamo?"
(Unsere Folkloregruppen: Wie und wohin?)
In:
Hrvatske Novine. 16.2.1963. S.1.
178. Fuchs, Richard. "Die Kroaten-Ansiedlung in Landegg."
In:
Unsere Heimat. 9.Jg. 1936. S.83.
179. "50 Jahrfeier der Kroaten-Tag des kroat.Liedes."
In:
BPD 1951. Nr.40. S.7-9.
180. "Für eine friedliche Lösung der Kroatenfrage im Burgenland." O.V.
In:
Burgenländisches Volksblatt. Nr.13.29.3.1958.
181. "Für und wider zweisprachiger Schulen. Nicht alle Burgenlandkroaten wollen von ihren Minderheitenrechten Gebracuh machen."
In:
Arbeiter-Zeitung. 12.5.1963. S.6.
182. "Gajenje narodne pjesme." (Pflege des Volksliedes).
In:
Naša Domovina IV. 17.7.1955.S.3.
183. Gasser, Hans. "Zur Geschichte der Einwanderung der Kroaten ins Burgenland."
In:
V.und H. Nr.21. II. 1949.
184. Gavazzi, Milovan. "Dva motiva iz narodne poezije gradišćanskih Hrvata." In:
Zbornik radova. Sveuciliste u Zagrebu.Fil.
Fakultet, 1951. S.203-220.

185. Gavazzi, Milovan. "Stara hrvatska baština u narodnom blagu Gradišćanski Hrvata."
In:
Kalendar Napredak 1936.
(Altes kroatisches Erbe im Volksgut der burgenländischen Kroaten).
186. "Gegenäusserung des Kroatischen Kulturvereins."
In:
Europa Ethnica. 2/1964. S.73.
187. "Gelungener Kroatentag."
In:
Bgld.Gemeinschaft. 1967/9. S.9.
188. "Gemeinden und kroatische Minderheit. Gemeinden mit mehr als 50% kroatischer Umgangssprache."
In:
Bericht 1960 Landeskonferenz Oberwart.Verband d.soz.Gemeindevertreter im Burgenland. Hektographiert. 1960. ". S.28.
189. "Generalversammlung des Kroatischen Kulturvereins im Burgenland."
In:
Volksbote. Innsbruck, 20.6.1954.
190. "Generalversammlung des Kroatischen Kulturvereines im Burgenland"
In:
Fr. Bgld.X. Nr.27. 4.7.1954.
191. "Generalversammlung des Kroatischen Kulturvereins in Nikitsch."
In:
Wiener Zeitung. 10.6.1954.
192. Glavanich, Gašpar. "Jacska nochnoga csuvara." (Ruf des Nachtwächters).
In:
Katoliczanski Kalendar. Budapest, 1864. S. 56 ff.
193. Görlich, Ernst J. "Die burgenländischen Kroaten: Eine Erinnerung an das alte Völkerreich."
In:
Kleine Wiener Zeitung. 15.5.1964. S.3.
194. Görlich, Ernst J. "Die burgenländischen Kroaten."
In:
Die österreichische Furche. VI, 1950. Nr.11. 11.3.1950. S.2.
195. Görlich, Ernst J. "Kroaten im Burgenland."
In:
Bgld.Lehrerblatt. 23.Jg. 1961. Folge 11. S.222.
V.und H. Nr.6. 1948.
40 Jahre Burgenland. 1961. S.32.

196. Görlich, Ernst J. "Richard Kralik und das kroatische Schrifttum."
In:
Der Donauraum. Jg.1962/1.
197. Goetz, Leopold Karl. "Volkslied und Volksleben der Kroaten und Serben."
In:
Slavica 12. Bd.I und II. 1936/1937.
198. Goldinger, Walter. "Der geschichtliche Ablauf der Ereignisse in Österreich von 1918-1945."
In:
Benedikt, Heinrich.(Ed.). Geschichte der Republik Österreich. Wien, 1954. S.81.
199. Grabner, Gertrude. "Burgenländisches Brauchtum u. seine Pflege durch die Schule."(Markt St. Martin). HA für die VSP. Eisenstadt,1948. S.3-5 kroatische Hochzeit.
200. "Gradišćanska Kronika: 'Im Burgenland guckt aus jeder Schreibtischlade ein Krowott'".
In:
Glas. 1960/1. S.25/26.
201. "Gradišćanski Hrvati."
In:
Slovenski vestnik. Nr.6, 13 und 20 vom 27.5.1960 Nr.3, 10 und 17 vom 24.6.1960. Nr.1, 8, 15 und 22 vom 29.7.1960.
202. "Gradišćanski Hrvati."
In:
Spremnost.(Die Bereitschaft). Nr.II,6. Sydney, Februar 1959.
203. Gradišćanski Kalendar. (Burgenland-Kalender). Sauerbrunn, 1923.
204. Gradišće. ^Kalendar i letopis Hrvatskoga kulturnoga društva u Gradišću. (Burgenland. Kalender und Jahrbuch der kroatischen Kulturvereinigung im Burgenland.) Beč (Wien), 1948.
205. Gräfllich Harrachsches Herrschaftsarchiv. Bruck a.d.Leitha. o.J.
206. Graf, W. und Hermann, E. Katalog der Tonbandaufnahmen B 1 - B 3000. (B=Burgenland).Wien, 1960. S.193: Kroatische Volksmusik.
207. Gregorisch, Stefan. "Gradišćanske povidajke. Pandrofske margaretica." (Bgl.d.Sagen. Parn-dorfer Margeriten).
In:
Gradišće Kalendar 1957. S.141.

208. Gregorich, Stefan. "Narodne povidajke."
(Volksmärchen).
In:
Knjiga hrvatskoga nakladnoga društva III.
Wien, 1948.
209. Gregorich, Wenzel (V.G.) "Klimpuški kiritof."
(Klingenberg Kirchturm).
In:
Naša Domovina III. 1.8.1954. S.1.
210. "Das grosse Problem der Kroaten im Burgenland.
Frauen gesucht."
In:
Bunte Österr. Illustrierte. 1966/30. S.12.
211. Grubich, Anton. Vera, ufanje, ljubav. (Glaube, Hoffnung, Liebe). Gebet- u. Gesangbuch für die katholische kroatische Jugend.
Wien, 1925.
212. Grubmüller, Josef. Kroatensiedlung im Bezirk Bruck an der Leitha. S. 73 ff.
213. Grund, A. Die Veränderungen der Topographie im Wiener Walde und Wiener Becken. Leipzig, 1901.
214. Gruszecki, Oskar. "Die Kroaten des Burgenlandes und ihr Siedlungsgebiet."
In:
Burgenland. Vierteljahresshefte f. Landeskunde, Heimatschutz und Denkmalspflege. Folge 3. 4 Jg. Eisenstadt, 1931. S.200-206.
215. Gruszecki, Oskar. "Die Vila. Eine kroatische Sage aus dem Burgenland."
In:
DÖ Tageszeitung. Wien, 16.5.1926. S.11.
216. Gruszecki, Oskar. "Das Vila-Motiv im burgenländischen Raum." In:
Bgld.Hbl. 15. 1953. S.84-86.
217. Guggenberger, Elisabeth. "Die mit -dorf gebildeten Siedlungsnamen in Kärnten, Steiermark und im Burgenland."
Diss. Wien, 1951.
218. "Gut gelungenes Tamburizza-Treffen in Oslip."
In:
Bgld.PD. (Mittl.für die Presse). 1964/27. S.18.
219. Gyurikovics, Georg v. De situ et ambitu Slavoniae et Croatiae. Bd.III. Budapest, 1847.
220. Gyurikovics, Georg v. "Die kroatische Kolonie in Nieder-Österreich."
In:
Österr.Blätter f.Lit., Kunst, Geschichte, Geographie, Staats- und Naturkunde. IV. Wien, 1847. S.17-19.

221. Hadrovics, Laszlo. "Verbalpräfixe in der Schriftsprache der burgenländischen Kroaten."
In:
Glas. 1960/1. S.26.
222. Hafner, Stanislaus. "Spricanje. Kod gradišćanskih Hrvata." (Totenklagen der bgld.Kroaten).
In:
Prilozi pro učvanu narodne poezije. Bd.II. Beograd, 1939. S.282-288.
223. Hainisch, Leopold. "Kroatische Bauernhochzeit im Burgenland."
In:
Griesenböck, Erich. Perlen aus Österreich. Wien, 1959. S.401-404.
224. Hantsch, H. Die Geschichte Österreichs bis 1648. Graz/Wien, 1947.
225. Hauptmann, Ludmil. Die Kroaten im Wandel der Jahrhunderte. Berlin, 1941.
226. Házi, Jenő. "Die kanonische Visitation des Stefan Kazò Archidiakon von Eisenburg/Vás vár im Burgenland. Teil des Komitates Eisenburg in den Jahren 1697-1698."
In:
Burgenländische Forschungen. Eisenstadt, 1958. Nr.37.
227. Házi, Jenő. "Kirchenvisitation des Archidiakons Peter Tormásy im Jahre 1674."
In:
Burgenländische Forschungen. Eisenstadt, 1962. Nr.45.
228. Házi, Jenő. "Néhány történelmi adat a nyugatmagyarországi horvátokról."
In:
Vasi Szemle. IV.Évf. Szombathely, 1937. S.8-14. (deutsch: S.11-14)
(Einige historische Daten über die westungarischen Kroaten).
229. Házi, Jenő. Sopron szabad királyi város története. (Sammlung von Urkunden und Schriftstücken zur Geschichte Ödenburgs). Ödenburg, 1921/30.
230. Házi, Jenő. Stellungnahme zur letzten Einwanderung der Kroaten. MS. Ödenburg, 1961.
231. "Die Heilige Schrift in burgenländisch-kroatischer Sprache." In:
Bgld.PD. 8.11.1952.
Oberwarter Zeitung. 23.11.1952.

232. Heinbucher, Edler v. Bikessy Joseph. Pannonien .
Bewohner in ihren volkstümlichen Trachten
auf 78 Gemälden dargestellt, nebst ethno-
graphischer Erklärung. Wien, 1820.
233. Helbok, Adolf. Der Österreichische Volkskunde-
Atlas. Linz, 1955.
234. Herczeg, Ivan. "Marija med vinogradi." (Maria Weinberg).
In:
Gradišće Kalendar 1956. S. 113-118.
235. "Die 'Herrenrasse' des kroatischen Pressevereins."
In:
Bgld. Freiheit. 31. Jg. 1961. Nr. 19. S. 5.
236. H. H. "Gradišćanski Hrvati." (Die bgld. Kroaten).
In:
Spremnost. (Die Bereitschaft). Nr. 2.
Ed. 6. Sydney, 1956.
237. Hochleitner, Josef. Die Schulgesetze des Burgen-
landes. Eisenstadt, 1937.
238. "Hochzeitsbräuche unserer Kroaten."
In:
Burgenländische Gemeinschaft. I. Nr. 1.
Eisenstadt, 1956. S. 2.
239. "Hodočasna crkva u Pajngрту." (Wallfahrtskirche
in Baumgarten).
In:
Crikveni Glasnik Gradišća 1946. Nr. 11.
240. Höld, Josef. "Kroatische Kinderreime aus Oslip."
In:
Bgld. Hbl. Nr. 19. 1957. S. 124-130.
241. Höld, Josef. "Hrvatske dičinje pjesme e igre."
(Kroatische Kinderreime und -spiele).
In:
Gradišće Kalendar 1960. S. 153-156.
242. Homma, Josef Karl. "Beitrag zur Volksbewegung in
den Siedlungen der Herrschaft Eisenstadt
seit dem Jahre 1515."
In:
Burgenländische Heimatblätter. 9. Jg.
Heft Nr. 1. Eisenstadt, 1947.
243. Homma, Josef Karl. "Das Burgenland im Rahmen der^h
österreichischen Geschichte."
In:
Das Burgenland. Wien, 1950.
244. Homma, Josef Karl. "Die Minderheiten im Burgenland."
In:
Sudetendeutscher Erzieher. 12. Jg. Folge 5.
1965. S. 2.

245. Homma, Josef Karl. "Die kroatische Minderheit in Burgenland."
In:
Europa Ethnica. 3/1964. Wien, 1964. S. 119-133.
246. Homma, Josef Karl. "Über die kroatischen und magyarischen Minderheiten im Burgenland."
In:
Grenzland. (Zs.d.Dt.Schulvereins). Folge 4/5. 1931. S. 70. (Südmark)
247. Homma, Josef Karl. "Zur Geschichte der Herrschaft Nebersdorf."
In:
Bgld.Hbl. 8.Heft 1-4. Eisenstadt, 1946.
248. Homma, Josef Karl. "Zur Herrschaftsgeschichte des südlichen Burgenlandes."
In:
Bgld.Forschungen 1. Eisenstadt, 1947.
249. Homma, Josef Karl und Ratz, A. "Die Kroaten." In:
Reiseführer Burgenland. Eisenstadt, 1964. S. 44-46.
250. Horn, Hilda. "Kroatische Hochzeit."
In:
Bgld.Leben. 5.Jg. 1954/8-9. S. 6.
251. Horvat, Franjo. "Iz prošlosti Frankanaue 1157-1957."
(Aus der Vergangenheit Frankenaus)
Frankenau, 1958.
252. Horvat, Franjo. "Poviest Gradišćanskih Hrvata."
In:
Hrvatska. Nr.X. 14., 15., 16. und 25.7.1956. 18. und 22.8.1956. (Buenos Aires).
253. Horvat, Geza. "Iz prošlosti Vorištana." (Aus der Geschichte Hornsteins). Gr.Kal.1957. S. 109-122.
254. Horvath, Geza. "Vorištan." (Hornstein).
In:
Naš Tajednik 1956. Nr. 46.
255. Horvat, Ignac. "Advent."
In:
Zvonarić, S. Citanka. S. 39.
256. Horvath, Ignac. "Die Antwort der Kroaten."
In:
Burgenländische Heimat. 12.Jg. 1932. S. 29/36. 10.9.1932. S. 6.
257. Horvat, Ignac (i.h.). "Babac s babicom se ketuši." (Hochzeitsführer u. Brautführerin in enger Freundschaft).
In:
Naš Tajednik 1947. Nr. 8.

258. Horvat, Ignac "Biku ubit." (Stier schlachten). In: Kalendar Svetoga Mihovila. (St. Michaels-Kalender). Mödling, St. Gabriel. 1927. S. 43.
259. Horvat, Ignac. (i. h.). "Bit će bolje, kad se zakolje." (Es wird besser, wenn man absticht). In: Naš Tajednik. (1956). Nr. 5.
260. Horvat, Ignac. "Božićnica." (Weihnachtsbüchlein). Beč (Wien), 1949.
261. Horvat, Ignac. Brate, ostani doma! (Bruder, bleib zu Hause). Kroatisches Drama betr. die Landflucht. Frankenau, o. J.
262. Horvat, Ignac. "Burgenländische Kroaten." In: Görlich, E. J. u. Pschorn, H. Anteil und Verpflichtung. Ein Kulturspiegel für den 1. und 2. Jahrgang der Techn.-Gewerbl. Lehranstalten. Wien, 1950. S. 198-202.
263. Horvat, Ignac. (Kalendarac). "Dičinja radosti u starom selu." (Kinderfreuden einst und jetzt auf dem Lande, auf dem Dorf). In: Gradišće Kalendar 1958. S. 155-158.
264. Horvat, Ignac. (i. h.). "Dijačka-djačka-jačka." In: Naš Tajednik 1947. Nr. 11.
265. Horvat, Ignac. "Fran Kurelac in naši Hrvati pred 90 letih." (Franz Kurelc und unsere Kroaten vor 90 Jahren). In: Naša Domovina Kalendar 1938. S. 46-50.
266. Horvat, Ignac. "Fran Kurelac u Prodrštorfu. Goda se ljeta 1846, u juniju pod vecer. Na pisac." (Franz Kurelac in Wulkapredersdorf an einem Juniabend 1846). In: Gradišće Kalendar 1952. S. 46-52.
267. Horvat, Ignac. (i-h) "Fratra si je." (Hat die Eltern bestohlen). In: Gradišće Kalendar 1954. S. 92-95.
268. Horvat, Ignac. "Gestern und Heute im kroatischen Dorf." In: Volk und Heimat IV. 1951. Nr. 19. S. 6 ff.
269. Horvat, Ignac. Gradišćanka. Zagreb, 1930.
270. Horvat, Ignac. (i. h.). "Grozna pripetenja oke cimitera." (Schaurige Geschichte um den Friedhof (Frankenau)). In: Gradišće Kalendar 1954. S. 161-166.

271. Horvat, Ignac. (Jezičar). "Hodmo jednoč i na ve--
selje." (Gehen wir einmal auf eine Hoch-
zeit).
In:
Naš Tajednik 1948. Nr.21.
272. Horvat, Ignac. "Hrvati na onkraj Dunaja."
In:
Hrvatske Novine. Nr.6. Wien, 1929.
273. Horvat, Ignac. "Hrvatski natpisi."
(Kroatische Aufschriften).
In:
Naš Tajednik 1953. Nr.21.
274. Horvat, Ignac. "Iz narodnih običajev u Pinkovcu."
In:
Nasā Domovina Kalendar 1936. S.46-49.
(Von den Volkssitten Güttenbachs).
275. Horvat, Ignac. Iz naše stare gore. (Aus unserem al-
ten Weinberg). Wien, 1947.
276. Horvat, Ignac. (i.h.). "Iz torbe jednoga staroga
školnika." (Aus der Plaudertasche eines
alten Schulmeisters). Gr.Kal. 1959. S.93-96.
277. Horvat, Ignac. (i.h.). "Junaki kod svetoga Vide."
(Burschen beim heiligen Veit).
In:
Gradišće Kalendar 1960. S.94-96.
278. Horvat, Ignac. "Kako govoru Hrvati u novogroskoj
fari." (Wie sprechen die Kroaten in der
Neuberger Pfarre?).
In:
Letna knjiga 1931. S.22-28.
279. Horvat, Ignac. (Jezičar). "Kišbirov i mrzletine."
(Kleinrichter und Schulz).
In:
Naš Tajednik 1948. Nr.17.
280. Horvat, Ignac. (i.h.). "Kisečki sajam s galibom."
(Günser Markt mit unangenehmen Überraschun-
gen).
In:
Gradišće Kalendar 1950. S.112-115.
281. Horvat, Ignac. (i.h.). "Kod svete Ana Raušrske."
(Bei der hl. Anna von Gattendorf).
In:
Gradišće Kalendar 1953. S.73-77.
282. Horvat, Ignac. (i.h.). "Med bakonjskimi bečari."
(Unter den Bakonyer Betyaren). In:
Gradišće Kalendar 1951. S.143-145.
283. Horvat, Ignac. (i.h.). "Mrtva ruka." (Tote Hand).
In:
Gradišće Kalendar 1952. S.149-152.

284. Horvat, Ignac. "Na paši." (Auf der Hutweide).
In:
Zvonarič, S. Čitanka. S.13.
285. Horvat, Ignac. (Kalendarac). "Na rastoku."
(Beim Heurigen). In:
Grdišće Kalendar 1960. S.143-146.
286. Horvat, Ignac. (i.h.) "Na razgledi."
(Auf Brautschau) In:
Gradišće Kalendar 1956. S.121-124.
287. Horvat, Ignac. (I.H.). "Narodne zdivajke."
(Kroatische Schimpfwörter).
In:
Naš Tajednik. (1955)? Nr.45.
288. Horvat, Ignac. "Narodoznanstvo." (Volkskunde).
In:
Naša Domovina Kalendar 1939. S.70-76.
289. Horvat, Ignac. (i.h.). "Naših hižni nadimki."
In:
Naš Tajednik 1947. Nr.5.
290. Horvat, Ignac. (i.h.). "Na trgadbi u novoj gori."
(Bei der Lese im neuen Weinberg).
In:
Naš Tajednik 1952. Nr.42.
291. Horvat, Ignac. (i.h.). "Nedilja u starom selu."
(Der Sonntag einst auf dem Dorfe).
In:
Gradišće Kalendar 1957. S.63-71.
292. Horvat, Ignac. "Pitaj ga, čiji je?"
(Frage ihn, wem er gehört).
In:
Gradišće Kalendar 1958. S.97 ff.
293. Horvat, Ignac. "Podatki od naših Hrvatov u južnom
Gradišću."
In:
Hrvatske Novine. Nr.19, 20. Wien, 1928.
294. Horvat, Ignac. "Prije kad se j'mašinalo." (Als
einst gedroschen wurde).
In:
Naš Tajednik 1957. Nr.32.
295. Horvat, Ignac. "Naše pisanice." (Unsere Ostereier)
In:
Letna Knjiga 1931. S.62-65.
296. Horvat, Ignac. (i.h.). "Puška Jancsi." (Puschka Hans).
In:
Gradišće Kalendar 1959. S.145-148.
297. Horvat, Ignac. (i.h.). "Rastok na susjedstvu."
(Buschenschank in der Nachbarschaft) In:
Naš Tajednik 1951. Nr.5.

298. Horvat, Ignac. (I.H.). "Rodbinska imens."
In:
Naš Tajednik 1955. Nr.40.
(Verwandtschaftsbezeichnungen b.Kroaten).
299. Horvat, Ignac. (ih). "Ruski Sputnik nad selom."
(Der russische Sputnik über dem Dorf).
In:
Naš Tajednik 1957. Nr.42.
300. Horvat, Ignac. (I.H.) "Šalamje jedne vdre duše."
(Spässe einer heiteren Seele).
In:
Gradišće Kalendar 1949. S.80-84.
301. Horvat, Ignac. "Sanja od muke Kristuševe."
(Traum vom Leiden Christi).
In:
Katoličanski Ljudski Savez 1931.Nr.2. S.20-22.
302. Horvat, Ignac. (i.h.). "Shodiščanske nezgodice."
(Wallfahrtbescherungen).
In:
Naš Tajednik 1954. Nr.34.
303. Horvat, Ignac. (i.h.) Školnik zvonar. (Der Schulmeister als Mesner). Kroatisches Volksstück.
Wien, 1949.
304. Horvat, Ignac. "Turki i naša narodne pesma."
(Die Türken u. unsere Volksdichtung)
In:
Naša Domovina Kalendar 1934. S.107-112.
305. Horvat, Ignac. Veliki i mali. Crte i slike.
(ERwachsene und Kinder. Skizzen u.Bilder).
Wien, 1927.
306. Horvat, Ignac. "Warum wir Kroaten uns nicht aufgeben."
In:
Bgld.Lehrerblatt XII. 1933. S.146 ff.
307. Horvat, Ignac. (i.h.) "Zašila soljdatu trbuh."
(Wie sie dem Soldaten den Bauch zunähte).
In:
Gradišće Kalendar 1959. S.111 ff.
308. Horvat, Ignac. (Srudič). "Zbogom, kiritofi!"
(Adieu, Kirchtage)
In:
Naš Tajednik 1947. Nr.11.
309. Horvat, Ignac. "Zelena lipa j'gorila."
(Die grüne Linde brannte).
In:
Gradišće Kalendar 1960. S.61-63.

310. Horvat, Ignac.(i.h.)."Značajne govori i riči nasih sel." (Charakteristisches und Wörter aus unseren Dörfern).
In:
Naš Tajednik 1955. Nr.46.
311. Horvat, Ignac. "Zvonar je kriv!" (Der Glöckner hat die Schuld.)
In:
Letna Knjiga 1931. S.83-88.
312. Horvat, Josef. "Kroatiens Werdegang."
In:
Diderich, Klemens (Ed.) Die Kroaten.
Agram, 1942.
313. Horváth, M. Magyarország Történelme.Pest, 1892.
(Geschichte Ungarns).
314. Horvath, N. "Zum neuen kroatischen Lesebuch."
In:
Bgld.Leben. I. Nr.16. 1949/50.
315. Horvat, Rudolf. "Gradišćanski Hrvati."
In:
Danica. Koledar i Ljetopis. Zagreb, 1933. S.44-48.
316. Horvath, Stefan. "Die kirchenträuen Kroaten."
In:
Die Furche. 20.11.1965. S.18.
317. Horvath, Stephan.Crikvena Pjesmarica. (Kirchenliederbuch). Kleinwarasdorf, 1944.
318. Horvath, Stefan. "Die kroatische Volksgruppe im Burgenland.I."
In:
Die Abwehr. Monatsblätter f.demokratisches Österreichertum. 1.Jg. 1.Heft. Okt. 1949. S.9.
319. Horvath, Stephan. "An Österreichs Ostrand. Die kroatische Volksgruppe im Burgenland."
In:
Die Österr. Furche. Wien, 11.9.1951.S.4.
320. Horvath, Stefan. Pobožnosti naroda. (Andachten des Volkes). Wien, 1941/48.
321. Horvath, Stefan. "Vazmene navade Čembe." (Osterbräuche in Schandorf).
In:
Hrvatski Kalendar 1941. S.79-81.
322. Horvath, Stefan. "Zimske navade u Čembi." (Winterbräuche in Schandorf).
In:
Naša Domovina Kalendar 1935. S.148-151.

323. Horvath, Vidor. Suvremene naturne seobe i kretanje Hrvata. Agram, 1942. ((Binnenwanderungen u. Kolonisation der Kroaten).
324. Horvat-Liebezeit-Mersiċ. Naše poznatije biljke i njihova imena." (Unsere bekannteren Pflanzen und ihre Namen.)
In:
Naša Domovina Kalendar 1939. S. 159-164.
325. Hrandek, R.A. "Grundsätzliches zur kroatischen Besiedlung des Burgenlandes."
In:
Bgld. Heimatblätter. XI. 1949. S. 164-169.
326. Hrandek, Rudolf A. "O sabiranju narodnih napjeva i plesova." (Vom Sammeln von Volksliedern und Tänzen). In:
Hrvatska Tamburica. Zagreb, März 1937. S. 6.
327. Hrandek, Rudolf A. "Die Tracht der Kroaten im Burgenland."
In:
Bgld. Heimatblätter. 10. Jg. Heft Nr. 4.
Eisenstadt, 1948. S. 141-147.
328. Hrandek, R.A. "Volkskundliches aus Stinatz."
In:
Österr. Zs. für Volkskunde. Bd. 50. Wien, 1947. S. 101-115.
329. Hrandek, Rudolf. "Volksstanzaufzeichnungen aus Oslip im Burgenland."
In:
Volkslied. Nr. 49. Wien, 1948. S. 16-20.
330. "Hrvatske jačke u Gradišću." (Kroatische Lieder im Burgenland).
In:
Narodni Kalendar 1948. Budapest, 1948. S. 118 ff.
331. "Hrvatske narodne pesme." (Kr. Volksdichtung)
In:
Naša Domovina Kalendar 1940. S. 151.
332. Hrvatske Novine. (Kroatische Zeitung). Beč (Wien), 1922-1942. Ab Juli 1960 ff.
333. Hrvatski Kalendar i letopis Hrvatskoga Kulturnoga društva u Gradišću za leto 1941.
(Kr. Kalendar u. Jahrbuch der Kr. Kulturvereinigung im Burgenland.). Neusiedl a. S., 1940.
334. Hugelmann, Karl G. "Das Nationalitätenrecht in Österreich vor und nach dem ersten Weltkrieg."
In:
Zs. für Ostforschung. I. 1952. S. 269-273.

335. Hurský, Josef. "Kotazce slovanske kolonisace Gradište--Burgenland."
In:
Sbornik. Jg.1953. S.218-229. (Prag).
336. Hurský, Josef. "Sidelne zemepisny ráz slovanských obci v Gradišti-Burgenland."
In:
Sbornik. Jg.1952. S.87-100.
337. Hurský, Josef. "Slovanský živel Gradišti-Burgenlandu a jeho dolnorakouském pomezí."
(Das slawische Element im Burgenland.)
In:
Sbornik. Prag, 1950. S.182-196.
338. Hurský, Josef. "Topografie slovanskeho živlu v Gradišti-Burgenland."
In:
Slavia. Prag, 1953. S.523 ff.
339. Hurský, Josef. Vylidňování a asimilace slovanských obci v Gradišti. (S 13 kartogr.prilohami a s náčrtý v textu.). Praha, 1952.
(Die Entvölkerung und Assimilierung slawischer Gruppen im Burgenland.)
340. Ibesich, Josef. Kroatische Volkslied- und Märchenmotive meines Heimatbezirkes. HA f.d.VSP. Eisenstadt, 1945.
341. "Im österreichischen Mosaik. Die Kroaten."
In:
Volksstimme. Wien, 29.7.1958.
342. "Informationen über die burgenländischen Kroaten."
In:
Bgld.Pressedienst. (Mitt.für die Presse) 1963/20. S.17.
343. Issatschenko, A. "Die kroatischen Enklaven im Burgenland."
In:
Slavische Rundschau. X. Prag, 1938. S.114.-118.
344. Issatschenko, Alexander. Vidovinka. Kroatische Gesänge aus dem Burgenland. Graz, 1938.
345. Issatschenko, A. "Von Krieg und Liebe. Alte kroatische Gesänge aus dem Burgenland."
In:
Volk und Heimat. I. Nr.7. 1948. S.5.
346. István, Adám. A nyugatmagyarországi felkelés története. Budapest, 1935. S.105: A Horvát testvérek harca. (Geschichte des westunagischen Aufstandes. Budapest, 1935. S.105: Der Kampf unserer kroatischen Brüder).
347. "Izreke." (Sprüche). In:
Dobrovič. Druga Štanka. S.23.

348. "Izreke. Narodne poslovice." (Sprüche. Volkssprüche-
wörter).
In:
Dobrovič. Treta Štanka. S.64,66,79,80.
349. "Jačka od hrvatski sel. Jačka od hrvatski divojak."
(Lied von den kroatischen Dörfern, Lied
von kroatischen Mädchen).
In:
Naša Domovina Kalendar 1940. S.56-58.
350. "Jacska." (Lied). In:
Gradišće Kalendar 1960. S.100.
351. Jagoditsch, Rudolf. "Besuch bei den burgenländischen
Kroaten."
In:
Die Presse. Wien, 26.6.1948.
352. Jagšić, Ivan. "Juan Jagsich - charakteristisches
Schicksal eines burgenländischen Kroaten,
der in die Welt zog,"
In:
Gradišće Kalendar 1960. S.64-67.
353. Jagšić, Ivan. "Rukoveče." (Handvoll).
In:
Naša Domovina Kalendar 1938. S.44 ff.
354. "Jahresversammlung des kroatischen Kulturvereines."
In:
Bgld.PD. 25.6.1955.
355. Jandrisevits, Peter. "Die Ansiedlung der burgenlän-
dischen Kroaten."
In:
Oberwarter Zeitung. XLIX. Nr.53.30.12.1928.
356. Jandrisevits, Peter. "Festrede zum 400jährigen Jubi-
läum der Kroaten im Burgenland. Gehalten
in Wien am 11.3.1934." In:
MS. in Schandorf. Unveröffentlicht.
357. Jandrišević, Petar. "Mate Ujević 'Gradišćanski Hrvat.'"
In:
Naša Domovina Kalendar 1935. S.48-50.
358. Jandrisevits, Peter. "Monographie des Marktes und
der röm.-kath.Pfarre in Rechnitz."
MS Schandorf. 1927.
359. Jandrišević, Peter. "Naš Hrvat."
In:
Hrvatski Kalendar. Neusiedl a.S., 1941.S.33.
360. Jandrišević, Petar. "Od Vlaha južnoga Gradišća nje-
voga simo doselenja." (Von den Walachen im
südlichen Burgenland u. ihre Herkunft).
In:
Naša Domovina Kalendar 1938. S.37-41.

361. Jandrisević, Petar. Urkunden und Dokumente über das Burgenland und Umgebung. Schandorf, 1932/36. 6 Bände. (Urkunden in Schreibmaschine abgefasst. 1 Exemplar im Landesarchiv Eisenstadt, 1 Exemplar i. Wiener Staatsarchiv.)
362. Jandrisevits, Peter. "Zur Burgenland-Bibliographie. Schrifttum über die Kroaten." MS.Schandorf, 1930. (Unveröffentlicht).
363. J.B. "Testament o dvoru Brezovo." (Das Testament des Brezovo-Hofes). In: Ognjište 1955. S.76-79.
364. Jelic. "Kroaten waren stets deutschfreundlich." In: Der Donauschwabe. 1964/44. S.6.
365. Jovanovic, S. "Hrvatsko stanovnistve i njegora naselja i privreda u Gradišću." (Die kroatische Bevölkerung, ihre Siedlungen und Wirtschaft im Burgenland.) In: Glavnik. 15. Belgrad, 1929. S.103-108.
366. "Jubelfeier der katholischen Kroaten." In: Amtl.Mitt. Eisenstadt, 8.5.1941.
367. "Jubiläum der burgenländischen Kroaten." In: Amtl.Mitt. Eisenstadt, 26.10.1933.
368. Jurassovich, Mate. "Izseljeni Hrvati." (Ausgesiedelte Kroaten). In: Naš Glas. VIII. 16.8.1930. S.3.
369. Jurassovich, Matthias. "Die Kroaten im Burgenland." In: Parr-Lustig. Deutsches Lesebuch III. 1923. S.113-115.
370. Jurassovich, Matthias. "Die Kroaten." In: Stepan, Eduard. Burgenland. Wien, 1920. S.123-128.
371. Jurassovich, Matthias. "Von den kroatischen Burgenländern." In: Parr. Lesebuch für die bgld.Volksschulen. 1929. S.379-381.
372. "Kako lipe i krasne su naše hrvatske nošnje kaže ova slika, na koj vidite mlade divojke hrvaticice iz Frakanave." (Wie schön u.hübsch unsere Volkstrachten sind, zeigt dieses Bild, auf dem man junge Frankenauer Mädchen sieht). In: Naša Domovina I. 1952. S.3.

373. "Kalištrofi pir." (Kaisersdorfer Hochzeit).
In: Naša Domovina IV. 24.4.1955.S.3.
374. Kalmar, Rudolf. "Das Beispiel Frankenau."
In:
Die Presse. Wien, 17.8.1958.
375. Kalmar, Rudolf. "Leben in einem kroatischen Dorf Österreichs." In:
Fernseharchiv des Österr.Rundfunks.
Wien, 28.7.1958.
376. "Kampagne gegen Kroatischunterricht gescheitert. Unrichtige Informationen u. Unkenntnis in den Wiener Zeitungen." In:
Freies Burgenland. 5.5.1963.S.4.
377. Karall, Lornez. "Neues Schulgesetz." In:
Burgenländisches Lehrerblatt. 1963/5.S.93.
378. Karall, Mate. "Crtice iz selskoga žitka." (Skizzen aus dem Dorfleben).
In:
Kalendar Svete Familije. Raab, 1911.
S.31-34.
379. Karásek, Josef. "Poštorna, Nová Ves, Hlohover." (Unter- u.Ober-Themenaus, Bischofwart).
In:
Sbornik Čechu dolnorakouských. (Jahrbuch der Tschechen in Niederösterreich).
Wien, 1895. S.216-138.
380. Katoličanski Savez ljudski u Gradišću. Beč (Wien), 1927. ~~WZs.~~ des kath.Volksbundes für d.Bgld.).
381. Keil, Otto. "Österreich, die Wiege des nationalen Minderheitenschutzes." In:
Deutsche Ostkunde. Nr.4. 1965. S.88-90.
382. "Keine Schallplatten für Tamburizza-Musik?"
In:
Neusiedler Zeitung. 2.Jg.Nr.1.1964.S.7.
(Betr.Trausdorf a.d.W.).
383. "Die Kirche muss sich ständig erneuern. Kroaten u. Akademiker eröffneten Jubiläumswallfahrten."
In:
Kirchenzeitung. 20.3.1966. S.11.
384. Kirchliche Visitationen im Eisenstädter Bezirk in den Jahren 1597 und 1651. Landesarchiv Eisenstadt.
385. Kirchliche Visitationen im Neusiedler Bezirk in den Jahren 1648, 1659, 1674 und 1696. Landesarchiv Eisenstadt.
386. Kirchliche Visitationen im Oberpullendorfer Bezirk, in den Jahren 1640 und 1674. Landesarchiv Eisenstadt.

387. Kiszling, Rudolf. Die Kroaten. Der Schicksalsweg eines Südslawenvolkes. Wien, 1956.
388. "Ki zna bolje lagat." (Wer besser lügen konnte).
In:
Ognjišće 1957. S.129-131.
389. Klier, Karl M. "Kroatische Kinderreime aus dem Burgenland." In:
Bgld.Hbl.18. 1956. S.130-136.
390. Knezović, O. Hrvatska Povijest. Zagreb, 1918.
391. Knobloch, Johann. "Zum kroatischen Dialekt von Langental." In:
Romani-Texte aus dem Burgenland.
In:
Burgenländische Forschungen. Heft 24.S.97.
392. Knor, Koloman. "Pinkovčani i drugi Južnogradišćani u Čikagu." (Güttenbacher u.a.Südburgenländer in Chicago).
In:
Gradišće Kalendar 1958. S.61 ff.
393. Körner, Erich. "Doppelsprachige Gemeinden in Österreich. II. Kroatische bzw.doppelsprachige Gemeinden im Burgenland."
In:
Die Österr.Nation. XII. Salzburg, 1960.
S.91 ff.
394. Körner, Erich. "Von unseren Volksgruppen."
In:
Die Österr. Nation. 12.Jg. Heft 1. 1960
S.91-93.
395. Konskription der Eberauer Herrschaft v.Jahre 1617.
Landesarchiv Eisenstadt.
396. Koprivar, I. "Jednoč u ljetu naš glas u radiu?"
(Einmal im Jahr unsere Stimme im Radio?)
In:
Hrvatske Novine.6./9.Februar, 1963.S.3.
397. Koprivar. (Pseudonym). "Svrako selo narodne žarišće."
(Jedes Dorf ein Volkstumshort).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg.Nr.2.12.1.1962/63.
S.1.
398. Kornfeind, Alfons. "Od trajštofškoga pira."
(Hochzeitslieder aus Trausdorf).
In:
Gradišće Kalendar 1950. S.66-68.
399. Kornfeind, Alfons. "Opet nešto od trajštofškoga pira."
(Abermals etwas von d.Trausdorfer Hochzeit).
In:
Gradišće Kalendar 1951. S.68-70.

400. Kornfeind, Alfons. "Protegne se zlata žica."
(Die goldene Schnur wird gespannt).
In:
Gradišće Kalendar 1952. S.90 ff.
401. Kornfeind, Alfons. "Stinjački pokop." (Tod und
Begräbnis in Stinatz). In:
H vatski Kalendar 1947. S.81-86.
402. Kornfeind, Alfons. "Will man uns Kroaten absicht-
lich vergessen?"
In:
Die Österr.Nation. XII. Nr.12. Salzburg,
1960.
403. Koschat, Helene. "Die čakavische Mundart der 'Pol-
janci' im Burgenland." Diss.Wien, 1965.
404. Kosier, Ljubomir. Grossdeutschland und Jugoslawien.
Wien/Berlin, 1939. (S.82-90:Die Kroaten
des Burgenlandes).
405. Kostrenčič, Ivan. Beiträge zur protestantischen Li-
teratur der Südslawen. Wien, 1874.
406. Krach im Kroatischen Kulturverein."
In:
Bgld.Freiheit. 22.5.1963.
407. Kranzmayer, E. und Bürger, K. "Burgenländisches
Siedlungshandbuch."
In:
Burgenländische Forschungen. Bd.36.
Eisenstadt.
408. "Krasne i gizdave su narodne nošnje naših hrvatskih
žen. Slika kaže žene u narodnoj nošnji iz
Vorištana." (Hübsch und stolz sind die Volks-
trachten unserer kr.Frauen. Das Bild zeigt
die Frauen von Hornstein in der Volkstracht).
In:
Naša Domovina. I. 18.9.1952. S.1.
409. Kretzenbacher, Leopold. "Zwei Motive aus der Volks-
poesie der burgenländischen Kroaten."
In:
Bgld.Hbl. 13.1951. S.206-208.
410. "Die Kroaten."
In:
Koenig. Das Buch vom Neusiedlersee.
Wien, 1961. S.270.
411. "Die Kroaten an den Landeshauptmann."
In:
Bgld.Vbl. 12.9.1936. S.3.
412. "Die Kroateneinwanderung im südlichen Burgenland."
In:
Bgld.Forschungen. I. 1947. S.15.ff.

413. "Kroaten hüben und drüben."
In:
Bgld.Freiheit. XVII. Nr.7. 1947.
414. "Die Kroaten im Burgenland."
In:
Bgld.Freiheit. XXIV. Nr.52.26.12.1954.
415. "Die Kroaten im Burgenland." (Gedicht)
In:
Rottensteiner. Burgenlandbuch 1937. S.115.
416. "Kroaten im Burgenland."
In:
Die Stimme Österreichs II. 1948. Nr.8.S.15.
417. "Die Kroaten im Burgenland."
In:
Der Volksbote. Innsbruck, 7.7.1949.
418. "Die Kroaten im Burgenland. Reaktionäre Hetze oder Vertretung österreichischer Interessen?"
In:
Freies Bgld. 7.2.1947. S.1.
419. "Die burgenländischen Kroaten."
In:
Österr.Illustrierte Zeitung. XXXVI, 1926. S.635.
420. "Die burgenländischen Kroaten feiern Mathias Miloradić."
In:
BPD. Nr.38. 1950. S. 6-8.
Bgld.Vbl.Nr.26. 7.10.1950. S.4.
421. "Die Kroaten im Zeitalter der Reformation."
In:
Bgld.Volkskunde. 1953. S.22.
422. "Die Kroaten in Österreich."
In:
Der Volksbote. Innsbruck, 14.8.1949.
423. "Die Kroatenfrage im Burgenland."
In:
Bgld. Freiheit. XVII. Nr.5. 1947.
424. "Kroatenkurs der KA (Katholische Aktion)."
Sechzig Männer beim jährlichen Kroatenkurs in der Diözese Eisenstadt.
In:
Bgld.Volksblatt. 9.3.1963. S.4.
425. "Kroatenkurs in Eisenstadt."
In:
Europa Ethnica. 1964/2. S.72.
426. "Der Kroatenprozess NR Robak kontra Dr.Linzer."
In:
Echo der Heimat. 1966/18. S.14.

427. "Kroaten schon seit 1515 im Burgenland. Burgenländische Forschungen. Neue Arbeit von Dobrovich über die Ansiedlung."
In:
Freies Burgenland. 26.1.1964. S.9.
428. "Kroaten, seid vernünftig!"
In:
Neues Burgenländisches Volksblatt.Nr.8.
S.7 vom 18.2.1938.
429. "Die Kroatensiedlung."
In:
Bgld.Festschrift 1920. S.16.
430. "Die Kroatensiedlung."
In:
Bgld.Volkskunde. 1953. S.19 ff.
431. "Kroatentag in Kroatisch-Minihof."
In:
Bgld.Vbl. 22.6.1963. S.4.
432. "Kroatentum und Österreichtum."
In:
Die Österr.Nation. 15.Jg. 7/8. 1963.S.116.
433. "Kroaten und Bildungsarbeit."
In:
St.Martinsbote. 26.1.1964.
434. "Kroaten und die Kirche im Osten."
In:
St.Martinsbote. 26.1.1964. S.3.
435. "Die Kroaten und die Reformation."
In:
Burgenland' - Atlas. Text S.26.
436. "Die Kroaten von St.Nikolaus. Eine Urkunde aus der Zeit ihrer Ansiedlung."
In:
Volk und Heimat. 1948. Nr.2/1955. Nr.1.
437. "Die Kroatenwallfahrt nach Maria Loretto."
In:
Der Bgld.Bauernbündler. 25.9.1965.S.8.
438. "Kroatisch-burgenländischer Kulturverein. Kroatisch-burgenländischer Presseverband."
In:
Sudetendeutscher Erzieherbrief. 12. Jg.
Folge 5/1965. S.19.
439. "Kroatisch: 30 Pfarren, ungarisch: 2 Pfarren, gemischt deutsch-ungarisch: 2 Pfarren."
In:
Die Presse. 4.11.1960.
440. "Kroatische Auswanderung nach Amerika." In:
Bgld.FF.3 1949. S.34.

441. "Kroatische Burgenländer aus Wien besuchen ihre
Landsleute." In:
Bgld.PD. 24.4.1954.
442. "Kroatische Burgenländer aus Wien besuchen ihre
Landsleute."
Bgld.Leben. 5.Jg. 1954/4-5. S.43.
443. "Kroatische Volkstracht aus Hornstein."
In:
Volk und Heimat. IV. 1951. Nr.1. S.16.
Nr.3 S.16. IV. 1951. Nr.9. S.16.
444. "Der Kroatische Kulturverein im Burgenland."
In:
Jb.Österr.Wiss.II. 1956. S.132.
Jb.Österr.Wiss.III. 1954. S.118.
445. "Das Kroatische Kulturwerk."
In:
Österr.Rundschau. II. 1947. S.407.
446. "Kroatische Kundgebung in Oslip."
In:
Europa Ethnica. 21.Jg. 1964. S.178.
447. "Kroatische Lehrbücher im Burgenland." In:
Europa Ethnica. 2/1964. S.75.
448. "Die kroatische Minderheit im Burgenland."
In:
ÖWB. 1950. Nr.22. S. 1635.
449. "Kroatische Namen und die Zahl der Kroaten im
Burgenland."
In:
Nas Tajednik. 3.4.1948.
450. "Kroatischer Kulturtag in Parndorf."
In:
BPD. Nr.43. 1953. S.8-10.
451. "Kroatischer Kulturverein. Eine offene Frage."
In:
Bgld.Leben. 14.Jg. 1963. 5/6. S.21.
452. Kroatischer Kulturverein. "Kroatische Volkslieder."
4 Lieferungen. Vor 1945.
453. "Kroatischer Kurs im Bistum Eisenstadt."
In:
Europa Ethnica. 1963/3. S.88.
454. "Der kroatische Schulinspektor."
In:
Der Freie Burgenländer. 31.8.1930.S.1.
7.9.1930. S.1.
455. "Kroatische Sängergruppe aus Stinkenbrunn."
In:
Bauernbund-Kalender. Bgld.Ausgabe.
Wien, 1955. S.67.

456. "Kroatisches Barock."
In:
Volk und Heimat. 1951/17. S.12.
457. "Kroatisches Missale." Hrsgg. von der Diözese
Eisenstadt. Siehe auch:
Bgld.Volksblatt. 9.3.1963. S.4.
458. "Kroatische Volkstanzgruppen aus dem Burgenland
kommen nach Wien."
In:
BPD. Nr.21. 1951. S.12 ff.
459. "Das kroatische Volkstum."
In:
Bgld.Volkskunde. 1953. S.9.
460. "Kroatisch für Kroaten und Nichtkroaten. Der merk-
würdige Sprachenstreit im Burgenland und
das Osteuropaseminar in Eisenstadt."
In:
Bgld.Leben. 14.Jg. 1963. 5/6. S.6.
461. Kršćanske hrvatske Novine. Wien, 1921. (Christ-
liche kroatische Zeitung).
462. "Krvna rodbina." (Blutsverwandtschaft). In:
Dobrovič. Druga Štanka. S.18.
463. Kuhač, Fr. Južno-slovenske narodne popoevke.
(Volkslieder der Südslawen).S.... Bur-
genlandkroaten. 4 Bde. Agram, 1878-1881.
464. Kuhač, Fr. Kerštjansko-katoličanski crikveni jačkar.
(Christkatholisches Kirchenliederbuch).
Vienac, 33. 1901.
465. Kuhač, Fr.S. "Medju ungarskimi Hrvati."
(Unter den Kroaten Ungarns).
In:
Vienac. 10. Zagreb, 1878.
466. Kuhač, F. "Ursprung der österreichischen Volkshymne."
In:
Kroatische Revue II. Agram, 1887.S.98-101.
467. Kuhač, Xaver. "A regös-énekek dallamairól."
(Melodien erzählender Lieder).
In:
Ethnographia XII. 1901. S.145-155.S.201-214.
468. Kunnert, Heinrich. "Bemerkungen zu einem Beitrag
über die kroatisch sprechende Bevölkerung
in Niederdonau und Steiermark."
In:
Deutsches Archiv f.Landes-u.Volksforschung.
Nr.7. 1943. S.549-552.
469. Kunnert, Heinrich. "Bibliographie zur Landes- und
Volkskunde des Burgenlandes. 1930-1933."
In:
Südostdeutsche Forschungen. 1936.

470. Kurelac, Fran. Jačke ili narodne pesme. Zagreb, 1871.
(Vorwort S.9-54 betr. Kroaten Westungarns).
471. Kurelac, Fran. "Kad je Turak pod Bečom ležal."
(Als der Türke vor Wien lag).
In:
Naša Domovina Kalendar 1934. S.162-164 u.
S.126-128.
472. Kurelac, Fran. "Pesme šaljive domišljate, uštipljive."
(Scherz-u.Spottlieder, Neckereien).
In:
Naša Domovina Kalendar 1936. S.69 ff.
473. "Kurier-Tricks um den Kroatischunterricht. Ist nach
Siegendorf jetzt Parndorf an der Reihe?"
In:
Freies Burgenland. 10.3.1963. S.2.
474. Kuzmić, Andreas. (A.K.). "Černa Vida."
(Die schwarze Vida).
In:
Kalendar Svete Familije. Raab, 1909.
S.43-45.
475. Kuzmich, Jandre. "Čuvaj tvoj jezik." (Gib acht auf
deine Zunge). In:
Kerštjansko Katoličanski Kalendar.
Eisenstadt, 1900. S.49-53.
476. Kuzmić, S. "Imano i nasu dramu." (Wir haben auch
unser Drama).
In:
Gradišće Kalendar 1947. S.48-52.
477. Lahovich, Alois. "Die burgenländischen Kroaten."
In:
Südostdeutsche Heimatblätter. 6.Jg.
München, 1957. S. 163-167.
478. Landesgesetz-Sammlung für die Jahre 1865/67 u.1868.
Pest, 1872. S.213.
479. Lavić, Petar. "Ne damo se!" (Wir lassen uns nicht
unterkriegen!).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg.14. 6.4.1963.S.1.
480. Lebzelter, Viktor. "Eine rassenkundliche Übersichts-
aufnahme des Burgenlandes." Wien, 1937.
In:
Allgemeine Landestopographie des Burgenl.
Bd.I. S.127.
481. Lebzelter, Viktor. "Eine rassenkundliche Übersichts-
aufnahme des Burgenlandes."
In:
Mitt.d.Anthrop.Ges.in Wien. Bd.67.1937.
(Sonderdruck). Wien, 1937.

482. Lehl, Josef. "Die slawischen Sprachen i. Lehrplan."
In:
Pädagog. Mitt. Beilage zum Verordnungsblatt
des Bundesmin. für Unterricht. Jg. 1953.
Stück XI.
483. Lemperg, Demeter. "Pri perječihanju."
(Beim Federnschleissen).
In:
Hrvatske Novine. Nr. 5. 1936.
484. Lendl, Hubert. Das gesellschaftliche Gefüge des
Landvolkes im dt.-madj. Grenzraum östlich
des Neusiedler Sees. Leipzig, 1938.
485. Leopold, Anton. Cvijeće iz Gradišće. Pjesme.
(Blumen aus dem Burgenland. Gedichte).
Oberpullendorf, 1954.
486. Leopold, Anton. "Majuška vrba." (Maiweide).
In:
Naš Tajednik 1952. Nr. 19.
487. Leopold, Anton. "Pogoreni grad."
(Das abgebrannte Schloss).
In:
Gradišće Kalendar 1952. S. 85-89.
488. Leopold, Anton. (A.L.). "Vodena vila." (Wasserfee).
In:
Naša Domovina III. 1954. 29. 8. 1954. S. 6.
489. Leopold, Franz. "Österreich und die burgenländischen
Kroaten hinter der rotweissroten Fahne."
In:
Bgld. Vbl. XXII. Nr. 18. 1946.
490. Leser, Gratian. "Die Ansiedlung der Kroaten in der
Güssinger Gegend."
In:
Güssinger Zeitung. Nr. 17 und 18. Vom 23.
und 30. 4. 1922.
491. Leser, Gratian. "Die Einwanderung der Kroaten im
Güssinger Bezirk."
In:
Güssinger Zeitung. 9. 9. 1928.
492. Leser, Gratian. "Die Kroaten zu Stinatz."
In:
Güssinger Zeitung. 15. 6. 1930.
493. Letna knhija. Hrvatskoga kulturnoga društva.
Eisenstadt, 1931-1933.
494. Letna Knjiga. Hrv. Neusiedl am See, 1930.
495. Liebezeit, J. "Stare jačke iz Stinjakov." (Alte
Lieder aus Stinatz).
In:
Naša Domovina Kalendar 1933. S. 81 ff.

496. "Lip napredak naših Folklornih grupvo."
(Schönes Beispiel unserer Folkloregruppen).
In:
Hrvatske Novine. 24. Jg. Nr. 5 vom 2.2.1963.
S. 2.
497. Lipsky, Johann. Repertorium locorum Hungariae.
Budapest, 1808.
498. Litschauer, F. Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes. Eisenstadt, 1956.
499. Litschauer, Franz Gottfried. Bibliographie zur Landes- und Volkskunde des Burgenlandes. 1800-1929.
Linz/Wels, 1933.
500. "Ljubavni tolovaji." (Liebesabenteuer).
In:
Ognjišće 1957. S. 155-158.
501. Löger, Ernst. Heimatkunde des Bezirkes Mattersburg.
Wien, 1931.
502. Loibersbeck, J. Spitzzicken. MS Eisenstadt, 1960.
503. Lorković, Mladen. Narod i Zemlja Hrvata. Zagreb, 1939.
(Volk und Boden der Kroaten). Burgenland:
S. 180-192.
504. A Magyar Korona Országai. Az. 1881 Év Elején Végrehajtott Népszámlálás Eredményei. Sopron
Vármegye. XLIII Füzet. Budapest, 1881.
(Die Ergebnisse der in den Ländern der ung.
Krone am Anfang des Jahres 1881 durchgeführten
Volkszählung. Komitat Ödenburg. Heft
XLIII. Budapest, 1881.)
505. "A Magyar szent Korona Országainak. 1910 Évi. Népszámlálása. Első rész. Budapest, 1912."
In:
Magyar Statisztikai Közlemények. Új sorozat
42. Kötet. (Volkszählung der Länder der heiligung.
Krone vom Jahre 1910. Erster Teil.
Budapest, 1912.
In:
Ungarische Statistische Mitteilungen.
Neue Folge, Bd. 42.).
506. Male školske i crkvene Novinice. Neusiedel a.S.,
1930-1939. (Kleines Schul- u. Kirchenblatt).
507. "Maniska prava Slovenanca i Hrvata u Autrije."
In:
Hrvatski Glas. XXXI. Nr. 18, 4. Winnipeg,
4.5.1959. & 5.5.1959. (Die Minderheitenrechte
der Slowenen u. Kroaten in Österreich.).
508. "Marginalien zu einer kroatischen Schulzeitschrift.
Neuer Impuls für das Kulturleben der Sprachminderheiten des Burgenlandes." In:
Wiener Zeitung. 29.5.1953.

509. Marhold, Alois. "Die Kroaten." In:
Löger. Heimatkunde des Bez. Mattersburg.
1931. S.111-113.
510. Marhold, Alois. Početnica. Kroatisches Lesebuch für
die 1.Schulstufe an Volksschulen. Wien, 1949.
511. Marhold, Slavko. (M.Sl.). "Hrvatsko narodne glaz-
balo Tamburica." (Das kroatische Volks-
instrument Tamburizza). In:
Gradišće Kalendar 1949. S.63 ff.
512. Marhold, Slavko. "Prvi April." (Der erste April).
In:
Zvonarič, S. Čitanka. S.74.
513. Marhold, Slavko. "Tri kralji." (Drei Könige).
In:
Zvonarič, S. Čitanka. S.46.
514. "Matica" - List iseljenikov Hrvatske." ('Matica'-
eine Zeitschrift der Auswanderer Kroatiens)
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg.3/vom 19.1.1963.S.1.
515. Mayer, Hans. Burgenländisches Trachtenbuch.
Eisenstadt, 1938.
516. M.B. "Susjedske kokoše." (Die Hühner des Nachbarn).
In:
Ognjišće 1956. S.139-141.
517. Memorandum der Kärntner Slowenen. Wien, 1955.
(Darin 1 Abschnitt auch über Burgenlandkr.).
518. Memorandum Vlade Fed.Nar.Rep.Jugoslavije v Slovenač-
koj Koruškoj, pograničnim slovenačkim delo-
vima Stajerske i Gradišćanskim Hrvatima.
Beograd, 1947.
(Memorandum der Föd.VR Jugosl.betr. das
slow.Kärnten, die slow.Grenzgebiete der
Steiermark u. die bld.Kroaten.).
519. "Memorandum zu den Problemen der kroatischsprachigen
Gemeinden des Burgenlandes."
In:
Bgld.PD<Mitt.der Presse). 1964/40. S.16.
520. Meringer, Rudolf. "Die Stellung des bosnischen Hau-
ses." In:
Mitt.der Anthropol.Ges.Wien. Wien, 1901.
521. Meršič, Franz. "Kako su se naše žene još nezdavno
bavile s konopljama?" (Wie haben unsere
Frauen vor Zeiten den Hanf bearbeitet?)
In:
Naša Domovina Kalendar 1935. S.155-158.
522. Meršič, Ivan. "Dolna Pulja, nje stanovniki, prije
i sada." (Unterpullendorfer einst u. jetzt).
In:
Gradišće Kalendar 1949. S.94-98.

523. Mersich, Konrad. "Arbeitsformen in den kroatischen Schulen des Burgenlandes." In: Päd.Mitt. Beilage zum Verordnungsblatt des BMFU. Jg.1953. S.110-112.
524. Mersich, Konrad. "Heimatsagen von Frankenau." In: V.und H. Nr.4. 1951. S.2 ff.
525. Mersich, Konrad. "Das kroatische Schulwesen im Burgenland." In: Burgenländisches Lehrerblatt. 23.Jg. 1961. Folge 11. S.220.
526. Meršich, Martin. Baumgarten im Burgenland. Baumgarten, 1963.
527. Meršich, Martin. "Kade stanujemo mi Hrvati." (Wo wohnen wir Kroaten). In: Letna knjiga 1930.
528. Meršich, Martin. "Kako su svečevali naši preoci nedilju." (Wie unsere Vorfäter den Sonntag gefeiert haben.). In: Katoličanski Ljudski Savez 1940. S.122-124. S. 134-136.
529. Meršich, Martin. "Die Kirchenlieder der burgenländischen Kroaten." In: Singende Kirche. Burgenlandheft. 8.Jg. Heft 2. 1960/61. S.63.
530. Meršich, Martin. Kroatische Schulbibel für die Schulen des Burgenlandes.4.-8.Schulfolge. Wien, 1951.
531. Meršič, Martin. Kruh nebeski. Hrvatski katoličanski molitvenik. (Himmelsbrot. Kroatisches katholisches Gebetbuch). Wien, 1941/48.
532. Meršič, Martin und Horvath, Stefan. Kruh nebeski. Katoličanski molitvenik za hrvatski narod Apostolski Administratura Gradišća. (Himmelsbrot. Kathol.Gebetbuch für die Kroaten der Apostolischen Administratur Burgenland). Wien, 1957.
533. Meršich, Martin. "Najstarja isprava od Gradišćanskih Hrvatov." In: Hrvatske Novine. Nr.7. Wien, 1929.
534. Meršič, Martin. (Mn). "Najstarji ostenki poganstva med nami Hrvati." (Die ältesten Überbleibsel des Heidentums bei uns Kroaten). In: Katoličanski Ljudski Savez 1940. S.86-88, S.101-103.

535. Meršić, Martin. "Narodna balada iz Pajngрта:Pastir je gonil..." (Volksballade aus Baumgarten: Der Hirt trieb...) In: Naša Domovina Kalendar 1934. S.161.
536. Meršić, Martin. "Narodne hrvatske jačke iz Gradišća." (Drei kroatische Volkslieder aus dem Burgenland). In: Naša Domovina Kalendar 1935. S.89-91.
537. Mersich, Martin. "Odakle ishajaju imena naših hrvatskih sel?" (Woher stammen die Namen unserer kroatischen Dörfer?) In: Naša Domovina Kalendar 1933. S.51-58. 1934. S.71-77.
538. Mersich, Martin. "Podatki k našoj knjiženosti i po-vesti." (Daten zu unserer Literatur und Ge- schichte). In: Gradišć Kalendar 1948. S.43.
539. Mersich, Martin. "Poredica velikoborištovskih obiteljskih imen." (Herkunft der Familiennamen von Grosswarasdorf). In: Letna knjiga. 1930. S.39-42.
540. Mersich, Martin. Povest Katoličanske Crikve. (Geschichte der kath.Kirche. Mit Anhang über die Einwanderung der Kroaten und die altsl. Lithurgie der eingewanderten Kroaten). Wien, 1955.
541. Mersich, Martin (Mn). "Praudanje i tužbovanje nigda." (Rechtsprechung einstmals). In: Katoličanski Ljudski Savez 1940. S.154-157.
542. Meršich, Martin. Rimski Misal. Eisenstadt, 1962.
543. Meršić, Martin. "Stare navade i poslovice." (Alte Bräuche und Sprichwörter). In: Katoličanski Ljudski Savez 1940. S.54.
544. Meršich, Martin und Žganec, Vinko. Jačkar. Hrvatske Narodne iz Gradišća. Zagreb, 1964.
545. Mikišić, J. "Matrikelauszüge aus der Pfarre Neumarkt im Tauchental von 1690-1711." In: MS Weiden b.R., 1960.
546. Milčetič, Ivan. "Medju Hrvatima Donje Autrie i Zapadne Ugarske." (Unter den Kroaten von Niederösterreich und Westungarn). In: Vienac. 30. 1898.

547. Miloradić, M. "Mlinici." (Mühlen). In:
Zvonariš. Čitanka. S.96.
548. Miloradić, M. Slovnica hrvatskoga jezika za selske škole, izdaju Naše Novine. Raab, 1919.
(Grammatik der kroatischen Sprache für die Dorfschulen, hrsgg.von Naše Novine).
549. Miloradić, Mate. "Tome va kladi." (Thomas im Gemein-dehotter). In:
Kalendar Svete Familije 1912. S.87-92.
550. Miloradić, Mate. Zibrane jačke. (Ausgewählte Lieder) Neusiedl, 1933. 2.Ausgabe Wien, 1955.
551. "Minderheiten. (Entwicklungsgymnasium in Oberwart)." In:
Oberwarter Zeitung. 9.10.1966. S.3.
552. "Minderheitenfrage geht uns alle an." In:
Oberwarter Zeitung. 77. Jg. Nr.1. 1956.
553. "Die Minderheiten im Burgenland." In:
Naš Tajednik. Nr.6. Vom 20.8.1949. Fortset-zung in der Ausgabe vom 17.9.1949.
554. "Minderheiten im Burgenland gleichberechtigt. Eige-ne kroatische Schulzeitung. Vorbildliche Schulung im Kroatischen." In:
Wiener Zeitung. 6.8.1953.
555. "Mislenje drugih k našem pitanju." (Die Meinung anderer zu unserer Frage). In:
Hrvatske Novine. 24.Jg. 6.4.1963. S.2.
556. "Mittelschulprofessoren aus 22 Nationen bei Burgen-lands Kroaten." In:
Freies Burgenland. 7.8.1966. S.11.
557. Mladinic, Ivan. "Gradišćanski Hrvati." (Die Kroaten im Burgenland). In:
Matičin Iseljenički Kalendar za godinu. Zagreb, 1955. S.70 ff.
558. Mladost. Eisenstadt/Wien, 1950 ff. (Die Jugend! Kroatische Schulzeitung).
559. "Mladost- eine kroatische Schulzeitschrift." In:
Bgld.PD. 23.5.1953.
560. "Mocilo." (Waschlacke). In:
Naš Kalendar 1928. S.50-53.
561. Mohl, Adolf. "Die burgenländischen Kroaten 1533-1933." In:
Bgld.Hbl. 2. 1933. S.189-191.

562. Mohl, Adolf. A horvátok átvonulása Sopronmegyén.
(Der Durchzug der Kroaten durch das Komitat Ödenburg im Jahre 1848). Sopron, 1898.
563. Mohl, Adolf. A horvátok bevándorlása 1533-ban.
(Die Einwanderung der Kroaten im Jahre 1533).
Budapest, 1915.
564. Mohl, Adolf. Die Einwanderung der Kroaten 1533.
Budapest, 1913.
565. Mohl, Adolf. "Szarv kö és urai." (Hornstein und seine Herren).
In:
Századok. Heft VII. 1903.
566. Murko, Matthias. Die Bedeutung der Reformation und Gegenreformation für das geistige Leben der Südslawen. Heidelberg, 1927.
567. "Muzej - ili sve za novac?" (Museum - oder alles des Geldes wegen?).
In:
Hrvatske Novine. 24. Jg. Nr. 1. 5. 1. 1963. S. 1.
568. Nagy, Imre. Sopronvármegye története. I. kötet. Sopron, 1889. II. kötet, Sopron, 1891.
(Die Geschichte der Ödenburger Gespanschaft I. Bd. und II. Band).
569. Naković, Mihovil. "Gdo će pladnje prati?" (Wer wird die Teller abwaschen?)
In:
Kršćjansko Katoličanski Kalendar.
Eisenstadt, 1898. S. 46/48.
570. Nakovich, Mihovila. K. Jačkar. Narodne jacske za hrvatsku mladost. (Kath. Liederbuch. Volkslieder für die kroatische Jugend).
Ungarisch-Altenburg, 1876.
571. Nakovich, Michael. Nebeska koruna. Molitvene i jač kene knjiga za katoličansku. (Himmelskrone. Gebet- und Liederbuch für Katholiken.).
Neusiedl a. S., o. J.
572. Nakovich, Mihovil. "Perlje i sada." (Einst u. jetzt)
In:
Kršćjansko Katoličanski Kalendar.
Eisenstadt, 1899. S. 41 ff.
573. Nakovich, Mihovil. "Tri kume." (Drei Gevatterinnen).
In:
Kršćjansko Katoličanski Kalendar.
Eisenstadt, 1896. S. 17.
574. Nakovich, M. und Borenich, M. Kršćjansko-katoličanski crikveni Jačkar. (Christkatholisches kirchliches Gesangbuch).
Raab, 1901.

575. "Narodne poslovice kod braće na jugu." (Volks-
tümliche Sprichwörter bei d.Brüdern
im Süden).
In:
Gradišće Kalendar 1947. S.126-128.
576. "Národnj pjesné Horwatu w Špronské stolici."
(Kroatische Volkslieder aus der Ödenburger
Gegend).
In:
Nowiny z oboru literatury. (Beiblatt z.Kvety)
Prag, 1842. S.91 ff.
577. Naša Domovina. Hrvatski Kalendar. (Unsere Heimat),
kroatischer Kalender. Neusiedl a.S.
1941-1943.
578. Naša domovina. Kalendar prijatelj gradišćanskoga
hrvatskoga naroda.Neusiedl a.S.,1931-1940..
579. Naša domovina Kalendar. Prijatelj Gradišćanskoga
hrvatskoga naroda za 1931-1936.
580. Naša domovina Kalendar. (Unser Heimatkalender).
Neusiedl am See, 1936-1940.
581. Naš domovina. Novine gradišćanskih Hrvata.
(Unsere Heimat. Zeitung für die bgld.
Kroaten).
Wien, 1952-56.
582. "Naše pitanje u bečka štampa." (Unsere Frage und
die Wiener Presse).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg. Nr.18. S.1.
583. Naš Novine. (Unsere Zeitung).
Raab und Ödenburg, 1910-1915.
584. Naše Selo. (Unser Dorf). Oberpullendorf, 1946-49.
585. Naš Glas. Politični list hrvatskoga poljodielca i
tobrača.(Unsere Stimme). Sauerbrunn und
Eisenstadt, 1923-1940.
586. Naš Tajednik. Neodvisni glasnik gradišćanskih Hrvat-
tov. (Unser Wochenblatt, unabhängige Ztg.
der bgld.Kroaten). Wien, 1947-1960.
587. "Nastup mladoga tamburaškoga zbora." (Erstauftreten
der jungen Tamburizzakapelle).
In:
Hrvatske Novine. 24. Jg. Nr.1. 5.1.1963.S.4.
588. Nemec, Helmut. "Die Minderheit der 26.000. Bei den
kroatischen 'Österreichern' im Burgenland."
In:
Neue Illustrierte Wochenschau. 7.4.63.S5.
589. Németh, Ivan. "Hrvatska mati je odhranila sedam du-
hovnikov." (Kroatische Mutter zog sieben
Priester auf).
In:
Gradišće Kalendar 1958. S.42-50.

590. Németh, Ivan. "Petrovo Selo u pjesmi."
(Prostrum im Lied).
In:
Gradišće Kalendar 1957. S.37-39.
591. "Nešto u našem jeziku." (Etwas über unsere Sprache).
In:
Ognjišće 1954. S.44-47.
592. Neubauer, Lorenz. "Was geschah mit der kroatischen Minderheit in Burgenland?"
In:
Der Donauschwabe. 7.3.1965. S.5.
593. "Neuere Aufsatzliteratur über die kroatische Minderheit im Burgenland."
In:
Europa Ethnica. 21.Jg. Nr.1. 1964. S.46.
594. "Neue Wendung im Eisenstädter Kroatenprozess. Vor Funktionsenthebung des Obmanns Dr.Linzer?"
In:
Echo der Heimat. 6.2.1966. S.17.
595. "1949 und unser nationales Recht."
In:
Naše Selo. 13.1.1949.
596. Neweklowsky, Gerhard. "Die Akzent- und Intonationssysteme der čakavischen Mundarten im Burgenland. Mit einer Karte."
Diss. Wien, 1965/66.
597. "Ni smo sami!" (Wir sind nicht allein!).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg. Nr.16. 20.4.1963. S.3.
598. "Ni u Cindrofu nišu svi protiv." (Auch in Siegen-dorf sind nicht alle dagegen).
In:
Hrvatske Novine, 24.Jg. Nr.9. 2.3.1963. S.1.
599. Novi Glasi. (Neue Stimme). Güns, 1921.
600. "Novi tamburaški zbor." (Neue Tamburizza-Kapelle).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg.Nr.1. 5.1.1963.S.4.
601. Nowotny, Ernst. "Die Kroaten im Burgenland."
In:
Deutsche Arbeit. XXVII. H.8/9. 1927/28.
602. "Od stare i nove književnosti Gradišćanskih Hrvata."
(Über das alte und neue Schrifttum der bur-genländischen Kroaten).
In:
Letna Knjiga 1930.
603. Österreichisches Statistisches Zentralamt. Wien.
Volkszählungen 1923, 1934, 1951, 1961.

604. "Österreichisch und kroatisch."
In:
Bgld.Leben. 6.Jg. 1955/4. S.11.
605. Ognjišće. Kalendar za gradišćanske Hrvate. Za obično ljetno 1954. (Herdfeuer. Kalender für die bgld.Kroaten für das Jahr 1954).
Neusiedl a.S., 1953-56.
606. Palic, Emil. "Život Hrvata u austrijskom Gradišću."
In:
Narodni Kalendar. Budapest, 1960. S.99 ff.
607. Pavel, Agost. "Rigászás a Vendvidéken és az Örségben." (Krametsvogelstellen im wendischen Gebiet und im Örség). In:
Ertesítő 34-1942. S.135-137.
608. "Pave Zimko." (Leserbriefe). In:
Hrvatske Novine. 24. Jg. 25./26.1.1963.S.3.
609. Peisonius. (Pseudonym). "Burgenländische Kroaten."
In:
Die Fähre II. Nr.2. 1947.
610. Perec, Karl. "Das kroatischsprachige Schrifttum im Burgenland." In:
Literaturbote II. Eisenstadt, 1949.
S.31 ff und S.62 ff.
611. Pfeifer, Helfried. "Das Recht der nationalen Minderheiten in Österreich."
In:
Ostdeutsche Wissenschaft. VIII. 1961.
S.265-318.
612. "Pijani mrtvac." (Der betrunkenen Tote).
In:
Naša Domovina IV. 14.8.1955. S.6.
613. Piller, Karl. "Mein Heimatort Frankenau."
HA für die Lehrbefähigungsprüfung an Volksschulen. II a/293.
Eisenstadt, 1952. S.1-60.
614. Pindor, Josef. "Die protestantische Literatur der Südslawen im XVI.Jahrhundert." Bd.II: Die kroatischen Schriftsteller u.Schriften.
In:
Jb.d.Ges.f.Geschichte d.Protest.in Österr.
24. Jg. 1903. S.161.
615. Pinterich, Ferdinand. "Dobrotivna vila." (Die gütige Fee).
In:
Gradišće Kalendar 1954. S.166-169.
616. Pinterich, Helena. "Narodne: Fratar, Ptivca popuga." (Volksweisen: Der Mönch, Papagei).
In:
Gradišće Kalendar 1960. S.101.

617. Pokomandy, F. "Orts- und Schulchronik von Spitzzicken."
In:
MS.Spitzzicken. 1960.
618. Polány, István. "A nyugatmagyarországi horvát telepédések." (Die Kroatensiedlungen Westungarns)
In:
Vasi Szemle V. 1938. S.232.
619. "Politika i folklor." (Politik und Folklore).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg.Nr.10.9.3.1963.S.1.
620. Popović, Ivan. Geschichte der serbo-kroatischen Sprache. Wiesbaden, 1960.
621. "Poslovice." (Sprichwörter).
In:
Dobrovič. Druga Štanka. S.8, 32, 35, 38, 52, 55, 60, 63, 64.
622. "Poslovice." (Sprichwörter)
In:
Zvonarič. Čitanka. S.61, 155, 164, 165, 169, 172.
623. Preč, Karlo. "Ovako je bilo pri ljetnošnji shodišći." (So war es bei den diesjährigen Wallfahrten)
In:
Crikveni Gradišća 1951. Nr.27.
624. "Pressekonferenz des Kroatischen Kulturvereins."
In:
Europa Ethnica. 20.Jg. 1963/3. S.130.
625. Prickler, Harald. "Der Einfluss der kriegswirtschaftlichen Einfälle aus dem Osten auf das Siedlungsbild des Burgenlandes."
Vortrag zum Österr.Historikertag.
Eisenstadt, 1962.
626. Prickler, Harald. "Geschichte der Herrschaft Bernstein." In:
Burgenländische Forschungen. Bd.41.
627. Probst, Franz. "Josef Ficko."
In:
Volk und Heimat. 1951/16. S.2.
628. Probst, Franz. "Die Kroaten."
In:
Österr.Rundschau. Sonderheft Burgenland.
Heft 13. 2.Jg. 1947. S.407-408.
629. Probst, Franz. "Die Lieder der Hornsteiner Fabrikarbeiterinnen. Ein Beitrag zur Frage Industrialisierung und Volkslied."
In:
Bgld.Hbl.12. 1950. S.177-182.

630. Probst, Franz. "Die religiöse Erbauungsliteratur der burgenländischen Kroaten."
In:
Bgld.Hbl.III. 1951. S. 198 ff.
631. Probst, Franz. "Der Schnitter."
In:
V. und H. VII. Nr.1. 1954. S.7-9.
632. Probst, Franz. "Stephan Consul, literarischer Wegbereiter der Kroaten."
In:
V- und H-. 1.Jg. 1948/9. S.1.
633. "Proslaviti ćemo Matu Miloradića." (Wir werden Miloradić feiern).
In:
Hrvatski Glas. (Kroatische Stimme).
Winnipeg, 31.7.1961. S.7.
634. Prpič, Jure. "Književnost gradišćanskih Hrvata." (Die Literatur der burgenländischen Kroaten).
In:
Hrvatska Revija. (Kroatische Revue).
Zagreb, 1941. S. 35 ff.
635. "Prvi broj Vjesnika." Die erste Nr. des 'Vjesnik.'
In:
Glas. Jg.Vi, 2.Juli 1962. S.4.
636. "Pukli su vodeni mehuri." (Geplatzt sind die Wasserblasen).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg.Nr.17. S.1.
637. Pum, Johann."Wir Kroaten und das Burgenland."
In:
Burgenländisches Leben. 2.Jg.Nr.11.1951. S.15.
638. Putnik. "Krava na cimiteru." (Die Kuh im Friedhof).
In:
Naš Tajednik 1951. Nr.26.
639. Radostić, Pepi. "Guske su drago došle." (Die Gänse sind zu teuer geworden).
In:
Naš Tajednik 1954. Nr.25.
640. Raschhofer, Hermann. "Die nationalen Minderheiten in Österreich und ihre Rechtslage."
In:
Vjh.f.Pol. und Geschichte. I.(7).
1929. S. 16-17.
641. "Rastanak ljubljениh." (Abschied der Liebenden).
In:
Naša Domovina Kalendar 1932. S.95.

642. Rattasits, Agnes. "Die materielle und geistige Kultur meines Schulortes Kroatisch-Geresdorf."
HA für die VSP. Eisenstadt, 1951.
643. Ratz, Alfred. "Geschichte von Trausdorf a.d.Wulka."
In:
Neusiedler Zeitung. Nr.6. Schützen a.G.
Juni 1964.
644. Ratz, Alfred. Trausdorf. In:
Reiseführer Burgenland. Eisenstadt, 1964.
S.63-65.
645. Raunicher, Ernst. "Jugoslawien und das Burgenland."
In:
Burgenländisches Leben I. Nr.2. 1949/50.
646. "Die Rechte der burgenländischen Kroaten."
In:
Bgld.Freiheit. 9.12.1966. S.2.
647. "Rechte der burgnländischen Kroaten im Staatsvertrag verankert."
In:
Fr.Bgld. 22.5.1955.
648. Resetarits, Valentin. "Die geistige Kultur meines Schulortes Kroatisch-Ehrendorf."
HA für die VSP. Eisenstadt, 1950.
649. Rezner, Wilhelmine. "Die materielle und geistige Kultur meines Schulortes Kaisersdorf."
HA für die VSP. Eisenstadt, 1952.
650. Ricek. "Kroatensiedlung im inneralpinen Wiener Becken." In: Dt.Erde VII. 1908.
651. Riedl, Adalbert. "Eine kroatische Hochzeit in Klingenbach 1953." In:
V. und H. VI. 1953. Nr.6-8.
652. Riedl, Franz. "Die burgenländischen Kroaten."
In:
Heiss, F. et al. Die südostdeutsche Volksgrenze. Berlin, 1934. S.175-177.
653. Riedl, Franz. "Die Kroatensiedlung in Österreich."
In:
Die südostdeutsche Volksgrenze.
Berlin, 1934. S.169-175.
654. Rimsko-katoličanski Početni Katekizam. (Katholischer Elementarkatechismus f.die Volksschulen der kr.Bevölkerung des Burgenlandes.).
Wien, 1953.
655. Rittsteuer, Josef. "Ueber die konfessionelle Zugehörigkeit unserer Kroaten zur Zeit der Reformation und Gegenreformation."
In:
Bgld.Hbl. 15.Jg.Heft 1. Eisenstadt, 1953.
S.19-33.

656. Robak, Fritz. "Ein Mahnwort." In:
Burgenländische Freiheit. 14.8.1955.
657. Robak, Friedrich. "Sind zwei Sprachen mehr wert
als eine?"
In:
Bgld.Freiheit. Nr.8. Eisenstadt, 23.2.1963.
658. Robak, Friedrich. "Schulregelung für Kroaten
ungünstig."
In:
Bgld.Freiheit. Nr.36/37. __.9.1967.S.4.
659. Robak, Friedrich. "Warum nicht bei der Wahrheit
bleiben?"
In:
Bgld.Freiheit. 10.7.1955.
660. Robak, Friedrich. "Wir wollen den nationalen
Frieden." In:
Bgld.Freiheit. 12.6.1965. S.3.
661. Robak, Friedrich. "Die Wünsche der kroatischen Min-
derheit. Anfrage an Bundeskanzler Dr.Gor-
bach."
In:
Bgld.Freiheit. 8.6.1963. S.3.
662. Robak, Fritz. "Zur kroatischen Schulfrage."
In:
Bgld.Freiheit. 21.Jg.Nr.5.4.2.1951.S.1.
663. Robica, "Vszaki pocsetak je tezsak." (Jeder An-
fang ist schwer).
In:
Kerŕtjansko Katolicsanszki Kalendar.
Budapest, 1864. S.19-23.
664. Rohrer, Josef. Versuch über die slawischen Bewohner
der österreichischen Monarchie. 2 Bde.
WIEN, 1804.
665. Roland, Rainer. Das anonyme Bauen im Nordburgenland.
Wien/Salzburg, 1961.
666. "Die Rolle der burgenländischen Kroaten."
In:
Napridak. (Der Fortschritt). VI.Jg. Nr.17.
Buenos Aires, November 1960.
667. Rottensteiner, Rupert. "Stiafac und Tinka. Aus patri-
archalischer Zeit."
In:
Das Burgenlandbuch. Eisenstadt, 1937.
S.50-56.
668. Ruth, Walter. "Alte und neue österr.Volksliedauf-
nahmen aus dem Phonogrammarchiv."
In:
Jb.des Österr.Vlw. 196⁵. S.11-15.
(Hochzeitslieder aus Frankenau).

669. Schmidt, H.F. "Die kirchenslawischen Urkunden auf kroatischem Boden."
In:
MIÖG. Bd.68. Wien, 1960.
670. Schmidt, Leopold. Burgenländische Beiträge zur Volkskunde. Wien, 1953. S.21-25. (Homma: Kroaten, S.89-97. Probst: Wanderarbeiter).
671. Schneefuss, Walter. Die Kroaten und ihre Geschichte. Leipzig, 1942.
672. Schneeweis, E. Grundriss des Volksglaubens und Volksbrauches der Kroaten. Cilli, 1935.
673. Schneeweis, E. Die Hochzeitsbräuche der Serbo-Kroaten in ihren Hauptelementen. Prag, 1929.
674. Schneeweis, E. "Weihnachtsbräuche der Serbokroaten."
In:
Wiener Zs.für Volkskunde. XV. 1952. S.212 ff
Betr. burgenländische Kroaten.
675. "Die Schreibweise kroatischer Familiennamen."
In:
Bgld.Freiheit. 13.4.1947. S.2.
676. Schreiner, Adalbert. "Franz Kurelac. Sein Werk und seine Bedeutung für die burgenländische Volkskunde. 1811-1874."
In:
V. und H. III. 1950. Nr.3. S.3 ff.
677. Schreiner, Adalbert. "Für eine friedliche Lösung der Kroatenfrage im Burgenland."
In:
Bgld.Vbl. 29.3.1958.
678. Schreiner, Adalbert. "Die Kroaten im Burgenland."
In:
Karner-Nowak. Burgenland. Heimatbuch. Eisenstadt, 1950. S.69-72.
679. Schreiner, Bela. "Pri persječihanju." (Beim Federnschleissen).
In:
Zvonarič, St. Čitanka. Kroatisches Lesebuch. S.32.
680. Schreiner, Bela. "Čitanka. Das neue Liederbuch für die Volksschulen des Burgenlandes."
In:
Bgld.Vbl. 20.1.1951.
681. Schreiner, Bela. "Die Tamburizza, ein kroatisches Volksinstrument."
In:
Bgld.Hbl. XI. 1949. S.45.
682. Schreiner, Bela. "Trgadba." (Weinlese).
In:
Zvonarič, Stephan. Čitanka. S.18.

683. Schreiner, Bela. "Ždral." (Reiherfeder. Wörtlich: Kranich).
In:
Gradišće Kalendar 1950. S.91.
684. Schütz, J. "Die geographische Terminologie des Serbokroatischen."
In:
Veröffentlichungen des Inst.f.Slawistik.
Bd.10. Berlin, 1957.
685. "Schulsprachenstreit."
In:
Oberwarter Zeitung. 21.5.1967. S.4.
686. Schwarz, J. "Besiedlung des Bezirkes Güssing."
Diss. Graz, 1951.
687. Schwicker, Heinrich. Geschichte der österreichischen Militärgrenze. Wien, 1883.
688. "Sedem clan austrijskog državnog ugovora."
In:
Hrvatski Glas. (Kroatische Stimme).
XXVII. Nr.36. 12.9.1955. (Der Artikel VII des österreichischen Staatsvertrages).
689. "Seit 1921: Immer noch kein Lehrplan für kroatischen Sprachunterricht. Pressekonferenz über die burgenländischen Kroaten und ihre Schulprobleme."
In:
Freies Burgenland. 19.5.1963. S.5.
690. "Die Selbstzerfleischung."
In:
Oberwarter Zeitung. 30.1.1966. S.2.
691. Semmelweis, Karl. "Die Kroaten von St.Nikolaus. Eine Urkunde aus der Zeit ihrer Ansiedlung vom 9.Mai 1558. Nach der Photokopie des ungarischen Originals."
In:
V. und H. 1.Jg. Heft 2. 1948. S.3.
692. Semmelweis, Karl. "Podler. Ansiedlung von Kroaten durch Adam Baththyány im Jahre 1650."
In:
Bgld.Heimatblätter. XI. 1949. S.189.
693. "Siegendorf: Gemeinderat protestiert gegen Kroatisch-Unterricht."
In:
Burgenländische Freiheit. 23.2.1963. S.4.
694. "Die Siegendorfer Frage in den Augen anderer."
In:
Hrvatske Novine.Nr.13. 30.3.1963. S.3.

695. "Sie haben sich wieder einmal gemeldet..."
In:
Die Österr. Nation. 15.Jg. 1963.Heft 4.
S.65.
696. Sigrist, Georg. "Das Burgenland und die Kroaten."
In:
Bgld.Leben. Nr.10. 1961. S.43.
697. Sinković, Ferdinand. "Mrtvac." (Der Tote).
In:
Naš Tajdnik 1950. Nr.37 und 41.
698. Sinković, Ferdinand. "Pavac i Ijak." (Paulchen
und Hansel). In:
Gradišće Kalendar 1958. S.160-166.
699. "Sirota." (Die Waise). In:
Ognjišće 1956. S.111-115.
700. Šišić, Ferdo. Povijest Hrvata u vrijeme narodnik
Vladara. (Geschichte der Kroaten z.Zt.
ihrer nationalen Herrscher).
Agram, 1925.
701. "Das slawische Seminar bei den Kroaten des Nord-
burgenlandes."
In:
BPD. 1.6.1948.
702. The Slovene Carinthia and the Burgenland Croats.
Beograd, 1947. (Karte über Siedlung und
Sprachverteilung).
703. Sobotka, Rudolf. "Die Geschichte der Stadtpfarr-
kirche zum heiligen Martin."
Diss. Wien, 1955.
704. "So klingen unsere Lieder."
In:
BPD 1957. Nr.20. S.19-21.
705. "So klingen unsere Lieder. Volkstumsabend der
Kroaten (in Wien)."
In:
Bgld.Vbl. Nr.33. 25.5.1957, S.4.
706. "Sozialistisches kroatisches Exekutivkomitee."
In:
Europa Ethnica. 2/1964. S.73.
707. "Sprachenstreit. Der drohende Exodus."
In:
Wochenpresse. 2.3.1963. S.4.
708. "Sprachenstreit im Burgenland."
In:
Bgld. Nachrichten. (FDPÖ). 8.Jg. Nr.3.
1963. S.6.
709. "Der Sprachenstreit in Siegendorf."
In:
Bgld.Leben. 1963/7-8. S.7.

710. "Sprachfragen der burgenländischen Kroaten."
In:
BPD. Nr.48. 1955. S.12-15.
711. "Sprachfragen der burgenländischen Kroaten."
(Bericht über die Tagung der kroatischen
Bürgermeister in Siegendorf am 26.11.1955)
In:
Bgld.Leben. 6.Jg. Heft 12. S.26. 1955.
712. Der Staatsvertrag von St.Germain. Wien, 1919. III.
Teil. Politische Bestimmungen über Europa.
Abschnitt V. Schutz der Minderheiten. Ar-
tikel 62-69. S.51-53.
713. Stankovič, Petar. "Iz života Hrvata u Gradišću-Bur-
genlandu." (Aus dem Leben der Kroaten im
Burgenland).
In:
Kalendar Hrvatski Glas. (Croatian Voice
Almanac). Winnipeg, 1959. Nr.29.S.88-95.
714. "Stare naše vojačka jačke." (Unsere alten Soldaten-
lieder).
In:
Hrvatski Kalendar 1942. S.39-42.
715. "Starinjske ciljanske jačke." (Uralte Mariazeller
Lieder).
In:
Gradišće Kalednar 1953. S.95-102.
716. Stessel, József. Sopronvármegye nyugati területe.
1903. (Das westliche Gebiet des Komitates
Ödenburg).
717. Steurer, Anton. Die Wandlungen der Bevölkerungs-
struktur in den kroatischen Gemeinden
des Bezirkes Oberpullendorf.O.V. und6.J.
MS. im Bgld. Landesarchiv Eisenstadt.
718. Steve Glut. "Čistoća jezika." (Die Reinheit der
Sprache).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg. Nr.5. 2.2.1963.
S.3.
719. Steve, Napisao Glut. "Spominak na negdašnja hrvatska
sela Milištrof, Cundrava i Cimov." (Erin-
nerungen an die ehemaligen kroatischen Ge-
meinden Mannersdorf a.d.L., Au und Hof).
In:
Gradišće Kalendar 1965.
720. Stinakovics, M. "Der Bildungsausschuss der Kroaten.
Versuch eines Programms."
In:
Bgld.Lehrerblatt. 5.Jg. Nr.4. 1925.

721. Stöger, Anni. "Windischer Volkstanz aus dem südlichen Burgenland."
In:
Volkslied. Nr.48. Wien, 1947. S.29.
722. Straka, Manfred. Volksgruppenfragen in Österreich.
Wien:Wiesbaden, 1958.
723. "Streit um kroatische Unterrichtssprache. In 30 burgenländischen Gemeinden droht Schülerstreik." In:
Kurier. 14.2.1963. S.3/4.
724. "Subventionen für die Kroaten."
In:
Europa Ethnica. 2/1964. S.74.
725. Sučić, F. "Divojke sluškinje u Beču, danas i prije." (Kroatische Mädchen als Dienstmädchen in Wien einst und jetzt).
In:
Gradišće Kalendar 1960. S.146 ff.
726. Sučić, Feri. "Ivan i lipa Mjenovka." (Hans und die schöne Minihoferin).
In:
Naš Tajednik 1950. Nr.2.
727. Sučić, Feri. "Marica i Mirko." (Maritza und Mirko).
In:
Gradišće Kalendar 1957. S.123-127.
728. Sučić, Feri. "Slike iz sela." (Skizzen aus d.Dorf).
In:
Naš Tajednik. 1948. Nr.49.
729. Sučić, Feri. (F.S.). "S ljubavom je j faljeno." (Es ist gefehlt mit der Liebe).
In:
Gradišće Kalendar 1959. S.159-162.
730. Sučić, Feri. "Tamburice i u školu." (Tamburizza gehört auch in die Schule).
In:
Naš Tajednik 1959. Nr.13 und Nr.14.
731. Sučić, Franjo. "Dan Gospodinov po modernu." (Der Tag des Herrn auf moderne Art).
In:
Gradišće Kalendar 1953. S.123-125.
732. Sučić, Thomas. (Rodoljub). "Hrvatski pir u novom selu." (Kroatische Hochzeit in Neudorf bei Parndorf).
In:
Naša Domovina Kalendar 1938. S.73-78.
733. Sučić, Thomas. "Naš crikvenjak, tetac Luka." (Unser Kirchenvater, der Lukas-Vetter).
In:
Crikveni Glasnik Gradišća 1952. Nr.29.

734. Sučić, Thomas. (Rodoljub). "Stare navade u Novom Selu." (Alte Bräuche in Neudorf bei Parn-dorf).
In:
Naša Domovina Kalendar 1940. S.46 ff.
Hrvatski Kalendar 1941. S.74-78.
735. Sušić, T. (Rodoljub). "Telova u Novom Selu." (Fronleichnam in Neudorf bei Parndorf).
In:
Gradišće Kalendar 1948. S.55 ff.
736. S.W. "Arme Hütten, reiches Volkstum. Besuch bei den Kroaten im Burgenland."
In:
Volksstimme. Wien, 12.10.1952.
737. Szabar, Ivan. (Šular). "Kako sam dopaprio i kako sam se nimski naučio." (Wie ich Fersengeld gab und wie ich deutsch lernte).
In:
Gradišće Kalendar 1957. S.128-131.
738. Szabo, Lajos. "Naš stariotac." (Unser Grossvater).
In:
Gradišće Kalendar 1958. S.98-103.
739. Szedenich, File. Naši pišci i naša književnost. (Unsere Schriftsteller und unser Schrift-tum). Sopron, 1912.
740. Szegedy, Rezső. "A nyugatmagyarszági horvátok." (Die westungarischen Kroaten).
In:
A Szent István Akadémia Értesítője. Nr.1. Budapest, 1921. S.92-97.
741. Szegedy, Rudolf. "Nyugat-magyarországi horvát laka-dalmi szokások." (Kroatische Hochzeits-bräuche in Westungarn).
In:
Ethnographia 32. 1922. S.60-69.
742. "Tag des kroatischen Liedes."
In:
BPD 1951. Nr.38. S.11.
743. "Die Tamburizzakapelle Klingenbach stellte sich vor."
In:
BPD. 1958. Nr.6. S.9-13.
744. Tauber, Albert. "Was werden wir essen? Deutsch-kro-atisches Mischlied."
In:
Löger. Heimatkunde des Bez.Mattersburg. S.229.
745. Tetac, Stefan. (T.S.). "Drivo ili lanac." (Holz oder Kette).
In:
Ognjišće 1956. S.70 ff.

746. Tetac, Stefan. "Naš mali sluga." (Unser kleiner Knecht). In:
Ognjišće 1957. S.65-67.
747. Tetac, Štefe. "Nekad bilo, sad se spominjalo."
(Es war einmal und jetzt spricht man davon).
In:
Ognjišće 1957. S.124-126.
748. Tetac, Stefan. "Pastirova kcer." (Die Hirtentochter).
In:
Ognjišće 1956. S.105-108.
749. Theiner, A. Vetera Monumenta Slavorum Meridionalium.
Bd.II. Zagreb, 1875.
750. Tomsich, L. und Ulicsny, C. "Kroatisches Brauchtum
der Weihnachts-und Neujahrszeit im Bur-
genlande."
In:
Bgld.Vjh. 3/4. 1930/31. S.44 ff.
751. Tončić, Lujó. "Die burgenländischen Kroaten."
In:
Berichte und Informationen. I. Nr.11.
Salzburg, 12.7.1946.
752. "Trgadba." (Weinlese).
In:
Dobrovič. Druga Stanka. S.166.
753. Trnjegorski, L. "Die burgenländischen Kroaten."
In:
Jugoslovenske manjine u inostranstvu.
(Südslawische Minderheiten im Ausland).
Belgrad, 1939. S.64-77...
754. T.S. "Hrvatski pir u Pandrofu." (Kroatische Hoch-
zeit in Parndorf). In:
Naša Domovina II. 1953. 8.11.1953. S.3.
755. Tukavac, Branimir. "Iz naše stare domovine."
In:
Gradišćanski Kalendar 1952.
756. Tukavac, Branimir. "Karlovič Ivan."
In:
Ognjišće 1957. S.108-111.
757. Tukavac, Branimir. "Kraljevič Marko." (König Marko).
In:
Ognjišće 1955. S.80-82.
758. Tukavac, Branimir. "Kralj Matijaš." (König Matthias).
In:
Ognjišće 1956. S.85-87.
759. Tukavac, Branimir. "Naše narodne jačke svidoki dav-
nih časov. Francuski boji." (Unsere Volks-
lieder als Zeugen alter Zeiten. Franzosen-
kriege). In:
Naša Domovina III. 31.1.1954. S.5.

760. Tukavac, Branimir. "Naše narodne jačke svidoki davnih časov-Franjo Nadaždi." (Unsere Volkslieder als Zeugen alter Zeiten. Franz Nadasdy). In:
Ognjišče 1954. S.51-53.
761. Tukavac, Branimir. "Naše narodne jačke svidoki davnih časov. Oslobodjenje Beča 1683." (Unsere Volkslieder als Zeugen alter Zeiten. Die Befreiung Wiens 1683). In:
Naša Domovina III. 19.12.1954. S.5.
762. Tukavac, Branimir. "Naše narodne jačke svidoki davnih časov. Oslobodjenje Budima." (Unsere Volkslieder als Zeugen alter Zeiten. Die Befreiung von Ofen.). In:
Naša Domovina IV. 27.3.1955. S.5.
763. Tukavac, Branimir. "Naše narodne jačke svidoki starih časov. Prilike iz turskih vrimen." (Unsere Volkslieder als Zeugen alter Zeiten. Beispiele aus der Türkenzeit). In:
Naša Domovina III. 1.8.1954. S.5.
764. Tukavac, Branimir. "Pukanje u stari Časi." (Musterung in alten Zeiten). In:
Naša Domovina II. 18.1.1953. S.6.
765. Tukavac, Branimir. "Štovanje Majke Bozje Hrvatov," (Verehrung der Mutter Gottes bei den Kr.). In:
Ognjišče 1955. S.41-43.
766. Tukavac, Branimir. "Vijesti iz Čukorovca." (Nachrichten aus Cukorovac). In:
Ognjišče 1954. S.91-95. (1955: S.111-120).
767. "Uf am Wasa." (Wege und Irrwege mit Musikbegleitung) In:
Bgld.Leben. 14.Jg. Nr.5/6. S.27.
768. Ugrinović, Julius. "Čindrof." (Siegendorf). In:
Gradišče Kalendar 1957. S.57-61.
769. Ugrinovits, Julius. "Öffnung der Turmkugel in Siegendorf 1958." In:
V- und H.Nr.4. 1960. S.11 ff.
770. Ujević, Mate. Gradišćanska književnost. Zagreb, 1932.
771. Ujević, Mate. Gradišćanski Hrvati. Zagreb, 1934.
772. Ulbrich, Karl. "Siedlungsformen des Burgenlandes." In:
Bgld.Heimatblätter. Rlge 1/2. 4. Jg. Eisenstadt, 1935. S.97-109.

773. U.M. "Gradišćanski Hrvati." (Die bgld.Kroaten).
In:
Enciklopedija Jugoslavije. Bd.3.
Zagreb, 1958. S.533-536.
774. Ungarische Reichsgesetzsammlung für das Jahr 1907.
Authentische Übersetzung. Hrsgg. vom Kön.
Ungar.Min.des Innern. I. und II. Heft.
Budapest, 1907. (XXVII. Gesetz-Artikel.
§ 18/19. S. 621-622 Kroaten betr.).
775. "Unsere Kroaten zur Zeit der Reformation."
In:
Bgld.Leben VII. 1956. Nr.1.
776. Unterberger, Peter. "Nationale Unruhe auch im Burgenland. Ferngesteuerte Aktionen sollen eine 'Kroatenfrage' konstruieren. Die Bevölkerung will nichts davon wissen."
In:
Heute. Österr.Wochenzeitung. 4.10.1958.
S.4.
777. "Der Unterschied." In:
Naš Tajednik. 29.11.1947.
778. Urbar der Herrschaft Kobersdorf aus dem Jahre 1702.
779. Urbar der Herrschaft Körmend aus dem Jahre 1603.
780. Urbar der Herrschaft Lockenhaus aus dem Jahre 1597.
781. Urbar der Herrschaft Ungarisch-Altenburg aus dem
Jahre 1555.
782. Urbare der Grafschaft Forchtenstein aus den Jahren
1569 und 1675.
783. Urbare der Herrschaft Eisenstadt aus den Jahren 1515,
1527, 1569, 1580, 1588, 1675.
784. Urbare der Herrschaft Güns aus den Jahren 1569 und
1675.
785. Urbare der Herrschaft Güssing aus den Jahren 1635
und 1752.
786. Urbare der Herrschaft Hornstein aus den Jahren 1561
und 1563.
787. Urbare der Herrschaft Sárvár aus den Jahren 1559,
1715 und 1720.
788. Urbare der Herrschaft Széplak aus den Jahren 1584
und 1594.
789. Urbare der Landsseer und Lackenbacher Herrschaften
aus den Jahren 1627 und 1640.
790. Urbar von Deutschkreuz aus dem Jahre 1595.
791. Urednik, "Naši Amerikanci." (Unsere Amerikaner).
In:
Gradišće Kalendar 1949. S.60-62.

792. Urkundensammlung des Burgenländischen Landesarchivs.
Eisenstadt, o-J.
793. "Uspješni hrvatski tečajji u Željeznu." (Erfolgreiche Kroatenversammlungen in Eisenstadt).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg. Nr.5.2.2.1963.S.1.
794. "Utemeljenje sekcije HKD Proderštof." (Gründung der Sektion HKD Wulkaprodersdorf).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg.14. 6.4.1963. S.1.
795. Václavík, Anton. Podunajská dedina v Československu.
Monografia. (Ein Dorf im Donaugebiet der Tschechoslowakei. Monographie).
Bratislava, 1925.
796. Varga, Mathilde. "Die Hochzeitsbräuche der Kroaten des österreichischen Burgenlandes."
Diss. Wien, 1951.
797. Vass, Josef. "Die Kroaten des Burgenlandes. Die Steiermark und ihre Nachbarn im Süden."
In:
Steirische Berichte zur Volksbildung und Kulturarbeit. 1965/5. Sonderheft.
798. Vass, Josef. "Sprache und Volkstum der Mittelburgenländer Kroaten."
Diss. Graz, 1965.
799. Vážny, Václav. "Čakavské nářečí v slovenském Podunaji." (Tschakavische Mundarten im slowakischen Donaugebiet.).
In:
Sborník filfak.Uni. Bratislavé V. 1927.
S.227-241.
800. Veiter, Theodor. "Die Sprach- und Volkszugehörigkeit in Österreich nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1934."
In:
Europa Ethnica. 1965/3. S.104 ff.
801. Veiter, Theodor. "Völker im Volke Österreichs. Volksgruppen und Sprachminderheiten in der Republik Österreich. 5. Die Burgenlandkroaten." In:
Die Furche. 1965/31. S.3.
802. "Veliko zanimanje za Pandrofsku prošeciju." (Großes Interesse für die Parndorfer Prozession).
In:
Naša Domovina II. 21.6.1953. S.3.
803. "Vertreter der burgenländischen Kroaten bei Kreisky."
In:
Bgld.Freiheit. 30.1.1965. S.1.

804. Veselo (Freudig). "Kroatische Kinderreime und -spiele." In:
Zvonarić, S. Čitanka. S.146. S.176-182.
805. V.G. "Kad je Hrvat Nimca nimški učio." (Als ein Kroat ein Deutschen deutsch lehrte).
In:
Ognjišće 1955. S.121 ff.
806. Vlasits, J. "Die burgenländischen Kroaten heute."
In:
Bgld.Gemeinschaft. 1967/5. S.3.
807. Vörös, Károly. "Das südliche Burgenland um die Mitte des 18. Jahrhunderts."
In:
Burgenländische Forschungen. Heft 42.
Eisenstadt, 1960.
808. "Vojaki pišu iz vojske (iz starih rukopisov)." (Soldaten schreiben vom Militärdienst (aus alten Handschriften)).
In:
Gradišće Kalendar 1959. S.87-89.
809. "Volkslieder: Na paši kod Betlehema." (Auf der Hutweide bei Bethlehem). Uspavanka.(Wiegenlied)
In:
Zvonarić, S. Čitanka. S.44-45.
810. "Das Volkslied muss lebendig bleiben."
In:
BPD. Nr.27. S.10-12.
811. "Vom deutschsozialen Volksbund zum kroatischen Kulturverein. Vor sensationellen Enthüllungen im burgenländischen Kroatenprozess."
In:
Echo der Heimat. 30.1.1966. S.11.
812. "Von Krieg und Liebe. Alte kroatische Gesänge aus dem Burgenland."
In:
V. und H. Nr.7. 1948.
813. "Vor Schülerflucht aus Siegendorf?"
In:
Kurier. 27.2.1963. S.5.
814. "Vračtveno žgano." (Der Schnaps als Arznei).
In:
Ognjišće 1955. S.85-90.
815. Vuković, Vladimir. "...naši problemi..."
In:
Glas. VI. Jg. 2.Juli 1962. S.14.
816. Vuković, Ivan. "Gradišćanske narodne jačke." (Burgenländische Volkslieder).
In:
Gradišće Kalendar 1948. S.47-49.

817. Vuković, I. "Klicanja noćnoga čuvara u Pandrofu."
(Nachtwächterruf in Parndorf).
"Koledanje u Novom Selu."
(Wunschgänge der Burschen in Neudorf bei
Parndorf). In:
Naša Domovina Kalendar 1936. S.146 ff.
818. Vukovich, Ivan."Welches Lied stimmen wir an?"
Zbirka pjesam za hrvatski narod u Gradiš-
ću. (Liedersammlung für das kroatische
Volk im Burgenland). Wien, 1955.
819. Vukovich, Ivan. Napevka ili Venac crikvenih melo-
dija. (Die Melodien oder das kirchliche
Gesangbuch). Neumiedl, 1941.
820. Vukovich, J. "Drei Lieder im 4-stimmigen Satz."
In:
Gradišće Kalendar 1949. S.104-106.
821. Vukovich, J. Jačkar za hrvatske škole Gradišća.
(Lieder für die kroatischen Schulen des
Burgenlandes). Wien, 1954.
822. Vukovich, J. Pjesmarica za hrvatske škole Gradišća.
(Liederbuch für die kroatischen Schulen
des Burgenlandes). Wien, 1924/1954.
823. Vukovits, Karl. "Die burgenländischen Kroaten."
In:
Die Krone. 9.Jg. Nr.23. 1961.S.10.
824. Wagner, Hans. Urkundenbuch des Burgenlandes.Bd.I.
Graz/Köln, 1955.
825. Walheim, Alfred. "Kroaten." (Gedicht).
In:
Bgld.Gem. 1965/1. S.2.
826. Walter, Hans. "Ein kleiner Beitrag zur Kenntnis
der kroatischen Tracht im Burgenland."
In:
Bgld.Heimatblätter. XI.1949/2. S.89.
827. Wanschitz, Felix. Die kroatischen Lehrerpersönlichkei-
ten und ihr Wirken in der Literatur des
Burgenlandes. Oberpullendorf, 1954.
HA für die HSP.
828. "Was gibt es Neues bei den Kroaten?"
In:
Oberwarter Zeitung. 16.1.1966. S.2.
829. Wehofsich, Franz."Das Burgenland. Eine deutsche
Grenzmark."
In:
Geogr.Zs. Jg.39. 1933. Heft 4.
830. Wehofsich, Franz. "Siedlungsgeographie des Süd-
burgenlandes."
Diss. Graz, 1931.

831. "Wer hat bei Dr. Klaus vorgesprochen?"
In:
Bgld.Freiheit. 28.11.1964. S.3.
832. "Wer will kroatischer Landesrat werden?"
In:
Bgld.Freiheit. 4.12.1965. S.3.
833. "Wie vertritt NR Robak unser Land? Sonderbare Fragen des sozialistischen Abgeordneten an den Bundeskanzler."
In:
Bgld.Volksblatt. 8.6.1963. S.3.
834. "Wie wird man Oberschulrat? Dir. Jakob Dobrovich in Steinbrunn."
In:
Bgld.Freiheit. 13.6.1964. S.5.
835. Wimmer, G.A. Das Oedenburger Comitat im Königreich Ungarn. Wien, 1840.
836. Wohngemeinde - Arbeitsgemeinde der Beschäftigten in Österreich. Bearb. und hrsgg. vom Österr.Statistischen Zentralamt. Wien, 1965. (Volkszählungsergebnisse 1961, Heft 16).
837. Wohnort - Arbeitsort der unselbständig Berufstätigen. Bearb. auf Grund der Personenbestandsaufnahme 1955 vom Österr.Stat.Zentralamt. Wien, 1956. (Beiträge zur Österr.Statistik. Heft 18. S.195-233 betr. Burgenland).
838. "Wozu die Aufregung?"
In:
Bgld.Volksblatt. 24.6.1963. S.3.
839. "Der Wunsch vom eigenen Landesrat."
In:
Echo der Heimat. 19.12.1966. S.18.
840. Zbirka, F. "Sučiča." (Der Liederbund von Feri Sučić)
In:
Naš Tajednik 1958. Nr.32.
841. Zehentverzeichnis der Eisenburger Gespanschaft von 1563.
842. "Žetvena koruna." (Erntekrone).
In:
Gradišće Kalendar 1947. S.98-100.
843. Zimányi, Vera. "Abriss der Geschichte Güssings bis zum Ende des 16. Jahrhunderts."
In:
Bgld.Forschungen. Eisenstadt, 1963.
844. Zimányi, Vera. "Der Bauernstand der Herrschaft Güssing im 16. und 17. Jahrhundert." In:
Bgld.Forschungen. Heft 46. Eisenstadt, 1962.

845. Zimmermann, B.H. "Die Bedeutung Wiens für die Reformation und Gegenreformation bei den Kroaten und Slowenen. Beiträge zur Geschichte des nahen Südostens."
In:
Jb. d. Gesellschaft f.d.Geschi.d.Protestantismus in Österreich. Jg. 1944/45.
846. Zimmermann, B.H. "Reformation und Gegenreformation bei den Kroaten im österr.-ungarischen Grenzraum."
In:
Bgld.Forschungen. Heft 8. Eisenstadt, 1950.
847. Zimmermann, B.H. "Die kroatische Besiedlung des Burgenlandes."
In:
Bgld.Hbl.XII. 1950. S.40.
848. Zimmermann, Edmund. "Die burgenländischen Kroaten."
In:
Österreich in Geschichte und Literatur. Heft 8. 1961. S.394-396.
849. Zimmermann, Fritz. "Burgenländisch-kroatische Beziehungen im 13. Jahrhundert."
In:
V. und H. 1948/11. S.3.
850. Zimmermann, Fritz. "Die Entwicklung der kroatischen Ortsnamen im Burgenland. (Vortrag)."
In:
Bgld.PD. 4.12.1948.
851. Zimmermann, Fritz. Die kroatischen Ortsnamen des Burgenlandes. Wien, 1948.
852. Zimmermann, Fritz. "Die Slawistik in der Namensforschung des burgenländischen Raumes."
In:
Veröffentlichungen des Inst.für Slawistik der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Band 29. 1963. Siehe auch: Bgld.Leben. 8/1963. S.17.
853. Zimmermann, Fritz. "Über die kroatischen Ortsnamen des Burgenlandes."
In:
BPD. 26.3.1949.
854. "Zora puca-bit će dan!" (Morgenröte zeigt sich - es wird Tag werden!).
In:
Hrvatske Novine. 24.Jg. Nr.13. 30.3.1963. S.1. (Betr.Ortssektionsbildungen des HKD).
855. "Zum ersten Mal: Lehrpläne für die zweisprachigen Grenzschohlen."
In:
Arbeiterzeitung (AZ). 16.6.1966. S.7.

856. "Zum Parndorfer Kroatentag."
In:
Bgld.Heimat. 27.8.1932. S.1.
857. "Zur Geschichte der kroatischen Einwanderung."
In:
Bgld.Hbl.XV. 1953. S.20 ff.
858. "Zur Geschichte des kroatischen Volksliedes im Burgenland."
In:
Bgld.PD. (Mitt. für die Presse). 1963/4. S.12.
859. "Zur Kroatenfrage."
In:
Freies Burgenland. (KP).
3.Jg. Nr.5. 31.1.1947.
860. Zvonarich, Stefan. "Ignac Horvath - Heimatdichter und Volkserzieher der burgenländischen Kroaten."
In:
Die Österreichische Nation. 15. Jg.
Heft 11. 1963. S.166.
861. Zvonarich, Stefan. Čitanka. Kroatisches Lesebuch für die 2., 3. und 4. Schulstufe an Volksschulen. Wien, 1950.

Abkürzungsverzeichnis.

Bgld., bgld.	= Burgenland, burgenländisch.
Bgld.FF.	= Burgenländische Forschungen, vgl. BF.
Bgld.Gem.	= Burgenländische Gemeinschaft zur Pflege der Heimatverbundenheit der Burgenländer in aller Welt. Eisenstadt, 1956 ff.
Bgld.Hbl.	= Burgenländische Heimatblätter. (Heimat- und Naturschutzverein. Eisenstadt 1932/38. 1946 ff).
Bgld.Vbl.	= Burgenländisches Volksblatt. Landesorgan der ÖVP (Österreichische Volkspartei).
Bgld.Vjh.	= Burgenländische Vierteljahreshefte für Landeskunde, Heimatschutz und Denkmalspflege. Eisenstadt, 1927/31.
BPD	= Burgenländischer Pressedienst. Eisenstadt ab 1950 wöchentlich.

Bd.	= Band.
BF	= Burgenländische Forschungen. Eisenstadt, 1947 ff. Hrsgg. vom Burgenländischen Landesarchiv Eisenstadt.
Diss.	= Dissertation, Doktorarbeit.
Ed.	= Editor, Herausgeber.
ff.	= fortlaufend.
filfak	= Philosophische Fakultät.
Fr.Bgld.	= Freies Burgenland.
HA für die VSP	= Hausarbeit für die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen. Arbeiten im Bgld.Landesarchiv Eisenstadt.
HA für die HSP	= Hausarbeit für die Lehrbefähigungsprüfung für Hauptschulen. Bgld.Landesarchiv Eisenstadt.
hrsgg.	= herausgegeben.
Jb. des Österr.Vlw	= Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Hrsgg. vom Bundesminist. für Unterricht. Wien, 1952 ff.
Mitt.	= Mitteilungen.
MIÖG	= Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Geschichte.
MS.	= Manuskript.
o.J.	= ohne Jahr, ohne Jahresangabe.
o.O.	= ohne Ort, ohne Ortsangabe.
o.V.	= ohne Verfasser.
Päd.Mitt.	= Pädagogische Mitteilungen.
Pd.PD.	= Pressedienst.
S.	= Seite, Seitenangabe
s.	= siehe.
SODF	= Südostdeutsche Forschungen. München, 1936 ff.
soz.	= sozialistisch.
Verb.	= Verband.
Vjh.f.Pol.u.Geschi	= Vierteljahreshefte für Politik und Geschichte.
Vkde.	= Volkskunde.
Vol.	= Volume (n), Band.
V. und H.	= Volk und Heimat. Kultur und Bildungsblatt f.das bgld.Volk. Hrsgg.v.Bgld. Volksbildungswerk.Eisenstadt, 1948 ff.
Zs.	= Zeitschrift.

A. Einführung.

In der Zeit vom 25. bis 30. Oktober 1965 fand in Wien die Gemeinsame Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde, der Anthropologischen Gesellschaft in Wien und der Österreichischen Ethnologischen Gesellschaft statt. Im Rahmen dieses Kongresses wurde für die Teilnehmer aus Berlin eine Rundfahrt durch das Burgenland veranstaltet, um dort ansässige ethnische Minderheiten zu besuchen. Hierbei lernten wir die kroatische Ortschaft Frankenu im mittleren Burgenland kennen. Unabhängig von der gemeinsamen Exkursion stattete ich den Kroaten in Trausdorf an der Wulka im nördlichen Burgenland einen Besuch ab, da ich erfahren hatte, dass es dort ein bekanntes Tamburizza-Orchester gibt. Mich interessierte dabei besonders das Instrument 'Tamburizza', das sich aus der mir vorher bekannten vorderasiatischen Langhalslaute entwickelt hat.

Diese erste Kontaktaufnahme mit den Kroaten im Burgenland führte dann zu meinem Entschluss, bei ihnen eine Feldforschung im Rahmen der ethnologischen Akkulturationsforschung durchzuführen. Das Burgenland mit seinen verschiedenartigen Volksgruppen (Deutsche, Kroaten, Ungarn und Zigeuner) bietet allgemein günstige Voraussetzungen zu Feldarbeiten für Studierende der Ethnologie. Hinzu kommt, dass es nicht zu weit vom Studienort entfernt liegt und die Menschen in diesem Raum fast alle neben ihren eigenen Sprachen deutsch sprechen.

Bereits bei der ersten Kontaktaufnahme fielen mir gewisse Unterschiede in den Verhaltensweisen, Einstellungen und Äusserungen der Kroaten in bezug auf ihre deutschen Nachbarn, insbesondere im Ausbildungswesen, auf. Nicht zuletzt dieses teilweise widersprüchliche Verhalten gab mir einen weiteren Anlass für eine nähere Beschäftigung mit den Kroaten im Burgenland.

Es sei darauf hingewiesen, dass der Begriff 'deutsch' im Zusammenhang mit der vorliegenden Arbeit nicht politisch, sondern kulturell verstanden wird. Ich schliesse mich hier der Terminologie der österreichischen Volkskunde und Geschichtsforschung an, in denen der Begriff in diesem Sinne üblich ist.¹

1. Zielsetzung und Anlage der Arbeit.

In der vorliegenden Dissertation handelt es sich um eine Akkulturationsstudie, in der untersucht und festgestellt werden soll, welche kulturellen Strömungen, Entwicklungen und sozialen Prozesse es bei den burgenländischen Kroaten gab und gibt, um einerseits deren Eigenständigkeit als Volksgruppe aufzuzeigen und um andererseits herauszufinden, was sich in ihrem kulturellen Gefüge oder ihrem funktionellen Kulturzusammenhang verändert hat, sich verändert beziehungsweise sich noch verändern wird.

Zu diesem Zweck ist es erforderlich, sich zunächst mit den ethnographischen Gegebenheiten, an denen Aspekte des Wandels studiert werden sollen, auseinanderzusetzen. Hierbei muss eine Auswahl nach den noch bestehenden materiellen Kulturgütern getroffen werden. Daran schliesst sich eine Betrachtung über das burgenländisch-kroatische Brauchtum ebenfalls unter dem Aspekt des Wandels an. Auch hierbei können nicht alle Bräuche behandelt, sondern nur solche in die Abhandlung miteinbezogen werden, an denen Wandlungsvorgänge besonders deutlich zum Ausdruck gelangen bzw. wo sie noch nicht eingetreten sind.

Nach der theoretischen Umgrenzung des Begriffes 'Akkulturation' und seines Bezuges auf die Burgenlandkroaten

¹Dazu: Klier, Karl M. Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes. V. Teil. Volkskunde. Eisenstadt, 1965. In dieser Arbeit wird z.B. eingeteilt in: Deutsche, Kroaten, Zigeuner, Madjaren, Juden. (S.V).

wird der historische Werdegang dieser ethnischen Minderheit unter Einbeziehung ihrer jeweiligen staatspolitischen Behandlung skizziert.

Von der Lebensführung und der Geschichte soll dann zur Sozialordnung der Kroaten übergegangen werden. Hierzu müssen die dörfliche Sozialstruktur, die sozialen Verhaltensweisen, die Integration der kroatischen Bewohner in die übrige burgenländische Gesellschaftsordnung auf dem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Sektor untersucht werden.

Unter der dörflichen Sozialstruktur sind dabei die in einer Gemeinschaft in Erscheinung tretenden Ordnungsprinzipien, die von den Verhaltensnormen der in diesem Fall kroatischen Dorfbewohner bestimmt sind, zu verstehen. Anschliessend soll versucht werden, aus diesem inneren Ordnungsgefüge der Dorfgemeinschaft auf die gesamte Sozialorganisation der burgenländischen Kroaten hinsichtlich der oben angeführten Punkte bestimmte Rückschlüsse zu ziehen.

2. Geographische Abgrenzung der Untersuchungen.

Das Burgenland ist das östlichste der österreichischen Bundesländer. Es umfasst eine Fläche von 3.965 qkm, zählt rund 280.000 Einwohner und grenzt im Norden an die Tschechoslowakei, im Osten an Ungarn, im Süden an Jugoslawien und im Westen an die österreichischen Bundesländer Steiermark und Niederösterreich. Es erstreckt sich grob umrissen von W nach O zwischen dem 16⁰ und dem 17⁰ östlicher Länge und von S nach N zwischen dem 47⁰ und 48⁰ nördlicher Breite.

Physisch-geographisch liegt das Burgenland an den Ausläufern der Ostalpen, die sich im mittleren Teil als 'Bucklige Welt' weit nach Osten vorschieben. Das Ödenburger und das Günser Gebirge sowie das Güssinger Hügelland gliedern das Burgenland in

(a) den nördlichen (nördliche Ebene) Teil,

- (b) den mittleren (alpine Mitte) Teil,
- (c) den südlichen (südliches Hügelland) Teil.

Das nördliche Burgenland ist durch den Neusiedler See, den sogenannten 'westlichsten Steppensee Europas', gekennzeichnet.

Der Name des österreichischen Bundeslandes "Burgenland" ist nicht von den in diesem Gebiet anzutreffenden Burgen abgeleitet, sondern geht auf die Verhandlungen über den Anschluss 'Westungarns' an Österreich in den Jahren 1919/21 zurück. Damals wurde die östliche Grenze jenes Siedlungsgebietes gezogen, das in Zukunft "Burgenland" heissen sollte. Die jeweiligen Fixpunkte dieses Grenzverlaufes hiessen von N nach S : Pressburg (Bratislava) - Wieselburg (Moson) - Ödenburg (Sopron) - Eisenburg (Vasvár).

O.Gruszecki bietet eine andere Interpretation des Namens 'Burgenland' an, die jedoch bei der offiziellen Namensgebung in den Verhandlungen von St.Germain und Trianon nicht aktenkundig wurde.

Für jeden Fall empfanden die Kroaten schon vor dem Heimfall unseres Landes an Österreich ihre neue Heimat hier im Burgenland als eine gesonderte Einheit. Denn es war für sie schon damals das Gradišće, (Grad-Burg, so Graz), das Burgenland, somit liegt die Originalität der Namensgebung nicht auf deutscher Seite.¹

Die Kroaten des heutigen Burgenlandes gehören deswegen zu diesem Bundesland, weil östlich ihres Siedlungsgebietes noch viele Deutsche lebten, die in erster Linie in den neuen österreichischen Staatsverband integriert werden sollten. Somit sind die kroatischen Splittergruppen durch Zufall zu den 'Burgenlandkroaten' geworden.

¹Gruszecki, Oskar. "Die Kroaten des Burgenlandes und ihr Siedlungsgebiet."

In:

Burgenland. Vierteljahreshefte f.Landeskunde..
Folge 3. 4.Jg. Eisenstadt, 1931. S.201.

Verwaltungsbezirk	Wohn- bevölke- rung	deutsch	kroatisch	ungarisch	sonstige (meist Zigeuner)	Prozentual			
						deutsch	kroatisch	ungarisch	sonstige
1. Eisenstadt (Stadt)	5.464	5.369	40	48	7	98.3	0.7	0.9	0.1
2. Rust (Stadt)	1.596	1.593	-	3	-	99.8	-	0.2	-
3. Neusiedl a. S.	50.572	46.630	2.869	1.016	57	92.2	5.7	2.0	0.1
4. Eisenstadt (Land)	35.360	24.689	10.420	201	50	69.8	29.5	0.6	0.1
5. Mattersburg	32.141	30.661	1.744	77	27	94.3	5.4	0.2	0.1
6. Oberpullendorf	46.470	36.661	8.602	1.062	145	78.9	18.5	2.3	0.3
7. Oberwart	52.691	46.225	3.537	2.690	239	87.7	6.7	5.1	0.5
8. Güssing	31.312	27.750	3.380	141	41	88.6	10.8	0.5	0.1
9. Jennersdorf	20.530	20.477	7	13	33	99.7	0.0	0.1	0.2
Burgenland E/1951 Wohnbevölkerung *	276.136	239.687	30.599	5.251	599	86.8	11.1	1.9	0.2

Zahlen vom österr. Stat. Zentralamt Wien.

Verwaltungsbezirk	Wohnbevölkerung *									
	insge- samt	davon nach der Umgangssprache								
		deutsch	kroatisch	magy.	deutsch kroat.	deutsch magy.	kroatisch deutsch	kroat.- magy.	magy.- deutsch	sonstige
1. Eisenstadt (Stadt)	7.167	6.814	30	72	31	61	11	-	20	128
2. Rust (Stadt)	1.690	1.652	-	6	-	-	3	-	2	27
3. Eisenstadt (Land)	35.496	25.533	8.627	81	492	62	494	2	27	173
4. Güssing	29.553	26.414	2.222	85	374	31	328	-	14	85
5. Jennersdorf	19.679	19.525	-	14	4	7	-	-	5	124
6. Mattersburg	32.376	30.076	784	37	443	47	826	2	11	150
7. Neusiedl am See	49.569	45.497	2.251	685	214	103	454	3	89	213
8. Oberpullendorf	43.598	34.457	7.085	1.132	254	44	154	21	9	440
9. Oberwart	51.933	45.523	2.814	2.427	55	254	144	4	304	402
Burgenland E/1961	271.001	235.491	23.813	4.539	1.867	609	2.414	32	481	1.742

Zahlen vom österr. Stat. Zentralamt Wien. Volkszählungsergebnisse 1961. Wien, 1964.

* Die Wohnbevölkerung setzt sich aus den in der Gemeinde ständig wohnhaften und am Stichtag der Zählung anwesenden Personen sowie den in der Gemeinde ständig wohnhaften und am Stichtag vorübergehend abwesenden Personen zusammen¹

(In: Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961.
Österreich. Volkszählungsergebnis 1961. Heft 11.
Bearb. und hrsgg. vom österr. Stat. Zentralamt
Wien, 1964)



Donau, die Burgenlandgrenze

Moritzsch 1

OSLAWIE

Ohne Zweifel war für sie noch vor der offiziellen Namensgebung dieses Gebiet ihr 'Gradišće', der Name selbst, 'Burgenland', wurzelt jedoch in deutschen Siedlungsnamen, die bereits vor der kroatischen Einwanderung hier existierten.

Das Burgenland ist seit dem 9. Jahrhundert ein Grenzgebiet (Kontaktzone zwischen deutschen und ungarischen Siedlern), dessen Bewohner unter Aspekten des Grenzlandes zu sehen sind. Zu diesen Aspekten sind die Anpassungsfähigkeit an neue politische Situationen, die Mehrsprachigkeit der Bewohner und die Geschäftstüchtigkeit im zwischenstaatlichen Handel zu rechnen. Die besondere geographische Lage (Überschaubarkeit der Landschaft wie z.B. die Randgebiete der pannonischen Ebene, Hügelland und Mittelgebirge) sollte eigentlich vermuten lassen, dass sich die kroatische Minderheit schon mit Beginn ihrer Einwanderung vor 400 Jahren einem Akkulturationsprozess unterzogen habe, was jedoch nur für einen Teil zutrifft. Diesem Umstand ist noch zu wenig Beachtung geschenkt worden, was auch Josef Breu in seiner 1937 erschienenen Dissertation zum Ausdruck bringt.

Breu untersucht die aus Dalmatien stammenden Kroaten in der ethnischen Kontaktzone Westungarns und Österreichs nach anthropogeographischen Gesichtspunkten, wobei ihn besonders die Assimilation dieser Volksgruppe an den für sie neuen Landschaftsraum interessiert, denn es muss berücksichtigt werden, dass die Kroaten

ihrer alten Heimat eigentümliche Kulturlandschaftselemente in ihre neue Heimat übertrugen, wobei nur jene Erscheinungen Gegenstand geographischer Untersuchung sein können, die im heutigen Kulturlandschaftsbild irgendwie zur Geltung kommen.¹

¹Breu, Josef. "Die Kroatensiedlung im südostdeutschen Grenzraum." Diss. Wien, 1937. S.11.

3. Auswahl der Ortschaften zur Durchführung der Feldarbeit.

Für jeden Ethnologen ergibt sich bei der Vorbereitung und Durchführung seiner Feldarbeit die Frage nach der Auswahl der Ortschaften. Nach welchen Kriterien soll dabei verfahren werden? In meinem Fall hatte ich die Zielsetzung der Arbeit und die mir schon bekannten Tatsachen in Betracht zu ziehen. Für den Beginn der Arbeit stellte ich darum die fünf folgenden Punkte auf:

1. Da meine Arbeit eine Akkulturationsstudie werden sollte, hielt ich es für notwendig:
 - (a) Vergleiche zwischen einzelnen Ortschaften und deren Sozialstrukturen zu ziehen, und
 - (b) Bewegungsabläufe in der kulturellen Entwicklung dieser Dorfgemeinschaften festzuhalten. Die kroatischen Dörfer liegen regional relativ weit auseinander, so dass man von jedem Ort unterschiedliche Entwicklungen erwarten darf. Des eindrucksvollen Vergleichs wegen nahm ich jedoch zur Untersuchung einen Ort in Aussicht, der möglichst nahe, und einen, der möglichst entfernt von einer Grossstadt (hier: Wien und Wiener Neustadt) lag. Je weiter die Gross- oder Industriestadt entfernt liegt, um so schwächer werden die Akkulturationstendenzen, um so stärker ist hier eine Verwurzelung des Dorfbewohners mit seiner Religion, seines Aberglaubens, seiner Familie und seiner Sprache festzustellen.
2. Im nördlichen und mittleren Burgenland gibt es Ortschaften, die ausschliesslich oder fast ausschliesslich von Kroaten bewohnt werden. Im Eisenstädter und Oberpullendorfer Bezirk leben die meisten Burgenlandkroaten. Es war daher naheliegend, aus diesen Gebieten die Orte auszuwählen.
3. Die mir schon bekannten Ortschaften Trausdorf a.d.W. und Frankenau entsprachen den unter 1. und 2. aufge-

stellten Bedingungen. Trausdorf liegt 55 km, Frankenau 125 km von Wien entfernt. So wählte ich sie als Ausgangspunkt für meine Untersuchung. Andere Überlegungen bestärkten mich noch in dieser Wahl:

4. Trausdorf liegt an einer sehr verkehrsreichen Straße (Wien-Eisenstadt-Neusiedler See) und Frankenau liegt abseits aller bedeutenden Verkehrswege im Burgenland.
5. Trausdorf umfasst nach den Angaben des Gemeindeamtes vom 5.9.1966 1.304 Einwohner, Frankenau zählt am 21.9. 1966 627 Einwohner.

Die für die Bewohner von Trausdorf angenommene Akkulturationsbereitschaft, bzw. die geringe Bereitschaft in Frankenau konnten durch ihre Verkehrsaufgeschlossenheit bzw. Abgeschlossenheit nur verstärkt werden.

Diese Annahmen wurden durch die Untersuchung bestätigt. Wie später gezeigt werden soll, wiesen Trausdorf und Frankenau bemerkenswerte Unterschiede im wirtschaftlichen und sozialen Verhalten auf.

4. Vorbereitung.

Vom Berliner Institut für Ethnologie wurde brieflich Kontakt mit den Honoratioren der beiden kroatischen Ortschaften im Sommersemester 1966 aufgenommen. Jeweils ein Schreiben wurde an den Bürgermeister, den Volksschuldirektor und den Pfarrer geschickt. Der Volksschuldirektor a.D. in Trausdorf besorgte für 4 Studentinnen und Studenten ein Quartier für einige Wochen im Sommer 1966. Wir reisten am Ende des Semesters ins Burgenland und begannen unsere Untersuchung mit Hilfe eines Fragebogens. Der Fragebogen war vorher in einem ethnologischen Seminar ausgearbeitet worden. In der Praxis erwies er sich teilweise als zu ausführlich, teilweise als unzulänglich. Trotzdem war mir dieser Fragebogen in der

praktischen Feldarbeit ein gutes Orientierungsmittel. Er blieb nur in der Hand des Untersuchenden, von den Informanten selbst ist er weder benutzt noch eingesehen worden. Nicht selten diente er mir als Vorbereitungsunterlage für die Gespräche mit den Kroaten. Die Bearbeitung einzelner Komplexe des Fragebogens wie z.B. die materielle Kultur wurde an Ort und Stelle aufgegeben, da sich die Kroaten in ihrer zivilisatorischen Ausrüstung der bei Österreichern üblichen so vollkommen angeglichen hatten, dass sich nichts Eigenständiges mehr erhalten hat.

PKW, Schreibmaschine und Fotoausrüstung führten wir mit. Ein Tonbandgerät hat uns gefehlt, was um so bedauerlicher war, als wir mit einzelnen Tamburizza-Gruppen gute Kontakte hergestellt hatten. Ein offizielles Schreiben des Institutes für Ethnologie über Sinn und Zielsetzung unserer Arbeit war mir bei den Befragungen nützlich.

Nach dem Eintreffen in Trausdorf haben wir uns als erstes mit den Dorfhonoratioren bekanntgemacht, um ihre Unterstützung für unsere Arbeit zu gewinnen, was auch gelang.

Eine zweite Reise zu den Kroaten unternahm ich allein nach dem Sommersemester 1967. Ich möchte auch auf diese Vorbereitung kurz eingehen. Die erste Untersuchung hatte mir die Kenntnis neuer wichtiger Informationsquellen gebracht. Ich erfuhr durch Lehrer, Pfarrer und Archivare, dass sich über die Kroaten Material im Burgenländischen Landesarchiv Eisenstadt befände. Meine zweite Untersuchung konzentrierte sich neben den weitergeführten Befragungen von Informanten auf die Durchforschung der Literaturbestände, der Zeitschriften und Zeitungen, der Bibliographien und topographischen Arbeiten über das Burgenland im Landesarchiv. Das Ergebnis ist das in dieser Arbeit vorgelegte Literaturverzeichnis.

Durch Fotokopieren vieler Textstellen konnte ich die für die Archivarbeit benötigte Zeit erheblich reduzieren und sie den Interviews zugute kommen lassen. Dabei setzte ich mir zum Ziel, die sogenannte 'Führungsschicht' der burgenländischen Kroaten (Landeschulinspektor, Kanonicus der katholischen Kirche, führende Verwaltungsbeamte in der burgenländischen Landeshauptstadt), kurz diejenigen Kroaten, die im öffentlichen Leben des Burgenlandes die Gruppeninteressen des kroatischen Bevölkerungsteiles wahrnehmen, propagieren und gegenüber der deutschen Majorität vertreten, zu befragen. Parallel dazu führte ich Gespräche mit Persönlichkeiten nichtkroatischer Herkunft, die in ähnlichen Positionen des Staatsdienstes anzutreffen waren und deutsche Interessen vertraten. Bei letzterer Gruppe schienen mir die Urteile über die burgenländischen Kroaten von besonderer Wichtigkeit. Ich stellte fest, dass die privaten Urteile über die Kroaten erhebliche Diskrepanzen zu den offiziellen, bzw. den offiziell geäußerten, und zwar zu ihren Ungunsten, aufwiesen.

Während meines Aufenthaltes 1967 fanden folgende offizielle Veranstaltungen statt, denen ich beiwohnte:

1. Erntedankfest im mittleren Burgenland mit deutschen, ungarischen und kroatischen Teilnehmern (Oberpullendorf)

2. Kroatenwallfahrt nach Mariazell.

3. Kroatentag in Parndorf (nördliches Burgenland).

Zu diesen Festlichkeiten versammelten sich Vertreter aus allen Schichten der burgenländischen Kroaten, so dass ich Gelegenheit hatte, mit ihnen gute Kontakte aufzunehmen. Teilweise besuchte ich sie später in ihren Ortschaften, um auch dort meine Befragungen durchzuführen.

5. Beginn und Durchführung der Feldarbeit.

a. Kontaktphasen in Trausdorf und die zur Befragung
ausgewählten Gruppen.

Hinsichtlich der Tätigkeiten in Trausdorf gliedert sich
die Bevölkerung folgendermassen (Stand 1966):

1. Selbständige

Landwirtschaft.....	207 Personen
Gewerbe.....	23 Personen
Handel.....	10 Personen
Freie Berufe.....	1 Person

2. Nichtselbständige

Arbeiter.....	378 Personen
(davon 45 auswärts arbeitend)	
Angestellte.....	48 Personen
(davon 4 auswärts arbeitend)	
Pensionisten, Rentner.....	85 Personen
Hausfrauen ohne Einkommen.....	236 Personen
Kinder, Schüler.....	316 Personen

Die Arbeiter, Schüler, Hausfrauen und die in der Landwirtschaft Beschäftigten, bzw. Selbständigen bilden die grössten Untergruppen der Einwohnerschaft. Es galt zu überlegen, welche dieser Gruppen zuerst befragt werden sollte. Obwohl auch hier schon mit den Dorfhonoratioren bekannt, wählte ich die Gruppe der Schüler und übrigen Jugendlichen, weil sich bei ihnen durch das Tamburizza-Orchester schon engere Kontakte angebahnt hatten. Diese Kontakte wurden dadurch intensiviert, dass wir von einigen Gymnasiasten eingeladen wurden, an einem Jugendtreffen der Kroaten in Eisenstadt teilzunehmen. Es war vom Kroatischen Kulturverein organisiert worden und gab uns einen ersten Einblick in die überregionale Gruppierung der Kroaten in sozialer Hinsicht. An diesem Treffen nahm überwiegend der jugendliche Teil der Kroaten (ca. 40-50 Personen) der sogenannten Führungsschicht aus den einzelnen Dörfern des südlichen, mittleren und nördlichen Burgenlandes teil. Wir wurden als Gäste herzlich aufgenommen und nach unseren Arbeitszielen befragt, wobei gleichzeitig Einladungen zu Besuchen in den einzelnen Dörfern an uns ergingen. Die jungen Kroaten dieser

Gruppe treffen sich regelmässig, um, wie sie es ausdrückten, das 'Kroatentum' zu pflegen, d.h. kroatisch zu diskutieren, Lieder zu singen und Gedichte und Prosa vorzutragen. Ich konnte beobachten, dass die Söhne und Töchter der den Kroatischen Kulturverein leitenden Persönlichkeiten, die hier eine kleine, überregionale Sondergruppe bilden, mit Begeisterung ihr kroatisches Sprachgut pflegten. Das Gefühl, mehrere Sprachen zu beherrschen, hebt bei einigen von ihnen bis zu einem gewissen Umfange das Selbstbewusstsein. Relativ zu allen Burgenlandkroaten ist dieses jedoch eine verschwindend kleine Anzahl von Kroaten (28.000 : 50 Personen). Diese 50 Personen sind Jugendliche, hinzu treten noch einige Erwachsene, von denen mir jedoch keine Zahlenangaben vorlagen. Es ist in diesem Zusammenhang etwas über die Sprachverteilung und Sprachverschiedenheit bei den Kroaten zu sagen. Bei den Personen über 50 Jahren konnte ich überall eine Dreisprachigkeit, nämlich ungarisch, kroatisch und deutsch feststellen. Die Kroaten über 70 Jahren sprechen teilweise nur ungarisch und kroatisch, wogegen die Personen unter 50 Jahren fast alle deutsch und kroatisch sprechen. Eine neue Tendenz zum Erlernen westlicher Sprachen wie Englisch und Französisch ist bei den Jugendlichen der kleinen überregionalen Sondergruppe, die durch besondere Aktivität im Kroatischen Kulturverein zusammengehalten wird, stark ausgeprägt.

Die Arbeit in Trausdorf erstreckte sich auch auf die Befragung solcher Jugendlicher, die nicht im Tamburizza-Orchester und im Kroatischen Kulturverein Mitglied sind. Als solche Gruppen sind die Arbeiterkinder und die Zigeunerjugendlichen zu nennen. Bis auf die Zusammenkünfte im Tamburizza-Orchester kommen die einzelnen jugendlichen Gruppen kaum miteinander in Kontakt. Die Ausbildungsstätten der 'Konservativen' liegen alle ausserhalb des Dorfes. In ihren Ausbildungsstätten bilden sie auch

eigene Zirkel. Alle Gruppen meiden, beeinflusst durch die ältere Generation, die im Ort anwesenden Zigeuner, (28 Personen). Die Zigeuner leben heute als völlig isolierte Gruppe beim Ort. Ältere Familienangehörige der Zigeuner beziehen eine Entschädigungsrente für erlittene Schäden während der nationalsozialistischen Regierungszeit und die jüngeren Zigeuner verdienen ihren Lebensunterhalt als Bauarbeiter in Wien, Niederösterreich oder in der Steiermark. Einige von ihnen pendeln zwischen ihrem Arbeits- und Wohnort täglich, andere pendeln wöchentlich. Die Zigeuner wohnten oder besser hausten bis zum Kriegsende in Erdlöchern und Hütten in jener Gasse, in der sich danach auf Grund der landschaftlich reizvollen Lage (anrainende Grundstücke am Flussufer der Wulka) die 'Führungsschicht' in modernen villenähnlichen Häusern angesiedelt hat. ('Neubaugasse'). Wie mir berichtet wurde, gelten die Zigeuner von jeher als die 'Ausgestossenen' des Dorfes, von denen sich jedermann distanzieren.

Die Söhne und Töchter der 'Führungsschicht' unterscheiden sich von den anderen jugendlichen Gruppierungen durch moralische Anforderungen an sich selbst. Z.B. besuchen sie im Ort keine Schänken, weil Trausdorf als ein Dorf mit hohem Alkoholkonsum in der Eisenstädter Umgebung bekannt ist. Dadurch kommen sie auch mit Arbeiterkindern nicht in Berührung.

Die Absonderung der Jugendlichen aus der Führungsschicht spiegelt die ambivalente Haltung der Intelligenz zu ihrem Kroatementum: Auf der einen Seite sind sie sich gerade des Minoritätenproblems bewusst und bekennen sich unter diesem Aspekt zu ihrer kroatischen Tradition, auf der anderen Seite sehen sie für sich und die ihren keine Aufstiegsmöglichkeiten, wenn sie sich als Minorität von der grösseren Einheit der deutschsprachigen Bewohner des österreichischen Staates abschliessen. Aus

diesem Grunde schicken die Eltern dieser Jugendlichen sie zur Ausbildung auf deutschsprachige Institute, was richtig als Voraussetzung für einen späteren sozialen Aufstieg gesehen wird. Für die Grund- und Volksschulklassen sind zwar kroatische Lehrbücher und auch kroatische Lehrer vorhanden, für weiterführende Schulen wie Gymnasien oder gar Universitäten gibt es für die kroatische Minderheit in Österreich jedoch keine Ausbildungsmöglichkeiten. In diesen Fällen sind die Jugendlichen gezwungen, deutschsprachige Institute zu besuchen.

Bei meinem zweiten Kontakt mit den Trausdorfer Jugendlichen bestärkte sich dieser erste Eindruck, nämlich die ambivalente Haltung der Führungsschicht. Ich erfuhr jetzt, dass die Kinder aus der Führungsschicht von den Eltern zu Sprachkursen nach Jugoslawien, England und Frankreich geschickt werden, um ihr Bildungsniveau besonders auf neusprachlichem Gebiet zu heben. Entsprechende Möglichkeiten können von Arbeiterkindern, die in Trausdorf in der Mehrzahl sind, auf Grund der schwächeren ökonomischen Lage nicht genutzt werden. Mangelnde Initiative und Interessenlosigkeit kann man ihnen nicht vorwerfen, da sich verschiedene Jugendliche aus dieser Gruppe nach Möglichkeiten der Aus- und Fortbildung, wie z.B. der Erlangung der Hochschulreife auf dem zweiten Bildungsweg in Deutschland, erkundigt haben.

Bei meinem zweiten Aufenthalt in Trausdorf wurde es noch klarer, dass es im Dorf nur eine Institution gibt, durch welche eine Annäherung der unterschiedlichen Jugendgruppen ermöglicht wird: das Tamburizza-Orchester. In dieser Musikgruppe spielt auch ein Zigeunerjunge, der durch seine musikalischen Fähigkeiten und sein Können geachtet ist. Einen über das gemeinsame Musizieren hinausgehenden Kontakt zwischen diesem Aussenseiter und den übrigen Jugendlichen konnte ich jedoch nicht er-

kennen; das verhinderten die beiderseitigen Vorurteile. Auch dieser Junge war seinerseits nicht geneigt, seinen Familienverband und seine Jugendgemeinschaft zugunsten des kroatischen Orchesters und der kroatischen Dorfbewohner zu vernachlässigen.

Kontakte wurden weiterhin zu der Gruppe der Gewerbetreibenden (Bäcker, Kaufmann, Trafikantin=Tabakwarenhändlerin) und den Angestellten aufgenommen.

b. Kontaktphasen in Frankenau und die zur Befragung ausgewählten Gruppen.

In Frankenau waren erste Kontakte durch den Besuch der Kongressteilnehmer beim Lehrer, Pfarrer und Amtmann bereits im Herbst 1965 eingeleitet worden.

Im Sommer 1966 und 1967, bei meinen weiteren Aufenthalten in dieser kroatischen Gemeinde, wurde an die ersten Besuchsverbindungen angeknüpft und die Untersuchung von dieser Basis aus eingeleitet.

Durch das Gemeindeamt nahm ich auch hier Einsicht in die Berufsgruppengliederungen. Bei einer Gesamteinwohnerzahl von 627 Personen sieht die Verteilung folgendermassen aus: (Stand wie in Trausdorf 1966):

1. Selbständige

Landwirtschaft.....	132 Personen
Gewerbe.....	15 Personen
Handel.....	10 Personen
Freie Berufe.....	0 Personen

2. Nichtselbständige

Arbeiter.....	48 Personen
(davon 13 auswärts).....	
Angestellte.....	13 Personen
(davon 9 auswärts).....	
Pensionisten und Rentner.....	31 Personen
Hausfrauen ohne Einkommen.....	212 Personen
Kinder, Schüler.....	171 Personen

Die grössten Gruppen bilden die Hausfrauen o.E., die Kinder und die Schüler wie die Bauern. In Frankenau

war es zunächst schwierig, mit der Gruppe der Jugendlichen in Kontakt zu treten, da diese entweder Schulen oder andere Ausbildungsstätten ausserhalb des Ortes, besonders in der Bezirkshauptstadt Oberpullendorf (10 km von Frankenau entfernt) und in der Landeshauptstadt Eisenstadt (60 km von Frankenau entfernt) besuchen. Um die tägliche Anfahrtszeit nach Eisenstadt zu vermeiden, wohnen die Schüler an weiterführenden Schulen fast alle in Internaten. Sie besuchen ihre Angehörigen im Dorf höchstens einmal wöchentlich. Somit versuchte ich, meine Untersuchungen zuerst bei der drittgrössten Gruppe, nämlich den Bauern, durchzuführen. Die Jugendgruppen gaben mir für Gespräche in deren Schulferien Gelegenheit. Durch Vermittlung des Gemeindeamtes bezog ich auf einem kroatischen Bauernhof Quartier. Ich wurde sehr gastfreundlich aufgenommen. Schon am ersten Tag entschloss ich mich, da die Erntezeit angebrochen war, dem Bauern ein wenig behilflich zu sein. So konnte ich viele Beobachtungen ohne direkte Befragungen machen, bzw. meine Befragungen zu den günstigsten Zeiten durchführen. Auch wurde ich als Erntehelfer weniger als Fremder, als Aussenseiter empfangen, was mir später zustatten kam.

Leider war es mir nicht möglich, die ethnologische Grundforderung zu erfüllen, einen ganzen Jahreszyklus bei den Kroaten mit zu erleben. Ich versuchte das in gewissem Umfang dadurch auszugleichen, dass ich mit einigen Dorfbewohnern sowohl in Frankenau als auch in Trausdorf in brieflichem Kontakt blieb.

B. I. Hauptteil.

1. Ethnographisches von den Burgenlandkroaten.

Eine umfassende ethnographische Bestandsaufnahme über spezifisch kroatisches Kulturgut liegt bisher von den burgenländischen Kroaten nicht vor. Es dürfte auch heute

auf Grund des relativ schnell vorangeschrittenen Akkulturationsprozesses sehr schwierig sein, eine solche durchzuführen. Die Darstellung der ethnographischen Gegebenheiten in der vorliegenden Arbeit erfolgt darum auch nicht unter dem Gesichtspunkt der Vollständigkeit, sondern soll den gegenwärtigen Zustand schildern, um daran den Wandel, der stattgefunden hat und noch stattfindet, zu erkennen.

Im folgenden sei verzeichnet, in welchen Punkten ihrer Lebensführung sich die Kroaten heute noch von den ihnen benachbarten österreichischen Dörfern unterscheiden, bzw. noch vor kurzem unterschieden. Literatur darüber ist spärlich, fehlt aber nicht ganz. Die erhalten gebliebenen Unterschiede können partiell auch ungarischen Einfluss verraten.

a. Äusseres Erscheinungsbild.

Beginnen wir mit dem somatischen Typus, so sind wir dafür in der glücklichen Lage, das Werk von Johann v. Csaplovics¹ zur Verfügung zu haben. Das Werk von Csaplovics verdient in der weiteren ethnographischen Abhandlung über die Kroaten besondere Beachtung, weil es die einzig bisher bekannte Schilderung dieser Art überhaupt darstellt und meines Wissens nach der Fachwelt auch heute kaum bekannt ist. Wir verdanken diesen Hinweis Herrn Landesarchivrat Dr. H. Prickler in Eisenstadt.

Csaplovics gliedert die kroatischen Volksgruppen Ungarns in Ober- und Unterkroaten, womit die Bewohner der heutigen politischen Bezirke Eisenstadt/Mattersburg und Oberpullendorf einerseits und die Bezirke Oberwart und Güssing andererseits gemeint sind. Die ethnographi-

¹Csaplovics, Johann v. Croaten und Wenden in Ungarn.
Ethnographisch geschildert.
Pressburg, 1828.

sche Schilderung ist, wenn überhaupt, für die Kroaten positiv voreingenommen, denn der Autor entstammt, dem Namen nach zu urteilen, einer Familie der kroatischen Einwanderer.

Angesichts der häufig negativ voreingenommenen Schilderungen aus österreichischer oder ungarischer Feder ist eine gegenteilige Darstellung geeignet, zu einem ausgeglichenen Urteil zu führen. In seiner sehr anschaulichen Schilderung der 'Croaten und Wenden in Ungern' gibt uns Csaplovics im III. Kapitel ein äusseres Erscheinungsbild der westungarischen Kroaten, wieder, von denen der grösste Teil später zu den burgenländischen Kroaten wurde.

III. Körpers Beschaffenheit.

Wie die Wohnungen des Körpers, so sind auch die Wohnungen der Seele bei den Ober-Croaten bei weitem gefälliger, als bei den Untern. Die Gesichtsfarbe ist bei jenen weissroth, bei diesen braun. Die Oberen sind im allgemeinen wohlbeleibter, die Untern mager. Die Ursachen sind bei den ersteren gemächlichere Lebensart, späteres Heurathen, bei den letzteren das Gegentheil, und bei Männern der unmässige Gebrauch des schlechten Rauchtabaks C s e r é - b e l genannt, bei beiden kann aber auch noch die Abstammung etwas wirken, denn es ist wahrscheinlich, dass die erstern von den weissen C h r o b o t e n , die letztern von den Bosnier herkommen.

Nach einer besondern Bemerkung haben die Croaten etwas plump aussehende Köpfe, und ihre Gesichter sollen mehr sechseckige als owale Figuren darstellen.

Die Männer sind durchgehend gross und schlank gewachsen, und ein starker Menschenschlag; man sieht nicht selten Männer, einen, mit 20 Zentnern belasteten Wagen ohne Beihülfe schmieren und 2-3 Metzen Getreide auf den Achseln"tragen"; die Unterkroaten dagegen sind im allgemeinen schwächer, und vermögen dieses nicht zu thun.

Als Muster der Schönheit werden die Croatinnen von Szarvko (Hornstein) im Oedenburger Comitatz allgemein gerühmt. Die übrigen Croatinnen stehen jenen weit nach.¹

¹Csaplovics, J.v. a.a.O.S.16-17.

Bei meinen Aufenthalten in den kroatischen Ortschaften stellte ich keinen bestimmten Menschentypus, so wie er offensichtlich noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts bei den Kroaten im Burgenland existierte, fest. Diese Angleichung an die übrige Bevölkerung dürfte weitgehend auf Vermischung zurückzuführen sein. 1935, also mehr als 100 Jahre später, führte Viktor Lebzelter bei seinen Aufenthalten im Burgenland in 8 kroatischen Gemeinden (Parndorf, Hornstein, Wulka-Prodersdorf, Drassburg, Nikitsch, Gross-Warasdorf, Schachendorf, Stinatz), die damals 8.36 % der im Burgenland siedelnden Kroaten umfassten, anthropologische Untersuchungen durch. Es wurden keine geographischen Schwerpunkte gesetzt, sondern, wie aus der Liste ersichtlich, Kroaten aus dem nördlichen, mittleren und südlichen Burgenland untersucht. Einschliesslich der Militärpersonen in Eisenstadt wurden von ihm 632 Kroatinnen und Kroaten anthropologisch vermessen. Lebzelter bevorzugte für seine Untersuchung Individuen aus dem Bauernstande in der Annahme, dass diese relativ am wenigsten vermischt waren. Für die Messungen verwendete er:

Die Körperlänge, Haar- und Augenfarbe, die Komplexion, den Längenbreitenindex, den morphologischen Gesichtsinde¹x und den Nasenindex; ausserdem die Kombinationstypen aus Körperlänge, Komplexion und Kopfindex. Weiter wurde bei jedem Individuum der Ganzheitseindruck als physiognomischer Typus vermerkt.

Lebzelter benutzte zur Auswertung seiner Messungsergebnisse eine rassenkundliche Terminologie, die mit Ende des Zweiten Weltkrieges ausser Gebrauch gekommen ist. Nach der Häufigkeit des Vorkommens der so aufgestellten Typen ergibt sich folgende Tabelle:

¹Lebzelter, Viktor. "Eine rassenkundliche Übersichtsaufnahme des Burgenlandes." Wien, 1937.
In: Mitt.d.Anthropol.Ges.in Wien. Bd.67.
Sonderdruck. Wien, 1937. S.297.

1. Dinarisch.....	38.23 %	
2. Nordisch.....	14.14 %	
3. Norisch.....	13.27 %	
4. Ostbaltisch.....	11.39 %	
5. Pontisch.....	8.56 %	
6. Atlantomediterran.....	6.36 %	
7. Italomediterran.....	2.20 %	
8. Awarisch.....	1.73 %	
(mongolisch)		
9. Lappinoid.....	1.54 %	
10. Alpin.....	1.44 %	
11. Alföld.....	0.65 %	
12. Ungeklärt.....	0.38 %	
13. Pfahlbau.....	0.20 %	1)

Obwohl 38.23 % noch keinen vorwiegenden Gruppentypus ergibt, muss uns hier der sogenannte dinarische Typ als der häufigste interessieren. Er wird als ein Menschenschlag geschildert, der sich durch dunkle bis helle Pigmentierung, knochigen, manchmal auch hageren Wuchs, kurzhoher Kopfform, grossem Gesicht und grosser konvexer Nase auszeichnet. Als Gruppencharakter ist er mir 1966 nirgends begegnet, obwohl sich einzelne Individuen so durchaus charakterisieren liessen.

Es darf angenommen werden, dass Lebzelter die ethnographischen Schilderungen v.Csaplovics' nicht gekannt hat, jedenfalls erwähnt er sie nicht. Um so wichtiger ist es, dass auch Lebzelter eine Differenzierung der gebietsmässig unterschiedlich siedelnden Kroaten vornimmt, eine Erscheinung, die schon Csaplovics aufgefallen war. (s.a. a.O.). Für die Kroaten der nördlichen Gebiete des Burgenlandes stellt der Anthropologe bei den männlichen Individuen mesoprosopie (mittelgesichtige), bei den weiblichen euryprosopie (niedrig-breitgesichtige) bis mesoprosopie Gesichter fest. Wörtlich heisst es:

Die breitesten Gesichter mit Indizes von 84 und 83 finden wir in Warasdorf und Schachendorf, die weit-aus längsten in Stinatz mit 91 und 90. Nikitsch und

1) Lebzelter, Viktor. "Eine rassenkundliche Übersichtsaufnahme des Burgenlandes." Wien, 1937. In: Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Band I. Eisenstadt, 1954. S.127.

Drassburg zeigen ebenfalls lange Gesichter.¹

Beiden Forschern fällt auf, dass die im nördlichen Burgenland lebenden Kroaten etwas kräftiger gebaut sind und breitere Gesichter haben als die im Süden lebenden schwächlichen und langgesichtigen.

Seit langem ist das heutige Burgenland eine Kontaktzone zwischen nordwest- und südosteuropäischen Völkern. Reine anthropologische Rassetypen wird es dort nie gegeben haben. Durch die verbesserte Infrastruktur seit 1921 und die industrielle wie touristische Erschließung des Burgenlandes seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und in verstärktem Masse seit 1955 wurde jedoch der Vermischungsprozess so stark beschleunigt, dass die noch vor 100 Jahren fassbaren Unterschiede zwischen kroatischen, magyarischen und zigeunerischen Gruppen heute weitgehend verwischt sind. Sowohl der von v.Csaplovics geschilderte Typus des westungarischen Kroaten mit dem 'plump aussehenden Kopf und der sechseckigen Gesichtsform', womit er slawische oder mongolische Einflüsse charakterisieren wollte - als auch der von Lebzelter herausgestellte ausgeprägt dinarische Typus beim burgenländischen Kroaten sind meinen Beobachtungen zufolge einer Mischform gewichen, die es nicht mehr gestattet, die burgenländischen Kroaten mit irgendeiner in Europa oder Asien unterschiedenen 'Rasse' in engere Beziehung zu bringen.

b. Kleidung, Trachten.

Im Alltagsleben werden heute von den burgenländischen Kroaten keine Trachten mehr getragen. Auch hierin zeigt sich eine ausgesprochene Akkulturationsbereitschaft. In manchen Gemeinden holen die Bauern jedoch zu beson-

¹Lebzelter, Viktor. a.a.O. (Sonderdruck der Mitt.der Anthropol.Ges. in Wien.). S.304.

deren Anlässen wie z.B. dem Besuch des Bischofs oder dem Erntedankfest aus ihren Truhen die alten Trachten heraus und legen sie an. Für solche Traditionsgebundenheit gibt es geographische Schwerpunkte. Trachtentragen zu solchen Anlässen ist im Parndorfer Gebiet und in Klingenbach für den nördlichen, in den Gemeinden Nikitsch und Frankenau für den mittleren und Stinatz für den südlichen Teil des Burgenlandes üblich. Selbst in diesen Fällen sind es weder für Frauen noch für Männer reinkroatische Trachten, wie schriftliche Nachrichten erkennen lassen. Erste Berichte über die kroatische Kleidung stammen vom Ende des 17. und dem Beginn des 18. Jahrhunderts. 1687 berichtete Freiherr von Valvasor über die Kleidung der 'Krabaten in unseren Grenzdörfern' und aus dem Jahre 1735 stammt die Schrift von Matthias Belius 'Über Siedlung, Wohnwesen und über die Bekleidung' der damaligen Bewohner des Wieselburger Komitates.

Im allgemeinen trifft zu, dass sich die Trachten im nördlichen Burgenland überwiegend den österreichisch-deutschen Traditionen, die in dem südlichen mehr den ungarischen angeglichen haben. Im Detail können sich deutsche und ungarische Traditionen überschneiden, wie bei Csaplovics z.B. nachzulesen ist. In diesem Fall erinnern auch oberkroatische, also nördliche, stark an ungarische Trachten. (s. Zitat V. Kleidung S.97).

In Parndorf besteht heute die Männertracht aus

- a) einem kleinen runden Hut mit schmaler Krempe und einem Blumenstrauß,
- b) einem weissen Leinenhemd mit einem Umlegkragen,
- c) einem dunklen, mit heller Schnur eingefassten Rock, dessen Ärmel weit und am unteren Ende umgeschlagen sind,
- d) einer dunklen Stiefelhose mit Verschnürung, die ungarischen Einfluss verrät,
- e) schwarzen Stiefeln als Fussbekleidung.
- f) Das für die Kroaten typische Halstuch fehlt hier.

(Krawatte nach frz. cravate 'Kroatenhalstuch' aus croate 'Kroate'...Die Krawatte in breiterer Form¹ gehörte seit 1640 zur französischen Modetracht...)

In wenig modifizierter Form ist das die für das ganze nördliche Burgenland übliche Kleidung der Kroaten.

Die Frauentracht setzt sich folgendermassen zusammen:

- a) Der Kopfputz variiert vom einfachen gesäumten zum gefransten Kopftuch, manchmal sind auch Hüte anzutreffen.
- b) Die weisse Bluse weist kurze Puffärmel auf, darüber wird ein reich und bunt mit Stickereien versehenes Leibchen getragen.
- c) Über einem dunklen Rock wird eine einfarbige oder bunte Schürze getragen.
- d) Als Fussbekleidung dienen Frauensiefel.

Die Kroatinnen im nördlichen Burgenland tragen meistens ein kleines, weisses Tuch in der rechten Hand.

Diese Kleidung ist das Ergebnis einer Angleichung an österreichisch-deutsche Trachten im Laufe der vergangenen 150 Jahre, wie sich aus einem Vergleich mit der bei Csaplovics zu findenden Beschreibung entnehmen lässt. Csaplovics unterscheidet auch hinsichtlich der Kleidung zwischen Ober- und Unterkroaten.

Trotz des ungarischen Einschlages, wie oben erwähnt, mutet uns die Tracht der Kroaten im 19. Jahrhundert eigenständiger an als die heutige, abgesehen davon, dass sie farbenprächtiger und kunstvoller war, weil die kroatischen Frauen mehr Zeit auf die Stickereien verwenden konnten. Doch lassen wir den Ethnographen sprechen:

V. Kleidung.

Auch in der Bekleidung des Körpers weichen die Ober- und Unterkroaten stark voneinander ab. Bei jenen sticht besonders an Sonn- und Feiertagen eine Art

¹ Der Grosse Brockhaus. Sechster Band. Wiesbaden, 1955. S.619.

Luxus hervor. Die Jugend beiderlei Geschlechts, die Verheiratheten, und die Alten sind schon nach der Bekleidung deutlich zu unterscheiden. Die männliche Jugend zeichnet sich durch ungrische blaue, um die Hüfte herum mit rothem Tuch angestückelte, und mit Schnüren aufgeputzte, gewöhnlich *Z s a l a v á r d i* benannte Hosen aus, wie einst die Huszáren bey Werbungen sie zu tragen pflegten; durch eine rothe oder blautüchene, ebenfalls mit Schnüren und glänzenden Knöpfen gezierte West, oder statt derselben einen von hübschem Zeug nach der Form eines Kürasses zugeschnittenen und mit Bändern eingefassten am Rücken kreuzweis ebenfalls mit Bändern zusammengebundenen, nur den Croaten eigenthümlichen, und bey einem andern Volke nicht sichtbaren Brustlatz (*Fliglin*) oder *Laczl* darauf kommt eine ungrische hellblautüchene, beschnürte, mit rothem feinem Leder unterschlagene und beknöpfte, Jacke, *D o l a m a*, welche im Sommer nur von den Achseln herabhängt; Korduan Zischmen mit hohen Hufeisen, welche im Tanz anstatt Sporn angeschlagen werden, ein runder breitkrepziger, mit einem breiten, rothen, blauen oder grünen Band umwundener Hut, worauf entweder ein Strauss von natürlichen oder gemachten Blumen, oder Pfauenfedern, welche man *Z d r a l o v p e r j e* (Straussfeder) heisst, sich wiegen, und welche öfters Ursache von blutigen Schlägereyen sind. Vom Hosenriemen flattert ein farbiges gedrucktes Schnupftuch herab...

Die Weiber gefallen sich in einer Menge farbiger Unter-Röcke; deren sie zwey auch drey zugleich anlegen. An das Brustleibel (*Uplechak*) näht man zwey mit Strohhäcksel (*Szicska*) gefüllte dicke Wülste von Leinwand, woran sich öfters auch Mäuse gerne vergreifen, weil sie darin noch einige zurückgebliebene Körner zu finden hoffen. An diesen Pölstern ober den Hüften befestigt, hängen die Unter-Röcke herunter, und lassen den Körper zu einer unverhältnismässigen Dicke anschwellen. Das Brustleibel deckt die Brust nicht, daher tragen die Weiber hübsche Halstücher. Darüber ein Ermelrock von blauem Tuch, mit gleichen Schnüren geziert. Die Haare werden in doppeltem Zopf und diese in ein Viereck gebunden, darauf kommt ein leinenes, mit Stroh gefülltes Pölderchen, und eine ebenfalls viereckige Haube. Und alles dieses deckt ein weisses Tuch...

Im allgemeinen sind die Obercroaten und besonders ihre Weiber grosse Liebhaber von Kleiderputz, den sie sich auch mit Hintansetzung der übrigen Lebensbedürfnisse anschaffen, weil sie sagen, man sähe einem gut gekleideten auch den Hunger nicht an, einen schlecht angezogenen Menschen aber zeige man mit Fingern, als einen Hungerleider...

Kurz, die Bekleidung der *U n t e r - C r o a t e n*

ver-hält sich zu jener der Obern wie A r m u t h
zum Luxus.¹

Die Vielfalt und Buntfarbigkeit der heutigen kroatischen Trachten hat sich besonders im südlichen Burgenland, wie dem Bericht Csaplovics' zu entnehmen ist, erst nach seinen Aufzeichnungen entwickelt. Allerdings muss das auf die sehr hübschen weiblichen Trachten in Stinatz eingeschränkt werden, denn die Männer aus jener Gegend haben ihre Tracht offensichtlich bald nach ihrer Einwanderung vor 400 Jahren aufgegeben. Die männlichen Kroaten aus Stinatz und den übrigen Teilen des südlichen Burgenlandes haben sich schon früh als Händler betätigt und mussten weit übers Land, bis nach Dalmatien und ins westliche Österreich ziehen.

Stinatz hat einen kleinen Hotter (Gemeindegrund), deshalb waren die Bewohner früh gezwungen, sich einer anderen Beschäftigung zuzuwenden als die Bewohner der umliegenden deutschen Dörfer. Die meisten von ihnen wurden Händler, hauptsächlich V i e h h ä n d -
l e r , später handelten sie mit Wein und Obst. Sie bereisten früher weite Gebiete und kamen viel in den westlichsten Teil Kroatiens, in die Südsteiermark, lernten Sprachen und wurden sehr weltgewandt. Sie sind sehr intelligent, dies zeigt sich im Benehmen, im Gespräch, an der Art der Kleidung, denn diese ist sehr städtisch beeinflusst, während sich die Frauentracht in ihrer Eigenart erhalten hat.²

Durch die Kontaktaufnahme mit dem städtischen Leben sind demnach die Stinatzter Kroaten einem Angleichungsprozess unterworfen worden, zu dessen Gunsten sie ihre traditionelle Tracht ablegten.

Im mittleren Burgenland, besonders in Frankenau, wurde mir berichtet, dass es sich bei den 'kroatischen Trachten' um Kleidungsstücke mit sehr starkem ungarischen Einfluss handele. Eine Männertracht sieht hier folgen-

¹Csaplovics, J.v. a.a.O.S.20-25.

²Hrandek, Rudolf A. "Volkskundliches aus Stinatz."

In:

Österr.Zs.für Volkskunde. Bd.50. Wien, 1947.
S.103.

dermassen aus:

- a) Als Kopfbedeckung eine Kappe, kleine Mütze mit enger Krempe oder die Astrachan-Mütze aus Lammfell.
- b) Weisses Hemd und rote Weste mit Metallknöpfen.
- c) Weisse Leinenhose (gaße genannt), über die ein buntes Kaschmirtuch in dreieckiger Form als Gürtel gebunden wird. (Der Name Kaschmirtuch deutet an, dass es sich bei dem Stoff um Wollkammgarn handelt, das ursprünglich aus den Haaren der Kaschmirziege gefertigt wurde.)
- d) Als Fussbekleidung dienen schwarze Stiefel.

Eine Frauentracht in Frankenau:

- a) Buntes oder einfarbiges Kopftuch, je nachdem, ob es sich um ein unverheiratetes Mädchen oder um eine verheiratete Frau handelt.
- b) Bis an die Waden reichender Rock (weiss), unter dem sich die verschiedenen bunten Unterröcke verbergen.
- c) Stiefel als Schuhwerk. Die einzelnen Kleidungsstücke sind meist noch mit roten Bändern umsäumt, so dass sie der Tracht ein malerisches Aussehen verleihen.

Diese Tracht ist so jung, dass man sich fragen muss, ob der Ausdruck 'Tracht' hier noch angebracht ist. Wie ich erfuhr, sollen vor etwa 40 Jahren bei einer Theateraufführung ungarischer Theaterleute verschiedene Trachten in Frankenau verblieben sein, die dann von den Kroaten teilweise kopiert wurden. Welche Trachten vor diesem Zeitpunkt von den Frankenauern getragen wurden, konnte ich leider nicht mehr feststellen. Während in Frankenau der ungarische Einfluss spürbar ist, scheint in Stinatz eine Angleichung an jugoslawische Trachten vorgenommen worden zu sein. Der Zeitpunkt dieser Übernahme ist zwar nicht mehr genau fixierbar, er dürfte jedoch in der Folgezeit nach 1850 liegen.

Hrandek betont, dass die Stinatzter Frauen ihre Trachten besonders pfleglich behandeln und grossen Wert auf die einzelnen Unterscheidungsmerkmale, die eine verheiratete und unverheiratete Frau erkennen lassen, legen.

Ein besonderes Phänomen ist die Übernahme und das Tragen jugoslawischer Trachten in den Tamburizza-Orchestern. Abgesehen davon, dass sich die Kleidungsstücke der jugoslawischen Kroaten viel farbenprächtiger und anziehender ausnehmen als die burgenländisch-kroatischen Mischtrachten, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich durch das Tragen dieser Trachten ein Gefühl der Verbundenheit mit den jugoslawischen Kroaten und der Gruppe der dem Kroatischen Kulturverein nahestehenden Burgenlandkroaten, die das kulturelle Leben stark beeinflusst, entwickeln soll.

Die Tracht der Tamburizza-Spieler wird aus Jugoslawien importiert und teilweise mit Stickarbeiten verschönert, die die burgenländischen Kroaten selbst ausführen. Typisch für fast alle Spieler sind die Astrachan-Mütze und die Opanken. (Schnabelschuhe). Vorherrschende Farben sind weiss und rot. Diese Tracht wird jedoch keinen Eingang bei den übrigen Kroaten finden, da das Trachten-tragen bei ihnen sehr stark im Schwinden begriffen ist. Die Gründe hierfür sind im ökonomischen und sozialen Bereich zu suchen:

(1) Die Anschaffung einer Tracht ist sehr kostspielig; selbst wenn sie aus Jugoslawien importiert wird, kostet sie etwa 600 - 1.000 öS, eine Summe, die nicht jeder Kroat aufbringen kann und will.

(2) Durch den Prozess der Individualisierung wird immer mehr Abstand genommen von solchen gemeinschaftlichen Veranstaltungen, zu denen in erster Linie (meist ererbte) Trachten getragen werden.

(3) Die Mehrheit der burgenländischen Kroaten ist sich einer sozial niedrigeren Stellung bewusst und will durch 'Nichttragen von Trachten', d.h. durch 'Nicht-Auffallen', neue Angriffsflächen für ihre Herabminderung gegenüber dem deutsch-österreichischen Bevölkerungsteil vermeiden.

Wie bereits erwähnt, werden heute Trachten nur noch zu ganz besonderen Anlässen getragen. Zu diesen gehörte auch ein Erntedankfest in Oberpullendorf, dem ich beiwohnte und bei dem ich neben den deutschen die kroatischen Trachten studieren konnte. Die Kroaten fielen durch ihre farbenfroheren Kleidungsstücke auf, wie sie in der Frankenuer Tracht teilweise anzutreffen war. Neben der roten Weste (Leibchen) trugen die kroatischen Reiter weisse Gajahosen, Fellmützen aus Lammfell (Astriga) mit einem Federbusch oder einer einzelnen Feder. (Pernica < pernan = Feder).

c. Siedlungs- und Häusertypen.

Sowohl in den kroatischen als auch deutschsprachigen Gemeinden des Burgenlandes treffen wir auf zwei Siedlungsformen: die Sammelsiedlung im Norden und die Streusiedlung im Süden. Karl Ulbrich charakterisiert sie folgendermassen:

1. Sammelsiedlung:

Bei den Sammelsiedlungen rücken die Bauernhöfe nach irgendeinem Siedlungssystem aneinander und werden dann entlang von Strassen oder Angern gesammelt. Es sind also geschlossene Ortsriede vorhanden.

2. Streusiedlung:

Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass die einzelnen Bauernhöfe wie schon der Name sagt, in weiteren Abständen voneinander gelegen sind. Die dazugehörigen Grundstücke liegen bei dieser Siedlungsform um die einzelnen Gehöfte herum, so dass eine 'blockförmige' Grundverteilung vorherrschend ist. Da deshalb die Zufahrtswege vom Gehöft zu den zugehörigen Grundstücken verhältnismässig kurz sind, ist diese Siedlungsform sehr ökonomisch.

Die einwandernden Kroaten - die aus verschiedenen Landschaftsräumen des alten Kroatien ins Burgenland kamen, übernahmen die bereits durch deutsche Siedler den land-

¹Ulbrich, Karl. "Siedlungsformen des Burgenlandes."
In:
Burgenländische Heimatblätter. 1/2. Eisenstadt, 1935. S.100/101.

schaftlichen Bedingungen angepassten Flur- und Hausformen.

Bei den alten 'fränkischen Schmalseiten- oder Streckhöfen' weisen die Giebel auf die Strasse. Neben der Giebelseite befindet sich der Torbogen, die Einfahrt zum Hof. Der erste, auf die Strasse weisende Raum ist bei den Kroaten das Schlafzimmer. Es folgen dann der Küchenraum, die Wohnstube und die Stallungen. Die so aneinandergereihten Räume einschliesslich Stallungen erreichen eine Länge von 80-100 m, wogegen die Breite nur ca. 5-6-7 m beträgt. Die älteren, meist im 18. und 19. Jahrhundert errichteten Häuser sind niedrig und auf Grund der geringen Unterkellerung sowie durch den relativ hohen Grundwasserstand sehr feucht.

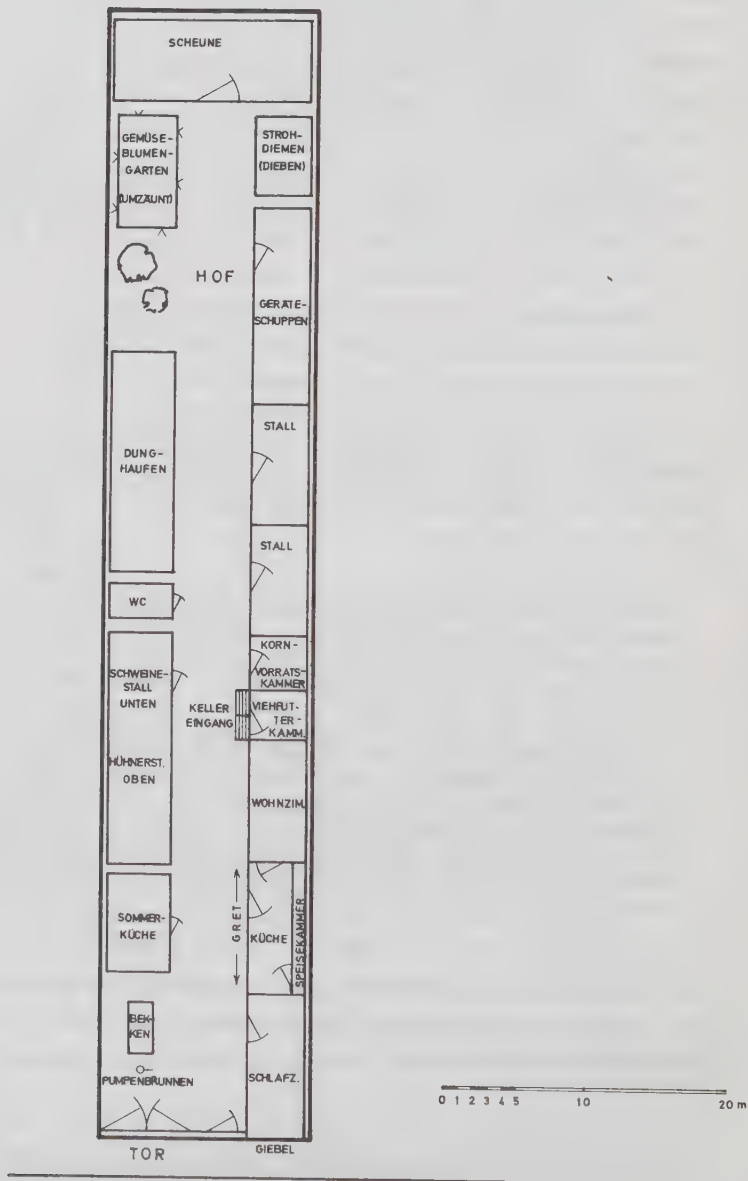
Bei fast allen Bauernhäusern dieser Art fand ich die sogenannte 'Gret' ('Gred'), ein gegen das Wetter schützender Verbindungsⁿgang zwischen den vorderen Räumen und den hintern Stallungen. I. Herrmann schreibt dazu:

Solange das Dach nur mit dem leichten Schilf oder Rohr gedeckt war, konnte man das Rofendachwerk verwenden; das bedeutete, dass das nach einer Seite überstehende Dach keine Abstützung brauchte. Die schweren Ziegeleindeckungen erfordern jedoch das Sparrendachwerk. Um trotzdem den weiten, traufseitigen Dachvorsprung zu erhalten, wurde das Dach aussermittig auf das Haus aufgesetzt, und das vordere Sparrenende wurde durch Säulen an der Gangseite abgestützt. Die so entstandenen Laubengänge erfuhren einen immer kunstvolleren Ausbau. Aus Holz sind sie oft reich mit Schnitzwerk verziert. Aus Mauerwerk wurden sie zum Teil vor dem Wohnhaus mit einer festen Brüstung versehen.

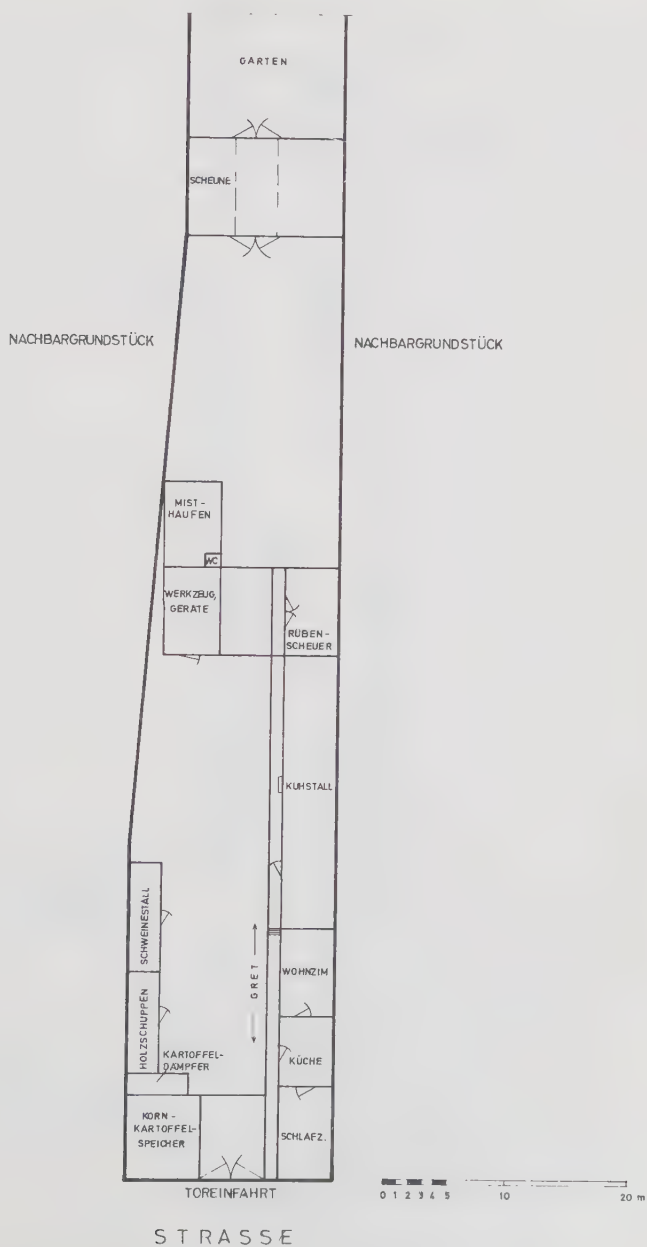
Die Gret weist bei den Kroaten fast immer ein reichhaltiges Blumenarrangement mit vielen Rankengewächsen auf, das sich bis zu den Stallungen hinzieht. (s. Grundriss-Skizzen auf den ff. Seiten). Auf diese Zierde des

¹Herrmann, Ingrid. "Siedlungsgang und Siedlungsformen im Burgenland." Wiss. Hausarbeit f.d. Höhere Lehramt. Geograph. Institut der Freien Universität Berlin. Berlin, 1965. S.38/39.

Grundriss eines von Kroaten bewohnten Bauernhauses mit Hof in Trausdorf a.d.W.



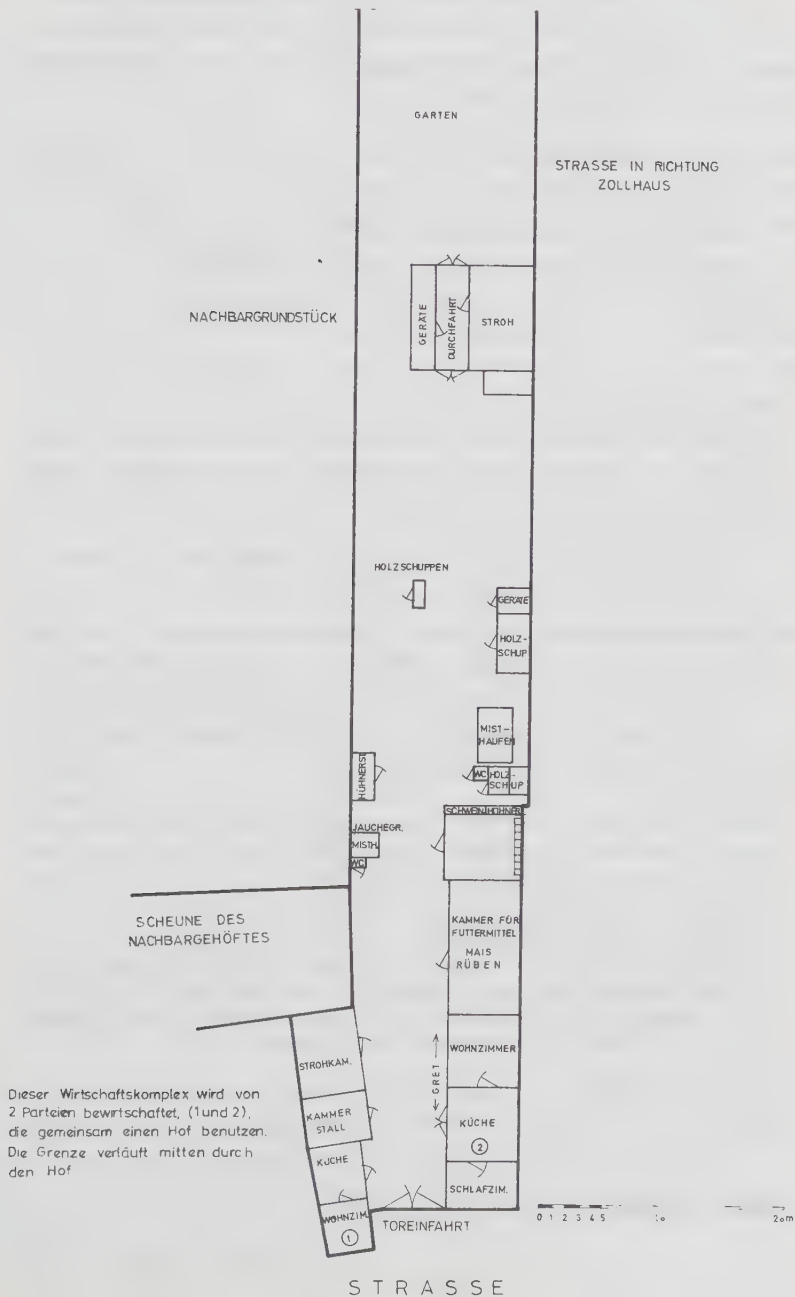
Grundriss eines von Kroaten bewohnten Bauernhauses in Frankenau (Nr. 78)



Grundriss eines von Kroaten bewohnten Bauernhauses in Frankenau (Nr. 81)



Grundriss eines von Kroaten bewohnten Bauernhauses in Frankenau (Nr. 83/84)



Hauses legt die kroatische Bäuerin besonderen Wert. Vor der Grot werden zum Buschenschank (Ausschank des heurigen Weines) bei gutem Wetter Tische und Bänke aufgestellt, so dass sich der Besucher wie in einem Gartenrestaurant fühlen kann.

Gegenüber den Wohnräumen und Stallungen finden sich weitere Unterkünfte für Feder- und Kleinvieh. Genau gegenüber der Küche (auch als Winterküche bezeichnet) liegt die Sommerküche, an die sich Geräteschuppen und weiter in den Hof hinein der Dunghaufen anschliessen. Ein Gemüsegarten mit Erträgen für den täglichen Bedarf wird auf jedem Hof im rückwärtigen Teil angelegt. Im allgemeinen ist dieser 'Hausgarten' durch Zäune vor den Tieren geschützt. Fast alle Höfe weisen eine Scheune auf, die wegen der Feuergefahr möglichst weit entfernt von den Wohnräumen steht.

Vor 1900 verwendeten die Bauern als Baumaterial ungebrannte Lehmziegel oder grosse Lehmblöcke, die in Formen gestampft waren. Auch die Fussböden wurden nur aus gepresstem Lehm gefertigt. Für die Dächer verwendete man Schilf oder Stroh. Heute sind diese Baustoffe nicht mehr im Gebrauch. Csaplovics schreibt hierzu über die 'Ober-Croaten':

Denn jene haben Häuser, wo nicht ganz, doch grossenteils von harten Materialien, oder doch wenigstens mit gemauerten Fundamenten, und von (mit Stroh gemengten) Lehmziegeln gebaut, mit Vorhäusern, grösseren Fenstern und Thüren, sauber ausgeweisst, ja auswärts noch verschiedentlich verziert; die Fenster sind oft mit eisernen Läden versehen; das Einfahrtstor mit einem gemauerten Bogen; der Hof gehörig umplankt; Kammern, oft auch Keller, Stallungen, grossen Scheunen; eigene Hofbrunnen.

Hinter den Höfen schliessen sich die Felder an, die heute - soweit noch keine Kommassierung (Zusammenlegung

¹Csaplovics, J.v.a.a.O.S.13.

der Felder zur besseren wirtschaftlichen Nutzbarkeit) vorgenommen wurde - ebenfalls Streckformen zeigen. Die eigenartige Aufteilung in Riemenparzellen - der kroatische Bauer spricht von 'Hosenträgern' - hängt einerseits mit der alten Erbteilung zusammen, einer Erscheinung, die die bäuerliche Existenzgrundlage nicht selten ausserordentlich geschwächt hat. Andererseits hingegen geht die Parzellierung auf die vor der kroatischen Einwanderung hier siedelnden Deutschen zurück, die durch Riede eine gerechte Verteilung des Bodens nach seiner Bonität angestrebt hatten. Ulbrich bemerkt dazu folgendes:

Jeder dieser Riede wurde nun bei der Besiedlung entsprechend der Anzahl der Siedler in ungefähr gleich breite parallel liegende Parzellen geteilt. Der Grundbesitz eines Bauern bestand also aus einer grösseren Anzahl von Parzellen, die über den ganzen Hotter verstreut waren. Die ökonomische Bewirtschaftung der einzelnen Bauerngüter leidet natürlich unter dieser unrationellen Grundstückszersplitterung ausserordentlich. Andererseits ist diese Gemengelage der Grundstücke von den ersten deutschen Kolonisten vermutlich aus dem Grunde bevorzugt worden, um eine Verteilung der Grundstücke in bezug auf gerechte Bodenart und Bodengüte durchführen zu können. Es ist einleuchtend, dass die Gemengelage die Bewirtschaftung des Grundbesitzes zwar umständlicher macht, dafür aber der Besitzer für alle seine landwirtschaftlichen Erfordernisse die verschiedenen Bodenarten der einzelnen Riede und die verschiedensten Lagen in bezug auf die Sonnenbestrahlung zur Verfügung. Bei der Zuteilung eines einzigen, dafür aber sehr grossen Grundstückes, würde ein Bauer vielleicht nur Waldboden besitzen. An dieser Stelle sei noch angeführt, dass es aus diesem Grunde auch bei den modernen Kommassierungen unserer Zeit streng vermieden wird, die Grundbesitzer mit einem einzigen Abfindungsgrundstück zu betheiligen. Es wird immer darnach getrachtet, einem Bauernhof zumindest drei verschieden geartete Abfindungsgrundstücke zuzuteilen.¹

Trausdorf mit seiner siedlungsmässigen Mischform aus Breitanger- und Strassendorf erlebt sowohl für die Siedlungs- als auch für die Hausform einen starken Wandel. Nach 1945 setzte eine intensive Bautätigkeit ein, die

¹Ulbrich, Karl. a.a.O.S.102.

jedoch ohne übergeordnetes Konzept und ohne Rücksicht auf die siedlungsgeschichtliche Entwicklung und die bauliche Einheitlichkeit durchgeführt wurde. Im Gegenteil, die bisher durch ihren einheitlichen Stil noch recht malerisch anmutenden - in ihren Grundmauern jedoch morschen, feuchten und unhygienischen - Bauernhäuser des 'Dolinski kraj' in der Unteren Hauptstrasse, wurden ersetzt durch nur individuellen Bedürfnissen dienende Zweckbauten, die einen Stilbruch im Hausbau mit sich brachten, gegen den auch heute niemand seine Stimme erhebt. Selbst in der Farbgebung - bisher wurden die Häuser überwiegend gelb angestrichen - geht jeder Dorfbewohner eigene Wege. Nicht nur im nördlichen, sondern auch in den übrigen Teilen des Burgenlandes vollzieht sich dieser Wandel. Im Norden allerdings ist er am stärksten ausgeprägt. Mit der Einführung von Kanalisation und Wasserleitung ist häufig ein Neu- oder Umbau des Hofes verbunden.

In dem Doppelangerdorf Frankenau (linsenförmiger Anger um die Kirche und Schmalanger in der Burgau) ist bei der Anlage der Burgau, der jüngsten Siedlung in Frankenau, die alte Form der Häuser durch architektonische Planung der Siedler weitgehend berücksichtigt worden. Dafür sind jedoch im alten Bereich individuelle Neubauten entstanden, die dem historischen Siedlungsbild nicht mehr Rechnung tragen. Die Ursachen können u.a. gesucht werden in:

(1) Der Rückwanderung von Kroaten aus den Städten.

Hierbei handelt es sich um alte, wohlhabende Menschen, die auf dem Lande ihren Lebensabend verbringen möchten und dabei auf städtischen Komfort nicht verzichten wollen. Sie lassen daher noch während ihrer Berufszeit nur Wohnzwecken dienende Häuser nach gartenstädtischen Gesichtspunkten bauen. (Bungalow, Gartenhaus, Villa). Diese Gruppe umfasst in der Mehrzahl die in der Statistik angegebenen 31 Pensionisten (Pensionäre) und Rentner.

(2) Der Umstrukturierung des Bauernhofes in einen gewerblichen Produktionsbetrieb. Die intensivisierte Tierhaltung und -zucht erfordert grössere Stallanlagen, die baulich den bisherigen Streckhof sprengen. Durch Ankauf oder Pacht von Nachbargrundstücken erfolgt eine seitliche Erweiterung.

(3) Durch die bäuerliche Abwanderung bedingt, kann der im Dorf zurückbleibende Bauer Riede in Pacht nehmen und erzielt dabei höhere Gewinne, die er in Erweiterungs- und Anbauten seines Hofes wieder investiert. Bei diesen Bauten wird ebenfalls auf die traditionellen Haustypen keine Rücksicht mehr genommen.

Ein Zug der die Kroaten des mittleren und südlichen Burgenlandes kennzeichnenden Siedlungsweise hat sich teilweise allerdings bis heute erhalten können. Bei ihnen wohnen noch mehrere Familien, die nicht einmal verwandt zu sein brauchen, zusammen. Hierauf wiesen schon Csaplovics (a.a.O.S.15) und Breu (a.a.O.S.62) hin. Diese Tatsache darf nicht etwa als 'kroatisches Zusammengehörigkeitsgefühl' interpretiert werden, sondern sie war immer eine Folge von Wohnraumnot, die auf der aus der Erbteilung (siehe Kapitel 'Siedlungs- und Häusertypen') resultierenden Armut beruhte. Ob hier andererseits auch Einflüsse des kroatischen 'Zadruga-Verbandes' eine Rolle spielen, ist noch nicht geklärt.

Hier scheint schon eine gewisse Besserung eingetreten zu sein, die aber noch nicht ausreicht, um für die jungen Bauern ein Problem der Neuzeit zu lösen. Die hohe Abwanderung weiblicher Arbeitskräfte in die Stadt, die als Dauerabwanderung gemeint ist, lässt in den Dörfern erheblichen Frauenmangel entstehen. Mancher Jungbauer, in Frankenau zählt man etwa 30, in Trausdorf etwa 60, ist dadurch zur Ehelosigkeit gezwungen. Dieses Problem wird in einem späteren Kapitel noch zur Sprache kommen.

d. Werkzeug.

In ihrer Ausstattung mit Werkzeugen haben sich die Kroaten bereits vollständig an den in Österreich üblichen Stand angeglichen. Obwohl die Ausstattung in den einzelnen kroatischen Dörfern mit modernen Maschinen und Geräten unterschiedlich hinsichtlich des neuesten Standes ist, so kann doch gesagt werden, dass sie mit der in den deutschsprachigen Ortschaften des Burgenlandes übereinstimmt, in manchen kroatischen Gemeinden sogar ein gewisser Vorsprung zu verzeichnen ist. Kein Dorf des Oberpullendorfer Bezirkes dürfte so hervorragend mit Haushalts- und Landwirtschaftsgeräten sowie Werkzeugen ausgestattet sein wie Frankenau, relativ zu seiner Einwohnerzahl und Leistungskapazität. Die Kücheneinrichtung wird oft besonders attraktiv gestaltet, nicht nur um den Bauersfrauen möglichst viele Annehmlichkeiten des modernen Lebens zu bieten, sondern um sie überhaupt auf dem Hofe zu halten. So interessiert unter ethnographischem Aspekt auch nicht das Vorhandensein dieser modernen Geräte an sich, sondern ihre Vielzahl und Anzahl, wovon folgende in Frankenau aufgenommene Liste einen Eindruck vermitteln kann:

(1) Transportmittel und Grossgeräte: 70 Traktoren, von denen viele für die eigene Wirtschaft zu gross sind, jedoch aus Prestigegründen gekauft werden.

(1955 gab es noch 200 Pferde im Ort, 1967 nur noch 5.). 10 Mähdrescher. Diese Grossgeräte werden von mehreren Bauern gemeinsam benutzt. 80 Anhänger, 60 Mähbinder, 72 Kartoffelwender, 70 Heuwender, 75 Sämaschinen, 236 Fahrräder, 1 Rübenputzmaschine für die Gemeinschaft, 55 Mopeds, 32 PKWs.

(2) Haushaltsgeräte: Mixer, Bügeleisen, Nähmaschinen, Staubsauger, Schroter, Futtermixer, Kartoffelkessel. (Kartoffeln werden gedämpft, gestampft und für den Winter in einen Haussilo gegeben, in dem sie einge-

säuert und damit konserviert werden.)

(3) Landwirtschaftliche Geräte: Rübenhacker, Melk--maschinen, Traubenrebler, Maisrebler, Weinpressen (obwohl hier relativ wenig Wein angebaut wird), Pflüge, Eggen, Mischstreuer, Ladegeräte, Kartoffelroder, Vielfachgeräte, Einzelkorngeräte, Grundgeräte zum Auflockern des Bodens, Selbstbinder, Jauchepumpen, Jauchefässer, Jauchewagen, Schrotmühlen, Mixer, Muser, Rübenschneider, Heuwender, Heupressen, Strohpressen, Drescher, Strohläser, Heuheber, Motorsägen, Kreissägen, Schleifgeräte, Feldhäcksler, Silohäcksler.

Eine ähnliche Aufstellung der Geräte und Werkzeuge für Trausdorf zeigte eine geringere Anzahl und Vielzahl als in Frankenau. Für eine rückläufige Entwicklung hinsichtlich der Produktion in den landwirtschaftlichen Betrieben in Trausdorf in einem Zeitraum von 10 Jahren (1956-1966) spricht die Verminderung der Wirtschaften um 31 von 238¹ auf 207², obwohl eine kleinere Zahl von Bauernhöfen eine Vergrößerung des Besitzes bewirken kann. Die Gründe für die Verminderung sind u.a. auch in den veralteten Geräten und Werkzeugen zu suchen, wobei zu bemerken ist, dass die Trausdorfer Bauern, auch wenn sie es könnten, weniger für modernes Gerät investieren als die Frankenauer. Der Hauptgrund für den Rückgang liegt jedoch in den zu kleinen Flächen, die auf längere Sicht keine Existenzgrundlage für den kroatischen Bauern hergeben können. Sie vermögen wohl die Ernährung einer Familie zu sichern, tragen aber nur ^{zu} einem geringen Teil zum Gelderwerb bei. Wie in der Industrie, so müssen sich auch in der Landwirtschaft Fusionen von Betrieben vollziehen, damit die Bauern hinsichtlich ihrer Erzeugnisse in der Menge, im Preis und in der Güte konkurrenzfähig bleiben, da das Angebot an qualitativ gleichwertigen, aber billigeren landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus dem Ausland

¹ Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. S.1021.

² Angaben des Gemeindeamtes Trausdorf vom 5.9.1966.

ständig steigt. Daneben ist eine gründliche Rationalisierung des bäuerlichen Betriebes unerlässlich, ein Erfordernis, das die Frankenauer Bauern im Vergleich mit ihren Trausdorfer Kollegen und auch vielen deutschsprachigen Bauern rechtzeitig erkannt haben. Sie haben z.B. viel früher als die Trausdorfer Bauern für eine Mechanisierung ihrer Landwirtschaftsbetriebe und die Einrichtung von kostensparenden Grossgeräten für den dörflichen Gemeinbesitz gesorgt.

Die in Frankenau und Trausdorf gezeigte Bereitschaft der Kroaten, sich in ihrer zivilisatorischen Ausrüstung ihrer Umwelt anzupassen, trifft nun nicht nur für alle Burgenlandkroaten in der Gegenwart, sondern auch in der Vergangenheit zu. Sowohl in der Literatur als auch in mündlichen Überlieferungen finden sich keine Anhaltspunkte dafür, dass jemals Unterschiede, die zu den deutschen Siedlern bestanden haben, um jeden Preis bewahrt werden sollten.

e. Musikinstrumente.

Im Gegensatz zu den bisher behandelten Komplexen liegt auf dem Gebiet der Musikinstrumente keine vollkommene Angleichung an die Österreicher vor. Welche Musikinstrumente die Kroaten bei ihrer Einwanderung in das Burgenland aus ihrer Heimat Dalmatien und der Adriaküste mitgebracht haben, kann heute nicht mehr genau festgestellt werden. Nach mündlichen Überlieferungen spielten die Kroaten früher Harfe, Dudelsack und Violine. Noch heute werden in den kroatischen Ortschaften manche Leute mit ihren 'Hausnamen' angeredet, in denen eine bestimmte Eigenschaft, Begabung oder Fertigkeit des Namensträgers oder seines Vorfahren durchscheint. So sprechen die Kroaten u.a. auch vom 'Dudelsackspieler' oder vom 'Guzlar' (Geiger). Neben den mündlichen Überlieferungen können wir auch zu diesem Punkt unsere ethnographische Quelle des beginnenden 19. Jahrhunderts heranziehen, aus der hervorgeht, dass

der ungarische Einfluss (Zimbalschläger) in der damaligen kroatischen Musik unverkennbar ist:

Auch beim Tanzen unterscheiden sich die Croaten wesentlich von einander. Die O b e r n lassen sich nicht leicht herab, bei einer schlechten Musik ihre Beine in Bewegung zu setzen, und beim Dudelsack höchstselten, sondern es müssen wenigstens 2 gute Geiger, zu Zeiten auch ein Bassist und Zimbalschläger vorhanden sein...

...U n t e r - C r o a t e n : An zwey ungeschickten Geigern genügt es ihnen vollkommen, welche ausser einer und derselben Melodie beinahe nichts anders herabkratzen können. Der Dudelsack ist für dieses Volk etwas köstliches; und nicht selten sieht man die Leute, Männer und Weiber, junge und alte bei einer einzigen Trommel und Pfeiffe ohne alle Ordnung wie Affen und Bären untereinander herumspringen.

Die burgenländischen Kroaten gliedern heute nach dem jugoslawischen Vorbild ihre Volksmusik und deren Ausübende in drei Gruppen:

- (1) Vokalgruppen, die den Schwerpunkt auf die Pflege des überlieferten Liedgutes legen. Dieses ist eines der wenigen alten, von Vermischung freigebiebenen Elemente der Volkskunst, das besonders in Lehergesangvereinen gepflegt wird.
- (2) Kombinierte vokal-instrumentale Gruppen, die neben
- (3) der reinen Instrumentalgruppe überwiegend im Tamburizza-Orchester auftreten.

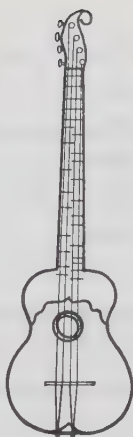
Die Tamburizza wird gegenwärtig als das Nationalinstrument der Burgenlandkroaten bezeichnet und auch von vielen gespielt. Wie ich durch den Herrn Kanonikus Monsignore Martin Mersich in Eisenstadt erfuhr, ist dieses Instrument erst im Jahre 1923 durch den Baumgartener Oberlehrer Alois Marhold bei den burgenländischen Kroaten eingeführt worden. Tatsächlich weisen auch keine Quellen

¹Csaplovics, J.v.a.a.O.S.40.

²Csaplovics, J.v.a.a.O.S.42.



Danguba



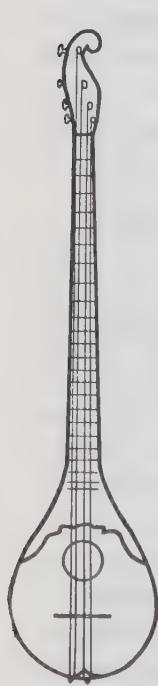
Bisernica

56 cm



Brač 1

95 cm

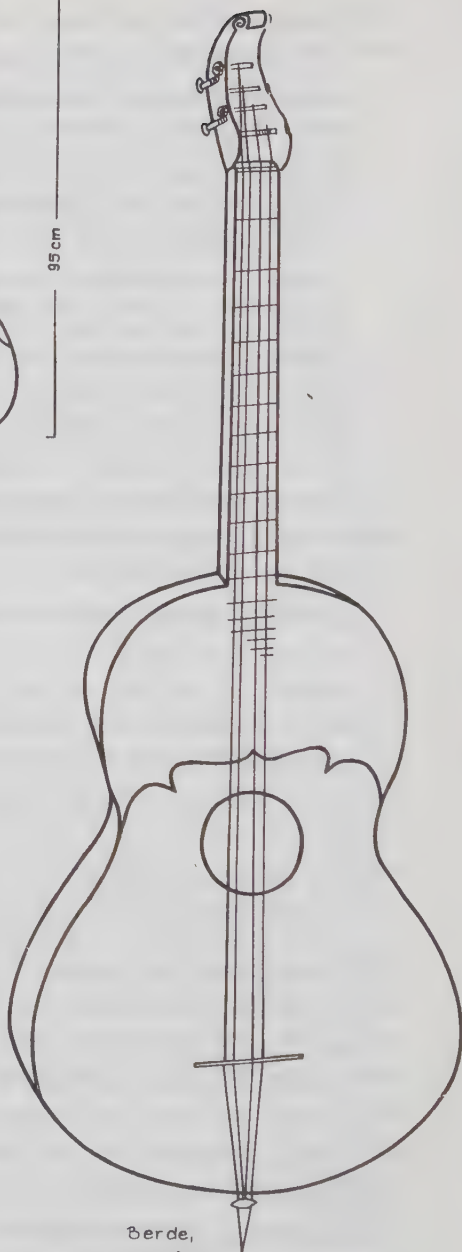


Brač 2

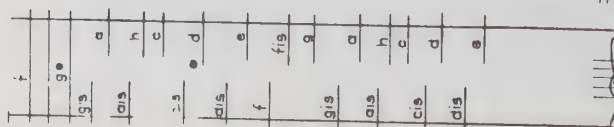


Bugarija

1,05 m



Berde,
h ca 1,60 m



Griffbrett der
Bisernica

die Existenz der Tamburizza bei dieser kroatischen Splittergruppe vor diesem Zeitpunkt nach. Bei den jugoslawischen Kroaten werden neben der Tamburizza in ihren 6 Formen (Danguba, Bisernica, Brač 1, Brač 2, Bugarija und Berde, s. Zeichnung S. 116) in der 3. Gruppe noch die Guslen und der Dudelsack gespielt, beides Instrumente, die vor Einführung der Tamburizza bei den Burgenlandkroaten auch heimisch waren, heute jedoch gar nicht mehr gespielt werden. Offensichtlich haben die burgenländischen Kroaten Kulturelemente von der südlichen Brudergruppe mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung übernommen, wenn diese selbst Älteres durch Neueres ersetzt haben. Auch bei den jugoslawischen Kroaten ist die Tamburizza, eine Form der vorderasiatischen Langhalslaute, übernommen worden, wie Širola Božidar zu entnehmen ist:

Im Laufe des 18. Jahrhunderts sind auch die modernen Geigen nordwestlich in das Gebiet des 'kaj' (kajkavac) Dialektes eingedrungen. Noch später wurden die Instrumente T a m b u r a (Abb. 3.4.) aus Syrmien und Slavonien aufgenommen und zwar gleich als Ensemble-Instrumente, und wurden nirgends so lieb empfangen wie in Kroatien. Die alte originelle Solo-Verwendung dieses orientalischen Instrumentes ist heute nur bei den mohammedanischen Kroaten aufzufinden, während die Tambura-Ensemble überall verbreitet und beliebt sind, sie sind sozusagen charakteristische¹ und typische Elemente der kroatischen Volksmusik.

Durch Bewusstwerdung ihrer Rechte als Minorität nach ihrer Integration in die österreichische Republik hat sich ein Teil der burgenländischen Kroaten der Pflege ihrer kulturellen Besonderheiten angenommen, wozu auch das Tamburizza-Spielen gerechnet wird. Hierdurch stehen sie in kultureller Verbindung zu den in ihrer früheren Heimat verbliebenen jugoslawischen Kroaten, die auch in anderer Beziehung gesucht wird, wie wir später sehen werden.

¹Božidar, Širola. "Horvat Népi Hangszerek."
In:

Gunda, Béla. Kodály Zoltán. Budapest, 1943.
S. 127. (mit deutschsprachiger Synopsis).

Nach Auskunft des derzeitigen Sekretärs des 'Kroatischen Kulturvereins' (1967) existieren im Burgenland 16 Tamburizzagruppen mit ca. 400 Spielern. Repräsentativ sei hier die Trausdorfer Gruppe in ihrer Instrumentenbesetzung aufgeführt:

	2 Bässe		1 Cello
1 Bugaria III	2 Bugaria II		1 Bugaria I
	4 Celovič		1 Bisernica III
	1 Brač III		
3 Brač I	2 Brač II	2 Bisernica I	2 Bisernica II

Zum Orchester gehören 2 Sängerinnen und 1 Sänger, die jedoch gleichzeitig auch Spieler sind.

Die Mitglieder dieser Tamburizza-Orchester sind mit grosser Begeisterung bei der Sache, obwohl gegen eine künstliche Wiederbelebung ihrer Volkskunst eingestellte Kroaten behaupten, dass es sich hierbei nur um eine 'Modeerscheinung' handle. Es ist jedoch nicht zu verkennen, dass die Orchesteraufführungen dessen ungeachtet weitverbreitete Anerkennung finden. Bei der Bevölkerung, der deutschsprachigen wie der kroatischen, sind die Tamburizza-Orchester ausserordentlich beliebt. Bei aller Liebe der Kroaten zur Musik werden aber die Musikstücke nicht von den burgenländischen, sondern ausschliesslich von jugoslawischen Komponisten geschrieben. Auch die Instrumente können nicht im Burgenland selbst hergestellt werden, da es hier an Fachkräften auf diesem Gebiet mangelt; sie müssen daher von den Kroaten aus Jugoslawien eingeführt werden. Es kann demnach weder von einer Originalität der Kompositionen noch Selbständigkeit in der Instrumentenherstellung, sondern allenfalls von einer Übernahme und Reproduktion jugoslawisch-kroatischer Volkskunst bei den burgenländischen Kroaten gesprochen werden.

2. Sitten und Gebräuche.

Eine gewisse Eigenständigkeit zeigen die Burgenlandkroaten in ihrem Brauchtum, das, soweit es sie von den deutschsprachigen Österreichern unterscheidet, im folgenden beschrieben werden soll.

a. Geburt.

Die Geburts- und vor allem die Taufzeremonien sind bei den burgenländischen Kroaten stärker ausgeprägt als bei ihren deutschsprachigen Nachbarn.

Ein alter Brauch wird anlässlich einer Geburt heute noch gepflegt. Die Taufpatin des Kindes ist verpflichtet, eine Woche lang nach der Geburt des Kindes - im Falle der Geburt im Krankenhaus: sieben Tage lang nach der Heimkehr - die junge Mutter zu verpflegen. Sie muss das Frühstück, das Mittagessen und das Abendbrot für die Mutter des Kindes in deren Haus tragen. Es ist dabei Ehrensache, nur die besten Nahrungsmittel anzubieten. Nach den ersten sieben Tagen der Versorgung durch die Patin treten andere Frauen an ihre Stelle, wie Mutter, Schwiegermutter, Schwester oder die Freundin. Bei einer grossen Verwandtschaft kann so die geschwächte Frau bis zu 30 Tagen nach der Geburt versorgt werden. In den Monaten der Ernte wird dieser Brauch notwendigerweise eingeschränkt.

Zur Taufe wird dem Jungen ein blauer Rock angezogen und ein kleines Kreuz umgehängt, um das Handgelenk wird ein blaues Bändchen gewunden. Für das Mädchen wird beides entsprechend in roter Farbe angelegt. Die Bänder gehen in ihrem Ursprung auf den allgemeinen Amulettglauben zurück: sie sollen gegen die Einwirkung böser Geister und Krankheiten sowie deren Dämonen schützen. Dieser Vorstellung zeigen sich noch heute viele Kroaten verhaftet. (vgl. Kapitel Tabus und Hexenwesen). Ein besonders enges Verhältnis besteht zwischen den Paten und dem

Patenkind. Es wird schon frühzeitig grösster Wert auf die Auswahl des Paten und der Patin gelegt, wobei folgende Gesichtspunkte eine Rolle spielen: Die Patenschaft tritt als für das Leben des einzelnen bedeutungsvolle Institution neben die natürliche Verwandtschaft. Ein altes kroatisches Sprichwort besagt, für die Blutsverwandtschaft könne man nicht verantwortlich gemacht werden, wohl aber für die Patenschaft als einer auf Wahl beruhenden Form der Verwandtschaft. Diese Patenbindung ist bei den Kroaten häufig enger als die blutsverwandtschaftliche. Später wählt man den Paten auch als Trauzeugen. Die Taufe wird als überaus feierlicher Akt zelebriert. Sie findet allgemein am Sonntag vor der Nachmittagsandacht in der Kirche statt. Die Taufpatin trägt in Begleitung der Eltern und der Hebamme das Kind in die Kirche. Zu Hause werden während der Taufzeremonie die Vorbereitungen zum Taufschmaus getroffen, dessen Speisenfolge in einzelnen kroatischen Ortschaften variiert. Zur Taufe erscheinen heute etwa 20-30 Personen aus dem Kreise der Verwandten und Bekannten.

Zu den Gabenfeiertagen wie Weihnachten, Neujahr, Ostern und Allerheiligen sind die Paten moralisch verpflichtet, ihren Patenkindern Geschenke zu überreichen. Wenn in der Familie des Paten Kinder vorhanden sind, so ist gegenseitige Patenschaft das übliche. Die Kroaten halten sich noch heute gern an diese Sitte, eine der wenigen, die einem Wandel bisher hartnäckig widerstanden hat. Bei Csaplovics lesen wir hierzu unter

C. Kinds-Tauf Schmause.

Werden ebenso gehalten wie bei andern Völkerschaften. Nur scheint hier, besonders bei den Untercroaten, die Gevatterschaft besser in Ehren gehalten zu werden als anderswo, denn so oft die Gevatter und wo immer, selbst in der Kirche, zusammenkommen, pflegen sie sich mit einer leichten Verbeugung die Hände zu reichen, und K u m e¹ oder K u m a (Gevatter, Gevatterin) zu titulieren.

¹Csaplovics, J.v.a.a.O.S.48.

Der Namensgebung gehen eingehende Beratungen zwischen den Eltern, den Paten und den nächsten Verwandten voraus. Bei einem Jungen werden die Namensvorschläge des Vaters, bei einem Mädchen die der Mutter stärker berücksichtigt. Der Namenstag spielt bei den Kroaten eine grössere Rolle als der Geburtstag. Es lassen sich nach Gebrauch bei den burgenländischen Kroaten 4 Gruppen von Namen gegeneinander abgrenzen:

- (1) Amtlich registrierte Vornamen: sie werden nach Kalendern, traditionellen Vornamen, christlichen Heiligen oder seit stärkerer Berührung mit den Kommunikations- und Werbemitteln auch nach Schauspielern, Sportlern und Politikern ausgewählt.
- (2) Von Verwandten und Freunden benutzte Diminutivformen oder Koseformen der Vornamen wie z.B. Mare oder Miza für Maria, Jive für Johann.
- (3) Hausnamen: sie beziehen sich auf die Ahnen, die Vorfahren, womit ein kroatisches Haus im Sinne von Familie immer 2 Namen aufweist, nämlich einen schriftlich registrierten und einen mündlich überlieferten, die nicht zusammenfallen.
- (4) Spitznamen: Entstehung und Verwendung von Spitznamen entsprechen dem in Deutschland üblichen, wie einige Beispiele zeigen mögen:

Debeli	: Dicker
Jure	: Blödling
Juki	: Bitterer
Sulica	: Schilfrohr, da der Jugendliche gern mit Rohr spielte
✓ Skolnik	: Lehrer, da der Jugendliche gern klug sein wollte
Turak	: Türke, weil sich das Kind beim Spiel 'grausam' gebärdete, wie es die Eltern von den Türken überliefert hatten.

b. Hochzeit.

Die Hochzeitsbräuche der burgenländischen Kroaten unterscheiden sich am stärksten von denen ihrer deutschspra-

chigen Nachbarn. Obwohl die Hochzeitsfeiern lokal etwas variieren, bestehen doch für alle Kroaten Gemeinsamkeiten. Der Akkulturationsprozess ist in diesem Bereich noch nicht weit vorangeschritten. Eine Darstellung der Hochzeitsbräuche liegt in der 1951 in Wien erschienenen Dissertation von Mathilde Varga vor.¹ Aus eigener Anschauung und Miterleben seien noch drei Hochzeitsfeiern aus dem nördlichen und mittleren Burgenland ergänzend geschildert. Diese Hochzeiten unterscheiden sich von denen bei M. Varga geschilderten durch einige geringe Anpassungsvorgänge, wie sie unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg bei den Burgenlandkroaten noch nicht zu beobachten waren.

(1) Trausdorf: Das Heiratsalter liegt heute bei Mädchen durchschnittlich um das 20., bei jungen Männern um das 25. Lebensjahr. Eine feierliche Verlobung, so wie es bei uns üblich ist, findet bei diesen Kroaten nicht statt. Die Hochzeitsfeier wird sorgfältig vorbereitet. 8 Tage vorher bringen Freunde, Bekannte und Verwandte Nahrungsmittel in das Brauthaus: Kaffee, Rosinen, Mehl, Eier, Milch, ein abgestochenes Schwein, Geflügel usw. Am Hochzeitsmorgen um 9 Uhr wird zuerst ein kräftiges Gulaschgericht eingenommen. Um 11 Uhr findet die Trauung statt. Der Hochzeitszug bewegt sich vom Brauthaus in die Kirche. Nach der kirchlichen Trauung wird entweder im Wirtshaus - wenn viele Gäste (bis zu 150 Personen) geladen sind - oder im Brauthaus das Hochzeitsmahl eingenommen. Früher war eine Bauernhochzeit im Wirtshaus undenkbar. Während des Essens werden vom Brautführer die Hochzeitsgeschenke überreicht. Dabei wird jede einzelne Gabe und sein Geber laut aufgerufen. Dann folgt der allgemeine Hochzeitstanz bis Mitternacht. Um 24 Uhr ertönt das Kranzlied und der Schleier wird der Braut

¹Varga, Mathilde. "Die Hochzeitsbräuche der Kroaten des österreichischen Burgenlandes." Diss. Wien, 1951.

abgenommen. Die Braut erhält stattdessen ein Kopftuch und einen Besen, der Bräutigam eine Pfeife und eine Kappe. Um 0.30 Uhr wird das Nachtmahl eingenommen. Anschliessend folgt wieder Tanz bis zum Morgengrauen, wobei die Braut ohne Rosmarinkranz tanzen muss.

(2) Siegenderdorf: Zum Faschingsfest tritt der angehende Bräutigam zum ersten Mal als Brautwerber in Erscheinung. Mit einer vollen Weinflasche stellte oder stellt er sich am Ballabend als Bittsteller im Haus der zukünftigen Schwiegereltern vor. Obwohl dieser Werbung Besprechungen vorausgegangen sind, wird so getan, als käme der Brautwerber unangemeldet und völlig überraschend. Der junge Mann bittet den Brautvater in aller Form, die Tochter zum Ball ausführen zu dürfen. Wird ein Imbiss gereicht und das Zeichen zum Öffnen der Flasche gegeben, dann erklären die Brauteltern damit ihr Einverständnis. Damit ist die Hochzeitsvorbereitung offiziell eingeleitet: Selo joj hodi! Fortan darf der junge Mann am Wochenende seine zukünftige Frau im Hause der Schwiegereltern besuchen. Nach längerer Bekanntschaft wird auch der Mittwoch als Besuchstag zugelassen. Noch vor dem Kriege war es verpönt, dem Mädchen ausserhalb dieser festgesetzten Tage einen Besuch abzustatten. Die strenge Einhaltung dieser Regel hat sich jedoch heute ein wenig gelockert.

Nach einiger Zeit des Bekanntwerdens steht einer Ehe - sobald die Wohnfrage geklärt ist - nichts mehr im Wege. Es wird, wenn möglich, ein 'Babač' bestellt, ein beredter und geistreicher Mann, der als sein Abzeichen einen Stab mit Blumenstrauss trägt. Diesem Babač fällt die Aufgabe zu, die Hochzeitsgäste offiziell einzuladen und sie am Hochzeitstage zu unterhalten. Wenn nicht ausdrücklich durch Braut und Bräutigam mittels eines Babač die Einladung zur Hochzeit erfolgt, dann ist es unmöglich, an dem Fest teilzunehmen. Es ist üblich, den Text der in der Kirche erfolgenden Heiratsverkündung

vom Schulmeister aufsetzen zu lassen. Der Heiratsverkündung, vom Pfarrer akzeptiert, gehen gewöhnlich harte Verhandlungen - der sogenannte 'Kuhhandel' - über die Mitgift und die Ausstattung voraus. Durch den Kuhhandel - der Begriff bezieht sich heute auf einen Handel über allgemeine Güter oder Gegenstände - soll die Existenzgrundlage des jungen Paares schaffen. Der Hochzeitstermin wird vom Pfarrer öffentlich in der Kirche verkündet, und zwar dreimal vor dem Heiratstermin. Nach der zweiten Verkündung müssen Braut und Bräutigam -wenn kein Babač gefunden werden konnte- die Hochzeitsgäste persönlich einladen. In die Nachbargemeinden fahren die Brautleute heute mit einem blumengeschmückten Auto, früher fuhren sie mit dem Landauer. Da die Gäste bereits durch Flüsterpropaganda wissen, dass sie jetzt offiziell eingeladen werden sollen, müssen entsprechende Mahlzeiten vorbereitet werden. Damit sind die Vorfeiern in vollem Gange.

Zum festgesetzten Termin - früher wurden Hochzeiten am Mittwoch oder Sonntagnachmittag gefeiert - findet die kirchliche Trauung statt. Grosse Hochzeiten mit über 100 Personen werden auch heute nur am Sonntag gefeiert. Die Hochzeitgaben - kroatisch 'dar' - variieren sehr. Trauzeugen schenken ca. 300-600 Schilling, andere Verwandte neben dem Geld auch Gegenstände. Eine Hochzeit mit 50 - 60 Personen wird als klein, eine mit 80- 90 Gästen als durchschnittlich, und eine mit 150 Gästen als gross bezeichnet. Hochzeitsgelder erreichen die Summe von 5.000 - 12.000 Schilling. Ausser für die Geschenke haben die Gäste dadurch Ausgaben, dass sie sich neu einkleiden müssen, insbesondere gilt das für die Kranzjungfern (potprnja) und den Brautführer. (stačilo).

Eine Woche vor der Hochzeit tragen die Geladenen Naturalien ins Brauthaus: je eine Henne oder einen Hahn, 10 - 20 Eier, Milch, Butter, Schmalz, Nüsse, Zucker, Fleisch für Gulasch. Bei der Zubereitung des Backwerks

abgenommen. Die Braut erhält stattdessen ein Kopftuch und einen Besen, der Bräutigam eine Pfeife und eine Kappe. Um 0.30 Uhr wird das Nachtmahl eingenommen. Anschliessend folgt wieder Tanz bis zum Morgengrauen, wobei die Braut ohne Rosmarinkranz tanzen muss.

(2) Siegenderdorf: Zum Faschingsfest tritt der angehende Bräutigam zum ersten Mal als Brautwerber in Erscheinung. Mit einer vollen Weinflasche stellte oder stellt er sich am Ballabend als Bittsteller im Haus der zukünftigen Schwiegereltern vor. Obwohl dieser Werbung Besprechungen vorausgegangen sind, wird so getan, als käme der Brautwerber unangemeldet und völlig überraschend. Der junge Mann bittet den Brautvater in aller Form, die Tochter zum Ball ausführen zu dürfen. Wird ein Imbiss gereicht und das Zeichen zum Öffnen der Flasche gegeben, dann erklären die Brauteltern damit ihr Einverständnis. Damit ist die Hochzeitsvorbereitung offiziell eingeleitet: Selo joj hodi! Fortan darf der junge Mann am Wochenende seine zukünftige Frau im Hause der Schwiegereltern besuchen. Nach längerer Bekanntschaft wird auch der Mittwoch als Besuchstag zugelassen. Noch vor dem Kriege war es verpönt, dem Mädchen ausserhalb dieser festgesetzten Tage einen Besuch abzustatten. Die strenge Einhaltung dieser Regel hat sich jedoch heute ein wenig gelockert.

Nach einiger Zeit des Bekanntwerdens steht einer Ehe - sobald die Wohnfrage geklärt ist - nichts mehr im Wege. Es wird, wenn möglich, ein 'Babač' bestellt, ein beredter und geistreicher Mann, der als sein Abzeichen einen Stab mit Blumenstrauss trägt. Diesem Babač fällt die Aufgabe zu, die Hochzeitsgäste offiziell einzuladen und sie am Hochzeitstage zu unterhalten. Wenn nicht ausdrücklich durch Braut und Bräutigam mittels eines Babač die Einladung zur Hochzeit erfolgt, dann ist es unmöglich, an dem Fest teilzunehmen. Es ist üblich, den Text der in der Kirche erfolgenden Heiratsverkündung

vom Schulmeister aufsetzen zu lassen. Der Heiratsverkündung, vom Pfarrer akzeptiert, gehen gewöhnlich harte Verhandlungen - der sogenannte 'Kuhhandel' - über die Mitgift und die Ausstattung voraus. Durch den Kuhhandel - der Begriff bezieht sich heute auf einen Handel über allgemeine Güter oder Gegenstände - soll die Existenzgrundlage des jungen Paares schaffen. Der Hochzeitstermin wird vom Pfarrer öffentlich in der Kirche verkündet, und zwar dreimal vor dem Heiratstermin. Nach der zweiten Verkündung müssen Braut und Bräutigam - wenn kein Babač gefunden werden konnte - die Hochzeitsgäste persönlich einladen. In die Nachbargemeinden fahren die Brautleute heute mit einem blumengeschmückten Auto, früher fuhren sie mit dem Landauer. Da die Gäste bereits durch Flüsterpropaganda wissen, dass sie jetzt offiziell eingeladen werden sollen, müssen entsprechende Mahlzeiten vorbereitet werden. Damit sind die Vorfeiern in vollem Gange.

Zum festgesetzten Termin - früher wurden Hochzeiten am Mittwoch oder Sonntagnachmittag gefeiert - findet die kirchliche Trauung statt. Grosse Hochzeiten mit über 100 Personen werden auch heute nur am Sonntag gefeiert. Die Hochzeitsgaben - kroatisch 'dar' - variieren sehr. Trauzeugen schenken ca. 300-600 Schilling, andere Verwandte neben dem Geld auch Gegenstände. Eine Hochzeit mit 50 - 60 Personen wird als klein, eine mit 80- 90 Gästen als durchschnittlich, und eine mit 150 Gästen als gross bezeichnet. Hochzeitsgelder erreichen die Summe von 5.000 - 12.000 Schilling. Ausser für die Geschenke haben die Gäste dadurch Ausgaben, dass sie sich neu einkleiden müssen, insbesondere gilt das für die Kranzjungfern (potprnja) und den Brautführer. (stačilo).

Eine Woche vor der Hochzeit tragen die Geladenen Naturalien ins Brauthaus: je eine Henne oder einen Hahn, 10 - 20 Eier, Milch, Butter, Schmalz, Nüsse, Zucker, Fleisch für Gulasch. Bei der Zubereitung des Backwerks

werden alle späteren weiblichen Hochzeitsgäste hinzugezogen. Es gibt 2-5 Hochzeitsköchinnen im Ort, die über eine entsprechende Kocherfahrung verfügen und zur Hochzeit engagiert werden. Sie müssen vor allem dafür sorgen, dass die kroatischen Backwaren wie Kugelhupfe, die länglichen (pletence) und die runden (vrtanje) Flechtkuchen, von denen über 50 Stück gebacken werden, auch am Hochzeitstage an die Gäste verteilt werden. Es soll damit angedeutet werden, dass man auch an die Familienangehörigen der Gäste denkt, die nicht an der Hochzeitsfeier teilnehmen. Früher erschienen die weiblichen Hochzeitsgäste sogar mit grossen Leinentüchern, um dieses Backwerk nach Hause zu tragen. Alle Honoratioren des Dorfes werden gleichfalls mit dem Backwerk bedacht.

Eine Nacht vor dem Hochzeitstage wird das Gulasch zubereitet. Am folgenden Morgen tragen die Köchinnen ihn zu allen geladenen weiblichen Personen und den Dorfhonoriatioren aus. Die männlichen Gäste erscheinen frühzeitig selbst im Brauthaus, um dort das erste Gulaschfrühstück einzunehmen. Braut und Bräutigam empfangen zu dieser Stunde in der Kirche die heilige Kommunion. Um 11 Uhr zieht die Musikkapelle in das Haus des Bräutigams. Es wartet schon der Brautführer (stačilo), der im allgemeinen aus dem Verwandtenkreis des Bräutigams stammt. Zusammen mit den Musikanten begibt er sich dann auf den Weg, um die Kranzjungfern abzuholen. Nachdem alle Personen im Hause des Bräutigams versammelt sind, setzt sich der Zug Richtung Brauthaus in Bewegung. Gegen 13 Uhr erscheint der Brautzug vor dem Haus der Brauteltern. Der 'Beistand' oder Trauzeuger hält noch eine kurze Rede und die Braut verabschiedet sich von den Eltern und ihren Jugendfreundinnen. Der Zug wird von Kindern und Jugendlichen angeführt - früher mit 'Fürtüchern' (Fähnchen, Fahnentuch), heute mit Weinflaschen in der Hand -: es folgen der Bräutigam mit den Kranz-

jungfern, dann der Brautführer mit der Braut und hernach paarweise die Hochzeitsgäste. Kurz vor 14 Uhr, vor der Segensandacht, trifft der Hochzeitszug vor der Kirche ein. Die Musiker bilden ein spielendes Spalier vor dem Kircheneingang, durch das die Hochzeitsgesellschaft hindurchzieht. In der Kirche knien Braut und Bräutigam auf einem Betschemel vor dem Altar. Erscheint die Braut ohne Kranz, dann bedeutet das, dass sie keine Jungfrau mehr ist, dass sie ein Kind erwartet. In diesem Fall entfällt die Zeremonie auf dem Betschemel und die Kranzjungfern treten nicht in Erscheinung. Das Brautpaar sitzt dann in der ersten reservierten Bank der Kirche. Diese Bräuche werden von den Kroaten sehr genau beachtet. Nach vollzogener Trauung ziehen die Hochzeitsgäste geldspendend und das Kruzifix küssend um den Altar. Danach stellen sich Braut und Bräutigam neben der Marienstatue auf und nehmen die Gratulationen entgegen. Jeder ist berechtigt, das Brautpaar dabei zu küssen. In der Kanzlei werden dann die Unterschriften für die kirchliche Trauung geleistet. Der Ehemann führt dann seine junge Frau auf den Kirchplatz, wo sie von Musikanten und den Dorfbewohnern jubelnd empfangen wird. Bis zur Zeit des Zweiten Weltkrieges galt es für den Bräutigam unter seiner Würde, hier mitzutanzten. Die Braut dagegen wurde und wird noch immer auf dem Kirchplatz von männlichen Hochzeitsgästen eifrig zum Tanz aufgefordert. Nach einer Stunde setzt sich der Hochzeitszug in Richtung Brauthaus, das durch einen Kranz gekennzeichnet ist, in Bewegung. Zunächst ist der Eingang noch durch Besen oder sägende Männer versperrt, aber nach langem Hin und Her wird doch Einlass gewährt. Wenn der Bräutigam ortsfremd ist, muss er sich die Braut von der Jugend des Dorfes durch einige Flaschen Wein oder Geld freikaufen. Der Situation entsprechende, meist traditionelle Sprüche, werden dazu aufgesagt. In manchen kroatischen Ortschaften ist es Brauch, hierbei den in einem bereitgestellten Teller liegenden Geldbetrag vom Bräutigam verdoppeln zu lassen. Der Betrag

kann zwischen 200 - 1.000 Schilling schwanken. Gegen 17 Uhr wird das Hochzeitsmahl eingenommen. Alle erwachsenen Personen müssen an einer Tafel in einem Raum Platz nehmen. Eine Sitzordnung ist ungeschriebenen, aber bestimmten Gesetzen unterworfen. Neben Braut und Bräutigam in der Mitte der Tafel sitzen die Trauzeugen, dann folgen die Paten, danach die Eltern und zuletzt gruppieren sich die Verwandten je nach Verwandtschaftsgrad um den Tisch. Die engsten Angehörigen wie z.B. die Geschwister, nehmen am Ende der Tafel und zuletzt die Plätze ein.

Es folgt das Hochzeitsmahl, beginnend mit dem laut gebeteten Vaterunser. Es folgt die Suppe. Danach werden die ersten Scherzlieder gesungen, wobei besonders die Kranzjungfern und der Brautführer angesprochen werden. Ziel des Liedes ist es, Schwächen und Eigenarten der betreffenden Person aufzuzeigen. Kann sich der Angesprochene in einem Gegenlied nicht wehren, dann wird er stärker 'aufs Korn genommen.' Bei den Liedern wird immer lustig improvisiert. Nach dieser Einleitung folgt das Hauptgericht, bestehend aus Semmelkren (Meerrettich) mit Rindfleisch, Schweinsbraten mit Reis und Salat sowie Wiener Schnitzel mit Salat. Als Nachspeise werden Obstarten als Kompott oder Dürripflaumen gereicht. Die Torte im Anschluss daran wird jedem Gast genau zugeteilt. Feingebäck kann sich jeder frei nehmen. Nach dem Essen beginnt das gefürchtete kroatische "Rodi-Bož^e" - im übertragenen Sinn die 'Überreichung der Hochzeitsgeschenke'. Es ist dabei verpönt, Geldbeträge im Briefumschlag zu überreichen. Grosse Geschenke wie Bilder oder Spiegel werden an der Türschwelle gezeigt und dann fortgetragen.

Wenn die meisten Gäste ihre Geschenke überreicht haben, ruft der Trauzeuge in launiger Form nach denjenigen Spendern, die sich aus Furcht, zu viel geben zu müssen, auf dem Dachboden oder im Keller verkrochen haben. Auf

diese Aufforderung folgen kleinere Spenden, die unter Zurufen wie 'Für den ersten Lutscher', 'Für die Haube des Sohnes', 'Für den Tabak des Gemahls' in eine kleine Schüssel geworfen werden. Nach diesem 'Rodi Bože', das sich über eine Stunde hinstreckt, werden die Kuchen an die Gäste verteilt. Es ist inzwischen 20 Uhr geworden und die Gäste ziehen sich zum Umkleiden zurück. Beim Tanz im Brauthaus erscheinen sie wieder in Trachtenkleidung. Es treten jetzt Gruppen zusammen, die kroatische Hochzeits- und Volkslieder singen. Angeführt werden die Sängergruppen von bestimmten, im Dorf allgemein bekannten Sängern. Um 22 Uhr erscheinen die Freunde des Bräutigams, um den begehrten Flechtkuchen (vrtanj), im Austausch für kleinere Geldbeträge, zu erbitten. Die Bitte wird von einem ausgewählten Sänger in Form eines langen improvisierten Liedes vorgetragen, oft im Wechselgesang Sänger - Chor. Der Text eines solchen Liedes lautet etwa folgendermassen:

Poštovani mladohižniki!

Ljubljena zaručnja!

Dragi tovarus!

Skupa smose spravili mit tvoji tovaruši,
da biti navi važni dan nas pozdrav prinesli.
Ar važan dan je ovo zate, kad si ostavil
junački stalis i podal se va red hiznikov,
Obečal si danas tvojoj mladoh ženi ljubav
za vas žitak i potpiranje va svakoj nevolji
i potripčini. Mi smo si za dužnost držali,
da te još danas kod mladoga muža pozdravimo-
i ti željimo, da sve dužnosti, ke si danas na
se zel, dobrovoljno i va ljubavi nosil budeš
i da tvo ju mladu ženu sveneg ljubil i potpiral
budeš.

A tebi zaručnja, ka si danas mlada žena postala,
i zis denaš-njim dnevom dužnosti žene, matere i
gospodarice na se zela; željimo, da ove lahko
i sveseljem vršavala budeš, da tako skupnim delom
utemeljite sricu vaše familie. Pred svim vam željim
va ime svi mojih tovarušev božji blagoslov,
zdravlje i sricu!

Geehrte Jungvermählte!

Liebe Braut!

Teurer Freund!

Wir, Deine Freunde, versammeln uns, damit wir Dir an diesem wichtigen Tag unseren Gruss überbringen. Denn wichtig ist dieser Tag für Dich, an dem Du Deinen Burschenstand verlierst und in die Reihe der Verheirateten übertratest. Du versprichst heute Deiner jungen Frau Liebe für das ganze Leben, und dass Du ihr Stütze sein wirst in aller Not und Widerwärtigkeit. Wir hielten es für unsere Pflicht, Dich heute noch als jungen Ehegatten zu begrüßen und Dir zu wünschen, alle Pflichten, die Du heute übernommen hast, in Güte und Liebe zu tragen sowie Deine junge Frau immer treu zu lieben und zu unterstützen.

Und Dir, liebe Braut, die Du heute junge Frau wurdest, und mit dem heutigen Tage die Pflichten der Frau, der Mutter und der Hausfrau auf Dich nimmst, wünschen wir, dass Du diese leicht, mit Freude und Fröhlichkeit erfüllen mögest, damit Ihr in gemeinsamer Arbeit das Glück Eurer Familie begründet; vor allem wünsche ich Euch im Namen all meiner Freunde Gottessegnen, Gesundheit und Glück!

Dem ernstesten Teil folgt der lustige, an den sich Maskentänze mit Tänzerinnen anschliessen. Es sind zwei junge, als Ehepaar verkleidete Mädchen, die durch Ulk und Schabernack die Gäste bis Mitternacht unterhalten. Kurz vor 24 Uhr beginnt der 'Kranztanz' (venac tanca). Die Braut tanzt mit jedem Gast. Die letzten Tänzer ziehen die Haarnadeln aus der Frisur der Braut, so dass der Kranz beim letzten Tanz vom Haupt fällt. Die Hochzeitszeremonie ist damit beendet. Die Braut trägt jetzt ein Kopftuch als Zeichen dafür, dass sie in den Stand der Ehe eingetreten ist. Nach dem anschliessenden, reichhaltigen Nachtmahl folgt wieder Tanz, jetzt in überlieferten Formen wie dem 'Polster' (Kissen)- und 'Besentanz'. Im allgemeinen müssen alle Gäste bis zum anderen Morgen im Brauthaus bleiben, um dann noch einmal tüchtig zu schmausen. Am Morgen zieht der Hochzeitszug zum Hause des Bräutigams, womit die offizielle Einführung der jungen Frau in das Haus ihres zukünftigen Mannes erfolgt. Die junge Ehefrau bleibt jetzt mit den weiblichen Gästen

zu Hause, während der junge Ehemann mit den männlichen Gästen in das Wirtshaus geht, um hier bis zur Mittagszeit mit ihnen zu zechen.

(3) Frankenau: --Eine Verlobung findet vor der Hochzeit nicht statt. Als eine Art Verlobung kann die dem Tage folgende Zeit angesehen werden, an dem sich die beiden Elternpaare treffen, der junge Mann um die Hand der Tochter anhält und der Hochzeitstermin besprochen wird. An diesem Tag wird ein grosses Mahl in Form einer 'Vorhochzeit' veranstaltet. Sobald die jungen Leute des Dorfes erfahren, dass die beiden Elternpaare der Brautleute zusammengetroffen sind, wird vor den Häusern der Brautleute Stroh gestreut. Am nächsten Morgen wissen dann alle Dorfbewohner, dass in 3 Wochen die Hochzeit stattfinden wird. Nach dieser ersten Zusammenkunft wird das Aufgebot bestellt.

Heiratet ein junger Mann aus einem Nachbardorf eine Dorfbewohnerin und bleibt in deren Dorf, dann spannen die Dorfburschen beim Eintritt des Fremden eine Schnur über die Strasse und verlangen von ihm einen Brautpreis. Als Mitgift werden zum Hochzeitstage ein Teil des Hauses der Brauteltern sowie zwei Äcker - dem Jungen von seinen Eltern und dem Mädchen von ihren Eltern - überschrieben. Mann und Frau bringen gemeinsam Geld, Möbel und Wäsche in die Ehe. Die Eltern besprechen die Mitgift bereits an dem Tage, an dem der Hochzeitstermin festgelegt wird. Brautunterricht erhalten Braut und Bräutigam beim Pfarrer des Dorfes. Die Zeremonien gleichen hier im wesentlichen denen der übrigen kroatischen Gemeinden.

Verglichen mit den Ausführungen Csaplovics' zu Beginn des 19. Jahrhunderts, haben sich die Hochzeitszeremonien der burgenländischen Kroaten erstaunlich unverändert erhalten. In dem Kapitel über die Hochzeitsbräuche nimmt der Ethnograph auch keine Gliederung in 'Ober- und Unterkroaten' vor, so dass eine weitgehende Übereinstimmung der Bräuche bei diesen beiden Gruppen

angenommen werden muss. Es seien nur noch kurz jene Zeremonien angeführt, denen man heute bei einer kroatischen Hochzeit im Burgenland nicht mehr begegnet:

Das erste beim Eintritt in das Hochzeitshaus ist, dass die von allen Gästen und mit Musik dahin begleitete Braut das Kraut, welches ihr die Köchin schon entgegen trägt, salzen muss, zum Zeichen,¹ dass sie nunmehr eine angehende Hauswirtin ist.

Endlich rückt die Zeit zum Beilager heran. Die Braut kniet vor ihren Eltern nieder, bittet um Nachsicht und Vergebung aller etwa begangenen Fehlritte gegen sie, und dankt für die Erziehung, Unterhalt, und alles ihr erwiesene Gute.

...Junge Weiber legen die Bänder von ihren Leibeln nur dann ab, wenn sie sich in der Hoffnung zum erstenmah² fühlen, oder sonst nur nach Verlauf eines Jahres.

c. Tod.

Eine umfassende Arbeit über Todeszeremonien bei den Kroaten so wie sie Karl M.Klier bereits für die deutschsprachigen Bewohner des Burgenlandes in seinem Werk 'Das Totenwacht-Singen im Burgenland' vorgelegt hat, gibt es noch nicht. Es existieren nur zwei kleine Abhandlungen von J.Dobrovich³ und A.Kornfeind⁴. Klier beschreibt eingehend den Brauch des Totensingens und zeichnet eine Reihe von Totenliedern auf. Inwieweit nun bei den Kroaten eine Übernahme und Angleichung dieser Bräuche an die ihrer deutschsprachigen Landsleute vorliegt, kann nicht mehr festgestellt werden. Fest steht jedoch, dass gewisse Übereinstimmungen in den Bräuchen beider Volksgruppen vorliegen. Wenn Klier z.B. schreibt, dass

¹Csaplovics, J.v.a.a.O.S.45/46.

²Csaplovics, J.v.a.a.O.S. 47.

³Dobrovich, J. "Totenlieder der Kroaten im Burgenland." In: Österreichisches Vlw. Nr.4.1955.S.11-19.

⁴Kornfeind, A. "Stinjački pokop." (Tod und Begräbnis in Stinatz). In: Hrvatski Kalendar 1947. S.81-86.

...verschiedene Grade des Wachens vorkommen; den ältesten Brauch dürfte das Wachen durch die ganzen Nächte bis zur Morgendämmerung darstellen, wobei Mädchen und Frauen bis Mitternacht, Burschen und Männer nach Mitternacht anwesend waren. An manchen Orten wird die Schicht der Männer gekürzt, so dass nur die ¹Stunde nach Mitternacht von ihnen gewacht wird...

so könnten diese Ausführungen ebensogut auch auf die kroatischen Bräuche zutreffen, wobei in den zuständigen Arbeiten seitens der kroatischen Verfasser immer nur von den 'alten kroatischen Bräuchen' gesprochen wird. Klier hat bei den deutschen Bräuchen in belebten Orten, in die viele Ortsfremde zusiedelten', einen Einbruch in die Traditionen konstatieren können, ein Prozess, der bei den Kroaten weniger stark ausgeprägt ist, weil deren starke Bindung zum Lied und zum Singen traditions-erhaltend wirkt. Diese tiefe Beziehung zum Gesang zeigte sich besonders deutlich bei den Wallfahrten, denen ich beiwohnte. Mit wahrer Inbrunst vermögen die Kroaten ihren seelischen Empfindungen durch Singen Ausdruck zu verleihen.

Beim Begräbnis erfüllt dieses musikalische Ausdrucksvermögen die Totenlieder (spričanje). Wenn ein Dorfbewohner stirbt, wird eine Sterbekerze angezündet und der Pfarrer nimmt die letzte Ölung vor. Dann wird sogleich im Kirchturm das 'Zungenglöcklein' geläutet, wodurch sämtliche Einwohner des Dorfes informiert werden. Im Sterbezimmer werden die Fenster und Spiegel verhängt, die Uhren angehalten, die meisten Möbelstücke ausgeräumt und Kerzen aufgestellt. Nachdem der Tote gewaschen ist, wird er je nach Alter und Geschlecht gekleidet. Kinder werden weiss angezogen. Alten Leuten wird als Totenkleidung der Sonntagsstaat angelegt, jungen Mäd-

¹Klier, Karl M. "Das Totenwacht-Singen im Burgenland."
In:
Bgld.Forschungen. Heft 33. Eisenstadt, 1956. S.5.

chen ab etwa 15 Jahren ein Brautkleid. Dem Toten werden die Hände gefaltet, die Augen geschlossen und auf die Brust Heiligenbilder - in erster Linie die der Mutter Gottes - gelegt. Ein Weihwasserbecken wird neben der Bahre aufgestellt, so dass die Besucher den Toten mit Weihwasser besprengen können. Ab 18 Uhr erscheinen die Verwandten, Bekannten und Dorfhonoratioren, um am Sarge Totenwache zu halten. In vielen kroatischen Ortschaften gibt es Vorbeterinnen, die eigens zur Totenwacht erscheinen und im Wechselgebet mit den Angehörigen und Besuchern beten. Die Gebete werden mit kroatischen Totenliedern untermalt. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurden Totenklagen, unter Weinen und Schluchzen Aufzählung der Verdienste und aller positiven Eigenschaften des Verstorbenen, abgehalten. Die nächsten Verwandten sind verpflichtet, am längsten Totenwache zu halten. Sind Paten vorhanden, teilen sie diese Verpflichtung mit den engsten Angehörigen. Frauen halten Totenwache bis Mitternacht, Männer von Mitternacht bis zum Morgengrauen.

Nach 48 Stunden der Aufbewahrung des Leichnams im Trauerhause wird der Trauerzug gebildet, der sich nach der offiziellen Totenmesse in Richtung Friedhof in Bewegung setzt. Sechs Männer der nächsten Verwandtschaft werden im Dorf ausgesucht, den Sarg zu tragen. Auf dem Wege wird laut gesungen und unter Führung des Priesters gebetet. Begleitet wird der Trauerzug von 4 Lampenträgern und 2 Kerzenträgern. War der Verstorbene unter 30 Jahre alt und ledig, dann wird der Sarg nur von jungen, unverheirateten Männern getragen. Stirbt ein Kind oder ein Jugendlicher, der bereits die Erstkommunion empfangen hat, dann wird vor dem Sarg ein Myrtenkranz, unabhängig davon, ob es sich um einen Jungen oder ein Mädchen handelte, auf einem weissen Kissen von einem weissgekleideten Mädchen vorangetragen. Ausserdem hängen von dem Kranz zwei weisse Bänder

herab. Der Sarg bei Jugendlichen ist weiss, die Tragbahre war früher blau. Bei einem Jugendbegräbnis erhalten Priester, Ministranten und Träger einen Rosmarinstrauss, der mit einem weissen Bändchen verziert ist. Am vorangetragenen Kreuz ist ein kleiner Kranz befestigt. Kreuz und Kranz werden beim Begräbnis mit ins Grab geworfen. Am Grabe werden wieder kroatische Lieder gesungen. Das sogenannte 'Aussingen' (spričat) ist seit 1945 bei den kroatischen Burgenländern nur noch selten in Gebrauch. Beim 'Spričat' musste der Dorfkantor den Verstorbenen durch eigenen Vers ehren, dessen Verdienste preisen, von den Angehörigen, Nachbarn und Freunden für den Verstorbenen Abschied nehmen sowie dem Priester für die Sakramente und allen Anwesenden für ihr Kommen zur Beerdigung danken. Die Länge des Vortrages, die zu verwendenden Topoi und vor allem die zu singenden Melodien waren genau vorgeschrieben.

Nach der Beerdigung zieht die Trauergemeinde zurück ins Trauerhaus oder in ein Gasthaus, um das Totenmahl, die 'karmina' oder 'karminja' einzunehmen. An diesem Mahl nehmen nur die nächsten Verwandten, die Sargträger und die Ortsfremden teil.

Die Trauerkleidung ist schwarz. Frauen tragen ausserdem ein schwarzes Kopftuch. Die Trauerzeit ist auf ein Jahr festgesetzt, jedoch werden diese Zeiten heute nicht mehr eingehalten. Strenge Trauer erwartet die Dorfgemeinschaft nur noch für die nach dem Begräbnis folgenden 3 Wochen. Die Trauerzeit variiert in den einzelnen kroatischen Ortschaften nach Verwandtschaftsgraden. (Eltern, Gatten, Kinder ein Jahr; Geschwister, Grosseltern sechs Monate Trauerzeit). Die Erinnerung an die Verstorbenen wird durch bezahlte Totenmessen wachgehalten, wobei die erste 'Seelenmesse' bereits

am ersten Tage nach dem Begräbnis vom Pfarrer gelesen wird. Nach den Berichten älterer Leute wurden Seelenmessen vor dem Ersten Weltkrieg nur sehr selten abgehalten. Um den Gefallenen ein ehrendes Angedenken zu bewahren, hätte man diesen Brauch aufgegriffen und nun allgemein verwendet. Damit stimmt überein, dass Quellen des 19. Jahrhunderts für diesen Brauch keine Nachweise liefern. Csaplovics schreibt im Kapitel D 'Leichenbegräbnisse' zu den kroatischen Totenzeremonien folgendes:

Die Leiche des Vaters oder der Mutter wird so lange sie zu Hause liegt, von Brüdern und Schwestern, oder andern Anverwandten bitterlich und zwar singend beweint. In einigen Orten bestellt man dazu den Schulmeister, welcher nun ganze Nächte hindurch dabei singt, und trinkt. Die Leichen werden sauber gewaschen, und ganz vollständig angezogen, hier und da bekamen sie nur die Wäsche. Nach der Bestattung geht das Trauermahl an, wobei die Anverwandte und der Schulmeister sammt Leichenträgern, zu Zeiten¹ auch sehr verschwenderisch, bewirthet werden.

Zusammenfassend für diesen Abschnitt kann gesagt werden, dass die kroatischen Trauerzeremonien durch ihr reichhaltiges Liedgut, was noch nicht systematisch gesammelt worden ist, von denen der deutschsprachigen Bewohner des Burgenlandes abweichen.

d. Gottesdienst.

Der kroatische Gottesdienst im Burgenland unterscheidet sich vom deutschsprachigen dadurch, dass er teilweise in kroatischer Sprache abgehalten wird. Ein Teil der Messe wird trotz der Verfügung des jüngsten Vatikanischen Konzils, die Messen in den jeweiligen Nationalsprachen abzuhalten, von manchen Geistlichen noch lateinisch zelebriert. Dennoch ist durch den kroatischen Teil der Predigt der Gottesdienst heute neben dem Kroatischunterricht in der Schule die einzige

¹Csaplovics, J.v.a.a.O.S.48.

Gelegenheit, bei der die Gemeinde die kroatische Sprache in offiziellem Gebrauch findet und damit gezwungen wird, kroatisch mitzudenken. Schwierigkeiten gibt es in jenen Gemeinden, in denen die Pfarrer die hochkroatische Sprache einführen, die die kroatischen Bauern nicht verstehen. Ihre Dialekte wurzeln noch im frühen 16. Jahrhundert, d.h. sie haben die sprachliche Entwicklung der südlichen Kroaten im heutigen Jugoslawien nicht mitgemacht. Somit können wir, obwohl Kirche und Schule die einzigen Bereiche sind, in denen die kroatische Sprache gepflegt wird, von einer Übergangsperiode und einer sprachlichen Krisenzeit sprechen. Trotzdem ist der Gottesdienst einer der derzeitigen Stützpfeiler zur Erhaltung der kroatischen Sprache. Er wird allerdings von ausserkirchlichen Gegebenheiten angeagt. Der Kirchenbesuch in grösseren Ortschaften lässt allmählich nach, wobei eine starke Pfarzpersönlichkeit diesen Prozess verzögern kann.

Die Sitzordnung der Gemeinde ist beim kroatischen Gottesdienst anders als beim deutschen. Vom hinteren Kirchenschiff aus gesehen, sitzen die Männer rechts, die Frauen links. Die Mädchen des Dorfes stehen im Gang des Kirchenschiffes, während sich die Jungen auf dem Chor befinden. Kleine Kinder stehen vor dem Altar, unmittelbar vor dem Pfarrer. Die alten Männer und Frauen besetzen die vordern Bänke der Kirche, so dass beim Ausscheiden (Tod) dieser Gemeindemitglieder die Nächstjüngeren nach vorn aufrücken. Zum gewöhnlichen Gottesdienst werden von den Dorfbewohnern heute keine Trachten mehr getragen; nur zu besonderen Anlässen wie dem Besuch des Bischofs oder anderer hoher kirchlicher Würdenträger ziehen die Bauern ihre Trachtenkleider wieder hervor. Fast alle Kroaten sind katholisch. Beim kroatischen Gottesdienst dominiert jedoch der Volksgesang der Gemeinde, ein Kirchenchor wie wir ihn in fast allen deutschsprachigen Kirchengemeinden vorfinden,

fehlt hier. Es dringt wieder die ausgeprägte Neigung des Kroaten zum Singen und Musizieren durch.

Bereits an der Länge der gelesenen Messe kann man den Konservativismus, den Zusammenhalt der Gemeinde und die Autorität der Kirche wie ihrer ordinierten Diener erkennen. Während sich die Trausdorfer Gemeinde zur Zeit meiner Untersuchung in einem Prozess der Auflösung befand, was sich in unregelmässig gehaltenen Gottesdiensten, in unkonzentrierten oder nachlässigen Predigten äusserte, wurde in Frankenau noch streng an der kirchlichen Autorität festgehalten und fast jedes Gemeindemitglied gezwungen, den Gottesdienst zu besuchen. Der kirchliche Gemeindegemeinschaft steht und fällt aber auch in Frankenau mit seinem Pfarrer. Allgemein empfinden oder erklären sich die Kroaten des Burgenlandes selbst bei nachlassendem Besuch des Gottesdienstes noch immer als ergebene Christen und treue Anhänger ihres katholischen Glaubens. Im Vergleich zu ihren deutschsprachigen Nachbarn, die teils katholisch sind, teils aber auch protestantische Enklaven und damit kirchliche Minderheiten bilden, muss den Kroaten heute eine grössere kirchliche Bindung zugesprochen werden. Hierbei spielt die Herkunft des burgenländischen Bischofs, der selbst, trotz seines ungarischen Namens, Kroat und Trausdorfer ist, eine nicht unerhebliche Rolle. Wie eng die Bindung vieler Kroaten an ihre Kirche ist, konnte ich besonders beim Wallfahrtswesen erleben.

e. Wallfahrten.

Durch das Aufkommen des Wallfahrtswesens im Barockkatholizismus des 17. und 18. Jahrhunderts¹ war für die im Burgenland in verschiedenen Gruppen siedelnden

¹Über die Entwicklung des Wallfahrtswesens bis zur Gegenwart unter Berücksichtigung der österr. Wallfahrtsorte berichtet R. Kriss in d. Österr. Zs. f. Vke. Band 55 Wien, 1952.

Kroaten eine Möglichkeit gegeben, sich als ethnische Minderheit zu festigen. Sowohl die religiösen Handlungen als auch die Zusammenkünfte ausserhalb der Kirche fördern den interethnischen Zusammenschluss, eine Erscheinung, auf die bisher kaum hingewiesen geschweige denn, eine gezielte Analyse vorgenommen wurde. J. Homma hat einen Teilaspekt der verbindenden Wirkung einer Wallfahrt für die kroatischen und deutschen Bewohner des Burgenlandes erkannt, wenn er z.B. darlegt:

Mit dem Aufblühen des Wallfahrtswesens auch im burgenländischen Raum war auf religiösem Gebiet eine gemeinsame Ebene zwischen beiden Nationen gefunden.¹

Die Verbindung beruht zwar auf der gemeinsamen Religion, nämlich dem Christentum, aber nicht auf der gleichen Konfession, da die Kroaten aus ihrer Heimat die altslawische Liturgie mitgebracht hatten, die den deutschsprachigen Bewohnern des Burgenlandes fremd bleiben musste. Die altslawische Liturgie führte zu dem oben erwähnten Zusammenhalt der Kroaten, der gemeinsame Glaube zu der Annäherung an die deutschen Gruppen. Diese auf der Wallfahrt gefundene 'gemeinsame Ebene' hatte für die Kroaten nach ihrer Rückkehr in die Heimatorte einen positiven Einfluss auf ihr Zusammenleben mit der ethnischen Majorität. Solche Auswirkungen zwischen den im Burgenland verstreut siedelnden Gruppen der Kroaten sind bisher noch zu wenig beachtet worden.

Es werden von den Kroaten alljährlich mehrere Wallfahrten unternommen, von denen die bekanntesten nach Mariazell und Loretto führen. Während die Monate des Frühjahrs im Zyklus des katholischen Kirchenjahres der Fürbitte vorbehalten werden, sind die des Herbstes dem Dank gewidmet. In dieser Dankeszeit von Ende August

¹ Homma, Josef K. "Die kroatische Minderheit in Burgenland."
In: Europa Ethnica. 21.Jg. 3/1964.
Wien, 1964. S.120.

bis Anfang Oktober, also nach der Ernte, werden die Wallfahrten von den Gläubigen veranstaltet. In Mariazell spricht man von einer 'Kroatenwallfahrt', die in die letzte Augustwoche fällt. Am 14. September pilgern Kroaten nach Baumgarten ins dortige Kloster und am 3. Sonntag im September ziehen die Kroaten nach Loretto.

Bis zur Mitte der fünfziger Jahre war es bei den Kroaten üblich, wenigstens einmal im Jahr den Pilgerweg zu einem der Wallfahrtsorte zu Fuss zurückzulegen. Häufig steckten die Gläubigen bei diesen Gelegenheiten Erbsen in ihre Schuhe, um, vom Schmerz gepeinigt, die Verdienstlichkeit ihrer Wallfahrt zu erhöhen. Die Pilger waren oft tagelang unterwegs, mit Rucksäcken und Taschen voller Marschverpflegung ausgestattet. In den Pilgerzügen, zu denen sich jeweils die Bewohner einer Ortschaft zusammenschlossen, wurde ständig gesungen und gebetet. Heute werden Pilgerfahrten kaum noch zu Fuss unternommen; man benutzt dazu Omnibusse und Personenkraftwagen. Immerhin ist den Wallfahrtsorten ihre alte Aufgabe erhalten geblieben, als Sammel- und Treffpunkt der Kroaten aus den verschiedenen geographischen Teilen des Burgenlandes zu dienen.

In Mariazell treffen sie zusammen, um neueste Nachrichten über die jüngsten Ereignisse im Dorf oder in den Familien auszutauschen. Nicht selten werden hier neue Beziehungen zwischen Familien angeknüpft und alte Familienbande gefestigt. Nach meiner Schätzung trafen sich bei der Prozession im Herbst 1967 in Mariazell nicht weniger als 5.000 - 6.000 Kroaten, was etwa 20% der kroatischen Gesamtbevölkerung des Burgenlandes bedeutete. Die Zeit der Wallfahrt erstreckte sich von Freitag, den 25. August bis zum Sonntag, den 27. August 1967. Die Pilger formierten sich am Samstagabend zu einem grossen Zug, um mit Fackeln und ständigem Wechsel-

gesang unter Anrufung Marias durch den Ort Mariazell zu ziehen. Ausgangspunkt und Endstation dieses Zuges war die barocke Wallfahrtskirche. Es war sehr eindrucksvoll zu sehen, mit welcher Bewegtheit, Andacht und Inbrunst die kroatischen Gläubigen ihre Lieder vortrugen. Nach dem Umzug wurde ein gemeinsamer Gottesdienst in der Wallfahrtskirche abgehalten. Am folgenden Sonntag zelebrierte der katholische Bischof mit den Kroaten eine Messe, an der die meisten Pilger teilnehmen konnten und auch teilnahmen. Nach diesem offiziellen Teil versammelten sich die Kroaten in kleinen Zirkeln, um zu diskutieren, zu plaudern oder Einkäufe zu tätigen. Es wurden religiöse Andenken in grosser Menge gekauft und mit nach Hause genommen, Andenken, die später bei den Zeremonien am Wohnsitz verwendet werden. Bereits am frühen Sonntagnachmittag rüsteten die wandernden Pilger zum Aufbruch, denn sie sind oft 6-10 Stunden unterwegs. Kurz vor ihrer Ortschaft sammelten sich die getrennt zurückgewanderten Gruppen, um unterAnführung des Pfarrers, mit Stecken und Stäben (Celler Stab = Celjska pajlica) ausgerüstet, gemeinsam singend in die Dorfkirche zu ziehen. Eine innige Andacht beschloss den Pilgerzug nach Mariazell. Unterwegs von der Kirche ins eigene Haus wurden die daheimgebliebenen Dorfbewohner mit den Worten begrüsst: 'Bog Ti daj dela Marije!' (Gott gebe Dir einen Anteil von Maria!).

Man möchte meinen, dass im Wandel der Zeit die Wallfahrten zu leiden hätten, aber wie mir von den pilgern-den Kroaten berichtet wurde, sei gerade nach dem Zweiten Weltkrieg die Neigung zur Durchführung von Wallfahrten gestiegen. Nach eigenen Beobachtungen war die Anzahl jugendlicher Pilger erstaunlich hoch, was vielleicht u.a. damit zu erklären ist, dass eine Wallfahrt nicht nur die Teilnahme an religiösen Zeremonien verlangt, sondern durch ihren jahrmarktähnlichen Charakter

auch viele Abwechslungen und Vergnügungen bietet. Doch sind diese Jugendlichen in anderen Beziehungen vom Wandel nicht unberührt geblieben. So sprechen z.B. die älteren Kroaten unter sich ausschliesslich kroatisch, während sich die Jugend in der deutschen Sprache unterhält, mit den Eltern jedoch ein kroatisch redet, welches stark mit deutschen Vokabeln durchsetzt ist.

Die Mehrzahl der Burgenlandkroaten ohne berufliche Differenzierung und bisher ohne Bürger- oder Adels-schicht mit Interessen auf künstlerischem, handwerklichem oder gewerblichem Sektor, sah bislang einen gesellschaftlichen Stützpfeiler in der katholischen Kirche mit ihren Vertretern und Zeremonialhandlungen, zu denen man u.a. die Wallfahrten rechnen muss. Diese Bevölkerungsgruppe hatte von den sozial höher gestiegenen Gruppen keine Beachtung zu erwarten und musste sich deswegen bei der Kirche soziale Bestätigung holen. Bei ihr hat der Loslösungsprozess von der kirchlichen Institution jedoch kaum begonnen, was sich u.a. daraus erklärt, dass die Kroaten im Vergleich zu den deutschsprachigen Burgenländern einen ungleich höheren Prozentsatz des Priesternachwuchses stellen. Dabei rekrutierten sich mehr Priester aus den kinderreichen, ärmeren und streng-gläubigen als aus den kinderarmen, aber wohlhabenden Familien. Eine positive Einstellung zu den katholischen Wallfahrten und Prozessionen sowie eine allgemein 'gute soziale Haltung gegenüber den Armen' konstatiert auch Csaplovics:

Übrigens führen sie auch einen frommen Lebenswandel und besuchen die Kirchen fleissig, sie sind Liebhaber auch von frommen Wallfahrten, von Processionen, und unterlassen nie sich mit dem heiligen Kreuze zu bezeichnen, so oft sie bei einer Kirche oder bei einem Strassenkreuz vorbeigehen. Gegen Arme betragen sie sich liebevoll und freigebig. Zu ihren Tugenden gehört Geduld in der Armuth: Enthaltbarkeit von gröberen Diebstählen, von Strassenraub, von Mord. Daher sind unter ihnen gerichtliche Execu-

tionen, beinahe unerhört; und in öffentlichen Arresten sind Kroaten selten. Auch sind die Laster der Unzucht, des Ehebruchs eben so selten, weil sie auf Sittlichkeit viel halten, und ausschweifende Menschen verachten.¹

An dieser Haltung, besonders hinsichtlich der Wallfahrten, hat sich bis heute, soweit ich das durch eigene Beobachtungen überblicken kann, nichts geändert. In der Freigebigkeit und dem Verhalten gegenüber älteren Mitmenschen ist jedoch ein bedeutender Wandel eingetreten, den wir im Kapitel 'Sozialstruktur' untersuchen werden.

f. Bauernregeln.

Da sich der junge kroatische Bauer heute weitgehend Rat und Hilfe bei der Landwirtschaftsgenossenschaft, also bei einer Institution einholt, an der technisch qualifizierte und landwirtschaftswissenschaftlich ausgebildete Mitarbeiter tätig sind, konnte ich von den jüngeren Landwirten auch keine alten, überlieferten Bauernregeln in Erfahrung bringen. Entweder wussten sie sie wirklich nicht mehr oder wollten nichts von ihnen wissen. Für diese Regeln, die wie man glaubt, ein reiches und auf langer Erfahrung beruhendes Wissen bieten, ist ein Wandel zuungunsten der Person, des Ratgebers aus eigener Erfahrung eingetreten. An die Stellder alten Weisheiten und Lehren für das bäuerliche Leben sind die wissenschaftlich begründeten Ratsschläge der bei der Landwirtschaftsgenossenschaft tätigen Angestellten getreten. Die Bauernregeln, die ich mir von 4 älteren kroatischen Bauern (alle über 65 Jahre alt) zur schriftlichen Fixierung mitteilen liess, dürften mit denen der deutschsprachigen Bauern des Burgenlandes weitgehend übereinstimmen. Diese Regeln können sich nur geringfügig von den deutschen oder

¹Csaplovics, J. a.a.O.S.28.

magyarischen unterscheiden, denn alle Volksgruppen siedeln in demselben Gebiet. Das Argument, es müsste sich um rein kroatische Bauernregeln handeln, weil in diesem Raum vor der Ansiedlung der Kroaten alles verwüstet und leer gewesen sei, kann insofern entkräftet werden, als in bestimmten Gebieten des Burgenlandes, wie z.B. in denen des Neusiedler Sees, deutsche Bauern auch vor, dann während und nach den Türkeneinfällen lebten.

Eine systematische Sammlung und Anordnung von burgenländischen Bauernregeln liegt nur von deutschen Autoren vor. Nach der 'Allgemeinen Bibliographie des Burgenlandes/Volkskunde' gibt es etwa 15 deutschsprachige Verfasser, die sich mit diesem Thema befasst haben. Die bekanntesten sind Adolf Bogati, Karl Kiraly, Ernst Löger und Hans Schmidt.¹ Die vorliegende Abhandlung befasst sich mit den Aspekten des Wandels, weshalb auf die deutschsprachigen Autoren, die die Regeln volkskundlich kommentieren, nicht weiter eingegangen zu werden braucht. Da, wie schon öfter erwähnt, in diesem ethnographischen Teil der Arbeit ^{keine} Vollständigkeit angestrebt wird, sondern nur eine Art Bestandsaufnahme dessen gegeben werden soll, was heute noch tradiert und sicherlich bald dem Wandel zum Opfer fallen wird, sei wiedergegeben, was ich in Erfahrung bringen konnte. Im einzelnen waren, nach Monaten geordnet, noch folgende Bauernregeln bei den älteren kroatischen Landwirten bekannt:

Januar

1. Bei Morgenröte wird es im Jahr viele Unwetter und Plagen geben.
22. Wenn es zu Vinzenz viel Sonne gibt, dann bringt die Ernte viel Korn und auch Wein ein.
20. An den Tagen Fabian und Sebastian beginnt grosse

¹Klier, Karl M. Allgemeine Bibliographie des Burgenlandes. Volkskunde. Eisenstadt, 1965.S.139.

Kälte.

25. Wenn es zu Paulus schönes Wetter ist, dann wird es noch kalt sein. War bis Paulus ein kalter Winter, dann wird es einen schönen Sommer geben. Zu Pauli müssen ausserdem noch die Hälfte der Nahrung und die Hälfte der Futterbestände vorhanden sein. Wenn im Januar die Mücken tanzen, dann muss der Bauer darauf achten genug Futter zu haben.

Februar

2. Bei schönem Wetter zu Lichtmess wird ein langer Winter erwartet. Bei Schnee und Sturm rückt der Frühling bald heran.
5. und 6. Agatha und Dorothea sind üblicherweise reich an Schnee.
24. Zu Matthias bricht das Eis. Wenn es bis dahin kein Eis gab, dann macht er welches.
Wenn es schön ist im Februar, dann kommt der Bär aus seiner Höhle und badet im See. Kehrt er zurück in seine Höhle, dann wird es wieder kalt.
Wenn man zum Fasching im Freien tanzen kann, dann muss man zu Ostern hinter dem Ofen sitzen.

März

10. Wenn es am Tage der 40 Märtyrer Frost gibt, dann gefriert es noch 40 Nächte danach.
17. 'Gertraud den Garten baut.'
19. Wenn es am Josephstag schön ist, dann kann man auf viel Wein und eine gute Ernte hoffen.
25. Wenn es zu Mariä Verkündung schön ist, dann gibt es guten Wein.
27. Ist der Himmel zu Rupert klar und schön, dann wird es auch im Juni so sein.
Trockener März, nasser April, kühler Mai, macht den Bauern rei(ch).

April

24. Ist zu Georg das Korn so hoch gewachsen, dass sich darin ein Rabe verstecken kann, dann gibt es ein gutes Getreidejahr. Sind die Reben um Georg noch blind, so freut sich Mann und Kind.
Wenn es im April regnerisch ist, dann wird viel Futter wachsen. Bringt der April viel Regen, so deutet das auf Segen. Nasser April verspricht der Früchte viel. Das Wetter im April und im Mai gibt Aufschluss über das Wetter im ganzen Jahr.

Mai

1. Wenn es zu Philipp und Jakob regnet, dann werden die freien und leeren Stellen auf dem Felde auch fruchtbar sein.
12. - 15. Die drei Eisheiligen (Pancratius, Bonifatius, Servatius) bringen oft Kälte. Man sät während ihrer Zeit Mais.

25. Wie das Wetter am St.Urban, so wird es noch 20 Tage danach sein. Vor Servaz kein Sommer, nach Servaz kein Frost.
Regen im Mai gibt für das ganze Jahr Heu.

Juni

8. Wenn es zu Medardus regnet, dann fault die Ernte. Regnet es am Medardustag, regnet's noch 40 Tag' danach.
15. Am Heiligen St.Vitus betet der Bauer, damit es nicht regnet, da sonst die Ernte verdirbt. O heiliger Veit, regne nicht, dass es uns nicht an Gerst' gebricht.
24. Vor Johannistag keine Gerste man loben mag. Vor Johanni bet um Regen, nachher kommt er ungelegen.
27. Wenn es am Siebenschläfer regnet, dann regnet es noch 7 Wochen danach.
29. St.Paulus hell und klar, bringt ein gutes Jahr. Nordwind im Juni bringt viel Gewitter.

Juli

2. Regen zu Maria Heimsuchung dauert noch 10 Tage danach an.
20. Margaretenregen wird erst nach Monatsfrist sich legen.
25. Jakobi ohne Regen, deutet auf einen strengen Winter hin. Drei Tage vorher Regen lässt eine schlechte Kornernte erwarten.
Juli-sonnenbrand ist gut für Stadt und Land. Juli-regen nimmt den Erntesegen.

August

10. Wenn St.Laurentius weint, dann giesst man sehr sauren Wein ein. Wenn klarer Himmel herrscht zu Mariä Himmelfahrt, dann gibt es guten Wein. St. Laurentius bei gutem Wetter gibt dem Wein Feuer.
16. Wenn es zum Heiligen Joachim regnet, dann folgt ein warmer Winter.
10. und 24. Ist es zu Laurenzi und Bartholomäi schön und heiter, so wird ein schöner Herbst folgen. Der Tau im August ist jedermanns Brot.

September

1. So wie das Wetter am Ägiditag ist, bleibt es den ganzen Monat über.
8. Wenn es zu Mariä Geburt schön ist, dann folgt ein schöner Herbst.
21. Wie's Matthäus treibt, es vier weitere Wochen bleibt. Wenn zu Maria Geburt die Schwalben bleiben, dann ist der Winter noch lange nicht in Sicht.
16. Ludmilla das fromme Kind, bringt gern Regen und Wind.

Oktober

16. Ein trockener St.Gallus-Tag verkündet einen folgenden trockenen Sommer.

18. Am St.Lukas-Tag soll das Winterkorn schon in die Stoppeln gesät sein.
21. Wie der Ursulatag anfängt, so soll der Winter auch sein. Schneit es schon im Oktober, so wird es ein milder Winter werden. Auf St.Gall bleibt die Kuh im Stall. Klares Wetter im Oktober beschleunigt den Winterbeginn.

November

11. Wenn es am Hl.Martinus kalt ist, dann folgt ein strenger Winter. Wolken am Martinstag deuten auf einen milden Winter.
25. Wie die Hl.Katharina ist, so ist auch der Januar.
30. Der Andreasschnee tut dem Korne weh. Wenn das Laub noch bis in den November an den Bäumen hängt, dann wird es einen langen Winter geben.

Dezember

6. Regen am St.Nikolaus spült die Ufer aus.
24. Wenn es zum Heiligen Abend schön und klar ist, dann sind in dem folgenden Jahr die Scheunen leer. Wie die Witterung zu Adam und Eva, so wird sie bis zum Ende des Monats sein. Der Dezember veränderlich und lind, der ganze Winter ein Kind. Hängen zu Weihnachten Eiszapfen an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden.

In ihren Hausarbeiten für die Volksschullehrerprüfung (HA für die VSP) weisen zwar Juliane Buczolic für Kroatisch-Minihof (S.28-45 in ihrer Arbeit) und Valentin Resetarits für Kroatisch-Ehrendorf (S.33-48 seiner Arbeit) auf das bäuerliche Brauchtum im Zyklus des Jahres bei den Kroaten hin, aber auch hier wird keine Trennung zwischen überlieferten deutschen und eventuell mitgebrachten kroatischen Bauernregeln vorgenommen. Ausserdem umfasst der Begriff 'Brauchtum' mehr als nur die bäuerlichen Regeln. Im folgenden Kapitel sollen Bräuche beschrieben werden, die reichhaltigeres Material bei den Kroaten zur Verfügung stellen, da sie im dörflichen Leben heute noch immer eine gewisse Rolle spielen.

g. Jahreszeitlich bedingte Bräuche.

Zumeist in Anlehnung an die religiösen Jahresfeste bleiben die jahreszeitlich bedingten Bräuche lebendig, obwohl sie nach Aussagen vieler Informanten heute bereits

stark eingeschränkt sind. In dieser Beziehung dürfte es zwischen den kroatischen, deutschen und ungarischen Bauern kaum Unterschiede geben. Die Gründe für ein Schwächerwerden der Bräuche sind vielfältig.

Durch die verkehrsmässige Erschliessung des Landes sind die Bauern aus ihrer geographischen Isolierung befreit worden, und der einzelne kann aus der Gemeinschaft ausbrechen, um durch Besuche in anderen Ortschaften, meist Städten, Abwechslung zu finden. Damit setzt ein Prozess der Individualisierung ein, durch die der Sinn für gemeinschaftliche Unternehmungen und die Gebundenheit an die im Ort geltenden Sitten geschwächt wird. Durch die modernen Kommunikationsmittel werden dem Bauern Vergleichsmöglichkeiten zu Sitten und Bräuchen anderer Völker gegeben, die oft nach dem Malerischen ausgesucht, in prunkvoller Darbietung gezeigt werden, wodurch sie zu einem Minderwertigkeitsgefühl den eigenen Bräuchen gegenüber führen können und den Bauern dann veranlassen, seine traditionellen Gepflogenheiten zu vernachlässigen. Die überregionalen, im ganzen Land befolgten Bräuche treten allgemein zuungunsten der lokalen Bräuche und Sitten in den Vordergrund. Zu bedeutenden krichlichen und kulturellen Festlichkeiten wird zwar offiziell immer wieder die sogenannte 'kulturelle Eigenständigkeit' der im Burgenland vertretenen Volksgruppen, d.h. der Kroaten und Magyaren - die Zigeuner werden in solchen Zusammenhängen nie erwähnt - bejaht, doch erfahren Kroaten und Magyaren im sonstigen Jahresablauf eine andere Behandlung und Beurteilung, worauf wir in den Kapiteln II, 9 und 10 noch eingehen werden. Ein ethnisches Selbstbewusstsein konnte sich auf dieser Grundlage nicht recht entwickeln. Gegenwärtig schwächt sich die bisherige Beziehung zu den einzelnen Volksbräuchen noch zusätzlich dadurch ab, dass sich in den Schulen der gelehrte Wissensstoff auf Gebiete und Anwendungsbereiche

des 'modernen Lebens' verlagert.

Trotz des geschilderten allmählichen Niederganges der Volksbräuche sollen in gedrängter Form die heute noch in den besuchten kroatischen Ortschaften befolgten Bräuche innerhalb des Jahreszyklus umrissen werden, gerade um an ihnen eine beginnende oder sogar völlige Übernahme der allgemeinen burgenländischen, d.h. deutschen Bräuche nachzuweisen.

(1) In Frankenau ist es üblich, dass am Neujahrsmorgen die jungen, unverheirateten Bauern und Kinder des Ortes mit Musikbegleitung (Tamburizza und Blasmusik) von Haus zu Haus ziehen, um die Einwohner mit einem

Na vo novo ljet Bog vam daj zdravlje i veselje
svega, čega nimate a po smrti va nebo!

(Gott schenke Euch zum Neuen Jahr Gesundheit,
Freude und erfülle Euch alle Wünsche. Nach dem
Tode möge er Euch in den Himmel nehmen!)

zu begrüßen. Nach der Begrüssungszeremonie erhalten die Burschen ein 'Stamperl Slivovič' und die Kinder eine Geldmünze. Weibliche Personen dürfen diesen Umzug nicht mitmachen, da ~~sa~~ einem alten Glauben gemäss dem Bauern Unglück bringen, wenn sie am Neujahrsmorgen ein fremdes Haus als erste Person betreten.

(2) Am 2. Januar ziehen die Frankenauer Kroaten in ihre Dorfkirche, um sich den Blasiussegen vom Pfarrer zu erbitten, der sie für das ganze Jahr hindurch vor Erkältungen, insbesondere Halskrankheiten, schützen soll.

(3) Das dominierende Ereignis im endenden Winter ist für die ganze burgenländische Bevölkerung der Fasching. Besonders die letzten 3 Tage (mesapust) werden von den Bauern ausgiebig gefeiert. In der Zeit des Faschings wird gern um die Braut geworben. (s. Kapitel Hochzeit). Häufig werden auch schon während des Faschings Hochzeiten gefeiert. In vielen kroatischen Ortschaften findet das Blochziehen (vučenje hrasta) statt. Dazu heisst es

im 'Wörterbuch der Deutschen Volkskunde':

In Österreich verbindet sich mit dem Blochziehen ein Spottumzug, der alten Jungfern oder auch den jungen, noch ledigen gilt. Besonders wenn im abgelaufenen Jahr keine Hochzeit stattgefunden hat, wird von der Burschenschaft das Blochziehen gehalten. Die Bedeutung des Blochziehens als Fruchtbarkeitsbrauch liegt zutage, wenn in Steiermark der Glaube galt, wer beim Blochziehen mithilfe, der werde bald heiraten. Das eigentliche Blochziehen schliesst mit dem Versteigern des heilkräftigen Baumes, mit dem 'Blochtanz'.¹

Wenn während der Faschingszeit kein junger Bauer heiratet, versammeln sich die Burschen und ziehen zusammen in den Gemeindewald, um den schönsten Baum zu fällen und abzuästen. Der Stamm wird dann von ihnen ins Dorf gezogen; dabei thront auf ihm der älteste noch ledige Bursche, womit er sich dem Ort als Heiratswilliger präsentiert.

Auch diesen Brauch scheinen die Kroaten von den deutschen Bewohnern übernommen zu haben.

Am Ende der Faschingszeit ziehen durch Frankenau die Faschingsnarren, um bei den Bauern Eier einzusammeln, die dann an die ortsansässigen Eierhändler verkauft werden. Aus dem Erlös bezahlen die Dorfbewohner ihre aus der Gemeinde stammenden Musikanten, die während der Festtage aufspielten. In anderen Ortschaften werden statt der früher auch dort üblichen Naturalien jetzt Geldbeträge eingesammelt und den Musikanten als Lohn ausgehändigt. Vor dem Zweiten Weltkrieg betrachteten die Faschingsnarrern viele Gegenstände im Dorf als ihr Eigentum und eigneten es sich an. Besonders das Federvieh war durch diese festlichen Übergriffe gefährdet. Am Faschingsdienstag brachten die Jugendlichen ihre

'Beute' in die Wirtshäuser, wo sie für die Gemeinschaft

¹Erich, Oswald A.u.a. Wörterbuch der Deutschen Volkskunde. Stuttgart, 1955. S.97. (Kröner 127)

gebraten und mit ihr verzehrt wurde. Heute zeigen die Dorfbewohner nur noch selten Verständnis für derlei Schabernack.

In der Nachfaschingszeit, während der Fastenmonaten, lassen sich in den bäuerlichen Familien keine Bräuche beobachten.

(4) Erst am Palmsonntag tritt erneut ein Brauch in Erscheinung. Die Kinder schneiden aus Weiden 'Palm'-Kätzchenzweige, um diese in der Kirche vom Pfarrer weihen zu lassen. Es dürfen jedoch keine blühenden 'Buschen' geschnitten werden, denn in solchen Fällen ist der Träger des Strausses dem allgemeinen Spott der anderen Bauernkinder ausgeliefert. Die geweihten Kätzchen werden im Hause sorgfältig aufbewahrt, da sie für das ganze Jahr gegen Blitzschlag Schutz bieten sollen.

(5) Neben den religiösen Zeremonien zu Ostern, dem Singen bei den Prozessionen und dem Beten treten die auch bei uns bekannten Bräuche auf. Auf den Feldern und auf dem Kirchplatz werden zu Ostern Feuer entzündet. In Frankenau wird dieses Osterfeuer in unmittelbarer Nähe des Dorffriedhofes entfacht. Zur gleichen Zeit versammelt sich die Gemeinde in kleineren Gruppen, um singend und betend die in den Orten aufgestellten Bildstöcke aufzusuchen. Diese Zeremonie wird in einigen kroatischen Ortschaften bereits in der Nacht zum Oster-sonntag nur von Frauen vollzogen. Die Kroaten sprechen dann vom sogenannten 'Boga iskat', dem 'Herrgottsuchen'. Solche Frauengruppen setzen sich im allgemeinen aus 10-20 verheirateten Frauen, die sich aus der Nachbarschaft kennen, zusammen. Andere Gruppen, dieses Mal nur aus Männern bestehend, formieren sich am Ostermontag, um die gleiche Handlung zu vollziehen. Nach diesem Rundgang werden reichlich Lebensmittel aller Art in die Kirche zur Weihung getragen. Danach nehmen die Gemeindemitglieder an der Ostermesse teil. In früheren Jahren, als die kirchlichen Regeln noch strenger als

heute befolgt wurden, waren diese geweihten Speisen die ersten Fleischgerichte, die man nach der Fastenzeit zu sich nahm.

Am Ostersonntag ziehen die Kinder und Jugendlichen wie zu Neujahr von Haus zu Haus, um farbige Eier und Geld zu erbitten. In Frankenu spielen sie später mit diesen auf den Gemeindewiesen, indem sie sie in die Luft werfen und dazu 'škope, lope, jaje drž se skupa!' rufen. Die Wege in den Orten sind zu Ostern überall mit bunten Eiern und Eierschalen bedeckt. Das Spielen mit Ostereiern wird bereits in ähnlicher Form von Csaplovics belegt, der dazu folgendes schreibt:

An Ostern, spielen die Knaben mit rothen Ostereiern, sie machen nämlich an einem Abhang ein kleines Loch in den Boden, legen ihre Eier um dasselbe herum, und stoßen sie mit Füßen; wessen Ei früher in die Vertiefung hinabrollt, der gewinnt¹. Dieses Knabenspiel machen auch Erwachsene mit.

(6) Zum 1. Mai ist es bei den Kroaten Frankenaus üblich, dass ein Verehrer eines Mädchens ihm mit dem Setzen eines jungen Obstbaumes oder Haselnusstrauches eine Freude bereitet. Gewöhnlich wird an diesem Tag auch hier von den Dorfbewohnern ein Baum gefällt und ausgeputzt. Mit dem 'Baumsetzen' jedoch scheint auch eine alte Sitte vorzuliegen, von der es dahingestellt bleibe, ob sie den kroatischen oder deutschen Siedlern zugeschrieben werden muss.

(7) Zum Pfingstsamstag treten die Bauern eines kroatischen Dorfes zusammen, um ein 'Peitschenknallen' zu veranstalten. Dieser ursprünglich heidnische Brauch, der sich bei den deutschen Bewohnern findet, hat sich besonders in bauerlichen Gemeinden gehalten. Ursprünglich sollten die bösen Geister mit den Peitschenhieben

¹Csaplovics, J.v.a.a.O.S.30-31.

vertrieben werden. In christlicher Umdeutung, zumindest in der kroatischen Gemeinde Frankenau, wird das Peitschenknallen zum Pfingstfest mit dem 'sausenden Erscheinen des Heiligen Geistes' in Verbindung gebracht.

(8) Je nach dem Schutzpatron wird in den burgenländischen Ortschaften, den deutschen und kroatischen, der zeitlich verschiedene 'Kirtag' festgelegt. Zwar handelt es sich um das Fest eines Kirchenheiligen (=Kirchentag), doch wird dieser Tag heute überall als das lokal bedeutendste Volksfest angesehen. Die Datierung dieses Kirtages ist vom Wochentag abhängig. Liegt der Namenstag des örtlichen Schutzpatrons vor einem Mittwoch, so wird der Kirtag am vorangehenden Wochenende gefeiert. Liegt er später, dann feiern die Bauern ihn am folgenden Sonntag. Doch geschieht diese Verlegung nur aus äusseren Gründen. Da der Kirtag kein gesetzlicher Feiertag ist, also auch vom Arbeitgeber nicht bezahlt wird, begeht man ihn jeweils am Wochenende. Bei den Burgenländern steht die Wertschätzung des Kirtages im Vergleich mit Weihnachten und Ostern auf einer Stufe.

Der Kirtag geht immer auf die feierliche Einweihung einer Kirche zurück. Zur äusseren Ausschmückung eines Kirtages gehört ein girlandenbehängener Baumstamm, der in der Mitte des Dorfes oder auf dem Kirchplatz aufgestellt wird. An der Spitze des Stammes wird ein Schinken aufgehängt, den der geschickteste Kletterer, ein junger Dorfbewohner, herunterholen muss und den er dann gemeinsam mit seinen Freunden und Bekannten verzehrt. Die Häuser sind gesäubert und gekalkt worden, alles erstrahlt in sonntäglichem Putz. Es werden 10-15 Kuchensorten, von denen Kugelhupfe (pletenice) und Flechtkuchen (vrtanje) die bekanntesten sind, zum Kirtag gebacken. Am Vormittag dieses Festes wird eine fei-

erliche Messe mit Andenken an den Kirchenpatron und die Einweihung der Kirche zelebriert. Ab Mittag beginnt das Volksfest. In den Strassendörfern, der häufigsten Siedlungsform des nördlichen und mittleren Burgenlandes, werden jeweils am Dorfein- und -ausgang Musikanten postiert, die, spielend zum Mittelpunkt des Dorfes ziehend, das Volksfest einleiten. Der frühere zweite Segen nach dem Mittagsmahl zum Kirtag wird in den meisten Gemeinden nicht mehr erteilt, da die Bewohner daran kein Interesse mehr bekunden. Der Kirtag bietet heute noch eine der seltenen Gelegenheiten, zu denen die Bauern ihre traditionelle Trachtenkleidung anlegen können. Sie tun es auch hier nicht mehr gern, wie im Kapitel über die Trachten bereits ausgeführt. Natürlich ist eng mit dem Kirtag ein zünftiger Tanz verbunden, der meist die ganze Nacht hindurch anhält. Am Morgen sieht man die Jugendlichen, um ihre heissen und geschwollenen Füße zu kühlen, auf der Strasse barfuss weitertanzen.

Im nördlichen Burgenland sind sich die Jugendlichen auf Grund des weit vorangeschrittenen Wandlungsprozesses im Gegensatz zum mittleren nur noch selten der Tatsache bewusst, dass der Kirtag ursprünglich auf einen kirchlichen Feiertag zurückgeht.

(9) Zum Martinstag erscheint in den bäuerlichen Haushalten der Schweinehirt des Ortes mit einem Birkenzweig in der Hand und wünscht dem Bauern so viele Schweine wie an dem Zweig Blätter zu finden sind. Bei dieser Gelegenheit zieht er auch einen Teil seines Lohnes, früher in Form von Naturalien, heute in Geld, ein. Jedoch nur noch in recht abgelegenen und kleinen kroatischen Orten trifft man auf den Beruf des 'Sauhüters', der dem sozialen Ansehen nach an unterster Stelle liegt.

(10) Von Haus zu Haus ziehend, tragen die Bauernkinder zum Weihnachtsfest ihre Weihnachtslieder vor und erhalten dafür kleine Geschenke. Auch zum Christfest darf ähnlich wie zu Neujahr eine Frau nicht als erste Person ein fremdes Haus betreten. Der Weihnachtsbaum wird bei den Kroaten an der Zimmerdecke aufgehängt und im allgemeinen nicht so reichlich und bunt mit Schmuck behängt wie bei den deutschsprachigen Nachbarn. In Frankenau ist es üblich, zu Weihnachten keine Leinentücher auf dem Dachboden aufzuhängen, da hiermit die Vorstellung verknüpft ist, die Anzahl der Leinentücher entspräche einer gleichen Anzahl von Kuhhäuten, die der Bauer im Laufe des folgenden Jahres ebenfalls aufhängen müsse. Diese Kuhhäute erhalte er jedoch aus Notschlachtungen, und diese wiederum würden seinen Besitz erheblich schmälern, ihm also Elend und Not bringen.

(11) Zu Fronleichnam werden von verschiedenen Trausdorfer Familien 9 Blumensorten zu einem Strauss gebunden und in der Dorfkirche bis zum Weihnachtsfest aufbewahrt. Am Heiligen Abend wird in ein solches Gebinde, welches nach Hause geholt wird, etwas Weihrauch eingeflochten und im Beisein sämtlicher Familienmitglieder in eine Schüssel gelegt und angezündet. Das älteste Familienmitglied trägt die Schüssel mit dem rauchenden Blumengebinde durch die Wohnung. Alle Personen im Hause beten dazu. Der Rauch soll die Geister vertreiben und die Wohnung reinigen, damit das Christkind einziehen kann. Dies ist eine Weihung vor der Bescherung am Heiligen Abend. Nach der Bescherung besuchen sich einige Familien des Dorfes. Um 24 Uhr findet die Mitternachtsmesse statt, an der fast alle Dorfbewohner teilnehmen.

Die zu Beginn dieses Kapitels erwähnten Gründe für den Rückgang des Brauchtums haben nichts damit zu tun, dass sich für die im Vorhergehenden geschilderten Bräuche eine kroatische Eigenständigkeit nicht nachweisen

lässt und auch nicht wahrscheinlich ist - es sei denn, dass es sich um jüngste Entlehnungen von der jugoslawisch-kroatischen Gruppe handelt. Solche Entlehnungen lassen sich, wie schon im Kapitel über die Musikinstrumente ausgeführt, vor allem auf musikalischem Gebiet nachweisen, aber hauptsächlich darum, weil die Kroaten sich unter der burgenländischen Bevölkerung seit je durch musikalische Begabung und Betätigung auszeichneten. Diese traditionelle Beziehung zur Musik zeigt sich auch in der musikalischen und gesanglichen Ausschmückung der beschriebenen Bräuche, die sich in der Form wenig von denen der deutschsprachigen Nachbarn unterscheiden. Sie zeigt sich ebenfalls in den Kinderspielen, von denen hier nur diejenigen erwähnt seien, die in Frankenau noch heute in Gebrauch sind.

h. Kinderspiele.

(1) Ovdej črna kuharica.

Ovdej črna kuharicam ne, ne, ne,
Trikrat moras okolo pojt,
Četrtrič moras glavu zgubit.
Petič moras reč! Tisi lipa, tisi lipa
Tisi najlipsa.

(1) Die schwarze Köchin.

Ist die schwarze Köchin da? Nein, nein, nein,
Dreimal muss sie ummarschieren,
Viertes Mal muss Kopf verlieren,
Fünftes Mal muss sagen: du bist schön, du bist
schön und du bist schön.

(Kreissspiel: Die Kinder stehen im Kreis, ein Kind läuft um und alle singen 'Ist die schwarze Köchin da...' 'Beim letzten Mal...' 'und bist du schön!' weist das innen laufende Kind auf ein anderes und holt es aus dem Kreise. Dann geht das Spiel mit dem anderen Kind weiter).

(2) Jelica, Jelica.

Jelica, Jelica tisi naša rožica.
Odkimi si rušku, napij se vinca.
Ublici si haljicu, skoči kod ljumak.
Ziberi si ku češ.

(2) Jelica, Jelica.

Jelica, Jelica, du bist unser liebstes Mädchen.
Brich dir eine Birne ab, trinke einen süßen Wein.
Zieh dir ein Röcklein an, hüpf wie ein Huhn.
Such dir eines aus, das du willst.

(Kreissspiel: Die Kinder laufen angefasst im Kreis. Ein Kind hockt zuerst in der Mitte, vollführt dann im Laufe des Spieles die beschriebenen Handlungen und sucht sich zum Schluss eine neue Jelica aus, mit der dann das Spiel fortgesetzt wird).

(3) Rasti, rasti...

Rasti, rasti mje hur mali
Da na rastes balon pravi.
I samo nemoj da nam pukneš
I na djecu hukneš...I

(3) Rasti, rasti...

Geh auseinander wie eine Seifenblase,
Dass du wächst wie ein Ballon.
Aber nur fliege uns nicht davon.
Oder falle auch nicht auf die Kinder...

(Kreissspiel: Die Kinder stehen, einander an den Händen haltend, so eng wie möglich zusammengedrängt im Kreis und singen: Rasti...Dabei gehen sie langsam auseinander, was das Wachsen des Ballons darstellt. Sodann laufen sie im Kreis und gehen beim letzten Wort in die Knie).

(4) Zečič mali.

Zečič mali va jarki, časti ti betežna?
Zečič mali va jarki ča te boli glava?
Zečič mali va jarki, nu nam trikrat poskočit
Mali zečič va žen stani si? (va Marica)
Trala lala tralala, trala lala tralala.

(4) Häschen in der Grube.

Häschen in der Grube, du bist krank, hast du Kopfweh?
Häschen in der Grube, hüpf, hüpf, hüpf.
Häschen, in welchem Haus bist du?
Häschen antwortet: In dem Haus von (Marica oder anderer Name).

(Kreissspiel: Die Kinder stehen im Kreis. Eins hockt in der Mitte, die Augen verschlossen. Ein anderes geht um das hockende Kind herum, die Hand auf seinem Kopf und stellt dabei die Fragen, zusammen mit den anderen Kindern. Wenn das Kind antwortet: In dem Haus von Marica, dann steht es auf und holt diese als neues Häschen in den Kreis.)

(5) Sprstaci, sprstaci.

Sprstaci, sprstaci, zrukon, zrukon, sakon, sakon
Zlahton, zlahton, (ptice leti).

(5) Fingerspiel.

Mit Fingerlein, mit Fingerlein, mit der flachen Hand,
Mit der flachen Hand, mit Fäusten, mit Fäusten und
Ellenbogen und Ellenbogen, brrr, ein Vogel fliegt.

(Finger-Hand-Spiele: Die Kinder stehen im Kreis und be-
wegen die Hände, die Finger, die flache Hand, die
Fäuste und die Ellenbogen im Rhythmus auf und nieder.
Dabei singen sie den Text. Zum Schluss rufen alle :
brrr, ein Vogel fliegt und werfen die Arme in die Luft).

(6) Deset mali capelov.

Deset mali capelov, capjadu gori.
Capjadu doli, capjadu ne livo, capjadu ne desno
Neg me ednoč ji nij. (Kadesu? Sa herbaton ovo su ruke
gori).

(6) Zehn kleine Zappelmännchen.

Zehn kleine Zappelmännchen zappeln hinauf, zappeln
hinunter, nach vorn und nach hinten, nach links, nach
rechts. Einmal sind sie verschwunden. (Kinder: Wo sind
sie? Ein Kind hebt die Arme: Hier sind sie).

(Kreisspiel: Die Kinder stehen im Kreis und vollführen
mit den Händen Zappelbewegungen. 10 kleine Zappelmänn-
chen = 10 Finger. Zum schluss werden alle Finger hinter
den Rücken gesteckt und die Kinder fragen: Wo sind sie?
Darauf hebt ein Kind die Arme hoch und ruft: Hier sind
sie.)

(7) Pini, pini piničice...

Pini, pini, piničice, naše male divojčice
Zakoga se dajete, za staroga deda.
Ded sidi na orihi, pogačice lamje
Staglac, Maglac, Kukovac kade si?

(7) Pini, pini, piničice...

Unser kleines Mädchen, wen wirst du heiraten? Den alten
Hampelmann. Der Hampelmann sitzt auf dem Nussbaum und
bricht eine Nuss ab und wirft die Hälfte herunter. Stag-
lac, Maglac, Kukovac, wo bist du?

(Kreisspiel: Die Kinder stehen im Kreis, die Hände vor
dem Körper zusammengelegt und nach oben leicht geöffnet.
Ein Kind geht im Kreis herum mit einem Stein in der Hand
und berührt leicht mit der Unterseite der eigenen Hände
die des jeweiligen Partners, als ob es den Stein hinein-
fallen lassen würde. Irgendwo lässt es den Stein beim Ruf
'Staglac' in die Hände fallen. Das Kind bleibt nun bei
einem anderen stehen und fragt dieses, wo der Stein ist.

Das Kind muss erraten, bei wem sich der Stein jetzt befindet. Errät es das nicht, dann muss das erste Kind das Spiel fortsetzen).

(8) Jedna guska ima...

Jedna guska ima devet jaj.
Tr si edno zam tr poj kraj.

(8) Eine Gans hat neun Eier.

Eine Gans hat neun Eier, nimm du eins und du eins und du geh weg. (Kreisspiel zum Abzählen).

(9) Jedan, dva, tri, četire, pet.

Jedan, dva, tri, četire, pet.
Va lonci je šest, ja san mala viverica
Ti si mali zez.

(9) Eins, zwei, drei, vier, fünf.

Eins, zwei, drei, vier, fünf.
In dem Häfele (Topf) ist sechs, in dem Topf ist sieben, ich bin ein Eichkätzchen und du bist ein Häschen.

(Abzählreim: das so bestimmte Häschen versucht, die anderen Kinder, die schnell weglaufen, einzufangen).

Die Kinder der kroatischen Ortschaften im Burgenland im nichtschulpflichtigen Alter lernen nur kroatisch, so dass sich ein dieser Sprache Unkundiger mit ihnen nicht verständigen kann. Auch alle Kinderspiele werden von Reimen und Texten in kroatischer Sprache begleitet. Auffallend ist bei den kroatischen Familien, dass sie schon sehr früh beginnen, ihre Kinder kroatische Liedtexte auswendig lernen und nach ihnen tanzen zu lassen. Kommen die Kinder dann in den Kindergarten, so werden die Singspiele bei ihnen gefördert. Damit zeigen die Kroaten wieder einmal die ausgeprägte Freude an Musik und Tanz. In den Kinderspielen, die im Kindergarten unter Anleitung einer kroatischen Kindergärtnerin gepflegt werden, scheinen sich noch alte kroatische Volkselemente aus dem Bereich der Sprache und Musik erhalten zu haben. Die relativ häufig anzutreffenden Kreisspiele sind tradierte Formen des alten kroatischen Kolotanzes, der durch die Einwanderung vor 400 Jahren vom Süden in den Norden verpflanzt wurde. Dass dieser kroatische Tanz

nur noch in einigen Kinderspielen fortlebt, zeigt, dass dieses Kulturgut im Schwinden begriffen ist. Wenn heute Anstrengungen unternommen werden, den Kolozant auch in Tamburizza-Gruppen neu zu aktivieren, so haben wir es mit der Übernahme eines Elementes zu tun, das zeitweise fast verschwunden war und erst im Zuge neuer 'Volkstumsbewegungen' vom südlichen Brudervolk wieder in den Norden gelangte; es liegt ein analoger Fall zur Entwicklung des Tamburizza-Spieles bei den Burgenlandkroaten vor.

3. Sprache, Literatur, Folklore.

a. Mundarten, Dialekte.

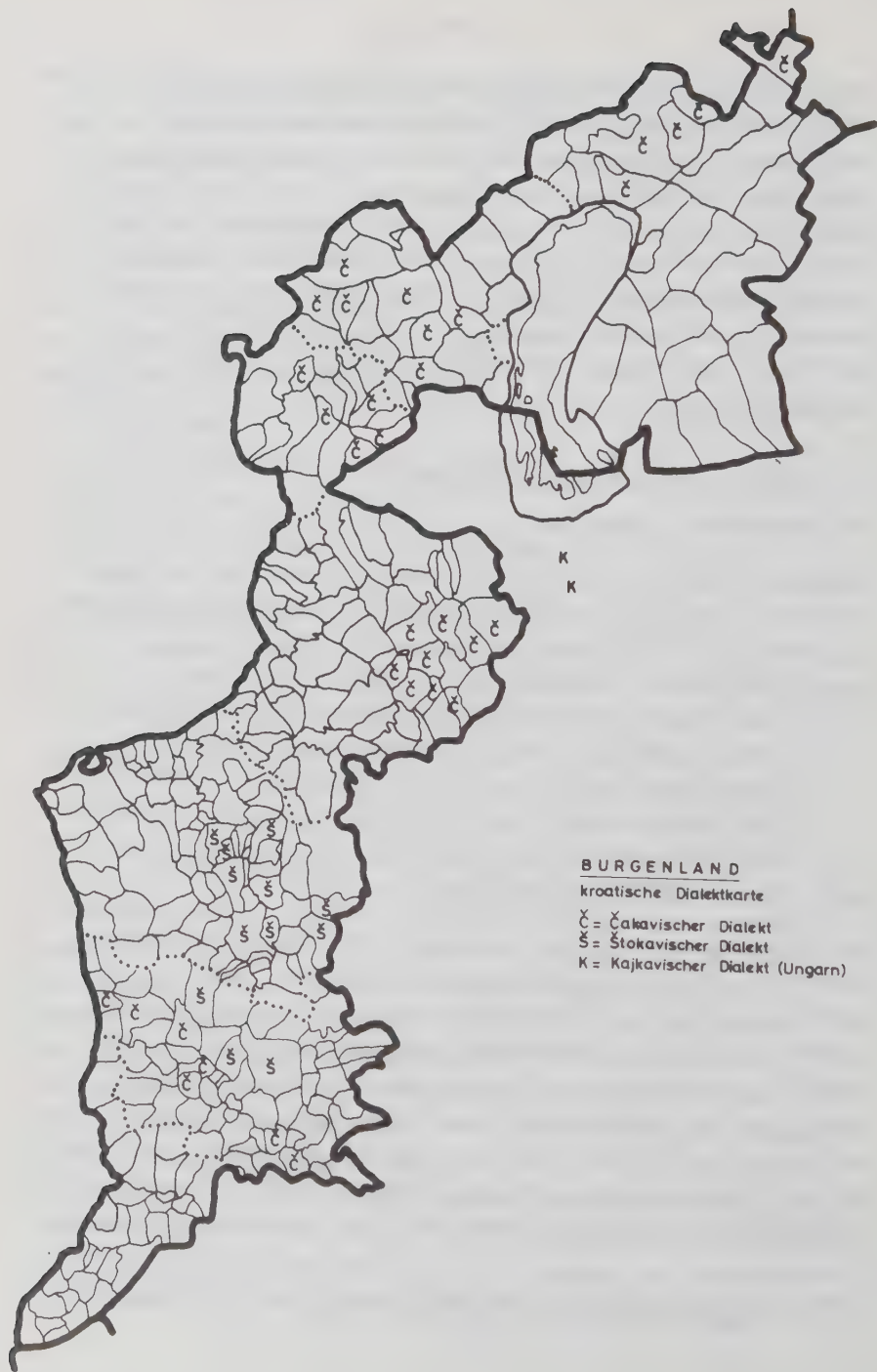
Durch die verschiedenen Einwanderungsphasen im 16. Jahrhundert und die unterschiedlichen Herkunftsorte der ins Burgenland einziehenden Kroaten bedingt, lassen sich noch heute 3 Mundarten bei ihnen feststellen:

- (1) die čakavische (nördliches und mittleres Bgld.)
- (2) die kajkavische (mittleres Burgenland, heute nur noch sehr selten gesprochen um Güns)
- (3) die štokavische (südliches Burgenland).

Sie sind linguistisch nach dem Interrogativpronomen *čȃ*, *kaj*, *što* = 'was' klassifiziert.

In seiner Dissertation vertritt Josef Vass¹ die Ansicht, dass es sich bei den Burgenlandkroaten 'in erster Linie um eine sprachliche Minderheit' handelt. Diese Auffassung entspricht den gegenwärtigen Gegebenheiten, übersieht aber die Bedeutung des kroatischen Lied- und Gesangs-gutes und die Bereitschaft zur Übernahme von Kulturelementen wie z.B. der Musikinstrumente aus Südkroatien oder in der Trachtenggebung für das Gefühl der Kroaten, eine eigenständige ethnische Minderheit zu sein. Der Äusserung

¹Vass, Josef. "Sprache und Volkstum der Mittelburgenländer Kroaten." Diss. Graz, 1965. S.4.



BURGENLAND

kroatische Dialektkarte

Č = Čakavischer Dialekt

Š = Štokavischer Dialekt

K = Kajkavischer Dialekt (Ungarn)



Vass' ist allerdings insofern zuzustimmen, als der Assimilationsprozess bei den burgenländischen Kroaten bis auf das Festhalten eines Teiles von ihnen an der Sprache schon sehr weit fortgeschritten ist. Tatsächlich hat sich die kroatische Sprache, besser gesagt: haben sich die einzelnen Mundarten der älteren Generation der Burgenlandkroaten, noch weitgehend erhalten. Wir haben es hier mit der gelegentlich anzu--treffenden Erscheinung zu tun, dass die mangelnde Entwicklung einer Hochsprache und ihrer schriftlichen Fixierung die nur mündlich überlieferte Sprache bei kleinen, isoliert voneinander lebenden Gruppen ethnischer Minderheiten in ihrer Weiterentwicklung gehemmt hat. Durch die völlige Trennung vom Mutterlande, ohne südkroatische Sprachimpulse und Spracheinflüsse und ohne Vereinheitlichung der Sprache im Burgenland selbst, wurde die Bewahrung der Sprache, in diesem Fall der Mundarten, zum Symbol der ethnischen Eigenart. Gerade das Fehlen einer alle burgenländischen Kroaten umfassende Hochsprache führte zu Spannungen innerhalb der Kroatengruppen, die sich letztlich auch politisch auswirkten. Auf diesen Tatbestand, der in sprachlichen Unterschieden wurzelt und zu politischem Zwiespalt führte, weist Thomas M. Barker treffend hin:

The fact that Burgenland Croatian is not really a unified tongue and that its speakers cannot always understand each other has led opponents of the Croatian nationalist movement of the province to ridicule it. Such an approach naturally ignores the fact the Burgenland Croatsians have not had the benefit of a linguistically unified and long established school system and also that individuals from disparate areas of the Germanspeaking world would fare no better in meeting had they not been thoroughly trained in 'Hochdeutsch'.¹

¹Barker, Thomas M. "The Croatian minority of Burgenland." In: Journal of Central European Affairs. Vol. 19. 1959. S. 40.

Kompliziert wird die Sprachensituation gegenwärtig noch dadurch, dass Vertreter der kroatischen Geistlichkeit und Lehrerschaft die Einführung der südkroatischen (jugoslawischen) Hochsprache an den Schulen forcierten und auch durchsetzten, so dass heute die Schüler in der ersten Klasse schon mit 3 Sprachen konfrontiert werden:

- (1) dem einheimischen, jeweiligen Dorfdialekt, bzw. der regionalen Mundart,
- (2) dem jugoslawischen Hochkroatisch und
- (3) der deutschen Sprache.

Dass aus diesen erheblichen Anforderungen an die schulpflichtigen Kinder in den kroatischen Gemeinden Spannungen zwischen den Eltern und den 'führenden Kroaten' entstehen können, liegt auf der Hand.

b. Eigensprachliche Literatur.

Geistliche und Lehrer sind bei den Kroaten des Burgenlandes die Träger des kroatischen Schrifttums. Dieser Tatbestand ist das Ergebnis einer durch zwei Jahrhunderte hindurch zu verfolgenden Entwicklung. Sie nahm ihren Anfang im 18. Jahrhundert, als, durch die aufkommenden Wallfahrten bedingt, sich die kroatischen Priester an zentralen Wallfahrtsorten zunächst trafen und bald in regen geistigen Austausch traten, der zu Diskussionen und gegenseitigen Anregungen führte. Zu ihnen gesellten sich im 19. Jahrhundert kroatische Lehrer, die bis in die dreissiger Jahre unseres Jahrhunderts in gewisser Weise vom Klerus abhängig waren, da die Schulen in diesem Raum konfessionell gebunden waren. Auf Grund dieser Entwicklung erstaunt es daher nicht, dass bei den Kroaten als literarische Produkte zuerst kirchliche Erbauungsliteratur und stark kirchlich-katholische Schriften in Umlauf gesetzt wurden. Neben den aus den alten Heimatbezirken des Balkans mündlich über-

lieferten Heldenepen und Gesängen, die erstmals durch Franz Kurelac¹ systematisch gesammelt wurden (700 Volksliedtexte und Volksdichtungen), traten etwa um die gleiche Zeit (1870) die klerikal-literarischen Erzeugnisse. Für die damals noch westungarischen Kroaten müssen diese Ereignisse eng in Verbindung mit den politischen Strömungen und Geschehnissen des 19. Jahrhunderts im österreichisch-ungarischen Raum gesehen werden. Durch die einschneidenden innerpolitischen Massnahmen des Jahres 1848 in Österreich-Ungarn, nämlich Einschränkung der Grundherrschaften und Verabschiedung der Nationalitätengesetze sowie den damit erlangten Rechtsstatus der einzelnen Volksgruppen wurde für die westungarischen Kroaten die erste Phase der politischen Bewusstwerdung als Staatsminorität eingeleitet. Der zweite Schritt auf diesem Wege wurde mit der Integrierung des 'Burgenlandes' in die Republik Österreich im Jahre 1921 vollzogen.

In dem Zeitraum von 1848-1921 bildete das Raaber Priesterseminar gleichsam das geistige Zentrum zur Ausbildung der ersten, durch ihr theologisches Studium konfessionell gebundenen Literaten Westungarns. Zu diesem Kreis sind in erster Linie Mate Karall, Ivan Muškovich und Gaspar Glavanič zu rechnen, die als Priester tätig waren. Als Lehrer gehören zu den 'führenden Persönlichkeiten' jener Zeit Martin Borenič (1871-1919) und Miho-vil Nakovič. Die beiden letztgenannten Autoren gelten als die geistigen Wegbereiter des bedeutendsten burgenländisch-kroatischen Dichters Mate-Meršić-Miloradič. Er wurde am 19. September 1850 in Frankenau geboren und absolvierte als Priesterschüler ebenfalls das Theologiestudium am Raaber Seminar, wo er 1876 zum katholischen

¹Kurelac, Fran. Jačke ili narodne pisme prostoga i neprostoga puka hrvatskoga po župah Sopronskoj, Mošonskoj i Zeleznoj na Ugrih. Zagreb, 1871. (Lieder oder Volksgedichte des kr.Volkes in den Komitaten Ödenburg, Wieselburg u.Eisenburg in Ungarn).

Priester geweiht wurde. Sein literarisches Schaffen vollzog sich während seiner 50-jährigen Priestertätigkeit in Kroatisch-Kimling. Dort verfasste er die als 'Blitze' bezeichneten kroatischen Gedichte, die ihn berühmt machten. In die Reihe der als Schriftsteller bekannt gewordenen Frankenauer Persönlichkeiten gehört Franz Horvath, der nach abgeschlossener Priesterausbildung das berühmte Collegium Germanico-Hungaricum in Rom besuchte. Später lehrte er Kirchengeschichte am Priesterseminar in Esztergom. Der derzeit bekannteste kroatische Schriftsteller ist der Frankenauer Pfarrer Ignac Horvat.

Insbesondere Mate Miloradić und sein enger Freund Jandrišević entwickelten durch ihre Schriften und Tätigkeiten das nur langsam wachsende Selbstbewusstsein der Kroaten als Staatsminorität, das schliesslich zunächst in der 1922 gegründeten 'Burgenländischen Kroatischen Partei' (Gradjansko Hrvatska Stranka) und nach deren Auflösung (1924) in dem 'Kroatischen Kulturverein' seinen Niederschlag fand. In der Zeit ihres Kampfes um politische und soziale Gleichberechtigung leistete der Kulturverein, dem als einflussreichste Gruppen die kroatischen Priester und Lehrer angehören, den Burgenlandkroaten die einzige Hilfe, die sie finden konnten, doch begannen die in ihm vorherrschenden konservativen Tendenzen in der Gegenwart auch als negativ empfundene Auswirkungen zu zeigen. Es gibt sogar Stimmen, die rückschauend selbst die ersten Wirkungen des 'Kroatischen Kulturvereins' als negativ ansehen wollen, da er die schon weitgehend vollzogene Anpassung der Kroaten an ihre deutsch-österreichische Umwelt seit dem Ende des 19. Jahrhunderts gebremst, teilweise sogar rückgängig gemacht habe. Diesen Tatbestand positiv oder negativ zu beurteilen ist Sache der Kroaten, es kann aber nicht geleugnet werden, dass der Kulturverein heute

die konservativen Kräfte unter den Kroaten zusammenfasst. Das ist durch seine Anfänge und weitere Entwicklung auch nicht anders zu erwarten.

Durch Miloradić und Jandrišević gelangten nicht nur literarische Erzeugnisse als solche in Form von kroatischen Kalendern, kleinen Prosa- und Lyrikstücken zu der kroatischen Bevölkerung, sondern diese in kroatischer Sprache verfasste Literatur verfolgte auch ein politisches Ziel. Josef K. Homma bemerkt dazu folgendes:

Dieser (gemeint ist Mate Miloradić) war der Erwecker der burgenländischen Kroaten. Er veredelte die kroatische Sprache, weckte das schlafende und fast schon sterbende Volksbewusstsein,¹ er gab seinen Landsleuten den Mut, zu bekennen.

Dieses 'Sich-Bekennen' muss unter politischen Gesichtspunkten gesehen werden. Die ungarische Regierung gewährte zwar de iure allen Volksgruppen gleiche Rechte, schränkte sie jedoch auf kulturellem Gebiet de facto erheblich ein, was sich z.B. darin äusserte, dass seit 1907 in den kroatischen Gemeinden das Kroatische als Unterrichtssprache nur unter so einschränkenden Bedingungen erlaubt wurde, dass sie einem Verbot gleichkamen. In dieser Zwangslage setzte ein verstärkter Gegendruck ein, und zwar unter Führung der kroatischen Geistlichkeit und Lehrerschaft, deren Erfolge nicht zu bezweifeln sind. Im Hinblick auf die kroatische Sprache arbeiteten sie dabei als Sprachpuriisten, die eine weitere Vermischung und Verwässerung der alten kroatischen Dialekte durch Wortentlehnungen aus dem Deutschen sowie Ungarischen verhindern wollten. Verstärkt wurde die Entwicklung zur kroatischen Eigenständigkeit dann durch den Anschluss Westungarns an

¹ Homma, Josef K. "Die kroatische Minderheit in Burgenland."
In:
Europa Ethnica. 21.Jg. 3/1964. S.121.

Österreich und die damit vom österreichischen Staat garantierten de facto-Rechte seiner nationalen Minoritätengruppen.

Literarische Produkte von internationalem Rang sind bis zur Gegenwart von den Burgenlandkroaten nicht geschaffen worden, ein Tatbestand, der zu erklären ist:

- (1) aus den unterschiedlichen Dialekten mit durch Stillstand der Sprachentwicklung seit dem 17. Jahrhundert begrenztem und der modernen Zeit nicht angemessenem Sprachschatz und
- (2) aus der politischen und kulturellen Isolierung, die jahrhundertlang nur sehr geringe literarische und sprachliche Impulse brachte.

Die enge Bindung der 'führenden kroatischen Persönlichkeiten' an die Kirche, die nur eine christlich-katholische Literatur entstehen lassen konnte, ihr sprachlicher Purismus und die Beschränkung ihrer Aktivitäten auf das Minderheitenproblem waren ebenfalls keine günstigen Voraussetzungen für die Schaffung einer Literatur von Weltgeltung. Bisher beschränkte sich die Literatur der kroatischen Burgenländer auf Gebets- und Erbauungsbücher, Kalender, Skizzen aus dem bäuerlichen Leben und Beschreibungen des vermeintlichen kroatischen Volkstums. Zu welchen literarischen Leistungen burgenländische Kroaten fähig sein werden, wenn sie ihre grosse und konfessionell unabhängige Brudergruppe in Jugoslawien als Leserschaft mit ansprechen wollen, bleibt abzuwarten. Erste Versuche zur Loslösung des schriftstellerischen Schaffens von dem beengten Problem der kroatischen Minorität im Burgenland kann man vielleicht in I. Horvats Drama 'Brate, ostani doma!' (Bruder, bleib zu Haus!) oder in einigen seiner Gedichte sehen.

c. Sagen und Märchen.

Eigene Sagen, mit Ausnahme einer sich an lokale Begebenheiten anknüpfenden Sagenwelt und eine überregional bedeutende Märchendichtung konnten sich in den 400 Jahren der Ansässigkeit der Kroaten im burgenländischen Raum nicht entwickeln. Dagegen wurden die alten Gesänge vom Heldentum der Vorfahren mit in die neue Heimat gebracht und in Generationen weitererzählt. Dieses Sanges- und Sagengut findet sich allenthalben noch heute unter der Bevölkerung. Von dem derzeitig bekanntesten kroatischen Dichter und Schriftsteller Ignac Horvat wurde mir berichtet, dass durch seine Bemühungen südkroatisches Märchengut im Burgenland Eingang gefunden habe. Nach seiner Meinung stellen dabei folgende Märchen die beliebtesten, heute von den Burgenlandkroaten erzählten Märchen dar:

- (1) Die Schlange.
- (2) Der Reisende.
- (3) Der Fuchs.
- (4) Wer weniger sucht, gewinnt mehr.
- (5) Der Wind und das gute Mädchen.

Mit der Sammlung des im Gegensatz zu dem deutsch-österreichischen etwas spärlichen kroatischen Märchengutes haben sich Stefan Gregorić¹ und Josef Ibesich² befasst.

Neben den überregional bekannten kroatischen Märchen trifft man auf die regional begrenzten Sagen, von denen aus Frankenau 2 vorliegen:

- (1) Östlich des Dorfes Frankenau soll einst ein bedeutendes Kloster gestanden haben, in dessen Nähe ein gottloser Mann jeden Sonntag Wild jagte, statt in die Kirche zu gehen. Wegen dieser Missachtung der göttlichen Gebote sei dieser Mann verdammt worden, ein ewiger Jäger, ein nimmerruhender Mensch zu sein.

¹Gregorić, Stefan. "Narodne povidajke." (Volksmärchen)
In:

Knjiga hrvatskoga nakladnoga društva III. Wien, 1948.

²Ibesich, Josef. "Kroatische Volkslied-u. Märchenmotive meines Heimatbezirkes Eisenstadt." HA für die HSP.
Eisenstadt, 1945/46.

Er müsse daher bis an das Ende der Zeit in den hiesigen Wäldern jagen und noch heute höre man ab und zu seinen Jagdruf Totótótótó aus den umliegenden Wäldern erschallen.

(2) In Richtung Oberpullendorf sei einst eine Kirche so tief in die Erde versunken, dass selbst die Kirchturmspitze nicht mehr herausragte. Der Grund des Versinkens der Kirche sei unbekannt. Es habe sich an dem Ort ein See mit ganz dunklem Wasser gebildet. In dem See habe eine Mutter ihr Kind ertränkt und dadurch erscheine das Wasser noch unheimlicher. Besonders die Kinder müssten sich vor bösen Feen in acht nehmen, die in den Tiefen des Wassers ihr Unwesen treiben.

Die aufgezeichneten Sagen sind in deutscher Sprache wiedergegeben worden. Im Kroatischen werden sie stärker ausgemalt und auch umschweifender erzählt. In beiden tritt das Kirchenmotiv in Erscheinung, das auf Frankenau bezogen, nicht überraschen kann, da in diesem Ort das religiöse Leben noch sehr verankert ist.

Das Erzählen von Märchen ist nach Aussagen der Informanten unter der kroatischen Landbevölkerung noch verbreitet, stösst aber bei der heranwachsenden Generation auf ein immer geringeres Interesse. Das Märchengut stammt bei ihnen aus 2 Quellen:

(1) den südkroatischen Märchen, von denen es noch eine Fülle gibt und die teilweise durch Pfarrer und Lehrer im Burgenland eine Wiederbelebung erfahren, sowie

(2) aus Übersetzungen deutscher und internationaler Märchen, die auch bei den Burgenlandkroaten den grössten Teil des Erzählgutes ausmachen.

4. Tabus und Hexenwesen.

Hinsichtlich der Erkundung existierender Tabus in Frankenau machte ich die jedem Ethnologen geläufige Erfahrung, dass keine Unterhaltung schwieriger zu führen ist, als die über bestehende Meidungen. Es dauerte Wochen, ehe das Vertrauensverhältnis zu einigen

Informanten soweit gefestigt war, dass ich die im folgenden wiedergegebenen Informationen sammeln konnte. Sicher gibt es noch mehr Tabus, die ich erst bei einem längeren Aufenthalt hätte in Erfahrung bringen können. Da ich jedoch den Jahreszyklus bei den Kroaten nicht voll miterleben konnte, muss ich mich auf die unten geschilderten beschränken.

Die Dorfbewohner betonen dem Fremden gegenüber immer wieder, dass es keine Tabus bzw. Meidungsvorschriften in ihrer Gesellschaft gäbe. Diese Aussage stimmt jedoch nicht mit dem - oft unbewussten - Verhalten überein, denn in den entsprechenden kritischen Situationen zeigt es sich, dass ungeschriebene Meidungsgebote von fast allen Bewohnern beachtet werden. Oft werden sie den Kindern durch das nicht näher begründete 'das tut man nicht' anezogen. Vor allem ist innerhalb der Familie das ganze Gebiet der sexuellen Fragen streng aus der Unterhaltung ausgeschlossen. Obwohl es den betreffenden Eltern bekannt sein dürfte, wenn ihre Kinder vorehelichen Geschlechtsverkehr pflegen, wird hierüber nicht gesprochen. Sobald in der Familie das Thema Sexualität berührt wird, müssen die Kinder und Jugendlichen den Raum verlassen. Auch eine Sexualaufklärung seitens der Eltern findet bei den Kroaten nur in den seltensten Fällen statt. Auf die Frage, wie sich ein junger Mann verhält, wenn er erfährt, dass seine Freundin ein Kind von ihm erwartet, wurde mir geantwortet, in solchen Fällen müsse unbedingt geheiratet werden, da sonst die Familie des Mädchens die Schande nicht ertragen könne. Wird keine Ehe geschlossen, dann verlässt das Mädchen den Ort, um in der Anonymität einer Grosstadt weiterhin sein Leben zu fristen.

Ein pseudoaufklärendes Gespräch über die Beziehung der Geschlechter in der Ehe mit dem katholischen Pfarrer findet im allgemeinen bei diesem statt. Hierbei

kommen jedoch biologische und hygienische Aspekte oder gar Fragen der Verhütung nicht zur Sprache. Im Gegenteil, in dieser sogenannten sittenstrengen Gesellschaft wird gerade vom Geistlichen gefordert, möglichst viele Kinder in die Welt zu setzen, um für den Fortbestand der dörflichen Gemeinschaft zu sorgen. Dennoch wird auch in diesem Dorf eine Beschränkung der Kinderzahl durch Antikonzeptionsmittel erreicht. Im Gegensatz zu älteren Generation steht die Dorfjugend der Erörterung der Sexualität aufgeschlossener gegenüber. Durch die Kontakte der Jugendlichen zur Jugend anderer Gemeinden werden die darauf bezogenen Tabus gebrochen. Für die Schuljugend des Dorfes erfolgt sexuelle Aufklärung teilweise in den Schulen der Städte.

Von grossem Interesse ist das Hexenwesen in Frankenau, dessen Erwähnung Fremden gegenüber jedoch tabuiert ist. Obwohl der Pfarrer des Ortes immer wieder gegen das Hexenwesen oder Hexenunwesen, wie er es bezeichnet, predigt, kann er die insgeheim sehr verbreitete Vorstellung von Hexen nicht beseitigen. Unter den Frauen, und hier besonders unter den jüngeren, ist der Hexenglauben eigenartigerweise überall anzutreffen. Es gibt in Frankenau 4 Familien, welche die Einwohner als 'Hexenfamilien' bezeichnen. Die übrigen Burgenländer betrachten Frankenau als 'Hexendorf'. Der Busfahrer, der die Autobuslinie über den Ort befährt, ruft Frankenau häufig als 'Hexendorf' aus.

Erscheinungen des Hexenglaubens wie in Frankenau sind mir in den anderen kroatischen Ortschaften nicht begegnet. Bei näherer Bekanntschaft wäre dieser Glaube sicher auch in anderen Dörfern zu finden, wenn auch vielleicht nicht immer in Form einer als Hexe angesehenen Person.

Die Mitglieder der Hexenfamilien leben relativ isoliert

von den übrigen Dorfbewohnern. Sie werden bewusst gemieden und geschnitten, obwohl die Meidung der vom Hexenbann betroffenen Personen im Ort früher strenger als heute war. Die Jungen und Mädchen dieser Familien müssen im heiratsfähigen Alter ihre Ehepartner ausserhalb der Ortschaft suchen. Diese strenge Regelung hat sich seit 3-4 Jahren ein wenig gelockert, was jedoch der Tatsache zuzuschreiben ist, dass in Frankenau wie in den meisten bäuerlichen Gemeinden des Burgenlandes ein erheblicher Frauenmangel herrscht.

Nach dem Aussehen der Hexen befragt, wurde mir eine detaillierte Beschreibung gegeben, die weitgehend mit der 'Märchenhexe' identisch ist. Eine Hexe trägt einen weiten Rock, eine dunkle Bluse und ein dunkles Kopftuch. Ihre Haut ist grossporig und mit braunweissen Flecken durchsetzt. Das Gesicht ist hager, die Augenbrauen sind gross, im Mund sind Zahnlücken sichtbar. Hervorstechende Merkmale sind die Hakennase und die langen, schmalen Finger. Die Hexe geht gebeugt. Sie hat einen schleichenden, schlüpfenden Gang. Sie spricht leise und nur in ihrer kroatischen Mundart. Die Hexen sind mit im Haushalt tätig und meiden fremde Personen, so wie diese die Hexen meiden.

Um zu zeigen, wie der Hexenglaube durch die Gegebenheiten der Neuzeit keineswegs an Kraft verliert, im Gegenteil diese zur Einkleidung der Hexenerlebnisse herangezogen werden, seien einige Vorkommnisse wiedergegeben:

(1) Im Jahre 1950 ereignete sich folgende Geschichte: Eine erst kürzlich zugezogene Familie besuchte mit ihren Kindern eine einheimische Frankenauer Familie. Dort angelangt, begann das Kind der Besucher eine Stunde lang zu weinen. Die Frau des Gastgebers fragte sofort, wo das Ehepaar mit dem Kind vorbeigegangen sei. Als sie erfuhr, dass sie ein sogenanntes Hexenhaus passiert

hätten, holte sie sofort ein grosses Blech mit Weihrauch, ein Andenken aus dem Wallfahrtsort Mariazell, und zündete den Weihrauch an, um den Kinderwagen zu beräuchern. Dazu sagte sie kroatische Sprüche auf, die mir leider nicht mitgeteilt wurden. Weiterhin meinte sie, man müsse dem Kind um die rechte Hand eine rote Schleife binden. Diese Schleife würde die Hexe irritieren und sie vom Kinde ablenken. (Dem neugeborenen Jungen wird ein blaues, dem Mädchen ein rotes Bändchen um das Handgelenk gewunden, vgl. Kapitel 'Geburt'). Noch heute sind junge Frauen in Frankenau mit roten Bändern um das rechte Handgelenk anzutreffen.

(2) Eine ehemals 'reiche Hexe' besuchte regelmässig die Kirche. Beim Eintritt in das Gotteshaus tuschelten die anderen Dorfbewohner und mieden sie auch hier. Diese 'wohlhabende Hexe' hatte 3 Kinder, die alle ausserhalb des Ortes heiraten mussten. Selbst die Enkelkinder dieser Hexe dürfen nach ungeschriebenen Gesetzen nicht im Dorfe heiraten. Eine Enkelin ehelichte einen Mann aus einer Nachbargemeinde. Beide führen jetzt die Landwirtschaft ihrer verstorbenen Grossmutter, die als Hexe starb.

Die Familie wird auch jetzt noch im Ort gemieden, allerdings nicht in dem Masse wie vor 10 Jahren.

Beim Tode der alten Frau kamen nur die nächsten Verwandten zusammen, obwohl es sonst üblich ist, dass an einem Dorfbegräbnis 80-90 % der Dorfbevölkerung teilnimmt. Einige Personen wohnten dem Begräbnis in gebührender Entfernung - aus Sensationslust - bei. Ich erfuhr, dass diese als Hexe verschriene Frau immer freundlich, ruhig, besonnen und sehr klug gehandelt haben soll, da sie intelligenter als die übrigen Bauersfrauen war. Dass sie gern zu Hause blieb und auch Bücher las, hatte das Misstrauen der Dorfgemeinschaft geweckt.

(3) Eine andere Frau wurde folgendermassen in die Rolle einer Hexe gedrängt. Während des letzten Krieges schmuggelten die Dorfbewohner Lebensmittel und andere Güter von und nach Ungarn. Die offensichtlich sehr geschickte Frau machte von allen Bäuerinnen die besten Geschäfte. Sie wurde niemals von den Zollbeamten gestellt. Auch diejenigen Leute, die mit ihr zusammen die Grenze überquerten, konnten immer reibungslos ihre Schmuggelgeschäfte abwickeln. Die Dorfbewohner waren von der Tüchtigkeit dieser Frau fasziniert. Sie beneideten sie und schrieben ihr insgeheim Zauberkräfte zu. Bis zu jenem Zeitpunkt des Grenzgeschäftes hatte sie ein normales Leben in der Dorfgemeinschaft geführt, allerdings war sie entfernt mit einer sogenannten Hexenfamilie verwandt. So erklärten die neidischen Nachbarn sie nach dem Kriege zur Hexe. Noch heute lebt und leidet diese Frau unter der ihr zudiktierten Rolle. Sie wird von den jungen Familienmitgliedern als Hexe behandelt, d.h. man distanziert sich von ihr, gibt ihr nur minderwertige Kleidungsstücke und lässt sie sogar sonntags barfuss gehen.

(4) Ein Dorfbewohner erkrankte eines Tages an einer Infektion. In seinem Krankenbett wurde er nach eigenen Angaben plötzlich von einer Hexe überfallen und gewürgt. Als er versuchte, sie mit dem Kopfkissen zu vertreiben, sei sie spurlos verschwunden gewesen. Der Mann wollte die Frau genau erkannt haben. Er glaubt noch heute daran, dass sie eine Hexe ist. Nach seiner Genesung hat er sie jedoch weder zur Rede gestellt noch sich mit ihr ausgesprochen.

(5) Aus dem Jahre 1946 stammt folgende Geschichte: Die Schwester eines Bauern wurde eines Tages schwerkrank. Darauf sei eine in Frankenau als Hexe bekannte Frau zu dem Bauern gegangen und habe diesem geraten, er solle sich zu einer Oberhexe nach Lockenhaus, einem Ort süd-

lich von Frankenau begeben, um dort Hilfe für seine Schwester zu erbitten. Er müsse jedoch noch am Morgen vor Sonnenaufgang hin- und zurückgehen. Unterwegs dürfe er mit keiner Person sprechen. Die Oberhexe würde ihm einen Trank bereiten, durch den seine Schwester wieder genesen könne. Auf seinem Heimweg würde er jemandem in Frankenau begegnen, mit dem er kein Wort reden dürfe. Der Bauer befolgte den Hexenrat, und tatsächlich sei ihm auf dem Heimweg auch jemand begegnet, mit dem er nicht gesprochen habe. Die Schwester sei durch den Trank wieder genesen. Noch heute glaubt der Bauer an die Wirksamkeit dieses Hexenmittels.

Während meiner Anwesenheit im Ort äusserte eine Dorfbewohnerin, man solle nicht in einem als Hexenhaus bekannten Geschäft einkaufen. Verschiedene Bauern halten sich jedoch nicht an dieses Meidungsgebot. Sie kaufen trotzdem dort ein.

Abschliessend zu diesem Thema kann darauf hingewiesen werden, dass das Hexenwesen in allen Erdteilen verbreitet und weder an ein bestimmtes Geschlecht noch an einen Zeitraum gebunden ist, wie dem 'Dictionary of Folklore, Mythology and Legend' von Maria Leach zu entnehmen ist:

Witch, witchcraft:...formerly applied to both men and women, but now generally restricted to women. Belief in witches exists in all lands, from earliest times to the present day... World folklore almost universally reports them as having the following powers: divination, invulnerability and superlative strength, transformation of self or others, ability to fly, power to become invisible or cause others to become so, ability to impart animation to inanimate objects, to produce love, fertility, death, etc., and, invariably, power over others through charms and spells...

...Witching is not restricted to either sex; men or women, as long as they have the power or knowledge, practice witchcraft for purposes of revenge, or out of envy of jealousy, or to impose their own will or

wishes on someone else.¹

Der Hexenglauben der Völker bietet der vergleichenden Ethnologie ein reichhaltiges Material. Klassische Werke dieses Themas sind z.B. das Buch von E.E.Evans-Pritchard über das 'Hexenwesen unter den Azande' (Afrika) oder das von G.Steinhausen 'Quellen und Studien zur Geschichte der Hexenprozesse' (Europa). Obwohl in der Bereitschaft zu Informationen über das Hexenwesen zwischen den europäischen und aussereuropäischen Kulturen Unterschiede bestehen,^{so} führt E.E.Evans-Pritchard z.B. aus:

There is not even need to question Azande about it (witchcraft), for information flows freely from recurrent situation in their social life, and one has only to watch and listen. Mangu, witchcraft, was one of the first words I heard in Zandeland, and²I heard it uttered day by day throughout the months.

gibt es dessenungeachtet eine Reihe von Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Inhaltes des Hexenglaubens und der Abstammung der Hexenfamilien. Es ist hier nicht meine Aufgabe, wie es Ruth Benedict³ für die Zuni-Kultur getan hat, eine umfassende Darstellung des sicher noch andersorts verbreiteten Hexenglaubens unter den Burgenlandkroaten zu liefern, sondern im Rahmen der Abhandlung nur auf diesen Komplex hinzuweisen. In bezug auf unsere Fragestellung nach der Akkulturation bzw. dem kulturellen Wandel bei den burgenländischen Kroaten haben wir es hier nämlich mit altüberlieferten Vorstellungen zu tun, die noch fest in der Frankenaauer Dorfgemeinschaft verankert sind.

¹Leach, Maria (Ed.). Dictionary of Folklore, Mythology and Legend. 2 Vols. New York, 1950. S.1179.

²Evans-Pritchard, E.E. Witchcraft, Oracles and Magic Among the Azande. London, 1958. S.21.

³Benedict, Ruth. Zuni Mythology. 2 Vols. New York, 1935.

4. Zusammenfassung des I. Hauptteiles.

Der erste Teil der vorliegenden Abhandlung war den ethnographischen Gegebenheiten und dem Versuch einer Zustandsschilderung der äusseren Lebensführung, der Sitten und Gebräuche sowie den geistigen Bindungen der Burgenlandkroaten gewidmet. Die gegenwärtigen Verhältnisse lassen sich folgendermassen kurz zusammenfassen: Man kann nicht mehr von einem somatischen Gruppentypus der burgenländischen Kroaten sprechen. In bezug auf ihre Kleidung und Trachten lassen sie eine starke Akkulturation erkennen, die bereits soweit fortgeschritten ist, dass heute nur noch zu besonderen Anlässen die traditionelle Kleidung getragen wird. In der Anlage der Siedlungen und im Häuserbau übernahmen die Kroaten des Burgenlandes schon bei ihrer Einwanderung den fränkischen, in diesem Raum den landschaftlichen und geographischen Bedingungen angepassten, Hausbau und den Streckhof. Auch das Werkzeug wurde völlig dem Stand der Ausrüstung der hier siedelnden deutschen Österreicher angeglichen. Bei den kroatischen Musikinstrumenten liegt eine gewisse Eigenständigkeit vor, sofern man die südkroatischen, also die jugoslawischen Instrumente in die Betrachtung einbezieht.

Von den Sitten und Gebräuchen der Burgenlandkroaten haben die Hochzeitsbräuche am wenigsten einer Akkulturation nachgegeben. In diesem Bereich ist eher eine teilweise Aufgabe der alten Sitten als ein Wandel zugunsten deutscher oder ungarischer Bräuche zu beobachten. Die kroatischen Todeszeremonien sind durch eigenständige Totenlieder gekennzeichnet, die bis in unsere Zeit eifrig gesungen werden.

Im allgemeinen sind die Burgenlandkroaten noch eng an ihre Kirche gebunden. Besonders in entlegenen ländlichen Gemeinden wurzeln die kroatischen Bauern tief im katholischen Glauben. Die Bereitschaft der Kroaten, sich

aus den kirchlichen Traditionen zu lösen, hängt weitgehend von dem örtlichen Priester ab. In den untersuchten Gemeinden Trausdorf und Frankenau tritt die Bedeutung dieses persönlichen Faktors klar hervor. Eine enge Bindung der Kroaten an Wallfahrten kann auch heute noch festgestellt werden. Bauernregeln und jahreszeitlich bedingte Bräuche sind überwiegend identisch mit den deutschen und ungarischen in diesem Raum. Kroatische Kinderspiele und Tänze zeigen, ähnlich wie die Musikinstrumente, südliche Einflüsse, so dass bei ihnen zwar von einer kroatischen, aber nicht von einer burgenländisch-kroatischen Eigenständigkeit gesprochen werden kann. Die Bereitschaft, sich auch auf diesem Gebiet ihrer nichtkroatischen Umwelt anzugleichen, dürfte in den grösseren und verkehrsgünstigeren kroatischen Ortschaften grösser sein als in den entlegenen und kleineren Dörfern.

Der Prozess sprachlicher Angleichung ist bei den Burgenlandkroaten sehr weit vorangeschritten. Nur in Gemeinden mit mehr als 50 % kroatisch-sprechender Bevölkerung können sich die Dialekte noch halten. Fördernd wirkt auf diesen Assimilierungsprozess die Einführung der kroatischen Hochsprache aus Jugoslawien, da die burgenländischen Kroaten diese Sprache kaum verstehen und sich daher von beiden abwenden. In der eigensprachlichen Literatur liegen zwar eigenständige Schöpfungen vor, aber diese sind nur regional von Bedeutung und beschränken sich im allgemeinen auf kirchliche Erbauungsliteratur und Schilderungen aus dem bäuerlichen Leben.

Die Sagen- und Märchenwelt stimmt bis auf einige aus Jugoslawien stammende Märchen mit der deutschsprachigen und internationalen überein. Das Märchenerzählen findet unter der kroatischen Jugend jedoch immer weniger Interesse.

Tabus und Hexenwesen erscheinen in Frankenau besonders

stark ausgeprägt, obwohl es ähnliche Erscheinungen auch in anderen burgenländisch-kroatischen Ortschaften geben mag.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass starke Akkulturationsbereitschaft und Angleichungstendenzen bei den Burgenlandkroaten in denjenigen Bereichen zutage treten, die auf materielle Kulturgüter bezogen sind. Hingegen zeigen die Kroaten in ihrer religiösen und geistigen Welt ein gewisses Beharrungsvermögen, das bisher nur partiell einem Wandel bzw. einer Assimilation an die deutschen kulturellen Gegebenheiten unterworfen ist.

II. Hauptteil.

Nach der im vorhergehenden Teil unter dem statischen Aspekt gegebenen ethnographischen Zustandsschilderung, soll im folgenden Kapitel unter dem dynamischen Aspekt versucht werden, die vergangene und gegenwärtige Akkulturation als Prozess darzustellen. Für dieses Vorhaben wird zunächst der Begriff 'Akkulturation' allgemein und dann modifiziert definiert.

Akkulturation als Prozess bei einer ethnischen Gruppe kann nur als historischer Ablauf dargestellt werden. Im Fall der Burgenlandkroaten können wir die historische Entwicklung vom 16. Jahrhundert an verfolgen und die Einwanderung in die damals österreich-westungarische Grenzzone wird in dieser Arbeit als der Beginn des in die Gegenwart führenden Akkulturationsprozesses angesehen.

In dem folgenden Kapitel soll die sich im Zuge der allgemeinen europäischen Liberalisierungspolitik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts anbahnende staatliche Rücksichtnahme auf Minderheitengruppen in Österreich und Ungarn behandelt werden, da die Minderheitenschutzbestimmungen und Minderheitenrechte

noch heute für die Kroaten im Burgenland hinsichtlich der Akkulturation (Kroaten: 'Germanisierung') eine nicht unwesentliche Rolle z.B. im Schul-, Parteien- und Vereinswesen spielen.

Von der Betrachtung der einzelnen kroatischen Gesellschaftsstruktur z.Zt. ihrer Einwanderung in das Burgenland kommen wir zur dörflichen Sozialstruktur, die am Beispiel 'Frankenau' gezeigt werden soll. Von der Sozialstruktur her werden Verhaltensnormen und das Abweichen von diesen Normen im Rahmen des Akkulturationsprozesses behandelt, wodurch einige Voraussagen für die Zukunft der kroatischen Volksgruppe im österreichischen Burgenland gewagt werden können.

1. Begriff der Akkulturation.

a. Allgemeine Definition.

Der in dieser Arbeit benutzte Akkulturationsbegriff geht auf Richard Thurnwald¹ zurück, der als einer der ersten Wissenschaftler seine Anwendungsmöglichkeit auf die Formen modernen Kulturwandels untersuchte. Der Aufsatz Thurnwalds beginnt mit dem Satz:

Acculturation is a process, not an isolated event.²

Der Inhalt dieses Prozesses ist Anpassung.

This process of adaptation to new conditions of life is what we call acculturation. If a man emigrates from Europe or North America to the tropics he must obviously adapt himself to new circumstances. These are mainly climate, of course. But when we speak of acclimatization we often also imply a more³ far-reaching adaptation involving social life.

Thurnwald erklärt diesen Prozess der Anpassung oder

¹Thurnwald, Richard. "The Psychology of Acculturation." In:
American Anthropologist. Vol. 34. No 4. 1932. S. 557-569.

²Thurnwald, Richard. a.a.O.S. 557.

³Thurnwald, Richard. a.a.O.S. 559/560.

Angleichung als einen Prozess des 'Lernens', von dessen Intensität der Grad der Akkulturation abhängt. Es handelt sich jedoch nicht um den individuellen Lernprozess, dem sich jeder Mensch in der kulturbedingten Erziehungssituation unterziehen muss, sondern um ein von einer Gruppe zu vollziehendes Lernen. Darum unterscheidet Thurnwald zwei Formen des Lernens:

What is learning? For our purpose we must discriminate between intellectual learning and what we may term 'development of personality'...(S.558). The process of learning however, refers mainly to the individual, while the problem of acculturation deals with social phenomena.¹

Die 'Entwicklung der Persönlichkeit' wird darum als bedeutungsvoll angesehen, weil Persönlichkeiten den Akkulturationsprozess entscheidend beeinflussen können.

What attitudes the whole society will take very much depends on the² position of the particular man in his society.

Die Akkulturation kann ausgelöst, beschleunigt, aber auch gebremst, kurz, in hohem Masse von führenden Vertretern der Gruppe, von Persönlichkeiten in entscheidenden Positionen, beeinflusst werden. Für die Untersuchung eines bestimmten Akkulturationsprozesses erhebt Thurnwald drei Forderungen. Es müssen festgestellt werden:

1. the attitudes and the relation between the 'giving' people and the 'accepting';
2. The constitution and tradition of the accepting people; and
3. The circumstances in which such transference takes place.³

Es wird also die Darstellung des ganzen Beziehungsgeflechts zwischen mindestens zwei Kulturen gefordert.

¹Thurnwald, Richard, a.a.O.S.559.

²Thurnwald, Richard. a.a.O.S.560.

³Thurnwald, Richard, a.a.O.S.560/561.

Der Untersuchende muss nämlich

- (a) einen Einblick in zwei (oder mehrere Kulturen, die aufeinanderstossen) erhalten, um
- (b) daraus den Grad, die Intensität oder die erreichte Phase der Akkulturation feststellen zu können.

Da bei jedem Kulturkontakt und damit jeder Akkulturation als einer Form eben dieses Kontaktes immer verschiedene und unterschiedliche kulturelle Faktoren und Entwicklungsstufen aufeinanderstossen, kann eine alle konkreten Akkulturationsvorgänge umfassende und theoretische Darstellung des Verlaufs des Prozesses nicht gegeben werden. Darum muss die Definition von Akkulturation so allgemein wie möglich gehalten sein, um sie für den jeweiligen Einzelfall einer Untersuchung zu modifizieren, wobei jedoch immer die beiden Faktoren 'Prozess' (alle menschlichen dynamischen Aktivitäten) und 'Phänomen' (Ergebnisse dieser Aktivitäten - auch vergangener, also historischer Epochen) unterschieden werden müssen.

Die Anfang der dreissiger Jahre vor allem von amerikanischen Anthropologen intensiv geführte Diskussion um Inhalt und Definition des Begriffes Akkulturation führte vier Jahre nach dem Erscheinen von Thurnwalds Aufsatz zu einer gemeinsamen Veröffentlichung von Redfield, Linton und Herskovits unter dem 'Sub-Committee of the Social Research Council'. In dieser Studie heisst es:

Acculturation comprehends those phenomena which result when groups of individuals having different cultures come into continuous first-hand contact, with subsequent changes in the original cultural patterns of either or both groups.

To this definition a note is appended, which must be regarded as an integral part of it:
Under this definition, acculturation is to be distinguished from culture-change, of which it is but

one aspect, and assimilation, which is at times a phase of acculturation. It is also to be differentiated from diffusion, which, while occurring in all instances of acculturation, is not only a phenomenon which frequently takes place without the occurrence of the types of contact between peoples specified in the definition given above, but also constitutes only one aspect of the process of acculturation.¹

Damit war aber das letzte Wort noch nicht gesprochen. Zwei Jahre später erhob Melville J. Herskovits verschiedene Einwände gegen die oben wiedergegebene und von ihm selbst noch unterzeichnete Definition. Es waren ihm Zweifel gekommen, ob die darin vorgenommene Trennung von Kultur und Menschengruppe vertretbar oder sinnvoll sei und er stellt dazu folgende Überlegung an:

The problems whether culture is an entity in its own right; whether it leads an objective existence of its own; whether it can be studied apart from its carriers; and whether it pursues its own way despite attempts to control it on the part of those who live under it are of considerable importance, and are, in fact, not altogether aside from the present discussion. For the moment, it can however be assumed that culture does not exist apart from human beings, and that where contact between cultures is mentioned a certain human contact must be taken for granted as the only means by which culture can spread from people to people or from generation to generation. Yet, while it is desirable to emphasize that culture is no mystical entity that can travel without its human carriers, it is also true that it is not a simple matter always to know when 'groups of individuals' are in contact, as one assesses specific situations the world over where bodies of tradition have begun or are continuously impinging on one another.

Ausserdem betont Herskovits deutlicher als vorher die Notwendigkeit historischer Studien, um den Verlauf eines Akkulturationsprozesses zu analysieren:

...acculturation has to do with continuous contact and hence implies a more comprehensive interchange

¹ Herskovits, Melville J. Acculturation. New York, 1938. S. 10.

² Herskovits, Melville J. a.a.O. S. 11.

between two bodies of tradition - the term acculturation has further come to be restricted to those situations of contact over which there is historic control.¹

...Hence, the more background that is available, the better the treatment; or, conversely, and even more importantly, the less the sense of history, the more sterile the results.²

Die Frage nach Inhalt und Definition des Begriffes Akkulturation hat bis zur Gegenwart ihren Fortgang genommen und sich nicht zuletzt dadurch am Leben erhalten, dass der sich derzeit in den sogenannten Entwicklungsländern vollziehende Kulturwandel die praktische Bedeutung zunächst wissenschaftstheoretischer Fragen erkennen liess. Der Verfasser der vorliegenden Abhandlung übernimmt die sich an Richard Thurnwald anschliessende Definition von Wolfgang Rudolph aus dem Jahre 1964:

Prozesse und Phänomene zu verstehen, die bei einem durch (direkten und indirekten) Kulturkontakt bedingten Kulturwandel auftreten.³

Warum sich nun der Verfasser als Ethnologe berechtigt fühlt, eine Akkulturationsstudie über eine unserer eigenen europäischen Kultur angehörenden ethnische Minderheit vorzulegen, ergibt sich aus dem folgenden Zitat, dem er sich vollinhaltlich anschliessen möchte:

Die Ethnologie ist die Wissenschaft von den Phänomenen und Prozessen, die die Daseinsgestaltung der Menschen im Hinblick auf ihre Gruppierung in ethnische, d.h. historisch gewordene gesellschaftliche Einheiten charakterisieren; kürzer und üblicher ausgedrückt: sie ist die Wissenschaft von der Kultur und den Kulturen.

Dazu Anmerkung: Dieser prinzipielle (und traditionelle) Anspruch wird nicht durch die ethnologische Praxis aufgehoben, sich ganz überwiegend mit den Kulturen sog. 'primitiver', 'naturvölkischer', 'schriftloser', 'geschichtsloser' oder ähnlich bezeichneter Völkerschaften zu befassen. Erstens

¹Herskovits, Melville J. a.a.O.S.15.

²Herskovits, Melville J. a.a.O.S.25.

³Rudolph, Wolfgang. "Akkulturation' und Akkulturationsforschung." In: Sociologus.NF.Vol.1. 1964. S.100.

sind solche Kriterien, die auf eine grundlegende Unterscheidung zweier (oder mehrerer) grosser Gruppen von Kulturen abzielen, umstritten, da sie bei näherer Betrachtung höchstens von partiellem, von Fall zu Fall wechselndem Wert, und mitunter sogar irreführend, sind. Zweitens sind in Veröffentlichungen über umfassendere Themen im Rahmen der Ethnologie - z.B. 'Kulturentwicklung', 'Religion' u.ä. - tatsächlich keine solchen Unterschiede gemacht worden. Drittens gibt es zur Zeit keine andere Wissenschaft, die 'Kultur' im wissenschaftlichen Sinne speziell auf dem Gebiet der sog. 'Hochkulturen' untersucht. Ungeachtet jener zweifellos vorhandenen praktischen Beschränkung besteht also gegenwärtig weder grundsätzlich-sachlich noch von der fachwissenschaftlichen Kompetenzverteilung her die Notwendigkeit einer anderen, einschränkenderen Definition.

b. Modifizierte Definition.

Jede Akkulturationsstudie bedarf nach den obigen Ausführungen einer modifizierten Definition dessen, was in dem speziellen Fall unter akkulturativen Prozessen und Phänomenen verstanden und damit untersucht werden soll. Eine Modifikation durch Einengung des Begriffes tritt innerhalb der ethnologischen Forschung bei denjenigen Untersuchungen auf, die sich mit Fragen und Problemen der Entwicklungsländer befassen. Diese Akkulturationsforschung im 'engeren' Sinne sieht die Besonderheit des modernen Kulturkontaktes in dem den Lernprozess oft unmöglich machenden Zusammenstoss der sogenannten europäisch-amerikanischen Zivilisation mit den Kulturen der im Entstehen begriffenen jungen Staaten Afrikas, Amerikas und Asiens. Auf diesen Umstand weist S. Westphal-Hellbusch in einem Aufsatz hin:

Andrerseits ist es eine Tatsache, dass - wenn man nicht in ausgesucht entlegene Gegenden geht, in denen noch voreuropäische Akkulturationsprozesse zu beobachten sind - sich heute die meisten Akkulturationsprozesse unter dem Einfluss der westlichen Zivilisation vollziehen, zumindest in den Ländern, in die der westliche Ethnologe eingeladen wird. Dieser Kontakt zwischen westlichen und nicht-westlichen Kulturen wird als Akkulturation

¹Rudolph, Wolfgang. a.a.O.S.110/111.

im engeren Sinne bezeichnet und steht manchem allein vor Augen, wenn das Wort Akkulturation fällt. Diese auf den nur durch die westlichen Kulturen hervorgerufenen Kulturwandel eingeengte Sicht erklärt sich aus den die Aufmerksamkeit anziehenden, heftigen, ja bedrohlichen Formen, in denen die modernen Akkulturationsprozesse ablaufen.¹

Wie diesem Zitat zu entnehmen ist, müssen sich auch Akkulturationsforschungen im engern Sinne keineswegs auf die sogenannten Entwicklungsländer beschränken, sondern können sich auf alle Gruppen erstrecken, in denen ein Lernprozess zur Angleichung an die westliche Zivilisation abläuft, auch wenn sie unserer eigenen Kultur angehören. Die burgenländischen Kroaten sind dafür ein Beispiel. Die bei ihnen zu beobachtenden akkulturativen Prozesse und Phänomene im engern Sinne beruhen auf vorangegangenen akkulturativen Prozessen im weiteren Sinne.

(1) Im 16. Jahrhundert wurde durch die Einwanderung oder besser gesagt Übersiedlung eines Teiles der Südkroaten in den österreichisch-ungarischen Raum die deutsche und ungarische Kultur mit der kroatischen konfrontiert.

(2) Im Laufe der letzten 300-400 Jahre setzte eine deutsche Einflussnahme (ungarische...) auf die kroatischen Minderheiten ein, die eine gewisse Angleichung der kroatischen an die deutsche und ungarische Kultur zur Folge hatte. Die Menschen in diesem Raum sprechen von dem sogenannten 'Germanisierungs- und Magyarisierungsprozess'. Diese beiden teils gewollten, teils ungewollten Akkulturationsprozesse konnten sich im deutsch-ungarischen Kontaktgebiet überschneiden und hatten bei den Kroaten eine gewisse Parteinahme für die Deutschen zur Folge.

(3) Seit 1921 hat bei den burgenländischen Kroaten der

¹Westphal-Hellbusch, Sigrid. "Akkulturationsvorgänge als Gegenstand ethnologischer Forschung." In: Sociologus. NF. Nr. 2. 1958. S. 106.

Akkulturationsprozess im oben angegebenen engeren Sinne eingesetzt. Für eine gegenwartsbezogene Forschung sind die letzten 50 Jahre von grösstem Interesse und hierzu habe ich während meines Aufenthaltes bei den Kroaten auch das meiste Material gesammelt. Aber als Vorbedingungen für diesen Zeitabschnitt sind auch Punkt 1 und 2 von Wichtigkeit. Sie seien zunächst behandelt. Hinsichtlich der gesamten akkulturativen Prozesse finden wir uns in der günstigen und seltenen Lage,

- (a) die historischen Zeiträume genau fixieren zu können,
- (b) es mit überschaubar vielen Siedlungsgruppen zu tun zu haben, dazu meist in der dem Ethnologen bereits vertrauten Grösse einer 'Kleingemeinschaft' und
- (c) die Einleitung des dritten Abschnittes durch ein Schrifttum in der eigenen Volkssprache belegen zu können.

2. Historische Entwicklung der burgenländischen Kroaten.

a. Herkunft.

Die Siedlungsgebiete der Kroaten liegen im 15. Jahrhundert an der dalmatinischen Küste, zwischen den Flüssen Una, Vrbas, Kulpa, Seva (Save) und Drava (Drau). Seit jener Zeit, durch Türkeneinfälle ausgelöst, verlagerten sich die Siedlungsschwerpunkte der Kroaten in nördliche Richtung, speziell in die Gegend zwischen Kulpa, Save und Drau. Noch im Zuge dieser Umsiedlung wurden einzelne Gruppen der Kroaten auch in andere Gegenden verschlagen. Die ersten burgenländischen Kroaten waren Splittergruppen jener aus den verschiedensten Gegenden gen Norden ziehenden Kroaten. Mehr ins einzelne gehend, weiss man, dass Bosnien und Kroatien im Jahre 1415 den ersten Einbruch der Türken erlebten,

als die islamischen Heere bis nach Cilli (Celje) vorstiessen. 1469 drangen sie bis in die Landschaften Lika und Krbava vor und zogen plündernd in Streifzügen bis nach Kärnten. 1471 wurde von ihnen Dalmatien und ein Teil des damaligen Nordkroatiens bis nach Ljubljana (Laibach) heimgesucht. Drei Jahre später litten die übrigen Teile Nordkroatiens und Slawoniens unter den Türkeneinfällen. Das Gebiet der früheren Ansässigkeit der im Laufe des 16. Jh. nach Westungarn, d.h. dem heutigen Burgenland, einsiedelnden Kroaten kann heute noch an Hand der einzelnen Dialekte nachgewiesen werden. So sprechen die burgenländischen Kroaten im Neusiedler Bezirk, um Eisenstadt, im Mattersburger und Oberpullendorfer Bezirk sowie in den Gemeinden Stinatz, Hackerberg, Stegersbach, Heugraben, Eisenhüttel, Reinersdorf und Grossmürbisch das Čakavische, einen Dialekt, der noch heute in Dalmatien, an der Adriaküste und zwischen den Flüssen Kulpa und Mur verstanden und in sprachlicher Weiterentwicklung gesprochen wird. Die im Burgenland häufige Bezeichnung 'Wasserkroboten' für die Kroaten generell dürfte mit diesem früheren Siedlungsgebiet im Zusammenhang stehen. Eine andere Ableitung führt diese Bezeichnung allerdings auf ihre neuen Siedlungen in der Wulkaebene (nach dem Fluss Wulka), in der Nähe des Neusiedler Sees und an der Donau zurück.

Die das Kajkavische sprechenden Kroaten stammen aus der Gegend zwischen den Flüssen Kulpa und Mur mit ihrem kulturellen Zentrum Agram (Zagreb). Dazu schreibt Johann Dobrovich:

Aus dieser Gegend mussten also die Vorfahren der oben erwähnten Bewohner von Klein-Andre und Amhagen stammen. Auf die Frage, warum die Einwohner von nur zwei Gemeinden flüchteten, gibt uns die Geschichte des 16. Jh. eine Antwort: Nur den östlichen Streifen der sogenannten Kajkavština konnte der Türke erobern. Da der Türke hier aufgehalten wurde, hatten die Bewohner dieses Teiles von Kroa-

tien keinen¹ zwingenden Grund, ihre Heimat zu verlassen.

Aus Süddalmatien stammen jene Kroaten, die die Što-Mundart sprechen. Nach dem Fall von Mohačs im Jahre 1526 flüchtete ein Teil der Bewohner in den westlichen Bereich ihrer Heimat, ein anderer nach Westungarn, so dass heute im Oberwarter und Güssinger Bezirk dieser Dialekt gesprochen wird. Über weitere Herkunftsorte der Burgenlandkroaten berichtet Johann Dobrovich wie folgt:

Kroatische Quellen (Ujević, Mate und Lorković, Mladen) bezeugen, dass zuerst die Bewohner des kroatischen Küstenlandes ihre Heimat verlassen haben, namentlich aus der Gegend von Senj (Zengg) bis Obrovac, besonders aber aus den Ebenen an den Flüssen Lika, Gacka und Krbava... Spuren dieser Auswanderung finden wir in Trausdorf a.d.W., Purbach, Schützen a.Gebirge, Osip, Apetlon und Illmitz.

Die Dialekt-Karte und eine Karte der Herkunftsorte der heutigen burgenländischen Kroaten im Verein mit den historisch bekannten Tatsachen erlaubt es, das räumliche Nebeneinander in ein zeitliches Nacheinander zu übertragen, ein von kulturhistorisch orientierten Ethnologen oft gefordertes, aber nur selten mit Sicherheit zu verwendendes Verfahren.

Von den Burgenlandkroaten sprechen ca. 80 % den Ča-Dialekt, ca. 15 % den Što-Dialekt und nur ca. 5 % sprechen den Kaj-Dialekt.

¹Dobrovich, Johann. "Volk an der Grenze - Schicksal und Auftrag. Zur Geschichte der burgenländischen Kroaten." In: BF/47.Eisenstadt, 1963. S.50.

²Dobrovich, J. a.a.O.S.42.

Im übrigen muss erwähnt werden, dass die in Bewegung geratenen Kroaten nicht nur in den derzeitigen Grenzen des Burgenlandes, sondern weit darüber hinaus bis nach Niederösterreich unterhalb der Enns und im Donauraum (Au a.d. Leitha, Loimersdorf, Unterthemenau, Oberthemenau, Bischofswart, Hohenau, Ringelsdorf, Engelhartstetten, Breitensee, Zwerndorf, Orth; Sommerein, Landegg, Mannersdorf, Wilfleinsdorf, Ellend, Kroatisch-Haslau) siedelten. Allerdings sind diese kroatischen Gruppen bereits Ende des 19. Jahrhunderts so stark 'germanisiert' worden, dass sie für die vorliegende Arbeit nicht von Bedeutung sein können. (s. dazu Czörnigs Ethnographie)¹.

b. Ansiedlung der Kroaten im Burgenland.

Bevor wir uns mit den zeitlichen Abfolgen der kroatischen Einwanderung und der Kontaktaufnahme der Kroaten mit den deutschen und ungarischen Bauern und Behörden befassen, müssen wir einen Blick auf die siedlungsgeographische Situation in diesem Raum am Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts werfen.

Im ausgehenden Mittelalter sind in dem Untersuchungsgebiet die als regressiv bekannten Siedlungsvorgänge zu beobachten, d.h., bedingt durch eine allgemeine wirtschaftliche Schwächung der Bauernhöfe, durch Einflüsse von Naturkatastrophen (Überschwemmungen), das Auftreten der Pest (im 14. Jahrhundert der 'Schwarze Tod' genannt, in den Jahren 1409-10 nachgewiesene Pestepidemien) und schliesslich durch häufige Fehden zwischen den Grafen-

¹Czörnig, Karl Freiherr v. Ethnographie der Oesterreichischen Monarchie. Bd. II.
S. 163-165 die Kroaten betreffend.

geschlechtern und der habsburgischen bzw. ungarischen Krone, kam es zu den sogenannten Wüstungen im ostösterreichisch-westungarischen Raum. Die Dezimierung der dörflichen Einwohner verursachte gelegentlich ein Verlassen ganzer Siedlungen. Für diesen Tatbestand bringt H.Prickler¹ genaues Zahlenmaterial. Demnach gab es vom 13. - 16. Jahrhundert im burgenländischen Raum folgende Anzahl von Wüstungen:

Im 13. Jahrhundert	: 30 Wüstungen.
Im 14. Jahrhundert	: 28 Wüstungen.
Im 15. Jahrhundert	: 18 Wüstungen.
Im 16. Jahrhundert	: 20 Wüstungen.

Wir ersehen hieraus, dass im 16. Jahrhundert, also zur Zeit der Türkenkriege, eine steigende Tendenz in der Anzahl der Verödungen zu verzeichnen ist. So kann z.B. durch das Urbar (= Verzeichnis der Zinseinkünfte) der Herrschaft Forchtenstein von 1510 nachgewiesen werden, dass die Ländereien der Ortschaften Antau nur zu 70%, Oslip zu 50 % und Sigless zu 43 % bestiftet (Bestiftung = eine mit Grundbesitz zu dotierende Person), d.h. von Bauern im Dienste der Grundherren bearbeitet waren. Das bedeutet, dass den auf Landsuche befindlichen Kroaten grosse Räume zur Niederlassung offenstanden.

Breu setzt zwar den Beginn der Einwanderung der Kroaten ins Burgenland schon mit dem Jahre 1493 an, was von ihm nachgewiesen und darum zu akzeptieren ist, doch Umsiedlungen einzelner Personen und Familien können zu jeder Zeit vorkommen. Von einer zahlreicheren und organisierten Einwanderung kann jedoch meiner Ansicht nach erst ab 1526 - von 1526 - 1546 möchte ich die erste zeitliche Abfolge festlegen - gesprochen werden. Wir müssen Breu auch darin zustimmen, dass schon vor 1515 vereinzelt Kroaten im Eisenstädter Gebiet auftauchen, was man an Hand von Urkunden in der Herrschaft Eisenstadt, in denen kroatische Namen verzeichnet sind, (Caspar Tursich

¹Prickler, Harald. "Der Einfluss der kriegerischen Einfälle aus dem Osten auf das Siedlungsbild des Burgenlandes." Vortrag zum Österr. Historikertag. Eisenstadt, 1962.

aus Trausdorf a.d.W. und Georg Walich aus Purbach) nachweisen kann, doch handelt es sich auch hierbei um Einzelfälle. Ebenso sind kroatische Familien noch nach 1605, der letzten zeitlichen Abfolge der Einwanderung, nach Westungarn und Österreich zugezogen; auch diese Zuwanderungen sind Ausnahmefälle. Im grossen ganzen fällt die intensive Einwanderung in den Zeitraum von 1526 - 1605. Sie kann in vier zeitliche Abfolgen unterteilt werden:

1. 1526 - 1546.
2. 1546 - 1566.
3. 1566 - 1586.
4. 1586 - 1605.

Zu der Zeit ihrer ersten Niederlassung im Burgenland von 1526 - 1546 unterstanden die landsuchenden Kroaten völlig der Direktive der grossgrundbesitzenden Schicht, d.h. den ungarischen Grossgrundbesitzern, die in Kroatien, das zu Ungarn gehörte, Ländereien besaßen, mehr noch, die kroatischen Bauern waren von ihr abhängig und ihr untertan. Verschiedene Grossgrundbesitzer besaßen bereits auch einzelne Landstriche in Westungarn. Diese schon existierenden Güter vermochten zuerst neue kroatische Arbeitskräfte aufzunehmen. Dadurch ist es zu erklären, dass in der ersten Ansiedlungsperiode nach 1526 (Schlacht bei Mohács, die von den Türken gewonnen wurde) der Banus (=Graf) Batthyány in seinen im Jahre 1524 in Westungarn erworbenen Grundbesitztümern um Güssing und Strem, der Banus Nadasdy 1533 um Güns, Lockenhaus und Sávár Kroaten ansiedelten. Über die Art und den Vorgang der Ansiedlung liegt eine Urkunde¹ des Grafen Batthyány vor, die folgendes besagt:

Wir, Franz Batthyány, unserer kaiserlichen Majestät Rat, geben allen jenen, die es angeht, kund, dass im Jahre 1545 am Tage des Märtyrers St.Georg mehrere

¹"Die Kroaten von St.Nikolaus." In:
Volk und Heimat. Nr.2.15.5.1948.S.3 ff.

Kroaten, wie Blasius Mysyak, Peter Horwath, Marcus Rogosar, Jakob Damsyca, Stefan Tóth, Simon Sollaricz, Nikolaus Doeck, Blasius Stanitz, Martin May, Peter Robek, Matthias Hirgwala, Matthias Kiss, Peter Medeycs, Georg Paulykowycs, Johann Gerdarkics, Matthäus Belkowycs, Johann Broksyscs, Barnabas Tóth, Matthäus Kehen und Georg Tóth flehend zu uns kamen und uns berichteten, dass die durch die fortwährenden Räubereien der Türken und infolge der Gefahr, in der sie schwebten, in unmenschliche Gefangenschaft geschleppt zu werden, nicht länger in Kroatien verbleiben konnten und gezwungen waren, mit Weib und Kind einen friedlichen Ort aufzusuchen. Da die Sachen so standen, baten sie uns inständig, sie in unserer Herrschaft im Gebiet von Güssing aufzunehmen und ihnen einen entsprechenden Wohnort zuzuweisen, da wir ja stets bestrebt seien, unsere Herrschaft zu vergrössern und diese durch eine grosse Volksmenge zu schmücken. Diesen genannten Kroaten zeigen wir den wüsten Ort um die Kirche des heiligen Nikolaus, der sich gleich unterhalb von Güssing befindet, sehr bewaldet und von Dornenhecken umgeben, und gaben ihn ihnen frei von allen Abgaben auf zwölf Jahre, beginnend vom St. Georgitag des Jahres 1545, so dass die Freiheit am St. Georgitag des Jahres 1557 ablief.

Die obengenannten Kroaten kamen dann zu uns und baten, wir mögen ihnen wie den übrigen Bürgern die Steuern und Einnahmen feststellen, da aber der Boden eng bemessen war, könnten sie nicht nach Art der anderen Untertanen Abgaben leisten und dienen, sie flehten also, sie von der Arbeit und den uns zustehenden Abgaben zu befreien und eine Entscheidung zu treffen, die für ewige Zeiten Geltung haben sollte. In Anbetracht ihrer fleissigen Arbeit beim Waldroden, der Entfernung des Dornengestrüpps und des Häuserbaues, erhörten wir ihr Flehen, damit sie in unserer Herrschaft bleiben können.

Als Entscheidung gaben wir den genannten Kroaten einen Vertragsbrief, nach dem sie von allen Steuern, Taxen, Einkünften und Abgaben, die sie uns und unserer Burg zu leisten hätten, befreit sein sollten. Ausgenommen in Fällen, wo es unbedingt nötig ist, sollen sie ohne Beschwerde zu Handdiensten nicht anders gehalten sein, als wie das in Kroatien üblich war, wo sie als Untertanen (Podvorci) ihren Grundherrn gegenüber dieselben Dienste zu leisten hatten: und zwar wenn zwei einen ganzen Anteil haben, so hat der eine an diesem, der andere am nächsten Tag zur Arbeit zu kommen. Geht der Mann zur Arbeit, so kann die Frau zu Hause bleiben und umgekehrt, ist aber dringende Arbeit nötig und unsere Burg bedarf ihrer ohne Verzug, so haben Männer und Frauen dorthin zu gehen, wohin sie befohlen werden. Zur Erntezeit kön-

nen sie, wenn sie bei uns fertig sind, frei für ihre eigenen Bedürfnisse Arbeit und Nahrung suchen.

Diesen Vertragsbrief geben wir diesen wie auch allen, die in Zukunft kommen werden und die bei der oben genannten Kirche von St.Nikolaus Wohnstätten zugewiesen erhalten. Darum befehlen wir Präfekten, Vögten, Verwaltern und allen, die mit der Wahrung unserer Angelegenheiten betraut sind, den jetzigen und zukünftigen Dienern unserer Burg Güssing aufs strengste, diesen Kroaten gegenüber alles so, wie es hier niedergeschrieben ist, zu halten, und es nicht zu wagen, sie zu irgendwelchen anderen Leistungen zu zwingen.

Gegeben am 9.Mai 1558.

(Die Urkunde wurde nach dem Original in Photokopie von Herrn Karl Semmelweis, Burgenländisches Landesarchiv Eisenstadt, aus dem Ungarischen ins Deutsche übersetzt. K.Semmelweis schrieb im Jahre 1948 einen Artikel in 'V. und H.' zur Ansiedlung der Kroaten, in welchem er die Urkunde zitiert.)¹

Aus dem Vertragsentwurf ersehen wir, mit welcher Sorgfalt und Akribie hier von vornherein der Weg und das weitere Leben der einwandernden Kroaten vorgeschrieben werden. Obwohl es auch einige kroatische Grossgrundbesitzer gab, die mit ihrer Gefolgschaft von Kroatien nach Westungarn umsiedelten, so muss doch festgehalten werden, dass die meisten Grossgrundbesitzer Ungarn und Österreicher waren, die auf diese Weise zu billigen Arbeitskräften für ihre Güter kamen. In dieser Art konnte der Grundherr nur mit der Gruppe der Bauern umgehen, denn solche Vorschriften (Einengung der Freizügigkeit, befohlener Arbeitseinsatz) hätte sich ein Bürgertum - auch in äusserster Not - sicherlich nicht gefallen lassen. Andererseits spielt auch ein gewisses Verantwortungsgefühl des Grundbesitzers gegenüber seinen Untertanen eine Rolle, z.B. das, sie gegen äussere Unbillen zu schützen. Aber letztlich darf doch nicht verkannt werden, dass der Grossgrundbesitzer in erster Linie um die Erhaltung seines Arbeitskräftepotentials

¹Semmelweis, Karl. "Die Kroaten von St.Nikolaus." In: Volk und Heimat.Nr.2. 15.5.1948. S.3.ff.

bemüht war. Weiterhin ist in der Urkunde zu erkennen, dass die 'Arbeitskräfte' - aus welchen Gründen auch immer - dringend benötigt wurden. Dass die kroatischen Bauern sogar abgeworfen wurden, geht aus der Schilderung des jugoslawischen Historikers Mate Ujević hervor, der sich speziell mit der Einwanderung der Kroaten nach Westungarn, dem heutigen Burgenland, befasst hat:

Die kroatischen Bauern verliessen ihre alte Heimat in solchen Scharen, dass einige kroatische Gegenden ohne Bewohner blieben. Dieser Umstand veranlasste den kroatischen Adel, gegen die Übersiedlung der kroatischen Bauern nach Ungarn und Österreich entschieden Stellung zu nehmen. Im Jahre 1532 beschwerten sich die kroatischen Adligen bei König Ferdinand über die ungarischen, steirischen und österreichischen Grundherrn, dass diese kroatischen Bauern zur Auswanderung verlockten und dass auf diese Weise Kroatien ohne Schutz bliebe.

Im Jahre 1535 versammelte sich der kroatische Landtag im Orte Topusko, wählte aus seiner Mitte zwei Abgesandte, Johann Tumpić und Michael Budišić, die dem König die Beschwerden und Forderungen des kroatischen Landtages darlegen sollten. Die ernsteste Beschwerde bestand darin, dass die Krainer, österreichischen und ungarischen Adligen nach Kroatien Boten entsandten, die die kroatischen Bauern verlockten, ihre Heimat zu verlassen und nach Krain, Niederösterreich oder Ungarn auszuwandern. Der kroatische Landtag forderte vom König, dass er den weiteren Umzug untersage und veranlasse, dass die bereits umgesiedelten Fronbauern zurückkehren.

Die Proteste des kroatischen Landtages und des kroatischen Adels hatten vorerst keinen Erfolg. Als aber die Auswanderung nicht aufhören wollte und die Türken Kroatien immer stärker bedrückten, entschied der König und der ungarische Landtag im Jahre 1550, dass die kroatischen Auswanderer zurückkehren dürften, wenn sie selbst das wünschten. Deren Grundherren dürften sie unter Androhung der Strafe, die im Gesetz von der Übersiedlung der Leibeigenen vorgeschrieben war, nicht zurückhalten. Indessen kehrten die kroatischen 'Auswanderer' in ihre alte Heimat nicht zurück, aber die kroatischen Adligen wiederholten ihre diesbezüglichen Gesuche bis zum Ende des 16. Jahrhunderts.¹

¹Ujević, Mate. Gradišćanski Hrvati. Zagreb, 1934.S.6.
(Die burgenländischen Kroaten).

Wie F. Baumhackl zu entnehmen ist, wurden die kroatischen Bauern bei der Landverteilung in ihrer neuen Heimat mit den gleichen Rechten versehen wie die deutschen. Baumhackl untersuchte zwar die Kroaten in Niederösterreich, aber da diese zu den Einwanderern des 16. Jahrhunderts gehörten, dürfen für alle nach Norden ziehenden kroatischen Gruppen gleiche Siedlungsbedingungen im österreichisch-ungarischen Grenzraum angenommen werden. In dem Assimilierungsprozess der Kroaten an die Deutschen nahmen die heutigen Bundesländer Niederösterreich und Burgenland jedoch unterschiedliche Entwicklungen. Während sich in Niederösterreich das Kroatentum bereits im 19. Jahrhundert weitgehend angeglichen hat, sprechen wir im Burgenland noch heute von den kroatischen Volksgruppen. Doch kommen wir zu der Einwanderungszeit der Kroaten zurück und lassen von deutscher Seite die Verhältnisse kommentieren:

Alle diese Kroaten wurden hier bestiftet nach gleichem Recht wie die alteinheimischen deutschen Bauern. Es ist anzunehmen, dass die wirtschaftlichen Verhältnisse für die Kroaten in der neuen Heimat nicht ungünstiger waren als jene, die sie verlassen hatte.¹

Die gleiche Ansicht vertritt auch Ujević' Schilderung - siehe a.a.O. In der zweiten Abfolge von etwa 1546 - 1566 haben die Grafen Erdödy (Rotenturm, Pinka) und Zriny (Pinka, Mittelburgenland), und zwar in den Jahren 1556-1561 ebenfalls Kroaten in westungarischen Besitztümern untergebracht. Eine alte kroatische Grossgrundbesitzerfamilie, nämlich die Familie Keglević, welche im westungarischen Raum keine Ländereien besass, aber über die entsprechenden und notwendigen Beziehungen verfügte, vermittelte kroatische Bauern aus

¹Baumhackl, Friedrich. "Die Kroaten im Marchfeld." (Vortrag im Verein für Landeskunde 1934). Erschienen in: Unsere Heimat.Nr.5/6.NF XIII.Wien,1940. S.100.

Stijena Bijela in den westungarischen Raum. J.Dobrovich berichtet in diesem Zusammenhang:

Der Umzug in sichere Gebiete Westungarns und der Slowakei wurde planmässig durchgeführt. Die Bauern konnten ihre ganze bewegliche Habe in ihre neue Heimat mitnehmen.

In der dritten Umsiedlungsperiode von etwa 1566-1586 verlassen Kroaten die Gebiete um Kladus, Steničnjak, Slunj und Krstinja, um im mittleren Burgenland, östlich Wiens und nördlich der Donau in den südmährischen und südslovakischen Raum von ihren eigenen kroatischen Grundherren umgesiedelt zu werden. Die bisher ältesten urkundlichen Zeugnisse der in Niederösterreich siedelnden Kroaten finden sich in den 'Tabula der Vitztumb und exempten Aemtter' (Bd. 22 der sogenannten niederösterreichischen Gedenkbücher), auf die erstmals Bidermann hinwies:

Die älteste Spur dieser Siedlungen datiert aus dem Jahre 1524. Danach erteilte Erzherzog Ferdinand dem kroatischen Edelman Michael Butschitsch, der sich bereits in Wien aufhielt, die Erlaubnis, "mit etlichen seinen Lewten heraus in Österreich zu ziehen und allda zu wonen." Dieser war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Emigrant aus dem Unnagebiet, welcher einen Teil seiner Unterthanen nach Österreich verpflanzte. Andere kroatische Edelleute traten damals in Ferdinands Kriegsdienste, wie denn dieser Fürst überhaupt das Ableben seines Schwagers auf dem ungarischen Throne keineswegs abwartete, bevor er zu dem altkroatischen Adel in nähere Beziehungen trat, sondern diesem früher schon seine hilfreiche Hand bot und im Jahre 1524 'Abgesandte' desselben in der Wiener Hofburg empfing.

Als eine Sondergruppe der in der vierten Abfolge von 1586-1605 ins Burgenland einwandernden Kroaten müssen die Vlahi oder Walachen (jetziges Verbreitungsgebiet:

Allersdorf	Mönchmeierhof	Rumpersdorf
Allersgraben	Oberpodgoria	Spitzzicken
Althodis	Parapaticsbrük	Stefanshof
Altschlaining	Podler	Unterpodgoria
Miedlingsdorf	Rauhriegel	Weiden b.Rechnitz

¹Dobrovich, J.a.a.O.S.48.

²Bidermann, H.J. "Neue slavische Siedlungen auf süddeutschem Boden." In: Forschungen z.Dt.Landes- u. Volkskunde. Bd.2. Stuttgart, 1888. S.384.

alles Ortschaften südlich des Günser Gebirges) angesehen werden. Sie hatten anderen Neusiedlern gegenüber gewisse Vorrechte und unterschieden sich von diesen durch ihre Lebensweise. I. Herrmann geht auf diese Gruppe in ihrer (unveröffentlichten) wissenschaftlichen Hausarbeit folgendermassen ein:

Sie (die Walachen, d.Verf.) können ethnisch und soziologisch weder den übrigen Kroaten noch den Rumänen gleichgesetzt werden. H.F. Schmid bezeichnet die 'kroatischen Walachen' als 'slawisierte Nachkommen, der von Haus aus balkanromanisch (rumänisch) sprechenden Wanderhirtenbevölkerung der gebirgigen Teile der Balkanhalbinsel.' (H.F.Schmid. "Die kirchenslawischen Urkunden auf kroatischem Boden." In: MIÖG 68/1960. Urkunde acta croatica (Šur-nim) I 132. Nr. 69 (1433)). Gyula Szekfü führt aus, dass diese im Rechnitzer Gebiet angesiedelten Walachen Südslawen seien, 'die im Mittelalter irgendwo in Bosnien, der Herzegowina, in der Gegend hinter Ragusa gelebt hatten, und ethnisch sicherlich ein Mischvolk waren.' Sie führten die Lebensweise der Ziegen- und Schafhirten. (zit. nach Zimányi, S.66). In dieser Stellung als Schafhüter und -züchter traten sie nun auch im behandelten Raum auf. Die Lage und Kleinheit der Dorfhöte lassen erkennen, dass von ihnen kaum Ackerbau getrieben wurde. Handwerker oder Gewerbetreibende werden für diese Siedlungen in der Steuerkonskription von 1744 nicht angegeben. (Vörös. Tabelle A, a Rubrik 15, Nr.70-72, 118-122). Die Walachen besaßen besonders Rechte und Freiheiten, die als 'vlachische Freiheiten' in den statuta valachorum festgesetzt sind. (Prickler, Vortrag...) ... Feststeht, dass die Walachen erst nach 1605 angesiedelt wurden, nachdem die Bocskay-Aufstände beendet waren...Für die angrenzenden Gebiete der Herrschaft Bernstein ist bekannt, dass Ludwig von Königsegg auf dem Grund 'einiger durch die Kriegsereignisse verödeter Bauernhäuser' Schäflerhöfe errichtete. (Prickler. Herrschaft Bernstein.S.103). Es ist wahrscheinlich, dass die Ansiedlung der Walachen - eines Hirtenvolkes - bei Errichtung solcher Schäflerhöfe erfolgte.¹

¹Herrmann, I. "Siedlungsgang und Siedlungsformen im Burgenland." Wissenschaftliche Hausarbeit/Geographie. Geographisches Institut der Freien Universität Berlin. Berlin, 1965.S. 68-69.

Obwohl in den bisher bekannten Urkunden der Urbare im Burgenland die Kroaten häufig erwähnt werden, liegen jedoch bis jetzt keine Urkunden vor, aus denen eindeutig hervorgeht, dass Kroaten bestiftet worden sind. Diese Tatsache führt uns zu der gesellschaftlichen Schichtung der Einwanderer. Händler und eigenständige Handwerker scheint es unter den Einwanderern nicht gegeben zu haben, obwohl die Existenz dieser Schichten bei den Kroaten in ihrer Heimat angenommen werden darf. Abgesehen von den ethnisch noch nicht genau bestimmten schafhütenden Gruppen, die zumindest kroatisch, nämlich den Što-Dialekt, sprachen, haben wir es bei den einziehenden Kroaten mit Bauern zu tun, deren gestaffelte Führungsschicht aus einigen Kleinadeligen (=Kleingrundbesitzern) und sehr wenigen Grossadeligen (=Grossgrundbesitzern) bestand. Klein- und Grossadel verloren durch Einheirat und Mischung mit den bereits ansässigen magyrischen und deutschen Geschlechtern im Laufe einiger Jahrzehnte ihre kroatische Eigenständigkeit. Als ethnisch relativ reine Minderheitengruppe blieben die ihrer Führungsschicht verlustig gegangenen Bauern zurück. Dieser Verlust dürfte mit ein Grund dafür sein, dass die burgenländischen Kroaten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nichts lieber wollten, als in den übrigen Bevölkerungsschichten aufzugehen. Sie entwickelten Minderwertigkeitsgefühle, als sie auf Ablehnung stiessen. Dazu schreibt Baumhackl:

Die Deutschen betrachteten die Kroaten als Eindringlinge und unerwünschte Nachbarn. Das Nichtverstehen ihrer Sprache, ihre anderen Sitten und Gebräuche, die vielleicht geringere Rührigkeit der Kroaten erweckte in den Deutschen das Gefühl der Überlegenheit. Dass solche Spannungen vorhanden waren, ergibt sich abgesehen von den schon angeführten offiziellen Äusserungen aus zahlreichen kleinen Zügen. Als 1628 eine Kommission zur Beschreibung der Herrschaft Orth dorthin abging, um den Lokalausweis vorzunehmen, berichtete diese, dass, als sie den un-

catholischen Prädicanten abgeschafft habe, 'von den Deutschen uncatholischen Unterthanen nit wenig in Gefahr wären, wenn sy nit die Crabotischen, so Catholisch, fürchten täten'. (Hofkammer-Akten Orth, I, 513).¹

Die immer strenggläubigen Kroaten waren für die Reformation nicht empfänglich - ein weiterer Grund, der zu Zwistigkeiten zwischen ihnen und den Deutschen führte.

Da die Bauern, wie oben ausgeführt, den grössten Teil ihrer beweglichen Habe aus ihren südlichen Heimatbezirken ins westliche Ungarn mitnehmen durften, kann angenommen werden, dass sie ihre zivilisatorische Ausrüstung - soweit sie transportfähig war, hierher überführten. Nach der heutigen materiellen Kulturausrüstung der Kroaten zu urteilen, sind Formen früherer Gerätschaften nicht erhalten geblieben. In diesem materiellen Bereich hat eine völlige Angleichung an die deutschen und ungarischen Verhältnisse stattgefunden. Die Ursachen sind hierfür in folgendem zu suchen:

(1) Die bäuerlichen Kroaten kamen aus einer zivilisatorisch weniger entwickelten Welt in eine im Vergleich dazu höher entwickelte.

(2) In ihrer neuen Heimat fanden sie materielle Ausrüstungsgegenstände und Gebrauchsgüter vor, die nicht nur einer entwickelteren Technik entsprachen, sondern auch durch jahrhundertelange Erfahrung der hier ansässigen deutschen und ungarischen Bevölkerung optimal erprobt und den Umweltsbedingungen am besten angepasst waren.

(3) Die Gegenstände, die sie als ihren wertvollen Besitz ansahen und darum mitnahmen, waren besonders in den Niederungen, die den Türken als ideales Durchzugs- und Plünderungsgebiet galten, ständig in Gefahr, von diesen fortgenommen zu werden.

¹Baumhackl, F.a.a.O.S.103/104.

Über die Anzahl der ins Burgenland umgesiedelten Kroaten gibt es widersprüchliche Meinungen. Auf Grund mangelnder Urkunden mit genauen Statistiken ist es heute in der Tat schwierig, über die Zahl der ersten kroatischen Einwanderer exakte Angaben zu machen. So reichen z.B. die sonst über viele die Kroaten betreffenden Fragen Aufschluss gebenden Pfarrmatrikelbücher der einzelnen Ortschaften höchstens ins späte 16. Jahrhundert.

Adolf Mohl legt seiner im Jahre 1915 in Budapest erschienenen Arbeit 'A horvátok bevándorlása 1533-ban.' (Die Einwanderung der Kroaten im Jahre 1533) folgende Überlegung zugrunde: Er nimmt an, dass im burgenländischen Raum ca. 200 Dörfer mit Kroaten 'bestiftet' wurden, wobei der Begriff 'Bestiftung' nicht den Kern des Vorganges trifft, da Bestiftungsurkunden für Kroaten bisher nicht vorliegen. Der Terminus 'Besiedlung' dürfte in diesem Zusammenhang eher angebracht sein. Von der Voraussetzung ausgehend, dass ein Dorf in jener Zeit ca. 500 Einwohner umfasste, kommt er auf 100.000 eingewanderte Kroaten. Diese offensichtlich zu hoch angesetzte Zahl reduziert er pauschal auf 'weit unter hunderttausend', ohne jedoch dafür eine neue Berechnung vorzunehmen.¹

Der jugoslawische Historiker Mate Ujević² kommt auf Grund seiner Untersuchungen zu dem Schluss, es müsse sich um ca. 60.000 Auswanderer gehandelt haben, wobei auch diejenigen miteinbezogen sind, die sich im niederösterreichischen und mährischen Raum niederliessen.

Eine weitere Schätzung, die sich um 40.000 für alle eingewanderten Kroaten, einschliesslich der über das

¹Mohl, Adolf. "Die burgenländischen Kroaten 1533-1933."
In:
Burgenländische Heimatblätter. Nr.2.Eisenstadt,
1933. S.189-191.

²Ujević, Mate. a.a.O.S.7.

heutige Burgenland hinausgehenden Gebiet, bewegt, finden wir in einem Bericht des päpstlichen Nuntius Malaspina, den die Sorge um den eventuellen Abfall der Kroaten vom katholischen Glauben zu dieser Schätzung bewogen hat. H.J.Bidermann schreibt dazu:

Von den nach Eroberung der Festung Kostajnica durch die Türken (1556-1559) erfolgten Auswanderungen der Bewohner des Savegebietes spricht aber ausdrücklich der päpstliche Nuntius Malaspina in einem Bericht vom Jahre 1580, indem er die Zahl der zu jener Zeit nach Österreich und Ungarn übersiedelten Kroaten, beziehungsweise die der damals dort vorfindlichen auf 40.000 schätzt. Nach diesem Berichte (A.Theiner, Vetera Monumenta Slavorum Meridionalium, Tom II. Zagreb, 1875, p. 74 seq.) waren dieselben mehr oder minder alle der Gefahr, Protestanten zu werden, ausgesetzt...¹

Johann Dobrovich spricht in seiner Abhandlung von 30.000 eingewanderten Kroaten:

Während unzählige Kroaten nach dem Südosten verschleppt wurden, suchten hunderttausende Rettung in der Auswanderung nach Süden, Westen und vor allem nach Norden. Im heutigen Burgenland siedelten sich ungefähr 30.000 Kroaten an.²

Die von Dobrovich angenommene Zahl scheint mir insofern angemessen zu sein, als sich in der nach 1605 folgenden Zeit keine erheblichen Reduzierungen der kroatischen Bewohner durch äussere Einflüsse nachweisen lassen, andererseits ein Assimilierungsprozess, d. h. ein teilweises Aufgehen in der deutschen Bevölkerung vorhanden war. Im Laufe unseres Jahrhunderts setzte innerhalb der vergangenen 50 Jahre eine Abnahme der kroatischen Bewohnerzahl von 40 % ein, und zwar durch Abwanderung, Auswanderung und Beschränkung der Geburten. Nach der jüngsten Volkszählung von 1961 betrug der kroatische Anteil der Burgenländer einschliesslich der Kroaten mit gemischter Umgangssprache 26.149 Personen oder 9.65 %. Um die 40 % ige Abnahme der kroatischen Bevöl-

¹Bidermann, H.J.a.a.O.S.386.

²Dobrovich, J.a.a.O.S.29.

kerung aufzuzeigen, seien zum Vergleich die Ergebnisse der Volkszählungen seit 1910 angeführt:

Jahr/Anteil d.Kr.an d.westung./bgld.Gesamtbev./in %

1910 ¹	: 43.633	15.00 %
1923 ²	: 42.011	14.50 %
1934 ³	: 40.151	13.73 %
1951 ⁴	: 30.599	11.10 %
1961 ⁵	: 26.149	9.65 %

¹A Magyar szent Korona Országainak. 1910 Évi. Népszámlálása. Első rész. Budapest, 1912.

In:

Magyar Statisztikai Közlemények. Új sorozat. 42 Kötet. (Volkszählung der Länder der h.l.ung.Krone vom Jahre 1910. Erster Teil. Budapest, 1912. In: Ungarische Statistische Mitteilungen. NF. Bd.42.)

Es handelt sich hierbei um die 'Wohnbevölkerung'. (vgl.dazu S.78 der Diss.)

²Erste inoffizielle österreichische Volkszählung im Burgenland. Ortsverzeichnis des Burgenlandes. Hrsgg. vom Bundesamt für Statistik. Wien, 1924. Es handelt sich um die anwesende Bevölkerung, nicht um die Wohnbevölkerung.

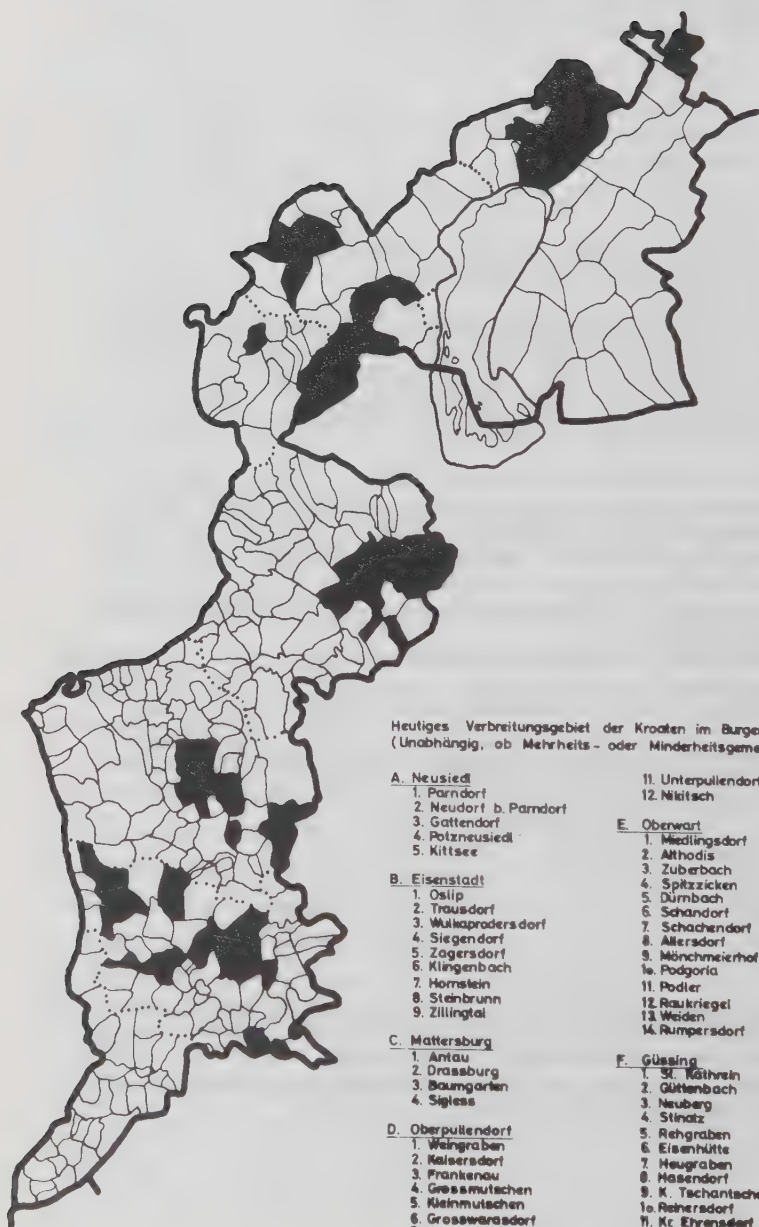
³Die Ergebnisse der Österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934. In: Statistik des Bundesstaates Österreich. Heft 11.Hrsgg. vom Bundesamt für Statistik. Wien, 1935. Es handelt sich hierbei um die anwesende und Wohnbevölkerung.

⁴Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Juni 1951. Nach Gemeinden. Burgenland, hrsgg. vom Österreichischen Statistischen Zentralamt. Wien, 1952. Es wird keine sprachliche Aufgliederung gegeben.

Gesamtbevölkerungszahl : 276.136

Davon Deutsche	: 239.687 = 86.8 %
Kroaten	: 30.599 = 11.1 %
Magyaren	: 5.251 = 1.9 %
Sonstige	: 599 = 0.2 %

⁵Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961. Bearb. und hrsgg. vom Österreichischen Statistischen Zentralamt. Wien, 1963. Volkszählungsergebnisse 1961. Heft 2. Es handelt sich um die Wohnbevölkerung. Eine sprachliche Aufgliederung wird nicht gegeben.



Heutiges Verbreitungsgebiet der Kroaten im Burgenland.
(Unabhängig, ob Mehrheits- oder Minderheitsgemeinde)

A. Neusiedl

1. Parndorf
2. Neudorf b. Parndorf
3. Gattendorf
4. Polzneusiedl
5. Kittsee

B. Eisenstadt

1. Osip
2. Trausdorf
3. Wulkaprodersdorf
4. Siegendorf
5. Zagersdorf
6. Klingenbach
7. Hornstein
8. Steinbrunn
9. Zillingtal

C. Mattersburg

1. Anlauf
2. Draßburg
3. Baumgarten
4. Sigress

D. Oberpullendorf

1. Weingraben
2. Kellersdorf
3. Frankenau
4. Gressmutschen
5. Kleinmutschen
6. Grosswarasdorf
7. Kleinwarasdorf
8. Nebersdorf
9. Kr. Gersdorf
- 10 Kr. Minihof

11. Unterpullendorf
12. Nikitsch

E. Oberwart

1. Medlingsdorf
2. Althodis
3. Zuberbach
4. Spitzzicken
5. Dürnberg
6. Schandorf
7. Schachendorf
8. Allersdorf
9. Mönchmeierhof
10. Podgoria
11. Podler
12. Raunkriegel
13. Weiden
14. Rumpersdorf

F. Güssing

1. St. Matheln
2. Güttenbach
3. Neuberg
4. Stinz
5. Rehgraben
6. Eisenhütte
7. Heugraben
8. Hasendorf
9. K. Techantschendorf
10. Rehrsdorf
11. Kr. Ehrendorf
12. Heckersberg
13. Slegersbach
14. Grossmürblech



3. Die Rechte der kroatischen Minderheit.

In einem Staat mit mehreren ethnischen Einheiten (d.h. Volksgruppen, die durch eine besondere Sprache als dem auffälligsten Merkmal und durch besondere kulturelle Traditionen bestimmt sind) können diese Vorrechte genießen, die den Eigentümlichkeiten der Gruppe angepasst sind. Sie können aber auch auf Grund ihrer Andersartigkeit Nachteile erfahren. Wie die Batthyáni-sche Urkunde S.192/194 zeigt, waren die den Kroaten bei ihrer Einwanderung gewährten Lebensbedingungen einem Bewahren ihrer ethnischen Eigenarten günstig. Ein kodifiziertes und staatlich verankertes 'Recht der Minderheiten' können die Kroaten jedoch erst in der Folgezeit nach 1848 für sich in Anspruch nehmen, nach dem Zeitpunkt also, der den bäuerlichen Siedlern im gesamten westungarischen Gebiet eine relative Unabhängigkeit von den Grundherren brachte. Zum ersten Mal wurden auch Rechte für nicht zum Staatsvolk gehörende Gruppen festgelegt. Erst nach 1848 wuchs jedoch allmählich ein 'Minderheitenrecht' heran, das heute jedem Kroaten selbstverständlich erscheint.

Da die Kroaten in der Grenzzone zwischen den beiden Staaten Österreich und Ungarn siedelten, musste, wenn ihnen in einem der beiden Staaten 'Minderheitenrechte' eingeräumt wurden, der andere Staat nachziehen. Durch den Gesetzesartikel IX/1848 in Ungarn über die Ablösung und Aufhebung der urbarialen Bestimmungen, den bäuerlichen Robot (Fronddienst), die Natural- und Geldabgaben, hatte der kroatische Bauer jetzt die Möglichkeit, sich von seinem Grundherrn loskaufen zu können. Er erlangte damit eine gewisse Freizügigkeit zurück und es bestand sowohl für Österreich wie für Ungarn die Gefahr, ihre kroatischen Minderheiten zu verlieren, wenn nicht andere Gesetze ein Auswandern verhinderten. Im Zuge der dann einsetzenden Liberalisierungspolitik wurden in

Österreich zuerst die sogenannten 'Minderheitenschutzbestimmungen' erlassen. So finden wir z.B. in der Pillersdorfschen Verfassung vom 25.4.1848 im § 4 folgende Bestimmung: 'Allen Volksstämmen ist die Unverletzlichkeit ihrer Nationalität und Sprache gewährleistet.' Eine ähnliche Formulierung tritt im § 21 des Kremsier Grundrechtsentwurfes in Erscheinung: 'Alle Volksstämme des Reiches sind gleichberechtigt. Jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität überhaupt und seiner Sprache insbesondere.' Der Begriff 'Nationalität' wird in beiden Bestimmungen nicht näher definiert.

Aus den Auszügen entwickelte sich der berühmte Artikel 19 des österreichischen Staatsgrundgesetzes, der bis 1918 in Österreich volle Gültigkeit hatte. Dazu bemerkt Karl G. Hugelmann:

Der Artikel 19 des österreichischen Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21.12.1867, sozusagen die magna charta des Nationalitätenrechts in der österreichischen Reichshälfte bis 1918, wurde in der Republik Österreich nicht nur nicht aufgehoben, sondern durch Artikel 149 der republikanischen Bundesverfassung vom 1. Oktober 1920 wurde das Gesetz von 1867, also auch der Artikel 19, als Bestandteil dieser neuen Verfassung erklärt, woran auch später bei mehrmaligen Verfassungsrevisionen nichts geändert worden ist. Dadurch ergab sich die überraschende Tatsache, dass derselbe Artikel 19, der früher für den typischen Nationalitätenstaat Österreich bestimmt war, nunmehr das Leben einzelner kleiner Minderheitengruppen in der Republik regeln sollte, die sich im Artikel 8 der Verfassung durch Festlegung der deutschen Staatsprache ausdrücklich als deutscher Staat bekannte.

Dieser Artikel 19 lautet:

'Abs.1. Alle Volksstämme des Staates sind gleichberechtigt; jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung seiner Nationalität und Sprache. Abs.2. Die Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Schule, Amt und öffentlichem Leben wird vom Staat anerkannt.

Abs.3. In den Ländern, in welchen mehrere Volksstämme wohnen, sollen die öffentlichen Unterrichtsanstalten derart eingerichtet werden, dass ohne An-

wendung eines Zwanges zur Erlernung einer zweiten Landessprache jeder dieser Volksstämme die erforderlichen Mittel zur Ausbildung in seiner Sprache erhält.¹

Die ungarische Regierung konnte dahinter nicht zurückstehen und bekannte sich ein Jahr später, also 1868, wenigstens offiziell, zu einem Schutz der in ihrem Staat lebenden Minderheiten. Wörtlich heisst es im XLIV Gesetzartikel, der ersten Verlautbarung zu diesem Problem in Ungarn:

Ueber die Gleichberechtigung der Nationalitäten.

(Sanktionirt am 6. Dezember 1868. Kundgemacht in beiden Häusern des Reichstages am 7. Dezember 1868. In d.L.G.S. erschienen am 9. Dezember 1868).

Nachdem sämtliche Landesbürger Ungarns auch nach den Grundprinzipien der Verfassung in politischer Hinsicht eine Nation bilden, die untheilbare einheitliche ungarische Nation, deren gleichberechtigtes Mitglied ein jeder Bürger des Vaterlandes, zu welch' immer für einer Nationalität er auch gehöre, ist; nachdem ferner diese Gleichberechtigung allein hinsichtlich des ämtlichen Gebrauches der im Lande üblichen verschiedenen Sprachen, und nur insoferne besonderen Vorschriften unterliegen kann, als dies die Einheit des Landes, die praktische Möglichkeit der Regierung und Verwaltung, und die pünktliche Justizpflege nothwendigerweise erheischt: ist die volle Gleichberechtigung der Landesbürger hinsichtlich aller übrigen Verhältnisse unberührt zu belassen, und werden hinsichtlich des ämtlichen Gebrauches der verschiedenen Sprachen folgende Vorschriften zur Richtschnur dienen:

...

§ 17.

Die Bestimmung der Unterrichtssprache in den durch den Staat und beziehungsweise durch die Regierung bereits errichteten, oder je nach dem Erfordernis zu errichtenden Lehranstalten wird, inwieferne hierüber kein Gesetz verfügt, zu den Agenden des Ministers für öffentlichen Unterricht gehören. Nachdem aber der Erfolg des öffentlichen Unterrichts aus dem Gesichtspunkte der allgemeinen Bildung und des öffentlichen Wohles das höchste Ziel des Staates ist, ist

¹Hugelmann, Karl Gottfried. "Das Nationalitätenrecht in Österreich vor und nach dem Ersten Weltkrieg." In: Zs.für Ostforschung. I. 1952. S.269.

ist der Minister für öffentlichen Unterricht verpflichtet, in den Staats-Lehranstalten möglichst dafür zu sorgen, dass die Bürger einer jeden Nationalität des Landes, wenn sie in grösseren Massen zusammenleben, in der Nähe der von ihnen bewohnten Gegend sich in ihrer Muttersprache bilden können, bis¹ dahin, wo die höhere akademische Bildung beginnt.

Dieses Gesetz gewährte zwar den Kroaten formal und de iure das Beibehalten ihrer 'nationalen' Eigenheiten, doch war es gleichzeitig der Anlass für die staatlichen Organe, mit ihrer sogenannten 'Magyarisierungspolitik' zu beginnen. Es sollte der einzelne Kroat aus seiner Gruppe herausgelöst und zum ungarischen Staatsbürger erzogen werden, wobei man die ethnische Gruppe als solche unangetastet liess, aber auch nichts unternahm, von der Gruppe ausgehende kulturelle Bestrebungen zu fördern. (s. Ergänzungen in der ungarischen Reichsgesetzsammlung für das Jahr 1907, XXVII. Gesetzes-Artikel § 18/19. S.621-622, die eine erhebliche Einschränkung des Gesetzes von 1868 darstellen).

In der richtigen Erkenntnis, dass die andere Sprache das grösste Hindernis zu einer vollkommenen Angleichung der Kroaten an das dominierende ungarische Bevölkerungselement war, versuchten die staatlichen Stellen, ohne direkt einen Rechtsbruch zu begehen, ihren Anwendungsbereich möglichst einzuschränken. (s. Gesetzesartikel § 18/19 aus 1907). Eine Akkulturation vollzieht sich entweder freiwillig durch Anerkennung und Übernahme der für 'höher' erachteten Kulturelemente oder im gegenseitigen Einvernehmen der beiden in Kontakt miteinander stehenden Gruppen, oder sie kann erzwungen werden. In unserem Fall scheint es sich nicht um eine erzwungene, sondern um eine bewusst geförderte Akkulturation zu handeln, die den Wünschen eines Grossteils der Kroaten entgegengekommen sein mag und von ihnen als positiv

¹Landesgesetz-Sammlung für 1865/67 und 1868. Pest, 1872. S.270/271 und S.275.

empfunden wurde. Gegen diese gut vonstatten gehende und von beiden Seiten als positiv empfundene Akkulturation entwickelten kirchlich gebundene Intellektuelle Widerstand. Wie bereits erwähnt, bildete das Raaber Priesterseminar die geistige Keimzelle für eine Reaktivierung des Kroatentums, des kroatischen Volksbewusstseins, wobei allerdings auch die Sorge um die Erhaltung des Arbeitskräftepotentials für den kirchlichen Landbesitz in diesem Raum im Hintergrund gestanden haben mag. Die kirchlichen Intellektuellen hatten zuerst jedoch wenig Erfolg aufzuweisen, da nach wie vor ein Teil der Kroaten durchaus gewillt war, sich dem Magyarisierungsprozess zu unterwerfen. Hieraus erklärt sich auch die Tatsache, dass der sich in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts konstituierende 'Kroatische Kulturverein', dem viele Pfarrer und Lehrer angehören, bis heute den Magyarisierungs- und auch Germanisierungsprozess abwehrend und isolationistisch gegenüber stand und steht, wohingegen der überwiegende Teil der kroatischen Bevölkerung im Burgenland mit einer 'Germanisierung' auf Grund der dadurch in Aussicht stehenden sozialen Besserstellung einverstanden ist. Gerade die burgenländisch-kroatische Elite (hierunter sind Universitätsabsolventen zu verstehen) ist im Vergleich zu den Bestrebungen des Kroatischen Kulturvereins anpassungswillig eingestellt.

Eine verstärkte Re-Kroatisierung nach den ersten Ansätzen durch die Priesterschüler des Theologischen Seminars in Raab erlebten die Burgenlandkroaten nach 1921. Die Voraussetzungen hierfür lieferten die Minoritätenschutzbestimmungen, so wie sie im Vertrag von Saint Germain und Versailles verankert sind. Im Abschnitt V. Art. 62-69 wird darauf eingegangen:

Artikel 63.

Österreich verpflichtet sich, allen Einwohnern Österreichs ohne Unterschied der Geburt, Staatsangehörigkeit, Sprache, Rasse oder Religion vollen und ganzen Schutz von Leben und Freiheit zu gewähren. Alle Einwohner Österreichs haben das Recht, öffentlich oder privat jede Art Glauben, Religion oder Bekenntnis frei zu üben, sofern deren Übung nicht mit der öffentlichen Ordnung oder mit den guten Sitten unvereinbar ist.

Artikel 66.

...Unbeschadet der Einführung einer Staatssprache durch die österreichische Regierung werden nicht deutschsprechenden österreichischen Staatsangehörigen angemessene Erleichterungen beim Gebrauche ihrer Sprache vor Gericht in Wort oder Schrift geboten werden.

Artikel 67.

Österreichische Staatsangehörige, die einer Minderheit nach Rasse, Religion oder Sprache angehören, geniessen dieselben Behandlung und dieselben Garantien, rechtlich und faktisch, wie die anderen österreichischen Staatsangehörigen; insbesondere haben sie dasselbe Recht, auf ihre eigenen Kosten Wohltätigkeits-, religiöse oder soziale Einrichtungen, Schulen und andere Erziehungsanstalten zu errichten, zu verwalten und zu beaufsichtigen mit der Berechtigung, in denselben ihre eigenen Sprachen nach Belieben zu gebrauchen und ihre Religion frei zu üben.

Artikel 68.

Was das öffentliche Unterrichtswesen anlangt, wird die österreichische Regierung in den Städten und Bezirken, wo eine verhältnismässig beträchtliche Zahl anderssprachiger als deutscher österreichischer Staatsangehöriger wohnt, angemessene Erleichterungen gewähren, um sicherzustellen, dass in den Volksschulen den Kindern dieser österreichischen Staatsangehörigen der Unterricht in ihrer eigenen Sprache erteilt werde...¹

In diesen Artikeln wird, wie wir später sehen werden, auf die Kroaten ausdrücklich noch nicht Bezug genommen.

Nach der Zurückerhaltung der Volkssouveränität und dem

¹ Der Staatsvertrag von St. Germain. Wien, 1919. III. Teil. Politische Bestimmungen über Europa. Abschnitt V. Schutz der Minderheiten. Artikel 62-69. S. 51-53.

Abzug der Besatzungstruppen wurden im Wiener Staatsvertrag Artikel 7 vom 15. Mai 1955 ('Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreichs')¹ noch einmal die Rechte der nationalen Minderheiten in Österreich durch entsprechende Erweiterungen und Verbesserungen der Gesetze von Versailles und St. Germain festgelegt. Jetzt tauchen die Kroaten und Slowenen zum ersten Mal als genannte Einheiten im Gegensatz zu den Ausführungen von 1848 und 1868. Es kann nicht von der Hand gewiesen werden, dass an der Ausarbeitung der gesetzlichen Bestimmungen auch Jugoslawen und Russen mitgewirkt haben, obwohl mir diesbezüglich kein Quellenmaterial zugänglich war. Bestimmungen über kulturelle Beziehungen dieser österreichischen Minderheiten zum Ausland liegen - soweit ich informiert bin - nicht vor. Unter dem Absatz 'Rechte der slowenischen und kroatischen Minderheiten' lauten die einzelnen Bestimmungen aus diesem Vertragswerk:

Österreichische Staatsangehörige der slowenischen und kroatischen Minderheiten in Kärnten, Burgenland und Steiermark geniessen dieselben Rechte auf Grund gleicher Bedingungen wie alle anderen österreichischen Staatsangehörigen einschliesslich des Rechts auf ihre eigenen Organisationen, Versammlungen und Presse in ihrer eigenen Sprache.

2. Sie haben Anspruch auf Elementarunterricht in slowenischer oder kroatischer Sprache und auf eine verhältnismässige Anzahl eigener Mittelschulen; in diesem Zusammenhang werden Schullehrpläne überprüft und eine Abteilung der Schulaufsichtsbehörde wird für slowenische und kroatische Schulen errichtet werden.

3. In den Verwaltungs- und Gerichtsbezirken Kärntens, des Burgenlandes und der Steiermark mit slowenischer, kroatischer oder gemischter Bevölkerung wird die slowenische oder kroatische Sprache zusätzlich zum Deutschen als Amtssprache zugelassen. In solchen Bezirken werden die Bezeichnungen und Aufschriften topographischer Natur sowohl in slowenischer oder kroatischer Sprache wie in Deutsch verfasst.

¹Bundesgesetzblatt Nr. 152/1955.

4. Österreichische Staatsangehörige der slowenischen und kroatischen Minderheiten in Kärnten, Burgenland und Steiermark nehmen an den kulturellen, Verwaltungs- oder Gerichtseinrichtungen in diesen Gebieten auf Grund gleicher Bedingungen wie andere österreichische Staatsangehörige teil.

5. Die Tätigkeit von Organisationen, die darauf abzielen, der kroatischen oder slowenischen Bevölkerung ihre Eigenschaft und ihre Rechte als Minderheit zu nehmen, ist zu verbieten.

Eine wesentliche Neuerung ist in den §§ 2 und 3 des Artikels 7 zu sehen, nach denen nämlich ein Anspruch auf Elementarunterricht in den Sprachen dieser ethnischen Minderheiten gewährleistet ist (s.o.). Allerdings haben Schüler, die nur Minderheitenschulen besuchen, bei einem eventuellen späteren Universitätsstudium ^{mit} Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Unterrichtssprache auf den Universitäten deutsch ist. Praktisch könnte also durch staatliche Einflussnahme, nämlich der Förderung der Minderheitensprachen-Schule erreicht werden, dass die Minderheiten in ökonomische und politische Isolierung geraten und an der allgemeinen Verbesserung des Lebensstandards nicht angemessen beteiligt sind, ausserdem auf die politischen Entscheidungen der österreichischen Regierung kaum Einfluss nehmen könnten. Die 'Führungsschicht' hat diese Folgerungen rechtzeitig erkannt und schickt daher ihre Kinder auf deutschsprachige Schulen. Der kroatische Unterricht als Elementarunterricht muss, wenn eine entsprechende Willensäusserung der Bevölkerung vorliegt, in Grund- und teilweise auch in Mittelschulen nach Massgabe der sprachlichen Zusammensetzung der Bevölkerung in den Ortschaften erteilt werden. Hierzu schreibt Helfried Pfeifer:

Da § 2 nur Grundsätze aufstellt, ist zu seiner Verwirklichung ein Ausführungsgesetz¹ über das Minderheitenschulwesen erforderlich.

¹Pfeifer, Helfried. "Das Recht der nationalen Minderheiten in Österreich." In: Ostdeutsche Wissenschaft VIII. 1961. S.288.

Ein solches Ausführungsgesetz fehlt bis heute. Dieser Mangel führte zu schweren Auseinandersetzungen innerhalb der kroatischen Gruppen, die vermutlich auch die in Minderheitenfragen sehr erfahrene österreichische Regierung bisher davon abhielt, derartige Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

Die kroatischen Intellektuellen sind für ein 'Kroatentum' verloren (wie mir in Gesprächen mit ihnen und Vertretern der klerikalen Gruppe der Führungsschicht bestätigt wurde), da sie eher als alle anderen Gruppen die Gefahren der wirtschaftlichen und politischen Isolierung erkennen und dadurch eine höhere Akkulturationsbereitschaft zeigen als ihre übrigen Landsleute. Es ist kaum anzunehmen, dass die österreichische Regierung durch Minderheitenschutzbestimmungen die in Österreich lebenden Minderheiten auf bestimmte ökonomische und politische Kreise einzuengen beabsichtigte. Es dürfte eher umgekehrt der Fall sein, dass sie ihr Aufgehen im österreichischen Volk wünscht und unterstützt. Die österreichische Regierung weiss um die grössere Bereitwilligkeit der kroatischen Intellektuellen zur Akkulturation und beurteilt sie positiv. 'Studierte' Kroaten zeigen nur noch 'lockere' Bindungen zu ihrem 'Volkstum'. (nach Aussagen einiger Vertreter der kroatischen Geistlichkeit).

a. Schulwesen.

Da die kroatische Volksgruppe bis 1921 überwiegend im ehemaligen Westungarn siedelte, musste sie auch ungarische Schulen besuchen. Im Zuge der allgemeinen Magyarisierungspolitik ist seitens der ungarischen Schulbehörde versucht worden, Einfluss auf die Kinder der kroatischen Siedler zu erlangen. Während in den ungarischen Konfessionsschulen die Unterrichtssprache von der Kirche bestimmt wurde, bestimmten die staatlichen Organe, dass

in den Staatsschulen auch mit überwiegend nicht-magyarischer Bevölkerung ungarisch die Unterrichtssprache sein müsse. Im 19. Jahrhundert überwogen in Ungarn aber die konfessionell gebundenen Schulen, und da sich die kroatische Geistlichkeit den angleichenden Bestrebungen des ungarischen Staates widersetzte - um ihre damit isolierten Schäfchen umso fester in der Hand zu haben - lehrten sie auch gern in kroatischer Sprache, wenn es sich einigermaßen rechtfertigen liess. Sie unterstützten die Minderheitenbewegungen aus eigensüchtigen Interessen. (z.B. Erhaltung der Arbeitskräfte für den kirchlichen Landbesitz). Den Widerstand der Geistlichkeit suchte der ungarische Staat durch das sogenannte 'Apponyische Schulgesetz' von 1907 zu begegnen, wobei die Volkssprache der Minderheiten nicht verboten, sondern das Ungarische nur eindeutig bevorzugt wurde. In dem 'Apponyischen Schulgesetz' heisst es wörtlich:

§ 18.

Jene Bestimmung des § 14 des G.-A. XLIV: 1868, laut welcher die Kirchengemeinden in ihren Schulen die Unterrichtssprache nach eigenem Gutdünken bestimmen können, ist so zu verstehen, dass es denselben ganz freisteht, als Unterrichtssprache entweder die Staatssprache oder die Muttersprache der Kinder festzustellen, indem in letzterem Falle natürlich die unbedingte Geltung und Wirkung der auf den Unterricht der ungarischen Sprache bezüglichen Verfügungen aufrecht bleiben. Wo keine Schule mit ungarischer Unterrichtssprache besteht, kann in solchen konfessionellen Elementarschulen, in welchen sich ständig Schüler ungarischer Muttersprache befinden, deren Unterricht in ungarischer Sprache vom Vater oder Vormund derselben gewünscht wird, der Minister für Kultus und Unterricht anordnen, dass als Unterrichtssprache dieser Schüler die ungarische Sprache benützt werde; wenn jedoch die Zahl der Schüler ungarischer Muttersprache zwanzig erreicht, oder 20 % der gesamten eingeschriebenen Schüler ausmacht: ist für dieselben unbedingt die ungarische Sprache als Unterrichtssprache zu benützen. Ist die Muttersprache mindestens der Hälfte der eingeschriebenen Schüler die Ungarische, so ist die ungarische Sprache Unterrichtssprache. Die Schulerhalter können jedoch dafür sorgen, dass die ungarisch nicht-

sprechenden Schüler auch in ihrer Muttersprache unterrichtet werden.

In allen Volksunterrichts-Lehranstalten jedoch, in welchen die Staatssprache als einzige Unterrichtssprache eingeführt ist, kann dieser Zustand nicht mehr abgeändert werden. In allen Wiederholungskursen der Elementarvolksschulen ist die ungarische Sprache Unterrichtssprache.

Diese Verfügungen sind auch in den Gemeinde-Elementarvolksschulen gültig.

§ 19.

In den Elementarschulen mit nicht ungarischer Unterrichtssprache ist ohne Rücksicht darauf, ob dieselben eine Staatssubvention geniessen oder nicht, die ungarische Sprache in sämtlichen Klassen des täglichen Lehrkurses laut dem seitens des Ministers für Kultus und Unterricht nach Anhören des konfessionellen Schulerhalters festgestellten Lehrplan Und in der bezeichneten Stundenzahl in der Weise zu unterrichten, dass das Kind nichtungarischer Muttersprache nach Absolvierung des vierten Lehrkurses seine Gedanken in ungarischer Sprache in Wort und Schrift verständlich ausdrücken könne.¹

Diese Gesetze bewirkten, dass ein grosser Teil der kroatischen Bewohner Westungarns - sofern die Kroaten nicht aus eigenem Antriebe ihre Muttersprache pflegten- bei der Einverleibung Westungarns in den österreichischen Staatsverband weder ihre kroatische noch die ungarische oder deutsche Sprache richtig beherrschten. Sie sprachen zwar ihren Dialekt, dieser war jedoch sehr stark mit ungarischen und deutschen Sprachelementen durchsetzt, eine Erscheinung, die sich auch heute noch bei den Personen über 70 Jahren feststellen lässt. Wie mir von einigen kroatischen Sprachlehrern berichtet wurde, verstanden zwar die Kroaten die anderen Sprachen und konnten sich in ihnen verständlich machen, korrekte und stilistisch einwandfreie Formulierungen sollen jedoch selten gewesen sein. Es erscheint daher verständ-

¹Ungarische Reichsgesetzsammlung für das Jahr 1907.
Authentische Übersetzung. Hrsgg.vom Kön.Ung.Min.des
Innern.I.u.II.Heft.Budapest, 1907.XXVII.Gesetz-Artikel
§§ 18/19. S.621-622.

lich, dass diese sprachlich unbefriedigende Situation nach 1921 behoben werden sollte. Über den hierbei einzuschlagenden Weg spalteten sich die Kroaten in zwei Parteien:

(1) Die erste Gruppe umfasste diejenigen, die politisch progressiv-links-liberal eingestellt waren und die Akkulturation befürworteten. Sie traten dafür ein, den Kroatischunterricht soweit zu reduzieren, dass er nur noch Schulfach und nicht mehr Unterrichtssprache sein sollte. Dafür sollte der Deutschunterricht intensiviert werden, um, wie unter wirtschaftlichen und materiellen Gesichtspunkten angeführt wurde, in besser bezahlte und höhere Positionen des öffentlichen Lebens gelangen zu können. Dieser Gruppe stand und steht noch heute

(2) diejenige gegenüber, die von dem Wunsche beseelt ist, ein neues kroatisches Selbstbewusstsein mit dem Schwerpunkt auf der Pflege des 'kroatischen Volkstums' zu schaffen. Sie trat aus diesem Grunde für Kroatisch als Unterrichtssprache und Deutsch als Schulfach ein. In dieser Gruppe sammelten sich unter der Führung von Geistlichkeit und Lehrerschaft die einer idealisierten Vergangenheit verhafteten Kräfte der Burgenlandkroaten.

Die Mitglieder der letztgenannten Gruppe, häufig - wenn es sich nicht um Geistliche handelte - emotional bestimmt und mit teilweise romantischen Vorstellungen behaftet und argumentierend, konnten nach 1921 den stärkeren Einfluss auf die Kroaten gewinnen, weil bis zum Jahre 1937 das ungarische Schulrecht lt. § 6 des Bundesverfassungsgesetzes vom 25.1.1921 (BGBl. Nr. 85/1921) im Burgenland weiterbestand und die überwiegend konfessionelle Bindung der kroatischen Lehrer - damit ihre Abhängigkeit vom Klerus - erhalten blieb. Die Mehrzahl der nicht-

klerikalen Kroaten wollte und will noch immer akkulturieren. Selbst im Kroatischen Kulturverein gibt es Mitglieder, die einer Akkulturation aufgeschlossen sind, ihre Meinung jedoch nicht vorzutragen wagen, weil sie Repressalien (wie z.B. Verhinderung von Aufstiegsmöglichkeiten im öffentlichen Dienst) fürchten. Das 'Burgenländische Landesschulgesetz 1937' (LSchG 1937, LGBI Nr.40/1937) machte die Konfessionsschulen (Bgld. Volks- und teils Mittelschulen) zu staatlichen Instituten und nannte sie öffentliche Gemeinschaftsschulen. Für die Unterrichtssprache, über die sich die kroatischen Gruppen so heftig stritten, wurde unter übergeordneten Gesichtspunkten folgendes bestimmt:

§ 7. (1) An den Volksschulen der Gebietskörperschaften bestimmt die Unterrichtssprache der Landesschulrat nach Anhörung des Ortsschulrates (ab 1960: des Gemeinderates), wobei die nachfolgenden Bestimmungen in Anwendung zu bringen sind.

(2) Als Unterrichtssprache kann entweder die Staatssprache oder die von dieser verschiedene Muttersprache der Kinder, letztere jedoch nur für diese, festgesetzt werden, wobei im letzteren Falle die Staatssprache als verbindlicher Lehrgegenstand in allen Klassen gelehrt werden muss und nur in der ersten Unterrichtsstufe mit dem Deutschunterricht zu Beginn des zweiten Halbjahres angefangen werden kann.

(3) Gehören in einer Schulgemeinde nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung 70 v.H. der Bewohner einer nationalen Minderheit des Landes an, so ist die betreffende Minderheitssprache die Unterrichtssprache. Gehören in einer Schulgemeinde 30 bis 70 v.H. zu einer nationalen Minderheit, so ist sowohl die Staatssprache als die Minderheitssprache als Unterrichtssprache zu gebrauchen (gemischtsprachige Schulen). Bildet die Minderheit weniger als 30 v.H. der Bewohner, so ist die Staatssprache die Unterrichtssprache, wobei jedoch der Schulgemeinde überlassen bleibt, Vorsorge zu treffen, dass die nicht deutsch sprechenden Kinder in ihrer Muttersprache durch deren Einführung als nicht verbindlichen Lehrgegenstand unterrichtet werden. Die Einführung einer Minderheitssprache als nicht verbindlicher Lehrgegenstand bedarf der Genehmigung des Vorsitzenden des Landesschulrates, der diese nicht versagen kann, wenn mindestens 20 Schüler den Fremdsprachenunterricht besuchen. Bei der

Berechnung der Hundertsätze sind Zigeuner nicht mitzurechnen.

(6) In allen Volksschulen mit nichtdeutscher Unterrichtssprache ist die deutsche Sprache nach dem vom Bundesminister für Unterricht nach Anhörung des Landesschulrates festgesetzten Lehrplan und in der darin vorgeschriebenen Stundenzahl in der Weise zu unterrichten, dass der Schüler nichtdeutscher Muttersprache nach Vollendung der 4. Schulstufe seine Gedanken in deutscher Sprache in Wort und Schrift verständlich ausdrücken kann.

(7) An Schulen, an denen eine Minderheitssprache Unterrichtssprache ist, sind die schulbesuchenden Kinder deutscher Muttersprache bis zu einer Anzahl von 25 in eigenen Abteilungen zu unterrichten. Übersteigt die Zahl dieser Kinder 25, so können sie in getrennten Klassen unterrichtet werden. Erreicht die Schülerzahl im dreijährigen Durchschnitt wenigstens 40, so kann vom Lande eine neue Schule mit nur deutscher Unterrichtssprache errichtet werden.

Das Ergebnis dieser Anordnung war, dass heute an 40 Volksschulen des Burgenlandes neben der deutschen die kroatische Sprache als Unterrichtssprache verwendet wird. Diese Schulen konzentrieren sich überwiegend auf die Bezirke Eisenstadt (Land), Oberpullendorf und Oberwart. Die Lehrer, welche kroatischen Unterricht erteilen, sind ausnahmslos Kroaten. Sie unterrichten nach den Direktiven des 'Kroatischen Landesschulinspektors' in der kroatischen Hochsprache ohne Berücksichtigung der lokalen Dialekte, so dass die Kinder durch den Kroatischunterricht keine Erleichterung haben. Der kroatische Schulinspektor in der Landeshauptstadt Eisenstadt kontrolliert die jetzt an staatlichen Bildungsanstalten ausgebildeten kroatischen Lehrkräfte. Die Entwicklung, Herstellung und Herausgabe von Lehrmitteln in kroatischer Sprache wird vom Staat finanziell unterstützt, so dass, was den Unterricht selbst und die Ausstattung der Schulen anbetrifft, in keiner Weise die kroatischen Schüler den deutschen gegenüber benachteiligt sind. Selbst an den weiterführenden Schulen (Mittelschulen und Gymnasien)

an denen deutsch im Interesse eines eventuellen späteren Studiums Unterrichtssprache ist, werden die kroatischen Minderheiten insofern berücksichtigt, als an diesen Instituten die kroatische Sprache als Wahlfach gelehrt wird und im Abiturium (Matura) als Prüffach gewählt werden kann.

Die unter der Führung der Geistlichkeit konservativ eingestellten Kräfte der Kroaten, die die Mehrheit im 'Kroatischen Kulturverein (HKD)' bilden, fordern mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln den verstärkten Ausbau kroatischer Schulen, intensivierete Ausbildung kroatischer Lehrer, Einrichtung weiterführender kroatischer Schulen, kurz, sie fordern eine verstärkte Berücksichtigung und eine sogar vom Staat zu fördernde Wiederbelebung des 'Kroatentums' im öffentlichen Leben des Burgenlandes.

Die oben aufgeführte 1. Gruppe unter ihrem derzeitigen Sprecher Nationalrat F. Robak aus Steinbrunn dagegen fordert eine erhebliche Reduzierung des in kroatischer Sprache durchgeführten Unterrichtes zugunsten eines in deutscher Sprache abgehaltenen, um dadurch ihren Kindern bessere Chancen für das Berufsleben zu eröffnen. Ein Vorstoss in diese Richtung gelang dieser Gruppe, die in sich die (meistens der SPÖ angehörenden) Gemeindebürgermeister vereinigt, durch den sogenannten 'Siegendorfer Beschluss vom 26.11.1955.' Zusammenfassend besagt er, dass die Kroaten nicht gezwungen werden können, aus ihren gesetzlich verankerten Rechten Pflichten zu machen, d.h. die kroatische Minderheit kann von ihren im Artikel 7 des Staatsvertrages von 1955 zugesicherten Rechten Gebrauch machen, wenn der Wille dazu vorhanden ist. In vielen Gemeinden scheint tatsächlich der Wunsch zu bestehen, den Unterricht in kroatischer Sprache zu reduzieren bzw. ganz abzuschaf-

fen. Auf das tatsächliche Verhalten, auch der Gruppe des konservativen Flügels der Burgenlandkroaten hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung kommen wir im Kapitel über das 'Ambivalente Verhalten' zurück.

Ein sehr hoher Prozentsatz der Kroaten - vermutlich höher als bisher offiziell angenommen, geschätzt oder publiziert wurde - scheint nämlich durchaus bereit zu sein, Akkulturationsvorgängen oder, wie diese von den Kroaten genannt werden, 'Germanisierungsprozessen', Vorschub zu leisten.

b. Parteienwesen.

Zu den Rechten der kroatischen Minderheit gehört seit 1921 auch das, sich politisch aktiv betätigen zu dürfen. Erst mit der politischen Mündigkeit dieser ethnischen Gruppe wurde auch das politische Bewusstsein und damit die Parteienbildung gefördert. Bereits unmittelbar nach dem Anschluss Westungarns als Burgenland an die Republik Österreich bekundeten die Kroaten ihre positive Einstellung zum neuen Staat. Dazu schreibt Franz Probst:

Diese Erfolge (gemeint: Erreichung der politischen Mündigkeit, d.V.) liessen sie (die Kroaten, d.V.) aber auch zugleich das Fremde achten und lenkten den Nationalstolz in eine Richtung, die von Imperialismus und Panslawismus weit entfernt war. 'Unser kroatischer Nationalismus war nie und ist auch jetzt nicht Imperialismus!', schreibt Mate Meršić, der neben Roženić und Jandrišević bedeutendste Kroatenführer, 'denn wir lieben das Unsere nicht so, dass wir das Fremde hassen würden, aber wir unterwerfen uns dem Fremden auch nicht so, dass wir das Unsere verwerfen könnten.' Diese neuen Rechte hoben aber auch das Vertrauen zur jungen Demokratie und wandelten es in Liebe zur neuen Heimat, zu Österreich.¹

¹Probst, Franz. "Die Kroaten."

In:

Österreichische Rundschau. Sonderheft Burgenland. Heft 13. 1947. S.407.

Um ihre politische Mündigkeit zu beweisen, konstituierten die Kroaten zu der ersten Wahl im Burgenland die 'Burgenländische Kroatische Partei' (Gradjansko Hrvatska Stranka). In der im Jahre 1923 stattgefundenen Landtagswahl konnte sie 2.454 Stimmen auf sich vereinen, von denen allein 80 % auf den Oberpullendorfer Bezirk entfielen. Nur 272 Wahlstimmen für die GHS stammten aus dem nördlichen Burgenland. Gemessen an der kroatischen Gesamtbevölkerung des Burgenlandes zu jener Zeit waren das noch nicht einmal 10 %. Die kroatische Partei wurde ebenso wie der Kroatische Kulturverein in Grosswarasdorf im mittleren Burgenland gegründet, in dem Gebiet, in welchem die Gruppen der Geistlichen und Lehrer am stärksten vertreten sind. Als erster Parteivorsitzender fungierte der junge, aus Grosswarasdorf stammende Rechtsanwalt Lorenz Karall, dem die bisher bedeutendste politische Karriere im Burgenland bevorstehen sollte.

Durch das freie Verhältniswahlrecht hat auch eine nicht allzu kleine nationale Minderheit, wenn sie sich in der Form einer nationalen Wahlpartei oder Namensliste zusammenschliesst, ebenso Aussicht gewählt zu werden, wie wenn sie auf der Liste einer traditionellen weltanschaulichen Partei an guter Stelle kandidiert... In Gemeinden, in denen die ethnische Volksgruppe die Mehrheit bildet oder fast alle Bürger umfasst, ist die Wahl von Vertretern dieser Volksgruppe auf beiden Wegen möglich und gesichert. So haben die kroatischen Gemeinden im Burgenland einen kroatischen Gemeinderat, Gemeindevorstand und Bürgermeister... die Kroaten im Burgenland haben aber nur am Anfang der Ersten Republik eigene nationale Parteien zum Zwecke der Wahlbeteiligung auf höherer Ebene gebildet,...

Auch bei der Bildung der kroatischen Partei standen sich wieder zwei Gruppen gegenüber: auf der einen

¹Pfeifer, Helfried.a.a.O.S.316.

Seite standen die aus Gründen des Fortschritts und des Berufes auf völlige Angleichung bedachten Kroaten, die sofort und auch späterhin immer ihre politische Loyalität zu Österreich erklärten. Bemerkenswerterweise setzte sich diese Gruppe durch, denn viele ihrer Vertreter sind heute an der burgenländischen Landesregierung und einige sogar an der österreichischen Staatsregierung beteiligt. Auf der anderen Seite standen die Geistlichen, die (vermutlich) aus ökonomischen Gründen (Erhaltung ihres nicht unerheblichen Landbesitzes im Burgenland und die dafür benötigten Arbeitskräfte) eine isolationistische Politik verfolgten und damit scheiterten. Hinzu tritt bei dieser Gruppe, allerdings in Verbindung mit einigen Lehrerpersönlichkeiten, das Streben nach einem neuen 'kroatischen Volksbewusstsein'. Ob mit dem Blick nach Jugoslawien dabei auch politische Motive eine Rolle mitspielen, ist schwer zu sagen. Tatsache bleibt jedoch, dass jugoslawisch-kroatische junge Geistliche ins Burgenland eingeladen werden, um über sie und jugoslawische kulturelle Organisationen mit dem Brudervolk im Süden in Fühlung zu bleiben. J.K.Homma schreibt dazu:

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges 1945 scheinen einzelne kroatische Persönlichkeiten eine etwas undurchsichtige Verbindung mit jugoslawischen Regierungsstellen eingegangen zu sein. Jedenfalls wurde 1947 in Paris die 'kroatische Frage' in Burgenland zwischen Aussenminister Dr.Gruber und dem jugoslawischen Aussenminister Kardelj behandelt. Diese Angelegenheit hatte jedenfalls in den Reihen der Kroaten eine unangenehme Spannung hervorgerufen, die da und dort gegen¹ die vermeintlich Schuldigen zur Explosion gelangte.

Die Forderungen der in den zwanziger Jahren noch einflussreicheren letztgenannten Gruppe spiegeln sich in

¹Homma, Josef Karl. "Die kroatische Minderheit in Burgenland." In:
Europa Ethnica. 3/1964. S.125.

den Programmpunkten ihrer damaligen Partei wider:
Die kroatische Partei proklamierte als ihre erklärten
Arbeitsziele:

- (1) Schutz der kroatischen Sprache in den Schulen
des Burgenlandes nach den Bestimmungen des Vertra-
ges von St. Germain.

Die Forderung ist zu jener Zeit verständlich, da das
Apponyische Schulgesetz in Ungarn mit seinen Magyari-
sierungspraktiken den Kroaten noch vor Augen stand.

- (2) Autonomie für das Burgenland.

Nach dem föderativen Prinzip, das in Österreich seit
Jahrhunderten existierte, konnte ein Autonomie-, d.h.
ein Selbstgesetzgebungsstreben auf politischer Ebene
als überflüssig gelten. Die kroatische Partei strebte
aber offenbar eine kulturelle Autonomie an, womit sie
in der burgenländischen Landespolitik scheiterte. Eine
eindeutige Fortführung dieser Politik kann man im HKD
(Kroatischer Kulturverein) beobachten, in welchen neben
den überwiegend kulturellen auch ein Teil der politi-
schen Strömungen mündete. Der HKD wurde n a c h dem
Scheitern der kroatischen Partei gegründet. Die im
HKD vertretenen politischen Ambitionen führten und
führen noch zu Konflikten und der unterschwelligen
Ablehnung des HKD durch die Mehrheit der burgenlän-
dischen Kroaten.

- (3) Die Erhaltung der 'völkischen Eigenständigkeit'
- (4) Die Förderung der Wirtschaft und der kulturellen
Entwicklung der Burgenlandkroaten.
- (5) Vertretung der Kroaten im Landtag, dem National-
rat und der Landesverwaltung.

Dieses Parteiprogramm wurde in der Güssinger Zeitung
vom 30. April 1922 abgedruckt. Der Punkt 5 des Programms
dürfte seit langem realisiert worden sein, denn im Na-
tionalrat ist z.B. derzeitig der Kroate Friedrich Robak

als SPÖ-Mitglied vertreten. Seit 1945 sind im Burgenländischen Landtag folgende kroatische Abgeordnete Mitglieder:

1. Stefan Dobrovich. ÖVP. 1945-1949.
2. Dr. Lorenz Karall. ÖVP. 1945-1956 Landeshauptmann (=Ministerpräsident). 1956-1960 Landtagspräsident.
3. Franz Leopold. ÖVP. 1949-1959.
4. Oskar Mikula. ÖVP. 1945-1949.
5. Johann Pum. ÖVP. 1949-1953.
6. Johann Wildt. ÖVP. 1949-1953.
7. Johann Gregorich. ÖVP. 1960- .
8. Dr. Johann Müller. ÖVP. 1960- .
9. Franz Probst. SPÖ. 1959- .
10. Friedrich Robak. SPÖ- 1945-1962.

Kroatische Mitglieder des Nationalrates in Wien sind:

1. Stefan Springschitz. SPÖ. 1945-1949.
2. Friedrich Robak. SPÖ. 1962- .

Dr. L. Karall war schon 1938 der Obmann der ÖVP-Landesparteileitung sowie Präsident der Kammer der gewerblichen Wirtschaft. Während der Zeit des Nationalsozialismus in Österreich 1938-1945 wurden die Kroaten zunächst hofiert. Es lagen Pläne vor, einen eigenen kroatischen Staat (Ustascha-Staat) aufzubauen. Inwieweit hierzu auch die Burgenlandkroaten mit herangezogen werden sollten, ist noch umstritten. Zu Beginn der NS-Zeit standen verschiedene Burgenlandkroaten dem neuen Regime positiv gegenüber. Ignaz Horvath schreibt z.B. in 'Naša Domovina 1938', dass der Kroatische Kulturverein treu zu Deutschland stehen werde und dass die Kroaten ihren Fleiss und ihre Arbeitskraft dem neuen Staate zur Verfügung stellen werden. Weiterhin hoffe er auch, dass die neue Regierung den Kroaten ihre Eigenständigkeit und ihre national-kulturellen Rechte, so wie sie im Vertrag von St. Germain und Trianon verankert waren, belassen werde.¹

¹Horvat, Ignaz. "Die Kroaten in Grossdeutschland." In: Naša Domovina. Kalendar für das Jahr 1938.

Die relativ positive Einstellung vieler Kroaten des Burgenlandes zu der NS-Regierung änderte sich schlagartig, als bekannt wurde, dass die Burgenlandkroaten ausgesiedelt werden sollten. Dazu J.K.Homma:

Bei Bekanntwerden des vom "Reichskommissar zur Festigung des deutschen Volkstums" (Berlin) 1943 entwickelten Planes, die burgenländischen Kroaten auszusiedeln, ergriff diese - soweit sie davon Kenntnis erhielten - eine verstehbare Erregung. Mit Hilfe von Forschungsergebnissen der landeskundlichen Forschungsstelle am Filialarchiv Eisenstadt über den deutschen Herkunftsanteil bzw. die abstammungsmässige Vermischung der Bevölkerung in den kroatischen Gemeinden und dank der vom Landkreisamt durchgeführten nationalen Zählung in den Kroatengemeinden des Landkreises Eisenstadt, laut der sich die grosse Mehrheit der Kroaten zur deutschen Umgangssprache bekannte, ist es heimatverbundenen Männern deutscher Volkszugehörigkeit damals gelungen, diesen Plan zu vereiteln.¹

Nach den ersten Landtagswahlen des Burgenlandes löste sich die 'Gradjansko Hrvatska Stranka' wegen der erlittenen Wahlniederlage auf. Die beiden grossen österreichischen Parteien (heute : ÖVP und SPÖ) nahmen die Mitglieder der kroatischen Partei in sich auf. Franz Riedl bemerkt zu der Verteilung der Kroaten auf diese Parteien:

Vor der Auflösung der Sozialdemokratischen Partei (Österreichs) war die kroatische Volksgruppe zu einem Drittel sozialdemokratisch, zu zwei Dritteln christlichsozial. Im Burgenländischen Landtag waren die Kroaten immer durch drei bis fünf Mandatare kroatischer Volkszugehörigkeit vertreten.²

Nach dem Wahleklat von 1923 wurde keine neue kroatische Partei im Burgenland mehr gegründet. Der Parteivorsitzende der GHS, L.Karall, wechselte mit dem grössten

¹ Homma, Josef K. a.a.O.S.125.

² Riedl, Franz. "Die Kroatensiedlungen in Österreich. Minderheiten in Österreich." In: Die südostdeutsche Volksgrenze. Berlin, 1934. S.177.

Teil der Anhängerschaft in die ÖVP über, durch die er dann seine politische Karriere ausbaute. Den Höhepunkt dieser Laufbahn bildete für ihn das Amt des Landeshauptmannes, das er von 1945 elf Jahre lang innehatte. Eine Einordnung in die deutsche Mehrheit war damit vollzogen. Im Parteien- und Verbandswesen war dieser Angleichungsprozess bereits nach der Wahl Niederlage der kroatischen Partei eingeleitet worden, nur konnten die handelnden Personen nicht sofort die gewünschte Entwicklung realisieren. Sie setzten sich jedoch das Ziel der Angleichung und verhielten sich entsprechend pragmatisch.

c. Vereinswesen.

Zu den weiteren Rechten der Kroaten im Burgenland gehörte nach 1921 auch das auf Vereinsgründungen. Organisierte Gruppenbildungen können wir bei ihnen erst nach 1848 und in besonderem Masse nach der Integration Westungarns als Burgenland in den österreichischen Staat feststellen. Soweit aus der Literatur ersichtlich, hat es vor 1848 keine burgenländisch-kroatischen Vereinigungen gegeben. Heute entspricht das kroatische Vereinswesen - sofern es sich um wirtschaftliche, sportliche und klerikale Vereine handelt - in seinen Formen völlig dem deutschen. Eine Sonderstellung nimmt jedoch der im Jahre 1929 gegründete 'Kroatische Kulturverein' (Hrvatsko Kulturno Društvo u Gradišću, HKD) ein, dem wir im folgenden unsere Aufmerksamkeit widmen wollen.

Nach Auskunft des derzeitigen Sekretärs umfasst der HKD etwa 10.000 zahlende Mitglieder, von denen etwa 1.000, also 10 % aktiv für ihn tätig sein sollen. Die Zahlenangaben scheinen sehr hoch gegriffen zu sein, da, wenn sie zutreffen würden, über ein Drittel der burgenländischen Kroaten von diesem Verein erfasst

sein müsste. Offiziell sind von dem HKD keine Mitgliederzahlen veröffentlicht worden. Die Finanzierung des Vereins erfolgt mittels staatlicher Subventionen und durch Eigenbeiträge der Vereinsmitglieder.

In der Satzung des HKD (ohne Gründungsdatum) ist in § 1 festgelegt, dass der Kulturverein seinen Sitz in Grosswarasdorf (mittleres Burgenland) hat. Dieser Ort wird neben Frankenau heute als geistiges und geistliches Zentrum der burgenländischen Kroaten angesehen, und zwar deshalb, weil aus diesen beiden Dörfern die meisten und bedeutendsten Pfarrer- und Lehrerpersönlichkeiten kroatischer Herkunft stammen. Ausbildungsstätten wie etwa eine Lehrerbildungsanstalt oder ein Priesterseminar gibt es in diesen Ortschaften jedoch nicht.

Wie erwähnt, sammeln sich im HKD die 'führenden Kroaten' des Burgenlandes. in erster Linie Geistliche und Persönlichkeiten aus dem Lehrberuf. Diese Gruppe verfolgt lt. Satzung des Vereines (§ 2, 15) folgende Ziele:

- (1) Die Erhaltung, Sicherung und Festigung der kroatischen Volksgruppe im Burgenland.

Es wird nicht ausgeführt, mit welchen Mitteln oder auf welchen Wegen die kroatische Volksgruppe 'erhalten' werden soll. Nach den Ergebnissen meiner Befragungen lehnen die meisten Kroaten die derzeitigen Ziele, so wie sie von den Vertretern des HKD formuliert sind, ab. Das Hauptargument vieler Kroaten gegen diese Ziele ist, dass der Kulturverein seine Funktionen übertreibe und die Kroaten zu Handlungs- und Verhaltensweisen zwingen wolle, die ihrer eigenen Ansicht nicht entsprächen. So werde beispielsweise die Intervention des HKD im burgenländischen Schulstreit abgelehnt. Karl J. Homma bemerkt dazu:

Da der Kroatische Kulturverein wohl seinerseits auf die strikte Durchführung der Bestimmungen des Staats-

vertrages abzielt, die grosse Mehrheit der Kroaten aber auf das Recht der Ausweitung der kroatischen Hochsprache und deren Gleichberechtigung als Amtssprache bei Behörden, Gerichten, Grundbuchanlegung, Aufschriften und Ortsbenennungen im Interesse einer besseren Erlernung der deutschen Sprache verzichtet und sich mit den kulturellen nationalen Belangen und mit der Pflege der burgenländischen kroatischen Umgangssprache zufrieden gibt, ist es den zuständigen Behörden nicht möglich, in den strittigen Punkten gegen den Willen der kroatischen Bevölkerung eine generelle Durchsetzung dieses Rechtes zu erzwingen, da dieses Recht dann zum Unrecht würde.

(2) Die Vertretung der Volkstumsinteressen der burgenländischen Kroaten.

Eine Erklärung dessen, was unter 'Volkstumsinteressen' zu verstehen ist, wird nicht gegeben. Man könnte meinen, dass darunter z.B. die Einrichtung und Erhaltung von Museen, in denen kroatische Güter der materiellen Kultursoweit vereinzelt Stücke überhaupt überliefert und noch vorhanden sind - zu verstehen ist. Das Interesse des durchschnittlichen Kroaten an solchen Museen ist aber äusserst gering. Ein Versuch zu einem solchen Museum ist z.B. im Jahre 1963 in Trausdorf a.d. Wulka gemacht worden. Es wurde jedoch nach wenigen Monaten wegen mangelnden Interesses der Bevölkerung wieder geschlossen. Andere 'Volkstumsinteressen' sind mir von keiner Seite genannt worden.

(3) Die Wahrung der Minoritätenrechte, die der kroatischen Volksgruppe im Burgenland auf Grund der von der Republik Oesterreich abgeschlossenen internationalen Verträge und Uebereinkommen zustehen.

Dieser Punkt scheint insofern der wichtigste zu sein, als hier eine private Organisation sich zu einer Kontrollinstanz staatlicher Gesetze erklärt. Durch die Verankerung der Gesetze in der Verfassung kommt diese Kontrollfunktion anderen Gremien, z.B. dem Parlament, in

¹ Homma, Josef Karl. a.a.O.S.131.

dem die kroatische Minderheit vertreten ist, zu. Der Beteuerung vieler Kroaten, dass sie in erster Linie treue 'Österreicher' sein wollen, kann man ausserdem entnehmen, dass sie sich durch ihr Kroatentum nicht von dem grösseren Verband der österreichischen Nation absondern wollen. Darum werfen die Gegner des Kroatischen Kulturvereins dessen führenden Mitgliedern auch vor, die staatlichen Minderheitenschutzbestimmungen zu 'über-'interpretieren. Psychologisch bedeutet das für den HKD die Erreichung dessen, was ^{nicht} angestrebt ist, nämlich die Abwendung von ihm. Es ist aufschlussreich zu erfahren, dass z.B. in der Verteilung öffentlicher Ämter proportional zur ethnischen Gliederung der Bevölkerung die Kroaten im Burgenland die Zahl der ihnen zustehenden Positionen weitaus überschreiten. Es ist das eine stillschweigende Anerkennung ihrer auf Arbeitswilligkeit, Einsatzbereitschaft und Anspruchlosigkeit beruhenden Leistung. Nicht umsonst kursiert das Wort: 'Aus jeder Schreibtischschublade im Burgenland schaut ein Krowott heraus.' Exaktes Zahlenmaterial über die Stellenverteilung im öffentlichen Dienst des Burgenlandes hinsichtlich der Besetzung mit Kroaten gibt es bisher nicht. Mündliche Fragen wurden von den führenden Beamten dahingehend beantwortet, dass man so etwas nicht veröffentlichen könne, weil es 'böses Blut' geben würde. Man wisse in einzelnen Abteilungen der Verwaltung über den Anteil der Kroaten schon Bescheid, diese Dinge würden jedoch nicht in die offiziellen Statistiken aufgenommen. So seien im Jahre 1965 in den leitenden Positionen der Verwaltung in Eisenstadt von 25 Juristen 7, von 7 Amtsärzten 1, von 6 Agrarwirtschaftlern 2 Kroaten gewesen. Besonders stark seien die Kroaten in der Finanzverwaltung vertreten. Wir stehen hier vor der sicher nicht seltenen Erscheinung, dass eine akkulturierende Minorität gern in der

Anonymität der Majoritätsgruppe verbleibt, wenn alle Vorteile wirtschaftlicher Art auf ihrer Seite liegen. Dieses Verhalten wird vom HKD gebilligt und unterstützt, einige seiner Mitglieder haben dazu sogar das Vorbild gegeben.

- (4) Die Sicherung des Rechtes auf ausreichende Erteilung des Unterrichtes in kroatischer Sprache an kroatische Schüler in den burgenländischen Schulen.

Im Kapitel über das Schulwesen ist auf die schulgesetzlichen Bestimmungen bereits näher eingegangen worden. Auch in diesem Punkt übertreibt der HKD seine Forderungen, so dass immer mehr Kroaten ihre Kinder auf deutschsprachige Schulen schicken. Das 'Recht auf ausreichende Erteilung des Unterrichtes in kroatischer Sprache' ist gesetzlich verankert, die dazu erforderlichen Ausführungsbestimmungen wagt die österreichische Regierung nicht zu erlassen, da die Erfüllung der Forderungen der einen Partei notwendigerweise den Protest der Gegenpartei zur Folge haben würde.

- (5) Die Sicherung der Erteilung des Religionsunterrichtes in kroatischer Sprache an Schulen mit Unterricht in der kroatischen Sprache in Gemeinden mit kroatischer Bevölkerung.

Der Gottesdienst in Gemeinden mit überwiegender kroatischer Bevölkerung wird heute weitgehend in kroatischer Sprache abgehalten, wie es dem jüngsten päpstlichen Erlass entspricht. Bei der Einführung des kroatischen Gottesdienstes hat es Konflikte zwischen der älteren Bevölkerung und den Pfarrern der Ortschaften gegeben, da die Geistlichkeit mit ihrer schon öfter erwähnten Tendenz, ihren durch den Wandel der Zeiten zur Auflösung neigenden Gemeinden, eine erneute Festigkeit durch geistigen Anschluss an das kroatische Staatsvolk Jugoslawiens zu geben, ein der dortigen Sprache angeglichenes 'Hochkroatisch' einführte. Dieses 'Hochkroatisch' ver-

standen die älteren Gemeindemitglieder ebenso wenig wie das bis dahin verwendete Latein, an das sie jedoch beim Gottesdienst so gewöhnt waren, dass sie das Vertraute nicht für etwas Neues, das ihnen unverständlich blieb, aufgeben wollten.

Die Erteilung des Religionsunterrichts in kroatisch an Schulen mit kroatischer Unterrichtssprache erscheint selbstverständlich. Dagegen sollte nach Meinung der Kroaten der Besuch des Religionsunterrichts grundsätzlich von den Eltern, nicht jedoch von der Kirche entschieden werden. Ein sich anbahnender Wandel hinsichtlich des Besuches des Kirchen- und Religionsunterrichts, selbst in sehr konservativ eingestellten Gemeinden wie etwa Frankenau, kann durch autoritäres Verhalten des Pfarrers den Kindern gegenüber nicht aufgehalten werden.

(6) Die Gewährung von Stipendien.

In dieser Frage wirft man den Mitgliedern des HKD vor, nicht von objektiven Bemessungsgrundlagen z.B. der Begabung oder der Aussagekraft eines Schriftstellers auszugehen, sondern nach persönlichen und unsachlichen Gesichtspunkten zu entscheiden. Als Beispiel wird der Fall eines aus Frankenau stammenden Arbeiterdichters angeführt, der heute in Wien lebt. Dieser Kroat schrieb und schreibt noch heute Gedichte, die sowohl ihrem Inhalt als auch ihrer Form nach dem derzeitig führenden kroatischen Schriftsteller I. Horvat nicht genehm sind. Er musste deswegen Frankenau verlassen. Eine Förderung des Druckes seiner Werke durch den HKD wäre vielen Kroaten richtig erschienen.

(7) Die Pflege der kroatischen Sprache.

Der zu diesem Punkt von der Gegenpartei erhobene Vorwurf lautet, dass nicht die altvertrauten Mundarten

gepflegt werden sollen, sondern das 'Hochkroatisch' der jugoslawischen Kroaten, wofür die Gründe schon auf Seite 232 genannt wurden.

- (8) Die Sicherung des ungehinderten Gebrauchs der kroatischen Sprache in Wort und Schrift vor Gerichten, Behörden und Ämtern im Siedlungsraum der burgenländischen Kroaten.

Auch in Punkt 8 wird nicht ausgedrückt, um welche Sprache oder um welchen Dialekt es sich dabei handeln soll. In der Praxis ist es jedem kroatisch sprechenden Bauern möglich, seine Sache vor Gericht selbst zu vertreten, da nach meinen Untersuchungsergebnissen in den kroatischen Mehrheitsgemeinden überall kroatisch-sprechende Amtsmänner eingesetzt sind, die die Belange der kroatischen Bauern übernehmen können. Man ist also geneigt anzunehmen, dass auch hier das 'Hochkroatisch' an die Stelle der Mundarten treten soll, was aber eher eine Verschlechterung als Verbesserung der gegenwärtigen Sachlage bedeuten würde; warum sollten sich der seine Mundart sprechende Bauer und der diese Mundart beherrschende Amtmann bemühen, sich in dem ihnen beiden fremden 'Hochkroatisch' zu verständigen?

- (9) Die Förderung der kroatischen Volkskunst und Volkskultur-insbesondere des kroatischen Brauchtums.

Die Förderung des eigenen Brauchtums wäre wohl die wichtigste Aufgabe eines jeden Kulturvereines. Nun ist jedoch im Vorhergehenden nachgewiesen worden, dass die meisten Kroaten ihr Brauchtum zugunsten einer Angleichung an die ungarische bzw. österreichische Kultur aufgeben wollten bzw. aufgegeben hatten. So fiel dem Kulturverein nicht die Pflege, sondern die Wiederbelebung eines vergessenen Brauchtums zu. Hier liegt ein weiterer Grund, sich in Jugoslawien Anregungen zu suchen, um nicht nur eine Wiederbelebung, sondern auch eine Neueinführung von kroatischen Kulturelementen herbeizuführen.

- (10) Die Herausgabe und Vertrieb von literarischen Werken, Büchern , Zeitschriften und Aufklärungsschriften.

Gerade in dieser Hinsicht lassen sich Versäumnisse des Kulturvereines nachweisen. Noch immer begnügt er sich damit, Kalender in kroatischer Sprache, kirchliche Erbauungsliteratur, Kirchenzeitungen und Zeitschriften (s. Bibliographie) herauszugeben. Es fehlt an Übersetzungen von Werken der Weltliteratur, an allgemein bildenden Werken, an Sachbüchern, an Kinderbüchern und Originalveröffentlichungen moderner kroatischer Schriftsteller. Er hat also seine Bildungsaufgabe verkannt und darf sich nicht wundern, wenn er die mit den Problemen ihrer Zeit beschäftigten Jugendlichen nicht für sich gewinnen kann.

- (11) Die Errichtung und Erhaltung von Büchereien, Kulturheimen und Kulturzentren.
- (12) Die Bildung von kroatischen Volksmusikgruppen, Volkstanzgruppen und Laienspielgruppen und deren Förderung.

Auf diesem Gebiet ist die bisher fruchtbarste Arbeit geleistet worden. Wie schon auf S. 233 ausgeführt, erfolgte die Wiederbelebung durch Entlehnungen aus dem jugoslawischen Raum (s. auch Kapitel Musikinstrumente), doch handelte es sich hierbei nicht nur um solche Entlehnungen, da die Gesänge und Lieder z.T. eigenständig burgenlandkroatisches Gut sind.

- (13) Die Organisation und Durchführung von kulturellen Vorträgen und Veranstaltungen aller Art.
- (14) Die Errichtung und Förderung von wirtschaftlichen Unternehmen zur Erfüllung der vorstehenden Aufgaben.
- (15) Die Zusammenarbeit mit anderen burgenländischen kroatischen kulturellen Organisationen und deren Förderung.

Neben dem Kroatischen Kulturverein mit seinem umfassen-

den kulturellen Programm, fanden sich auf freiwilliger Basis auch immer kleinere Zirkel zur Förderung spezieller Interessen zusammen. Im Burgenland bestand bis 1938 der kroatische Studentenverein 'Kolo'. Heute existiert ein kroatischer 'Akademischer Club' in Wien. (Ca. 200 Mitglieder). Von ihm wird die Zeitschrift 'Glas' herausgegeben. Für die übrigen in Wien lebenden Kroaten (nach Schätzung des HKD etwa 8.000 - 10.000) hat sich der 'Burgenländische Kulturverein der Kroaten' mit ca. 1.400 Mitgliedern konstituiert. Unbekannt ist die Mitgliederzahl des 'Kroatischen Pressevereins im Burgenland', der eng mit dem HKD liiert ist. Alle diese Vereine, die z.T. auch berufsständischen Interessen dienen, haben keine schriftlich fixierte Satzung, so dass das Vereinswesen von der Aktivität und Initiative der jeweiligen Mitglieder abhängt. Gemeinsam ist ihnen, dass sie unpolitische Ziele verfolgen und für eine Mitgliedschaft keine Auflagen sozialer Art machen.

4. Soziale Struktur.

In der Definition des Begriffes 'Sozialstruktur' folgen wir Walter Hirschberg:

Sozialstruktur, die innerhalb einer gesellschaftlichen Gemeinschaft herrschenden, grundsätzlichen Ordnungsprinzipien für die Regelung der mannigfachen sozialen Relationen und Erfordernisse. Hierbei können ethische und ideologische, aber auch umweltbedingte und ökonomische Momente prägend werden, und auch dem sozialen Status des einzelnen, seinem Alter, seinem Geschlecht u.v.a. kommt Bedeutung zu. Zu dieser inneren Ordnung einer Gemeinschaft führt die Sozialorganisation hin, die im Rahmen verschiedenster Einrichtungen und Systeme die vielfältigen sozialen Handlungs- und Verhaltensweisen der jeweiligen Gesellschaftsform in entsprechende Normen bringt.¹

Dieser Definition entsprechend stehen wir im folgenden vor der Aufgabe, für die dörfliche Gemeinschaft der Kroaten - die hier behandelt werden soll - diejenigen

¹Hirschberg, Walter. Wörterbuch der Völkerkunde.
Stuttgart, 1965. S.410.

sozialen Einheiten herauszustellen, deren Beziehungen zueinander unter einem erkennbaren Ordnungsprinzip stehen. Für diesen statischen Aspekt stellen wir die Frage: 'Wie ist die Gesellschaft geschichtet, wie ist sie geordnet?' Zur sozialen Struktur gehört jedoch auch die soziale Organisation, d.h. die Tätigkeiten der Menschen, die Aktivitäten und Veränderungen der sozialen Einheiten. Unter diesem dynamischen Aspekt lautet die Frage! 'Wie verhält sich die Gesellschaft, was tut sie, wie arbeiten die Gruppen mit-(gegen-,für-) einander?' Dieses Aufeinanderbezogensein des statischen und dynamischen Aspektes erlaubt uns den hier interessierenden Wandel der Gesellschaft mit dem Augenblick anzusetzen, in dem der dynamische Prozess sich nicht mehr an das Ordnungsprinzip hält oder ihm sogar entgegenarbeitet. In wie weit ein sozialer Wandel in den Dorfgemeinschaften der Kroaten schon eingesetzt hat, soll am Beispiel Frankenaus gezeigt werden.

a. Soziale Gruppierungen.

Bevor wir im folgenden Kapitel auf die Schilderung der sozialen Struktur am Beispiel Frankenaus eingehen, soll vorher ein kurzer geschichtlicher Abriss über die sozialen Gruppierungen der Kroaten des Burgenlandes gegeben werden, um aus ihnen die heutige Situation zu verdeutlichen. Dabei wird wieder wie bisher, das Hauptaugenmerk auf die Aspekte des Wandels gelegt werden.

Bei der Einwanderung der Kroaten nach Westungarn, in das heutige Burgenland, gliederten sie sich in folgende Schichten:

- (1) Grossgrundbesitzer, von denen nur wenige als solche wieder Fuss fassen konnten, da das Land bereits im Besitz ungarischer Grossgrundbesitzer war.
- (2) Kleinadelige
- (3) Bauern, bei denen wir wiederum zwischen
 - (a) Lehenbauern und
 - (b) Söllnern unterscheiden müssen.

Wie schon auf S. 199 behandelt, schieden die Gruppen (1) und (2) für den Fortbestand der ethnischen Minderheit bald aus, da sie sich mit den einheimischen gleichrangigen Ständen vermischten. Es blieben somit die Bauern als gesellschaftliche Gruppe übrig. Nach den Ausführungen J.Dobrovichs soll es im Eisenstädter Bezirk, wie kroatischen Liedtexten aus dem 17. Jahrhundert zu entnehmen ist, die von Franz Kurelac gefunden wurden, kroatische Bauern gegeben haben, die völlig unabhängig von jeglichem Grossgrundbesitzer waren und sich deshalb auch als 'gospoda' (Herren) bezeichnen konnten. Es braucht sich hierbei nicht nur um einen Einzelfall gehandelt zu haben. Für die einwandernden Kroaten scheint die Hauskommunion die übliche zusammenwirtschaftende Einheit gewesen zu sein, Sie hat sich bis heute bei den südlichen und partiell auch bei den mittleren burgenländischen Kroaten erhalten. Diese Hausgemeinschaft, bestehend aus mehrere Familien, dürfte als Nachfolgerin des alten südslawischen Zadrugahofes anzusehen sein. Dazu schreibt Friedrich Baumhackl, hier zwar auf die Marchfeldkroaten bezogen, aber auch für die Burgenlandkroaten zutreffend:

Schon Bidermann hat erkannt, dass die Kroaten damit aus ihrer alten Heimat die südslawische Hauskommunion hierher überpflanzt haben und daran mit zähem Stammesgefühl fest gehalten haben. Er beruft sich auf einen Akt der n.-ö. Stände, worin hingewiesen wird, dass man die Kroaten nicht so wie die anderen Bewohner und Inwohner besteuern könne, weil die Kroaten nicht mit abgeteiltem Hauswesen wohnen, sondern als Blutsverwandte dem, so das Gut besitzt, anstatt der Dienstboten die Arbeit verrichten helfen.¹

Unter 'Zadruga' ist ursprünglich eine Grossfamilie, die in einer bestimmt geordneten Gütergemeinschaft unter der Autorität des Familienältesten lebte, zu verstehen. Unter der Führung des 'Ältesten' siedelte die Grossfamilie gemeinsam auf einem Bauernhof. Diese Form der

¹Baumhackl, Friedrich.a.a.O.S.102.

Familie mit hierarchischem Aufbau unter der Leitung eines Sippenoberhauptes hat sich im Burgenland und in Niederösterreich bei den Kroaten schon mit deren Einwanderung in vielen Teilen des Burgenlandes gewandelt. Die gemeinschaftliche Bewirtschaftung des Grundes ist jedoch erhalten geblieben. Die heute in einer Hauskommunion lebenden Familienmitglieder sind gleichberechtigt. Dass sich die Zadruga, nicht aber die Hauskommunion aufgelöst hat, bestätigt auch Vera Zimányi in einem Vergleich zwischen kroatischen und deutschen Familienmitgliedern auf Höfen in der Herrschaft Güssing. Danach leben auf kroatischen Bauernhöfen mehr verheiratete Söhne und Töchter als auf deutschen.¹

Die 'Zadruga' als Teil einer Rechtsordnung, nämlich der Verfassung der kroatischen Grossfamilie, kann in Jugoslawien bis etwa 1910 nachgewiesen werden. Heute ist sie bei den Südslawen noch in der Sitte der 'Frühehe' erkennbar: in der Zadruga heiratete ein junger Mann früh, um der Grossfamilie einerseits eine neue Arbeitskraft zuzuführen, und um andererseits für den Fortbestand des Familienverbandes durch Zeugung möglichst vieler Kinder zu sorgen.

Die Lehenbauern erhielten vom Grossgrundbesitzer ihre Äcker in Erbpacht. Dieser Besitz - in juristischer Interpretation vom 'Eigentum' streng zu trennen - umfasste den Grund zum Hausbau, den Gemüsegarten und je nach Bonität des Ackers (Bodengüte zur Besteuerung des Grundes) die zu bewirtschaftenden Parzellen, wobei die Einteilung nach der Bonität von den bereits ansässigen Deutschen übernommen wurde. Diese Lehenbauern waren darüber hinaus berechtigt, aus dem Gemeinschaftswald

¹ Zimányi, Vera. "Der Bauernstand der Herrschaft Güssing im 16. und 17. Jahrhundert." In: BF. Nr. 46. Eisenstadt, 1962. S.54.

Holz für den eigenen Gebrauch zu schlagen und auch die Allmende, die Gemeindewiesen zu benutzen. Der so überlassene Besitz mit den entsprechenden Nutzungsrechten wurde als Lehen (daher der Begriff 'Lehenbauer'), Session oder Ansässigkeit bezeichnet. Diese Begriffe haben sich in einzelnen Ortschaften teilweise noch heute erhalten, bzw. wurden ins Kroatische übersetzt: der Gesamtbesitz einer Gemeinde heisst dann Dorfhöter (kroatisch: hatar). (vgl. dazu die Karte des Gemeindehöters von Trausdorf a.d. Wulka). Ein Lehen oder eine Ansässigkeit variierte in der Grösse von Ortschaft zu Ortschaft, abhängig von der ursprünglichen Vergabe des Landes. Diese dürfte sich nach der Grösse des Wüstungsgebietes und der die Zuweisung beantragenden Menschengruppe gerichtet haben. Vergleichen wir im Burgenland die Grösse der Höter von N nach S, so stellen wir im N die grössten und im S die kleinsten Lehen fest.

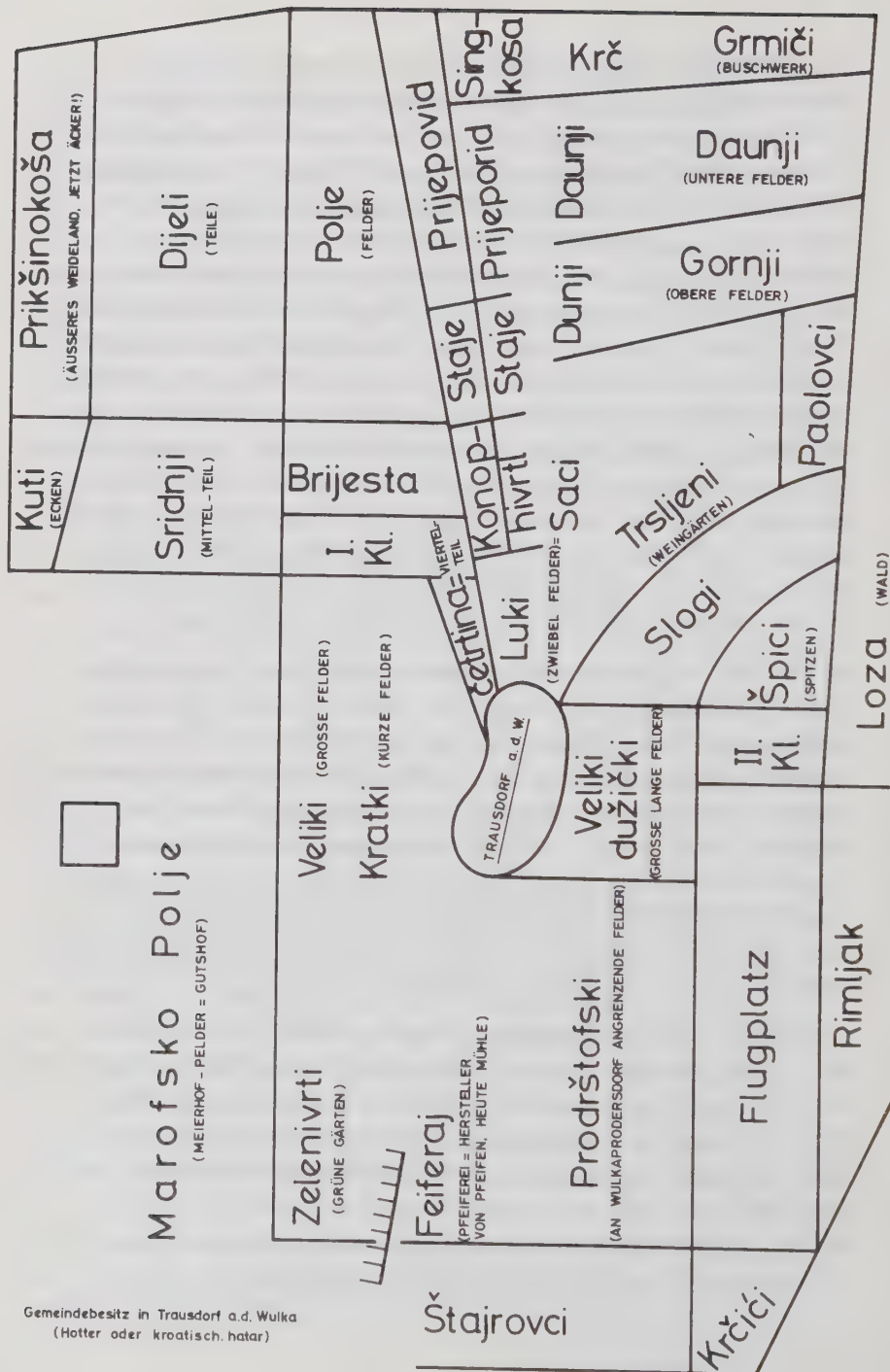
Jede Familie besass ein eigenes Lehen. Ein Lehen wurde durch Erbteilung in sogenannte $1/2$, $1/4$ oder $3/8$ Lehen aufgeteilt. Der Lehenbauer war dem Grossgrundbesitzer neben Naturalabgaben, die prozentual nach Grösse des Landes, Bonität des Bodens und erwirtschafteten Produkten festgestellt wurden, ausserdem zu Geldabgaben verpflichtet. Vereinzelt gelang es, sich durch Tüchtigkeit und Fleiss vom Grossgrundbesitzer noch vor der allgemeinen Landreform von 1848 loszukaufen. Das sind jedoch Ausnahmen gewesen.

Die durch Rodung erworbenen Felder waren nicht robotpflichtig. Diese Tatsache führte wiederum dazu, dass der Sozialstatus 'Lehenbauer' zwar höher lag als der des 'Söllners', dass aber die Lehenbauern besonders in den Weinanbaugenden immer mehr geneigt waren, und zwar aus rein wirtschaftlichen Gründen, in den sozial niedrigeren Stand der Söllner überzuwechseln. I. Herrmann bemerkt in diesem Zusammenhang:



Marofsko Polje

(MEIERHOF - FELDER = GUTSHOF)



Diese Robottfreiheit führte dazu, dass sich die Zahl der Söllner im Laufe des 16., 17. und 18. Jahrhunderts stark erhöhte. In der Herrschaft Eisenstadt waren z.B.¹ 1696 34 % und 1752 51.3 % der Familien Söllner.

Die zweite Gruppe der kroatischen Bauern bilden die Söllner. Diese Gruppe unterscheidet sich von den Lehenbauern dadurch, dass sie bei der Ansiedlung nur den Haus- und Gartengrund, aber keine Ackerparzellen erhielt. Daher nennt man diese Dorfbewohner auch 'Kleinhäusler' oder 'Hulden' ('Holden'). Sie konnten jedoch nach Einholung der Erlaubnis vom Grundherrschaften ihre Rechte dadurch verbessern, dass sie Wald rodeten und eigene Äcker anlegten, wodurch sie dann sogar gewisse Präferenzen den Lehenbauern gegenüber erwarben. Während sich der 'Söllnerstand' im nördlichen Burgenland erhöhte, konnte V. Zimányi für die Herrschaft Güssing eine besonders niedrige Söllnerzahl der Kroaten feststellen.²

Aus den beiden Gruppen der Lehenbauern und Söllner bildeten sich nach 1848 unter den Burgenlandkroaten die relativ unabhängigen Bauern und der Arbeiterstand.

Eine Änderung zugunsten der Bauern trat durch die neue Gesetzgebung ab 1840 ein, nach der sich ganze Urbargemeinden für relativ wenig Geld loskaufen konnten. Zu einer solchen Gemeinde gehörte auch Frankenau: die dadurch bewiesene wirtschaftliche Tüchtigkeit haben sich die Frankenauer bis heute bewahrt. Eine endgültige Ablösung von den Grundherrschaften brachte für die kroatischen Bauern das Jahr 1848. Hierzu schreibt J. Dobrovich:

Das Jahr 1848 bzw. 1853 brachte schliesslich den Bauern und Söllnern die langersehnte Befreiung. In einer Reihe von Gesetzesartikeln aus dem Jahre 1848

¹Herrmann, I. a.a.O.S.81.

²Zimányi, V. a.a.O.S.69.

wurde die Befreiung auch in Ungarn durchgeführt. Gesetzartikel IX verfügte die Aufhebung aller urbarialen Bestimmungen über Robot, Zehent, Neuntel und Geldabgaben. Der Grundherr erhielt für jede im Wieselburger, Ödenburger oder Eisenburger Komitat liegende ganze Ansässigkeit eine Entschädigung von 700, 650 oder 600 Gulden je nach Bonität der betreffenden Bauernwirtschaft. Die Kleinhäusler zahlten einheitlich einen Betrag von 50 Gulden. Die Entschädigung konnten die ehemaligen Untertanen auch in Raten abtragen.

Handwerkergruppen wie Maurer und Zimmerleute haben sich bei den Kroaten im mittleren und südlichen Burgenland erst im Laufe der Zeit nach der Einwanderung herausgebildet. Im nördlichen Burgenland ist es zu einer geringeren Ausbildung des Handwerkertums gekommen, da hier mehr Land zur Verfügung stand. Auch Gewerbetreibende sind im südlichen Burgenland häufiger anzutreffen als im Norden. Aus den Dörfern des Neusiedler und Eisenstädter Bezirks stammt das Gros der kroatischen (früheren) Land- und (heutigen) Industriearbeiter, das neben der Erwerbstätigkeit immer noch Gartenbau und geringen Feldbau in seiner Gemeinde betreibt. Die industriellen Gebiete Wiens und Wiener-Neustadts sind für diese Bevölkerungsgruppe die bedeutendsten Anziehungspunkte.

Nach diesem kurzen Abriss der Geschichte des kroatischen Bauern im Burgenland kommen wir zur Darstellung der Sozialstruktur in Frankenu.

b. Die gesellschaftliche Struktur Frankenaus.

Frankenu kann deswegen als Modellfall zur Darstellung einer kroatischen Dorfstruktur im Burgenland gelten, weil in diesem Dorf verglichen mit anderen kroatischen Dörfern der Wandel, die Akkulturation noch nicht so weit fortgeschritten ist wie beispielsweise in Traus-

¹Dobrovich, J. a.a.O.S.105.

dorf a.d.W.: das statische Element in der dörflichen Gesellschaftsstruktur ist dem dynamischen noch nicht vollends gewichen.

Dem sozialen Status, dem Ansehen nach, kann die Frankenauer Gesellschaft in folgende Gruppen gegliedert werden:

- (1) Gruppe der Intelligenz (Pfarrer, Lehrer, Staatsbedienstete).
- (2) Die Gruppe der Gewerbetreibenden (Unternehmer, Kaufleute, Gastwirte).
- (3) Die Gruppe der Handwerker (Müller, Schmied, Seiler).
- (4) Die Gruppe der Bauern.
- (5) Die Schicht der Arbeiter.

Diese fünf Gruppen sind miteinander durch die Mehrzahl strukturaler Ordnungsprinzipien: Stand, Amt, Besitz und persönliche Autorität verbunden. Die offiziell eingesetzten und anerkannten Autoritätspersonen sind auf Grund ihres Standes und auf Grund ihres Amtes der Pfarrer, die Lehrer und die Familie des Amtmannes. Der Pfarrer nimmt in dieser dörflichen Gesellschaft die Stellung eines geistigen und geistlichen Fürsten ein. Die ältere Generation der Dorfbewohner leistet ihm unbedingten Gehorsam und befolgt ohne Widerspruch und Murren seine Anordnungen, z.B. bei Hilfsaktionen, Kollekten und im bäuerlichen Wirtschaftsleben, wenn er verlangt, seine eigenen Äcker durch Dorfbefugte bestellen und bearbeiten zu lassen. Die Autorität erwächst ihm kraft seines Standes, seines Amtes und seiner Persönlichkeit. Noch im alten Ungarn aufgewachsen, verkörpert der Geistliche mit ungebrochener Überzeugung den älteren Typ des kirchlichen Würdenträgers, der sich als Repräsentant der Kirche sieht und in dieser Rolle gegen seine Gebote keinen Widerspruch dulden kann. Ein Mitglied einer Frankenauer Bauernfamilie dient dem Pfar-

rer bereits seit über 30 Jahren als Messdiener. Gegen den absoluten Herrschaftsanspruch des Pfarrers sperrt sich die jüngere Generation nicht so sehr mit Worten als durch ihr Verhalten. Zwar zollt sie dem Pfarrer noch immer Hochachtung, doch empfand ich als aussenstehender Beobachter, dass sich die devote Haltung der älteren Dorfbewohner gegenüber ihrem Pfarrer vermissen lässt. Ein unübersehbares Zeichen des begonnenen Wandels ist der Beichtgang verschiedener Frankenauer Familienmitglieder in katholische Nachbardörfer, um so einen Einblick des Pfarrers in ihr Privatleben zu verhindern. Noch vor 30 Jahren wäre eine derartige Handlungsweise eines Gläubigen undenkbar gewesen, wie von einigen Dorfbewohnern berichtet wurde. Eine Beeinflussung der Dorfbewohner strebt der Pfarrer auch auf politischem Gebiet an. Vor Wahlen predigt der Geistliche von der Kanzel zugunsten seiner Partei. Mit aller Schärfe geht er gegen Andersgläubige vor, auch gegen Protestanten, also gegen Anhänger des christlichen Glaubens.

In der durchgeführten Befragung, welches Ansehen Personen und Gruppen im Dorf geniessen, nimmt der Pfarrer mit Abstand die erste Stelle ein. In der Rangfolge der offiziellen Autoritätspersonen folgt dem Pfarrer der Lehrer, und zwar sowohl auf Grund seines Amtes wie seiner Persönlichkeit. Respekt und Autorität kann jeder Dorfbewohner durch Bildung und Ausbildung erlangen, und diese Bereitschaft zur Anerkennung von Bildung kommt auch dem Lehrer zugute. Da der Lehrer bis 1938 durch die Kirche vom Dorfgeistlichen abhängig war (vgl. dazu Kap. Schulwesen), ist auch heute noch eine enge Zusammenarbeit beider im Dorf das übliche. Es würde - zumindest in Frankenau - der Lehrer nicht wagen, offen gegen den Pfarrer Partei zu ergreifen oder sich ihm in irgendeiner Form entgegenzustellen.... Auf Grund seiner

Tätigkeit und seiner persönlich guten Beziehungen zu der Bauernschaft wird der Lehrer als Mitglied der Intelligenzgruppe des Dorfes von allen Gruppen geachtet.

Tiefen Einblick in das Familienleben, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, besonders der bäuerlichen Familien, erhält der im Dorf tätige Amtmann. Mit Liebe und unermüdlicher Hilfsbereitschaft erledigt er für die älteren Bauern, die nicht selten des Lesens und Schreibens unkundig sind, den offiziellen Schriftverkehr wie das Aufsetzen von Verträgen, das Einreichen von Gesuchen und die Bearbeitung von Steuerangelegenheiten. Durch diese Tätigkeit hat sich der Staatsbedienstete ein hohes Ansehen und vor allem das Vertrauen der Bauern erworben. Sein Ratschlag und seine Hilfe werden gern und willig in Anspruch genommen und befolgt. Da er mit allen im Dorf existierenden Gruppen zu tun hat, bildet er im sozialen Beziehungsgeflecht einen Mittelpunkt der Koordination.

Die Mitglieder dieser drei Gruppen verkehren auch ausserhalb ihrer offiziellen Tätigkeiten miteinander und stellen eine Verbindung zur Aussenwelt des Dorfes, zu den Institutionen des Landes, zu Nachbargemeinden und anderen Autoritäten her. Ihnen gemeinsam ist, dass sie alle drei nicht aus dem Dorf stammen, durch ihren Ausbildungsweg jedoch zur Führungsschicht oder -gruppe des Dorfes geworden sind. Als Mittler zwischen ihnen und den Dorfbewohnern fungieren

- (1) für den Pfarrer der Kantor, die Messdiener und die Ministranten
- (2) für den Lehrer die Schulkinder und
- (3) für den Amtmann der Bürgermeister, der immer aus der Mitte der Bauern gewählt wird.

Die der Führungsschicht zugeordneten Gruppen entstammen dem Dorf selbst. Durch sie werden die Probleme und

Anliegen der Dorfbewohner an die Führungsgruppe herangetragen.

Dass Frauen in der Dorfgesellschaft heute gleiches Ansehen und gleiche Autorität erlangen können wie Männer, bezeugen die Lehrerin und die Frau des Amtmannes (Sachbearbeiterin in der Kanzlei), die durch ihre Tätigkeiten ebenfalls das volle Vertrauen und hohen Respekt der übrigen Dorfbewohner erworben haben. Dazu sei jedoch erwähnt, dass die Lehrersfrau dem Dorf entstammt und durch ihre Familie bereits einer 'höheren' Schicht angehörte.

Neben den offiziellen Autoritätspersonen existieren inoffizielle. Als eine solche sieht die ältere Generation den Müller des Ortes an. Die ihm zugebilligte Autorität hängt mit einer früheren Abhängigkeit der Bauern vom Müller zusammen; er musste früher für den Absatz des Getreides sorgen. Heute hat sich diese Aufgabe auf den Leiter der Zweigstelle der Landwirtschaftsgenossenschaft verlagert, über die die Produkte in ein weitverzweigtes Verkaufssystem gelangen. Der im Ort lebende Leiter dieser Stelle genießt heute die dem Müller früher zugebilligte Autorität im Dorf.

Durch die Gruppe der Gewerbetreibenden und Kaufleute, die im Dorf die relativ grösste Unabhängigkeit von der Kirche und vom Staat zeigt, dringen ausserdörfliche, meist städtische Einflüsse in den Ort. Die Kaufleute bringen neue materielle Güter und neue Gewohnheiten in das Dorf. Ihnen fällt auch die Funktion der Nachrichtenübermittler zu, denn im Frühjahr, im Sommer und im Herbst können die Bauern kaum Zeit für Radiohören oder Zeitungslesen erübrigen. Für ein kleines Gespräch mit den Kaufleuten ist jedoch immer Zeit vorhanden. Diese Gruppe gilt bei den übrigen Dorfbewohnern als 'fortschrittlich'.

Innerhalb der Gruppe der Handwerker nimmt, wie oben schon dargestellt, der Müller eine Sonderstellung ein. Die anderen Handwerker gehen ihrem Beruf in traditioneller Weise nach, mit Ausnahme des Schmiedes. Der Schmied musste notwendigerweise eine Umstellung seines Betriebes vornehmen. Während er früher für den Beschlag von Pferden sorgte, muss er heute Reparaturen an Traktoren und den dazugehörigen Wagen vornehmen können, was wiederum Anforderungen an Kenntnissen im Kraftfahrzeugmechanikerhandwerk voraussetzt, die nur von jüngeren Arbeitskräften erfüllt werden können. Der Wille zu einer Berufsumstellung ist bei den älteren Schmieden Frankenaus nicht vorhanden. Es werden jüngere Arbeitskräfte zur Aus- und Fortbildung in die grösseren Ortschaften des Burgenlandes geschickt.

Man kann die bisher behandelten 3 Gruppen insofern gemeinsam von allen anderen absetzen, als aus ihnen diejenigen Kinder entstammen, deren Eltern für sie eine höhere Schulbildung anstreben. Diese Jugendlichen sind nicht gewillt, später in ihr Dorf zurückzukehren und dort eine Existenz aufzubauen. Sie streben überwiegend in die Positionen des Staatsdienstes. Verwaltungsanestellte, Post- und Bahnbeamte sind ihre erklärten Berufsziele. Hiermit ist also gerade eine Abwanderung der Intelligenzen vorauszusehen.

Die Gruppe der Bauern liegt mit 132 Selbständigen quantitativ an der Spitze aller Gruppen. Bei den Bauern müssen wir zwischen den 'reichen' - die aus der Gruppe der Lehenbauern hervorgegangen sind - und den 'armen' Bauern unterscheiden - die früher zur Gruppe der Söllner zu rechnen waren. Das Ansehen der Bauern wird allein durch das soziale Ordnungsprinzip (vgl. S. 243) Besitz bestimmt. Die reichen Bauern stehen im sozialen Gefälle auf gleicher Stufe mit den Handwerkern. Seit 10-15 Jah-

ren hat der ehemalige Söllner die Möglichkeit, seinen Grund und Boden dadurch zu vermehren, dass er Äcker von abgewanderten Bauern in Pacht nimmt und durch sie ein höheres Einkommen erzielen kann. Da, wie gesagt, der Besitz das Ansehen bestimmt, heisst das, dass sich die Unterschiede zwischen arm und reich ausgleichen und die Söllner im Ansehen steigen können. Von der jungen Generation wird das noch bestehende soziale Gefälle zwischen reichen und armen Bauern als unzeitgemäss empfunden und führt nicht selten zum Verlassen des Dorfes. Doch gelten auch die armen Bauern als höherstehend als die Arbeiter, deren Status durch Besitzlosigkeit bestimmt ist.

Die Gruppe der Bauern steht durch die obengenannten Tätigkeiten der Intelligenzschicht mit dieser in Verbindung. Im Privatleben verkehren beide Gruppen jedoch kaum miteinander. Die Gruppe der Bauern hat neuerdings eine deutliche Gegnerschaft zur Gruppe der ausserhalb des Dorfes tätigen Industriearbeiter herausgebildet. Dieser Arbeiterstand hat sich wie die 'armen' Bauern aus den Söhnen und Töchtern der Söllnerfamilien entwickelt. Durch die Aufnahme einer Tätigkeit ausserhalb des Dorfes, auch während der Erntezeit, und dieses ist das entscheidende Kriterium, haben sich diese Menschen seit etwa 10 Jahren in Gegensatz zu den Bauern gestellt und deren Zorn heraufbeschworen. Im Winter war und ist es auch heute noch üblich, dass selbst Bauern als Arbeiter ausserhalb des Dorfes tätig sind. In den Sommer- und Herbstmonaten werden aber dringend Landarbeiter benötigt, so dass die Bauern durch das Fortbleiben ^{der} in den Städten tätigen Arbeitskräfte unter einem Mangel an Hilfskräften zu leiden haben. Die vergleichsweise niedrigen Löhne der Landarbeiter führen ausserdem dazu, dass es heute überhaupt schwierig ist, für den Bauernhof

Arbeitskräfte zu gewinnen. Die Gruppe der Arbeiter wird von den Bauern neben den Gewerbetreibenden als 'fortschrittlich', aber auch als 'schädigend' für die übrige Dorfgesellschaft angesehen, da sie zu viele städtische Elemente in die Dorfgemeinschaft trage. Z.B. sei durch sie das Zigarettenrauchen und das Schminken der Frauen eingeführt worden, was von vielen Bauern bis heute noch nicht toleriert wird. Auch übermässiger Genuss von Alkohol und das daraus folgende schlechte Verhalten der Arbeiter wird als nachteilig für die Dorfgesellschaft angesehen. Die Arbeiter beeinflussen viele Jungbauern trotz des Landbesitzes so stark, dass diese ebenfalls ihren Arbeitsplatz im Dorf gegen einen in der Stadt eintauschen. Der Arbeitskräftemangel hat in Frankenau schon solche Formen angenommen, dass 5 Höfe im Dorf nicht mehr bewirtschaftet werden können. Hier scheint sich eine Entwicklung anzubahnen, die unter anderen Voraussetzungen zu einem ähnlichen Ergebnis wie den am Ausgang des Mittelalters beschriebenen Wüstungen führen kann. Das dynamische Element, verkörpert durch die Gruppe der Arbeiter, bricht in die statische Sozialordnung ein und führt nicht nur zu einer Auflösung der traditionellen Gruppen, sondern gefährdet durch Abwanderung auch den Bestand der Dorfgemeinschaft selbst, wie der stete Bevölkerungsrückgang in Frankenau anzeigt. Darauf wird auf S.252 genauer eingegangen:

1904	lebten in Frankenau	956	Einwohner
1938	" " "	858	"
1950	" " "	740	"
1966	" " "	627	"

(Zahlen nach Angaben des Gemeindeamtes Frankenau 1966). Zu den übrigen Gruppen im Dorf stehen die Arbeiter nur in loser Beziehung. Die Arbeitergruppe ist die am weitesten von allen Traditionen entfernte Gruppe. Sie lehnt Traditionen bewusst ab, da sie dann die eigene geringe

Sozialstellung bejahen müsste. Es sind eigentlich nur die günstigen Unterkünfte und Lebensbedingungen, die diese Gruppe im Dorf verbleiben lassen.

c. Familie.

An der Darstellung der Familie im Dorf kann das Aufeinanderbezogensein des statischen und dynamischen Aspektes gezeigt werden. Der Untersuchung in Frankenau liegen Befragungen bei 17 Bauern- und Handwerkerfamilien zugrunde, aus denen jeweils 1 oder 2 Informanten befragt wurden. Die Frankenauer Bauernfamilien umfassen heute in der Kernfamilie (Vater, Mutter, Kinder) durchschnittlich 5 Personen. In der Anzahl der Personen unterscheiden sich die einzelnen Schichten oder Gruppen nicht voneinander.

Eine exakte Angabe über die Herkunft seiner Familie konnte kein Informant geben. Als Ursprungsland wurde ohne genauere Einzelheiten überwiegend das heutige Jugoslawien angegeben, aus dem die Kroaten durch türkische Vertreibung in das österreichische Burgenland eingewandert seien. Die älteren Informanten hatten ein stärkeres Traditionsbewusstsein als die jüngeren Dorfbewohner und interessierten sich darum mehr für das Alter der Familien. Der Dorfschmied setzte das Alter seiner Familie mit 400 Jahren an, ohne das allerdings belegen zu können. In den anderen Fällen waren die Kroaten stolz, auf eine 100-200 jährige Familientradition hinweisen zu können. Eine tiefe Verbundenheit mit dem Ort Frankenau ist bei dieser Personengruppe festgestellt worden. Auch bei nicht ausgeprägtem Interesse für Alter und Herkunft der Familien wurde den älteren Bauern ein 'Familienbewusstsein' durch Erzählungen und Berichte ihrer Eltern und Grosseltern über frühere Familienmitglieder unbeabsichtigt mitgegeben. Diese ältere Generation (ab 50 Jahre) stellte oft mit Be-

dauern fest, dass die Jüngerer einem Familienbewusstsein, einer Beschäftigung mit der Familiengeschichte und der Tradition ablehnend gegenüberstünden. Während sich also die Älteren hier einer Akkulturation entgegenstellten, waren die Jüngerer ihr gegenüber aufgeschlossen. Die Gründe für diese Haltung sahen die Älteren in der zu starken Inanspruchnahme der Jugend durch äussere Dinge wie Sport, Tanzveranstaltungen und die Beschäftigung mit den modernen Kommunikationsmitteln, besonders mit dem Fernsehen. Das wurde um so mehr bedauert, als heute die Jugendlichen durch ihre gute schulische Ausbildung viel eher in der Lage wären, Familientraditionen sowohl schriftlich zu fixieren als auch in den Urbaren und sonstigen Urkunden zu verfolgen. Zum Unterschied zu den Bauern, die bei allem Bedauern über den Wandel der Zeit den Dingen ihren Lauf lassen, wurde ein bewusstes Festhalten an der Familientradition und eine intensive Beschäftigung mit der Familiengeschichte, allerdings vorzugsweise mit der eigenen, bei der Führungsschicht, also Pfarrer, Lehrer und Staatsbedienstete, festgestellt. Jedoch auch in der Oberschicht bleibt die Beschäftigung mit der Familiengeschichte auf die 50-60 jährigen Familienmitglieder beschränkt, da die Kinder dieses Personenkreises nur bis zum Abschluss der 4. Klasse in der Dorfschule in engem Kontakt mit dem Dorf und seiner Bevölkerung bleiben und danach auf deutschsprachige Oberschulen wie z.B. das Gymnasium Eisenstadt geschickt werden. Ob sich diese Schüler später einmal, in ihrem Beruf, um die Familientradition ihrer Vorfahren bemühen werden, bleibe dahingestellt.

Von allen Informanten wurde mir einhellig bestätigt, dass die Familien vor 1945 grösser gewesen seien als heute. Hinsichtlich der Anzahl der Familienmitglieder

der Kernfamilie lässt sich seit etwa 1900 eine rückläufige Tendenz konstatieren. Auch in der Gesamtbevölkerungszahl Frankenaus spiegeln sich ähnliche Entwicklungen:

1904	:	956 Einwohner	-	7 Mitglieder/Kernfamilie
1936/38	:	858 Einwohner	-	5 Mitglieder/Kernfamilie
1950	:	740 Einwohner	-	5 Mitglieder/Kernfamilie
1966	:	627 Einwohner	-	5 Mitglieder/Kernfamilie

Nun braucht eine Verminderung der Einwohnerzahl des Dorfes nicht unbedingt mit einer Verminderung der Zahl der Familienmitglieder einherzugehen. In diesem Fall jedoch laufen beide parallel. Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig.

Etwa bis zur Jahrhundertwende sicherte eine grosse Kinderzahl der Bauernfamilie das notwendige Arbeitskräftepotential, denn eine Mechanisierung der bäuerlichen Wirtschaft erfolgte erst etwa 30 Jahre später. Nach dem Ersten Weltkrieg, besonders nach der Integration Westungarns als Burgenland (1921) mit seiner kroatischen Bevölkerung in die Republik Österreich, setzte eine Reduzierung der Familienmitglieder ein, weil den Bauern eine ungewisse Zukunft bevorstand. Etwa zur gleichen Zeit setzte sich bei vielen kroatischen Bauern die Einsicht durch, dass die durch ihre Erbgesetzregelung, durch die Realteilung, das Land in zu viele kleine Parzellen aufgeteilt hatten, wodurch den Kindern die bäuerliche Existenzgrundlage entzogen wurde. Weniger Kinder zu haben war nun besser als viele. Vermutlich durch Enthaltensamkeit wurde dieses Ziel damals erreicht, während heute auch in dieser durch den Katholizismus beeinflussten Gesellschaft stattdessen Antikonzeptionsmittel Eingang gefunden haben. Die Realteilung hat den Besitz so stark zersplittert, dass jetzt Bestrebungen im Gange sind, durch Kommassierung oder Kommassation, d.h. Zusammenlegung aller Einzelparzellen

und deren Neuverteilung, diesem wirtschaftlich schädlichen Prozess Einhalt zu gebieten. Allerdings müssen 50 % der Bauern mit der Kommassierung einverstanden sein, da sie sonst nicht durchgeführt wird. In Frankenau hat sich die Kommassierung erstaunlich lange hinausgezögert, was um so verwunderlicher ist, als die Bauern sonst sehr gute Wirtschaftler sind. Es zeigt sich hierin ein gewisser bäuerlicher Eigensinn und eine Starrheit im Festhalten am hergebrachten System. Dieser gegen den eigenen Gewinn gerichtete Starrsinn steht im Gegensatz zu dem üblichen Verhalten der Frankenauer, die als ausgesprochen sparsam, fast geizig bei den Bewohnern der angrenzenden Dörfer gelten, was zeigt, dass emotionale Gründe stärker wirken können als rationale.

Ende der dreissiger Jahre nahm die Mechanisierung der Landwirtschaft ihren Anfang, eine Entwicklung, die nach Abzug der Sowjettruppen aus dem Burgenland im Jahre 1955 einen erneuten Auftrieb erhielt. Die bestehenden Familien möchten sich weder vergrössern noch verkleinern. Eine den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepasste Zahl der Familienmitglieder scheint erreicht zu sein. Ein wichtiger Grund gegen eine Vergrösserung der Familie liegt u.a. auch in der häufigen Ablehnung der landwirtschaftlichen Tätigkeit durch die Jugendlichen. Es wurde immer wieder bestätigt, dass die Bauerneltern deswegen heute weniger Kinder hätten oder sich wünschten, - schliesslich ist auch heute noch Katholiken die Begrenzung der Kinderzahl schwergemacht, weil die Kinder an der Landwirtschaft kein Interesse mehr bekundeten.

Dessen ungeachtet sucht die ältere Generation die alte Form des Zusammenlebens in der Familie aufrechtzuerhalten. Dazu gehört an erster Stelle ein vom Deutschen verschiedenes Anredesystem. In Frankenau wird betont darauf

geachtet, dass noch die alten Bezeichnungen verwendet werden. Es kann zwar dennoch nicht verhindert werden, dass eine Auflösung der traditionellen Form zugunsten einer Verschmelzung mit deutschen Formen der verwandtschaftlichen Bezeichnungen einsetzt, aber noch legen die älteren Kroaten in ihrem 'Familienbewusstsein' besonderen Wert darauf, die Unterschiede ihrer Verwandtschaftsbezeichnungen gegenüber den deutschen hervorzuheben.

Während bei uns Vaters Bruder und Mutters Bruder mit gleicher Bezeichnung angeredet werden, nämlich mit 'Onkel', unterscheiden die Kroaten zwischen beiden. Vatersbruder heisst 'striča' und Muttersbruder 'ujča', Vatersschwester 'strina' und Mutterschwester 'ujna'. Vor 100 Jahren lagen noch weitere Differenzierungen vor, z.B. zwischen Muttersvater und Vatersvater. Diese Namensgebungen sind jedoch heute nicht mehr anzutreffen. Die Vermischung dieses Verwandtschaftsnamensystems mit dem deutschen ist nur der Ausdruck einer Auflösung der alten Familienstruktur und damit gleichzusetzen mit einer Auflösung des alten Systems sozialer Beziehungen. Hier scheinen noch Überreste der alten Zadrugenordnung durch, wie wir sie auf S.237 bereits behandelt haben. Auch das bei den Kroaten heute noch besonders auffällige Patenschaftsverhältnis und -system hängt damit zusammen.

Ein Kind sagt heute z.B. zu seiner Mutter 'Mama' und zu seiner Grossmutter 'maika', während es vor dem Zweiten Weltkrieg noch üblich war, die Mutter mit 'maika' und die Grossmutter mit 'stara maika' anzureden. Bis vor wenigen Jahren redeten auch die jungen Leute die älteren mit 'Sie' an im Gegensatz zu heute, wo sie geduzt werden. In diesen Beispielen dokumentiert sich ein Nachlassen der traditionellen Respektbezeugungen, das seinerseits Ausdruck für eine in ihr Gegenteil verkehrte Beziehung zwischen den Generationen ist. Diese Entwick-

lung beruht im wesentlichen auf ökonomischen Gründen.

In der Frankenaauer bäuerlichen Wirtschaft ist anstelle der überwiegend autonom und auf Ernährung der Familienmitglieder ausgerichteten Wirtschaftsform eine Anbautätigkeit getreten, die auf Gewinn zielt. So wechselten die Bauern von den früher üblichen Polykulturen zu Monokulturen über, weil sich damit ein höherer finanzieller Ertrag erzielen lässt. Bis zur Mitte der fünfziger Jahre war die Frankenaauer Pferdezucht im Burgenland berühmt, heute züchten die Bauern Rinder und Schweine, weil damit ein höherer finanzieller Gewinn zu bringen ist. Die Pferdezucht in Frankenaau ist heute ausgestorben. Durch die wirtschaftliche Umstrukturierung wird in der Familie eine Lockerung der traditionellen Autoritätsbeziehungen herbeigeführt. An die jüngeren Bauern werden hohe Arbeitsansprüche gestellt, die von den alten Menschen nicht mehr erfüllt werden können. Durch das Gefühl bei dem jüngeren Bauern, jetzt Hauptträger und alleiniger Versorger der Familie zu sein, wird er in die Rolle des nach Gewinn strebenden Mannes gedrängt, bei dem das wirtschaftliche Leistungsprinzip Ausgangspunkt und Leitfaden seines Handelns und auch Verhaltens ist.

Ratschläge für die optimale Ausnutzung seiner Felder- und Viehwirtschaft holt sich der junge Bauer nicht mehr von den 'Alten', den 'Erfahrenen', sondern von der Genossenschaft oder der Landwirtschaftskammer. (vgl.dazu auch Kapitel 'Bauernregeln'). Er konsultiert nicht mehr in der Masse wie früher die 'Person', sondern die 'Institution'. In der Familienstruktur wirkt sich sein Verhalten so aus, dass er in dem 'Älteren' mehr einen Partner als eine Respektperson sieht und diesen auch entsprechend behandelt.

Durch Kontakte mit den nachbarlich lebenden Deutschen, die in vieler Hinsicht als Vorbilder angesehen werden,

wird der kroatische Bauer auch sprachlich beeinflusst. Er überträgt die deutschen Bezeichnungen aus dem Berufsleben und der Familiensphäre in den Bereich seiner Umgebung, seiner Familie, seines Dorfes. Besonders die abgewanderten und zu Besuch kommenden und die ausserhalb des Dorfes arbeitenden Personen bringen viele deutsche Sprachelemente in die kroatische Siedlung und tragen damit nicht unerheblich zur Auflösung und Mischung der familiären Verwandtschaftsbezeichnungen bei.

Da die Kroaten Frankenaus eine Vorliebe für Diskussionen und gemeinschaftliche Erörterung von Problemen besitzen - was wiederum ein Survival aus der alten süd-slawischen Zadrugenordnung sein kann - wird diese Neigung auch auf die Belange der Familie übertragen. Es werden alle gewöhnlichen und aussergewöhnlichen Vorkommnisse und Pläne in der Familie besprochen. Entscheidungen von Bedeutung für die Wirtschaft und den Hof werden von dem Hofinhaber und seiner Ehefrau getroffen, d.h. von der heutigen Elterngeneration. Während früher der Hofinhaber bis ins hohe Alter die Wirtschaft leitete, dankt er heute bereits in dem Augenblick ab, in dem sein Sohn gewillt ist, die Wirtschaft zu übernehmen, zu einem Zeitpunkt, der oft mit der Heirat des Sohnes zusammenfällt. Die Übernahme des Hofes in jungen Jahren erfolgt deswegen, um überhaupt einen Erhalter des Besitzes zu bekommen. Wir haben es hier sozusagen mit einem Zugeständnis der älteren Generation an die jüngere zu tun, das nicht selten aus Existenzangst gemacht wird.

Den Grosseltern kommt in der weiteren Bewirtschaftung des Hofes nur eine untergeordnete und beratende Funktion zu. In der Mehrzahl der Frankenaus Bauernfamilien hat in der Familienstruktur dieser Wandel zuungunsten der

Grosseltern schon stattgefunden. Es setzt sich in der Beziehung der Generationen zueinander mehr und mehr ein ökonomisches Denken durch. Ein Mensch wird nach seinen Leistungen und seinem Nutzen für die Familie beurteilt. Die alten Menschen im Dorf müssen bis zu ihrem Tode sehr hart arbeiten. Es sind 9 Fälle bekannt, in denen die Eltern von ihren Kindern körperlich misshandelt wurden, weil sie nichts mehr für den Hof leisteten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich in der Familie die Verhaltensformen in einem Umstellungsprozess befinden, dessen endgültiges Ergebnis noch aussteht. Fast sicher wollen die heutigen Eltern von ihren Kindern einmal besser behandelt werden. Hier muss die Frage nach der Vorsorge gestellt werden. Es wird auch in der Landwirtschaft - ähnlich wie wir es im industriellen Bereich erleben - zu Fusionen kommen, d.h. es müssen Klein- oder Zwergebetriebe zusammengelegt werden, um rentabler zu arbeiten, um überhaupt auf dem Markt konkurrenzfähig zu bleiben. Ein Schritt in diese Richtung scheint die Kommassierung zu sein, obwohl damit noch keine bäuerliche Planwirtschaft eingeführt wird. Der Übergang von der individuellen Bauernwirtschaft zur planmässigen Dorfwirtschaft kann die Verhaltensformen der Dorfbewohner ändern, denn dann könnte die Familie von wirtschaftlicher Überforderung entlastet, - nie war die Familie nur ein Wirtschaftsverband-, wieder die positiv gewertete Keimzelle des sozialen Zusammenlebens und der emotionalen Verbundenheit sein. Der Mensch hat nun einmal auch andere als wirtschaftliche Bedürfnisse.

Die jetzige Übergangssituation ist nur ein Teil eines allgemeinen Akkulturationsprozesses. Sie lässt sich dadurch charakterisieren, dass

- (1) die Beziehungen in der Familie unter materiellen Gesichtspunkten versachlicht werden,
- (2) die elterliche Autorität weitgehend eingeschränkt, wenn nicht gar beseitigt wird.

Beide Punkte können mit der Neuorganisation des Wirtschaftsgefüges, mit der Technisierung und mit der Etablierung neuer Institutionen wie beispielsweise der Genossenschaft in Verbindung gebracht werden, doch ist damit die vielseitige Problematik der Veränderungen im Familienleben noch nicht ausgeschöpft.

5. Zusammengehörigkeitsgefühl.

Im Sinne der Sozialanthropologie (vgl. F.S.Nadel. The Found. of Soc. Anthropol.) muss jeder Sozialstruktur eine bestimmte Gruppe entsprechen, bzw. sind Struktur und Gruppe die beiden Aspekte, unter denen eine soziale Form der wissenschaftlichen Erforschung zugänglich ist. Während aber die Struktur eine wissenschaftliche Abstraktion ist, sind die Gruppen reale Gegebenheiten. Sie gegeneinander abzugrenzen, bedient man sich der Frage nach dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen. In der Masse, wie diesem Gefühl auch Handlungen entsprechen, lässt sich die Bedeutung der Gruppen für das tägliche Leben, für besondere Gelegenheiten, z.B. Hochzeit oder Tod, oder für Krisenzeiten usw. abschätzen. Um die Bedeutung zu erkunden, die die Kroaten selbst den bei ihnen anzutreffenden Gruppierungen beimessen, wird im folgenden der Frage nach dem Zusammengehörigkeitsgefühl auf ethnischer, dörflicher und verwandtschaftlicher Ebene nachgegangen. Wie auf S.192 geschildert, zog sich der Ansiedlungsprozess der Kroaten im Burgenland über etwa 100 Jahre hin. Es ist nicht anzunehmen, dass die Kroaten in dieser Zeitspanne bereits ein ethnisches Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt haben, da sie

in verschiedenen Gruppen kamen und in den einzelnen Dörfern recht isoliert voneinander lebten. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl hat sich erst entwickeln können, als die Kroaten an zentralen Orten miteinander näher in Berührung kamen. Diese Möglichkeit war durch das im 17. und 18. Jahrhundert zum ersten Mal aufkommende Wallfahrtswesen gegeben. (vgl. hierzu Kapitel 'Wallfahrtswesen'). Während sich im 18. Jahrhundert noch Deutsche und Kroaten zu gemeinsamen Wallfahrten zusammenfanden, wurden im 19. Jahrhundert schon Wallfahrten für die einzelnen Gruppen eingeführt. So gibt es heute noch die alljährlich stattfindende 'Kroatenwallfahrt' von Mariazell. Diese Wallfahrt trug dazu bei, Kroaten aus weit entfernten Gemeinden persönlich kennenzulernen. Hierbei entstand ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das durch den gemeinsamen Glauben, die gemeinsame Sprache und Volkszugehörigkeit in einer fremden Umgebung bedingt war, wobei die kroatische Geistlichkeit als aktivste Gruppe für dieses Zusammengehörigkeitsgefühl und -bewusstsein eintrat.

Dagegen scheint sich ein engerer Zusammenhalt der Kroaten als Kroaten auf dörflicher Ebene z.T. mit der Einwanderung, z.T. in auf die Einwanderung folgenden Kontakte mit deutschen und ungarischen Bauern freiwillig oder erzwungen eingestellt zu haben.

Die erste Generation der eingewanderten Kroaten war DURCH das harte 'Neusiedlerleben' gekennzeichnet. Im Kampf um die Existenz sahen sie sich nach Hilfe um, die sie theoretisch bei den Alteingesessenen oder bei ihresgleichen suchen konnten. Das eine hätte Assimilation erfordert, das andere das ethnische Zusammengehörigkeitsgefühl gefördert. Im Falle der Burgenlandkroaten scheint die Mehrzahl für eine völlige Anpassung an die Gegebenheiten gewesen zu sein, wie das auch noch heute der

Fall ist. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl auf Grund ethnischer Gemeinsamkeiten scheint nur in der 'Führungsschicht' vorgelegen zu haben. J. Breu weist daraufhin, ohne jedoch eine Trennung zwischen den einzelnen Schichten vorzunehmen:

Trotz der grossen räumlichen Entfernung zwischen den einzelnen kr. Sprachinseln war ein gewisses Zusammengehörigkeitsbewusstsein vorhanden... In der Zeit der Reformation und Gegenreformation und in beschränktem Masse auch noch späterhin waren es die kr. Pfarrer und Lehrer, die oft weit über die Grenzen ihres Heimatbezirkes in andere kr. Sprachinseln versetzt wurden, welche einen Zusammenhang zwischen den einzelnen Gruppen vermittelten; bis in josefinische Zeit und in abgeschwächtem Masse bis in unsere Tage herrschte ein reges Wallfahrtswesen...

In denjenigen Dörfern, in denen bereits Deutsche lebten und Kroaten hinzukamen, traf die Assimilationsbereitschaft der Kroaten nur selten auf Gegenliebe. Bedingt durch die Fremdsprachigkeit und die fremdartige Kultur sahen sich die Kroaten von den deutschen und ungarischen Bauern isoliert und schlossen sich notgedrungen enger zusammen. Ein Zusammengehörigkeitsgefühl der Kroaten als Kroaten ist in solchen gemischten Gemeinden aufgekommen. Hierfür liegt eine Urkunde Maximilians vor:

Maximilian der ander von Gottes gnaden erwolter Römische Kaiser, zw allen zeitten mehrer des reichs etc.

Getrewer, lieber! Vns ist durch vnser getrewe landtstende dis vnser erczherzogthumbs Osterreich vnder der Ens anbracht worden, das sich die Krabathen im landt vassst hauffen, auch algemach vber ire benachparte Teütschen, sonderlich wo sy denen in der anczall vberlegen, zu herrschen anfahren, wie dann bey vnseren nachgesezten gerichtten dergleichen beschwerungen furkumen vnd vns darauf ernente vnser landtstende vmb gnediges würckliches einsehen gehorsamblich angerueffen. Wiewoll wir nun für billich halten, weill berüerte Krabathen von dem ervbheindt vnser cristlichen glaubens dem Turcken vertriben, dise nation sich auch gegen ernenten ervbheindt iderzeit bestandhafft woll verhalten, das innen als

¹ Breu, J. a.a.O.S. 138.

vertribnen vnd die vnserere getrewe vnderthonen sein wider vndergeholfen vnd wir sy in vnseren kayserlichen vnd landtsfürstlichen schucz nemen, zumall das sy mit irer arbeit dem landt nit schedlich, sonder dasselb trewlich helffen erbawen, dadurch die einkomen, ränth vnd gült vermeren, ydoch will vns dane(ben) auch gebueren sorgfeltig zu sein, das durch die gr(oss)e menig solcher Krabathen, als einer andern nation vnd sprachen den rechten inwoneren in kunfftig nit nachtaill eruolge oder inen die obhant gelassen, sonder das sy als aufgenomene in der gebüerlichen gehorsamb vnd sorg erhalten werden: derhalben haben wir hierüber mit vnseren räthen vnd landtleuthen notwendige beratschlagung furgenomen vnd dieweill allerlay hochwichtige bedencken fürfallen, vnseren genedigsten endtschluss durch general zueröffnen, sonder ratsamer befinden dier vnd anderen vnseren getrewen landtleuthen, so Krabathen vnder inen haben, denselben durch sondere schreiben in geheim vnd still zuentdecken.

Demnach beuelhen wir dir genediglich, das du vnuernermerckt, alss ob es dier von vns also aufgeladen, souill imer die glegenhait geben kan, die behaussten güetter, welche yczo Krabathen besitzen, mit der zeitt wider mit teügliehen Teütschen erseczest; so uill müglich vnd sich füeglich thuen lässt, kain newe Krabathen vnderkomen lassest, in sonderhait aber bedacht seiest, das du ernente Krabathen, sonderlich da Teütsche neben innen in ainem aigen oder dorf seien weder zw richtern noch andern ambtern, die grichtmessige jurisdictiones ob sich tragen, gebrauchest, sonder die Teütschen hierzue f(örder)est oder aber, da ye nit vmbgangen werden möchte, etliche aus den Krabathen in die zall der geschwornen zu nemen, das doch alle czeitt ain teütscher richter vnd die onczall aus den Teütschen grösser, alss der Krabathen seye. Wo sich auch zwischen den Teutschen vnd Krabathen rumor-handlungen vnd dergleichen zuetragen, gegen inen den Krabathen etwas ernstlicher, doch alles nach geüer mit straff verfarest, ob den Teutschen haltest, doch auch die Krabathen widerfueg nit beschweren lassest, sonder die handlungen zwischen ermelten Teütschen vnd Krabathen dahin richtest, das sich die Krabathen vber ire benachpaurte Teütsche nit erheben, auflainen oder sonsten sich rebellisch ercaigen können vnd also in der sorg vnd gehorsamb geregirt werden, wie wir dan das in dein beschaidenhait, discretion vnd verantwortung gestellt haben vnd vnsbey dir genczlichen versehen wollen. Weill hieran dem landt vil gelegen vnd wir dise geheime fürsehung dier vnd andern vnseren getrewen vnderthonen zum

bessten mainen, du werdest dier diss alles mit
vleiss vnd sorgfeltigkait obgelegen sein lassen vnd
den schuldigen gehorsamb laissten, in sonderhait
aber sollest du dise ord(nung) gehaim halten und ver-
hüetten, das es nit an die Krabathen gelange, darauss
sy alss ob ain misstrawen insy gesezt vermuetten vnd
zu mererem vngehorsamb vrsach schepffen, welches
dan vns vnd dem lanndt zw allerlay beschwer gerai-
chen möchte. Dann so haben wir auch vnseren nachge-
seczten gerichten der Niderosterreichischen regierung
vnnd lanndtmarschalck auferladen, wan zwischen dir
vnd deinen vnderthomen clag furkemen, also daz du
in crafft dis vnser bevelchs ichtes handeln wurdest,
des sich die vnderthonen beschwärten, das sy sol-
chenfals dich bey fürgenomener ordnung bleiben lassen
vnd den vnderthonen kaines vngehorsams gestatten
sollen. Darnach du dich also zu richten vnd ist das
vnser gnediger willen vnd mainung. Geben in vnser
statt Wienn, den neuvndtzwainzigisten Decembris,
anno etc. im dreyundsibenzigisten, vnserer reiche
des Romischen im zwelfften, des Hungerischen im
ailfften vnd des Behemischen im XXV-ten.

Maximilian m.p.

vidit: Jo(hann) Bap(tista) Weber m.p.

ad mandatum scratissimae caesareae maiestatis pro-
prium. W(olf) Vnuerczagt m.p.

Vnnserm getrewen, lieben Franczen von Schönach, in-
haber der herrschaft Güns.

Urkunde in: Sopron város levéltára, N.R.A.fasc.2.nr.
25.¹

Aus dieser Urkunde dürfte die allgemeine Einstellung
der deutschen Siedler zu ihren kroatischen Nachbarn
in gemeinschaftlichen Siedlungen ersichtlich sein.
Nachdem die ersten Kroaten im Lande durch ihre Anspruchs-
losigkeit und ihren Fleiss Beträchtliches geleistet
hatten, sahen deutsche und ungarische Bauern in ihnen
eine Konkurrenz. So ist beispielsweise bekannt, dass
sich die deutschen Dorfbewohner von Hohenrupperdsdorf
(Niederösterreich), und das ist kein Einzelfall, zur
Wehr setzten, als ihr Nachbardorf Thiementhal-Neusiedl
durch kroatische Bauern neubesiedelt werden sollte.
(Vgl. dazu die Ausführungen von Neidl in den Blättern
des Vereins für Landeskunde in Niederösterreich. Bd. 15.
S. 359 ff). Das gemeinsame Vorgehen der deutschen Bauern

¹Házi, Jenő. "Néhány történelmi adat a nyugat magyarországi
horvátokrol." (Einige hist. Daten ü. die westung.
Kroaten). In: Vazi Szemle. IV. Évf. Szombathely,
1937. S. 11-13.

gegen die kroatischen veranlasste letztere, sich zusammenzuschliessen, um dann ihre Forderungen durchzusetzen. (Folge: die Minoritätengesetze von 1848 und später).

Eine Verbindung zum jugoslawischen Brudervolk im Süden wurde im Laufe unseres Jahrhunderts auch nur von solchen burgenländisch-kroatischen Persönlichkeiten angestrebt, die selbst die Möglichkeit von der jugoslawischen Regierung erhielten, das Land zu bereisen oder dort an kroatischen Sprachkursen teilzunehmen. Eine politische Solidarisierung oder gar Vereinigung der Burgenlandkroaten mit den jugoslawischen Kroaten dürfen demnach ausgeschlossen sein, denn die Burgenlandkroaten haben immer betont, dass sie 'treue, loyale Österreicher seien'. Diese Tatsache passt zu der allgemeinen Bereitschaft der Mehrheit der Kroaten im Burgenland, sich einer Anpassung an die Gegebenheiten nicht zu widersetzen.

Die Deutschfreundlichkeit der Burgenlandkroaten hebt H. Beckh-Widmanstetter hervor:

...und Kroaten sind durchaus loyale Minderheiten. Besonders die Kroaten sind deutschfreundlich, meist auch der deutschen Sprache mächtig und unbedingt staatsreu. Der nach 1918 auf die kroatischen Sprachinseln aufgebaute Plan eines tschechischen -südslawischen Korridors stiess bei der überwiegenden Mehrheit der burgenländischen Kroaten auf ebenso scharfe Ablehnung wie der 1945 unternommene Versuch einer Angliederung des Landes an Jugoslawien. Beide Minderheiten (Ungarn und Kroaten, d.V.) geniessen die denkbar grössten nationalen Rechte bei voller staatsbürgerlicher Gleichberechtigung. Dies findet sinnfälligerweise darin Ausdruck, dass keine der beiden Minderheiten in der Volksvertretung als eigenen politische Partei aufscheint, sondern dass sie sich nach wirtschaftlichen und kulturellen Gesichtspunkten mit den Deutschen zusammen ihre politischen Parteien wählen.

¹Beckh-Widmannstetter, H. "Die natürliche Bevölkerungsbewegung." In: Burgenländische Landesregierung. (Ed.). Burgenland. Landeskunde. Wien, 1951. S.364.

Nach wie vor zeigt sich auch das ethnische Zusammengehörigkeitsgefühl der Kroaten am deutlichsten auf dörflicher Ebene. Doch kann hier das Gefühl der nur dörflich bestimmten Zusammengehörigkeit so im Vordergrund stehen, dass die ethnische Komponente in normalen Zeiten nicht bemerkbar ist. Ein Zusammengehörigkeitsempfinden der Dorfbewohner beweist sich immer dann, wenn eine Person aus ihrer Mitte stirbt und beerdigt wird. In solchen Fällen erschien in Frankenau und Trausdorf ein grosser Teil der Dorfbewohner, um an den Begräbnissen teilzunehmen.

Intensiver als der Dorfgemeinschaft fühlt man sich -wie bei uns- der Verwandtschaftsgruppe zugehörig, doch ist es für die Kroaten kennzeichnend, dass die Paten dieser Gruppe zugerechnet werden. Wie im Kapitel über die Geburt bereits ausgeführt, nimmt die Patenschaft bei den Kroaten eine besondere Stellung ein. Die Bindungen zwischen Patenkind und dem Paten bzw. der Patin sind oft enger als die zwischen der leiblichen Verwandtschaft. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl muss aber heute nach Generationen differenziert werden. Während alle Informanten über 40 Jahre einen Familiensinn und eine Familienehre vorgaben zu kennen und auch zu bejahen, wurden diese Begriffe von den jüngeren Kroaten mit Skepsis und Vorsicht verwendet und aufgenommen. So legten z.B. die Alten noch Wert auf das Begehen einer Feierlichkeit in Anwesenheit aller Familienmitglieder (Weihnachten, Ostern, Patenschaftsfeiern), wohingegen die Jüngeren diese Festlichkeiten gern nur im Kreise der Kernfamilie begehen möchten. Oder bei der Unterstützung eines besonders begabten Familienmitgliedes wurden früher alle Verwandten gebeten, zur Ausbildung des Betreffenden etwas Geld bereitzustellen, was auch im allgemeinen getan wurde. Die Jüngeren vertreten die Ansicht, dass eine Begabten-

förderung Angelegenheit des Staates sei und sie nicht gewillt sind, in solchen Fällen sich selber Opfer aufzuerlegen. An diesen Beispielen kann man Survivals der alten kroatischen Zadruga-Ordnung, dem Sippenverband mit einem Zusammengehörigkeitsgefühl, nur noch bei der älteren Generation feststellen.

In Frankenau konnte ich feststellen, dass der kroatische Bauer heute einen stärkeren Familiensinn entwickelt als der kroatische Arbeiter. Allgemein gilt, dass das Zusammengehörigkeitsgefühl bei den Kroaten in dem Masse abnimmt, in dem ihre Dörfer verstädtern und industrialisiert werden, wie^{es} z.B. in Trausdorf a.d. Wulka und Siegendorf der Fall ist. Das Zusammengehörigkeitsgefühl verlagert sich auf immer kleinere Einheiten.

6. Individualisierungsprozess.

Unter dem Begriff 'Individualisierung' soll die Loslösung der Menschen aus ihrer Gruppe, ihrem Verband oder ihrer gesellschaftlichen Schicht, bedingt durch verschiedene, die Loslösung bewirkende Faktoren, verstanden werden. Zu diesen Faktoren sind Autoritätsverlagerung, neues Wirtschaftsgefüge, erweiterte Informationsmöglichkeiten, Kriegsergebnisse, liberalere Gesetzgebung und Technisierung im materiellen Bereich zu rechnen. 'Prozess' soll anzeigen, dass dieses Phänomen nicht auf eine Person beschränkt bleibt, sondern in unserem Fall eine ganze ethnische Einheit, nämlich die kroatische Minderheit betroffen ist. 'Prozess' impliziert weiterhin, dass sich die Lösung, das Auseinanderfallen der Gruppe, in einem bestimmten Zeitabschnitt, d.h. von einem bestimmten Zeitpunkt an, fassen lässt.

Als Ethnologe hat sich Robert Redfield mit den Fragen der Individualisierung, bezogen auf die Kulturen Yuca-

tans, befasst. Er sieht die Individualisierung als Symptom der Akkulturation im engeren Sinne an. In seinem Aufsatz 'Yucatan Culture Changes' führt er diesbezüglich aus:

The familial organisation is much reduced in importance as an instrument of control. Life is secularized; economic advantage and valuation have penetrated the social body; and the individual acts from constraint or convenience rather than from deep moral conviction. Religious belief and action are much reduced; the individual can no longer express himself in the comfortable grooves of sacred ritual.¹

Im vorangegangenen Kapitel haben wir versucht, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kroaten zu den verschiedenen Gruppen zu bestimmen. Hier sollen nun die diesem Zusammengehörigkeitsgefühl entgegen wirkenden Faktoren und Vorgänge behandelt werden. Der Individualisierungsprozess in den kroatischen Familien setzte mit der Auswanderungsbewegung nach 1921 ein. Der verlorene Erste Weltkrieg, die noch ungewisse Zukunft der kroatischen Minderheit in dem neuen Burgenland und die allgemeine wirtschaftliche Notlage in der Nachkriegszeit veranlassten viele Kroaten, ihr Land zu verlassen, um in den USA, Kanada und Brasilien eine neue Existenz aufzubauen. Das österreichische Burgenland erscheint in den Auswanderungsquoten Mitteleuropas mit an erster Stelle. 1923 wanderten allein aus dem Burgenland 5.346 Personen von insgesamt 8.256 Österreichern in die USA ein. Besonders die Kroaten unter ihnen entwickelten eine rege Auswanderungsaktivität. J.Homma differenziert zwar hinsichtlich der Auswanderung nicht nach Volksgruppen, er erwähnt jedoch an einer Stelle seines Aufsatzes, dass es unter den Auswanderern besonders viele Kroaten gebe. Im einzelnen schreibt er:

Mit dem Jahre 1919 setzt in der Nachkriegszeit im Burgenland eine starke Auswanderung mit 1.873 Personen ein. Neben den Vereinigten Staaten kommt nun-

¹Redfield, Robert. "Culture Changes in Yucatan." AA.36. 1934. S.69.

mehr auch Brasilien als Zielland in Betracht. 1922 befinden sich unter den 8.256 österreichischen Auswanderern nach den Vereinigten Staaten allein 5.346 Burgenländer, das ist ein Sechstel der gleichzeitigen Auswanderung aus dem Deutschen Reich. 1923 erreicht das Burgenland den Höchststand der Auswanderungszahl mit 6.683 von 9.385 Österreichern insgesamt. 1924 wandern aus Österreich 810 Personen, unter ihnen 523 Burgenländer und von diesen wieder 299 nach den Vereinigten Staaten aus. Die Abnahme ist dem amerikanischen Einwanderungsgesetz vom 20. April 1924 zuzuschreiben. Dafür traten andere Zielländer auf: Argentinien, Brasilien, Kanada. 1925 zählt das Burgenland 601, im Jahre 1926 636 Auswanderer. Die Erhöhung der Einwanderungsquote für Österreich wirkt sich sogleich aus: 1927 wandern 1555 Personen aus (479 nach den Vereinigten Staaten, 615 nach Kanada, 318 nach Argentinien). Damit weist die Kanadawanderung einen Höhepunkt auf, da dort jeder Einwanderer von über 18 Jahren 160 Acres freies Land erhält. 1928 stellt das Burgenland noch 1.471 Auswanderer (567 nach Kanada), gegen 1.477 im Jahre 1929 (487 nach Kanada). Das Einwanderungsverbot von 1929 wirkt sich sofort aus: 1930 sind es nur mehr 1.202 Personen (199 nach Kanada, 741 nach den Vereinigten Staaten).¹

Erst seit 10-15 Jahren ergreift der Individualisierungsprozess auch die bis dahin stabile kroatische Kleinfamilie. Die Situation dafür war durch allgemeinen Wohlstand, Technisierung und neue Ausbildungsmöglichkeiten herangereift. Die jungen kroatischen Bauern ziehen es vor, sich möglichst früh selbständig zu machen und einen eigenen Hof zu bewirtschaften, und nicht wie früher, auf dem Hofe der Familie (des Vaters des jungen Bauern) zu verbleiben, um im Familienverband gemeinsam die Wirtschaft zu betreiben. Die ehemalige Autoritätsverteilung in der Zadruga hat sich bei den heutigen Kroaten des Burgenlandes in ihr Gegenteil verkehrt. Während früher die Söhne und Töchter der Bauern Arbeitskräfte des Ältesten der Familie waren und auf dessen Hof arbeiteten, werden heute die Eltern der Jungbauern von diesen als Arbeitskräfte behandelt und eingesetzt. In

¹Homma, Josef K. "Bevölkerungswanderung." In: Burgenland. Bgld.Landesreg.(Ed.). Landeskunde. Wien, 1951. S.377.

Frankenau sind mehrere Fälle bekannt, in denen die Eltern von ihren Kindern wegen Arbeitsuntüchtigkeit schlecht behandelt werden. Im Falle einer Auseinandersetzung wird den Eltern mit der Abwanderung vom Hofe gedroht. Um den Besitz zu erhalten, lassen sich ältere Bauern häufig von ihren Kindern mit dieser Drohung unter Druck setzen. Die Wandlung der alten kroatischen Hauskommunion, d.h. die Auflösung derselben, fördert den Individualisierungsprozess bei der jüngeren Generation wie auch die wirtschaftlichen Neuerungen im bäuerlichen Betrieb. Im Kapitel über die Familie ist daraufhingewiesen worden, dass der junge Bauer mehr und mehr dazu übergeht, hinsichtlich des Anbaus die Institution statt die Person zu konsultieren. Der heutige junge kroatische Bauer lernt effektiv mehr als sein Vater, womit sein Selbstbewusstsein gegenüber dem Älteren wächst und sich eher eine Partnerschaft durch Qualifikation anbahnt als dass sich eine auf Autorität aufgebaute Hierarchie erhalten lässt. In der Gruppe der Bauern, die in Frankenau die Mehrzahl der Bewohner stellt, tritt der Individualisierungsprozess auf wirtschaftlichem Gebiet besonders deutlich in Erscheinung, obwohl er auf anderen Gebieten ebenfalls festzustellen ist. So kann beispielsweise von Individualisierung bei der Ehepartnerwahl, hinsichtlich der Schulausbildung der Kinder oder der Initiative auf anderen Gebieten gesprochen werden, die auch zu neuen sachinteressierten Zusammenschlüssen führen können. In Trausdorf ist z.B. beim Kapitel Siedlungs- und Häusertypen auf die Individualisierung im Hausbau seit 1945 hingewiesen worden.

Auch in bezug auf die Kommunikationsbereitschaft mit der Aussenwelt ist ein Individualisierungsprozess zu beobachten. In Frankenau bleibt diese Entwicklung vorerst jedoch auf die Intelligenzgruppe, die Gruppe der Gewerbetreibenden und die der Arbeiter begrenzt. Die

Gruppe der Bauern ist davon ausgenommen, denn die Landwirte finden noch zu wenig Zeit, um sich z.B. mit dem Fernsehen oder mit anderen Massenmedien zu befassen oder gar an Reisen zu denken. In Trausdorf hatten wir festgestellt, dass die Söhne und Töchter der Führungsgruppe der Kroaten ausgedehnte Reisen ins westliche Ausland unternehmen. Auch das ist eine Form der Individualisierung, die im Zusammenhang mit dem gesamten Prozess gesehen werden muss.

7. Abwanderung.

Im folgenden Abschnitt steht nicht die Abwanderung nach Übersee zur Diskussion, sondern eine mit dem Individualisierungsprozess der letzten 15 Jahre zusammenhängende Mobilität.

Im gesamten Burgenland trat in der Zeit von 1951-1961 ein Bevölkerungsverlust von 5.135 Personen ein:

Burgenland/Einwohner 1951:	276.136
Burgenland/Einwohner 1961:	271.001
Differenz	5.135

Diese Differenz beruht nicht auf einem Geburtenschwund, denn im gleichen Zeitraum wird ein Geburtenüberschuss von 18.849 Personen verzeichnet, sondern auf einer Abwanderungsbewegung, die 23.984 Personen erfasste.¹

Verglichen mit den übrigen Bundesländern der Republik Österreich weist die Bevölkerung des Burgenlandes die höchste Verlustrate auf. Innerhalb des Burgenlandes ist nun der kroatische Teil der Bevölkerung von dieser Abwanderung am stärksten betroffen. (2.520 Personen, also etwas unter 50 % von 5.135). Vergleichen wir die Bevölkerungsbewegung von 39 Gemeinden, in denen kroatisch mit mehr als 50 % als Umgangssprache angegeben ist, also 'Mehrheitsgemeinden' im kroatischen Sinne,

¹ Statistisches Handbuch für die Republik Österreich. Hrsg. v. Statistischen Zentralamt. XVI. NF. Wien, 1965. S. 5.

Ort	Einwohner		Zu- oder Ab- nahme
	1961	1951	
1. Kr.Geresdorf	733	786	- 53
2. Kleinwarasdorf	911	1.100	- 189
3. Mönchmeierhof	115	135	- 20
4. Grosswarasdorf	925	1.147	- 222
5. Spitzzicken	289	308	- 19
6. Allersdorf	81	92	- 11
7. Schandorf	447	536	- 89
8. Güttenbach	1.051	1.056	- 5
9. Kr. Minihof	682	826	- 144
10. Podgoria	220	253	- 33
11. Unterpullendorf	621	670	- 49
12. Baumgarten	886	927	- 41
13. Nebersdorf	768	978	- 210
14. Rauhr.-Allersgr.	97	115	- 18
15. Stinatz	1239	1.204	+ 35
16. Zuberbach	291	385	- 94
17. Zagersdorf	883	901	- 18
18. Podler	114	117	- 3
19. Nikitsch	1.502	1.821	- 319
20. Klingenbach	1.246	1.360	- 114
21. Dürnbach	554	651	- 97
22. Frankenau	600	722	- 122
23. Trausdorf	1.302	1.406	- 104
24. Oslip	1.245	1.204	+ 41
25. Weiden b.R.	227	231	- 4
26. Siegendorf	2.397	2.387	+ 10
27. W.Prodersdorf	1.752	1.764	- 12
28. Heugraben	281	357	- 76
29. Schachendorf	725	852	- 127
30. Althodis	224	213	+ 11
31. Steinbrunn	1.269	1.306	- 37
32. Grossmutschen	313	369	- 56
33. Kleinmutschen	212	296	- 84
34. Neudorf b.P.	816	902	- 86
35. Zillingtal	632	699	- 66
36. Weingraben	522	550	- 28
37. Parndorf	2.389	2.422	- 33
38. Hornstein	2.381	2.373	+ 8
39. Neuberg i.B.	1.112	1.153	- 41

32.054 34.574¹

so ergibt sich, dass der Abgang aus kroatischen Dörfern bei durchschnittlich 7.3 %, während der aus deut-

¹Zahlen aus: "Die Bevölkerungsbewegung in kr.Gemeinden."
In: Mitt.blatt d.Verb.d.soz.Gemeindevertreter des Bgld.
Eisenstadt, 1962. (August). S.9-11.

schen Dörfern nur bei 1.9 % liegt. Die grössten Verluste, prozentual berechnet, traten in folgenden 10 kroatischen Gemeinden auf:

1. Kleinmutschen	28.4 %
2. Zuberbach	24.4 %
3. Nebersdorf	21.5 %
4. Heugraben	20.0 %
5. Grosswarasdorf	19.3 %
6. Nikitsch	17.5 %
7. Kr.Minihof	17.4 %
8. Kleinwarasdorf	17.0 %
9. Frankenau	16.9 %
10. Schandorf	16.6 %

Von diesen liegen wiederum 7 (Kleinmutschen, Nebersdorf, Grosswarasdorf, Nikitsch, Kr.Minihof, Kleinwarasdorf und Frankenau) im Mittleren Burgenland, Bezirk Oberpullendorf.

Da Zahlenangaben über den Rückgang der Bevölkerung in offiziellen Statistiken immer mit einer gewissen Zurückhaltung und meist ohne Kommentierung veröffentlicht werden, da vermutlich gewisse politische Schwächen, Fehlplanungen oder falsche Richtlinien - unabhängig von welcher Partei auch immer - für die Rückentwicklung verantwortlich zu machen sind, soll im folgenden der Versuch unternommen werden, die Gründe für diese Entwicklung in den kroatischen Dörfern aufzuzeigen. Allerdings kann eine bevölkerungsmässige Rückentwicklung auch einen positiven Aspekt in der zunehmenden Technisierung bzw. der Vergrösserung des zur Bearbeitung frei stehenden Landes vorweisen, was auf S. 111 für Frankenau nachgewiesen wurde.

Einhellig bestätigten die Informanten, dass es sich bei den abgewanderten Personen in Frankenau nicht um Angehörige bestimmter Berufsgruppen handele, obgleich die Bauern und Landarbeiter als grösste Bevölkerungsgruppe

¹Zitat nach Angaben wie auf S.270.

die Mehrzahl der Abwanderer stellte. Vielfach seien es aus allen Gruppen die besten Arbeitskräfte gewesen, die das Dorf verliessen. Nach Altersgruppen unterschieden, lag das Alter des Hauptkontingentes der Abwanderer zwischen 15-25 Jahren. Bezogen auf das Geschlecht hiess es, dass über 40 % der jungen Mädchen und heiratsfähigen Frauen abwanderten.

Bevorzugte Ziele der abwandernden Personen seien Wien und andere grössere Industriestädte.

Gründe für die Abwanderung sind in erster Linie wirtschaftlicher Natur. In einer Stadt brauche der Arbeiter nicht wie auf dem Lande 14-16 Stunden täglich zu arbeiten. Es gäbe vor allem eine geregelte Arbeitszeit mit tariflich festgesetzten Löhnen und bezahlten Urlaub. Die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich Krankenversicherung, Sozialleistungen und Sicherung des Arbeitsplatzes seien in den Städten unverhältnismässig günstiger als auf dem Lande. (Alle Informanten zeigten sich über diese Dinge sehr gut informiert).

Die Abneigung gegen den Beruf des Landwirtes nehme unter der jüngeren Dorfbevölkerung ständig zu. Auch die Macht und erhebliche Einflussnahme des Dorfpfarrers auf das Privatleben der Bevölkerung empfinde der 'moderne' Jugendliche als unzumutbar.

Durch die Abwanderung bedingt, verschlechtere sich die Arbeitssituation ständig, so dass statt weniger immer mehr Arbeit geleistet werden müsse. Dieser Umstand führe bei den noch verbliebenen Arbeitskräften zur Unzufriedenheit und damit ebenfalls zur Abwanderung aus dem Dorf.

Durch Konflikte mit der älteren Generation, die dadurch entstehen, dass der junge Bauer neue Methoden des Anbaus und der Bearbeitung einführen will, komme es zu Zerwürfnissen, die gleichfalls zur Abwanderung der jungen Arbeitskräfte führen können. Ein Teil der zurück-

bleibenden Dorfbevölkerung missbillige in starkem Masse die Abwanderung, da durch sie eine zunehmende Schwächung der Wirtschaftskraft einsetze, die auch durch Modernisierung des Gerätebestandes auf Grund von Kapitalmangel nicht kompensiert werden könne. Obwohl den jungen Bauersfrauen moderne Kucheneinrichtungen geboten werden, (vgl. Kapitel Werkzeug) nimmt die Abwanderung der Frauen ungleich mehr zu als die der Männer. Von 20 befragten Informantinnen gaben 10 offen zu, dass sie ihren Töchtern sogar zuredeten, das Dorf zu verlassen, um später einmal ein 'besseres' Leben führen zu können.

Begünstigt wird die Abwanderung aus kroatischen Ortschaften dadurch, dass im Winter, wenn es im Dorf wenig Arbeit gibt, bis zu 70 % der Jugendlichen nach Wien geht, um dort im Dienstleistungsgewerbe oder in Industriebetrieben tätig zu sein. Selten kehren nach der 'Saison in Wien' zum Frühjahr alle Arbeitskräfte an ihren bäuerlichen Arbeitsort zurück. Diese Pendlerarbeit, die für unterschiedliche Zeitspannen und nicht nur von den Kroaten übernommen wird, hat im Burgenland eine Jahrhunderte zurückliegende Tradition. Sie kann mit der Arbeit der alten Pendlergruppen der Süd- und Mittelburgenländer verglichen werden. Die Zimmerleute und Maurer dieser Gruppen reisten bis nach Russland, nach dem östlichen Balkan und Italien sowie nach Böhmen und Mähren.

Auf Grund der Agrar- und Sozialstruktur im westungarisch-österreichischen Raum war dieses Land ein Arbeitskräftereservoir von Landarbeitern, hervorgegangen aus der sozialen Gruppe der Söllner, die sich in der Erntezeit bei den Grossgrundbesitzern und reichen Bauern ihrer Umgebung verdingten und in den Wintermonaten in die Städte zogen, um dort als Hilfskräfte tätig zu sein. So hatte z.B. auch fast jede 'bürgerliche' Fami-

lie in Wien ihren 'Hauskrowoten'. Durch Einrichtung neuer Industrien in und um Wien setzte eine Niederlassung dieser Arbeitskräfte vom Lande auch in der Stadt oder am Stadtrand ein, womit ein weiterer Faktor des Arbeitskräftemangels in den bauerlichen Gemeinden wirksam wurde.

Wenn in Frankenau mit 16.9 % Bevölkerungsverlust innerhalb von 10 Jahren die Leistungen und Erträge immer noch vorbildlich und mit an erster Stelle des gesamten Bezirkes stehen, so kann man diese Tatsache einerseits dem ausserordentlichen Fleiss und der Zähigkeit seiner Bewohner zuschreiben. Andererseits hatte ich in Frankenau den Eindruck, dass einige Bauern insgeheim dem Bevölkerungsverlust nicht nachtrauern, besonders dann nicht, wenn es sich um Bauern handelt, die abwandern und ihren Besitz an die Nachbarn verpachten und somit zur Steigerung der Erträge des Pächters indirekt beitragen. Das grosse Problem dieser Bauern liegt weniger in der Bewältigung der Arbeit auf dem zusätzlichen Ackergrund, als vielmehr in der Bewältigung der häuslichen Arbeit, der sich vor allem die jungen Frauen gern durch Abwanderung in die Stadt entziehen.

In Trausdorf a.d.W. liegen die Dinge ähnlich, nur rechnet man sich hier bessere Zukunftsaussichten aus. Zwar erlebte auch Trausdorf einen Bevölkerungsrückgang von 104 Personen oder 10 % im gleichen Zeitraum von 1951-1961, doch es hofft ihn in absehbarer Zukunft wieder ausgleichen zu können. Trausdorf liegt nur wenige Kilometer von Eisenstadt entfernt und wird bald den Charakter eines 'Vorortes' durch Expansion der Landeshauptstadt annehmen.

8. Zuwanderung.

Zu den Zuwanderern, besser 'Rückwanderern', wäre an erster Stelle die Gruppe der Rentner und Pensionisten (Pensionäre) zu zählen, die nach einem städtischen Arbeitsleben ihren Lebensabend auf dem Lande verbringen möchte. Dieser Personen-kreis bringt eine echte Zuwanderung, da er sich für die Dauer niederlassen will und sein Geld dem Ort zugute kommt. In ihm tritt ausserdem ein Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem Heimatort in Erscheinung, wie es unter den Jugendlichen der Kroaten nicht mehr anzutreffen ist.

Nach der obigen Aufstellung verzeichnen im Zeitraum von 1951-1961 nur 5 von 39 kroatischen Ortschaften des Burgenlandes eine Zuwanderung (meistens kroatische Personen). Es sind dieses die Orte Stinatz, Oslip, Siegendorf, Althodis und Hornstein. Verglichen mit den Abwanderungen sind die Zuwachsraten unerheblich. Sie hängen einerseits mit der Rückwanderung ehemals ausgewanderter Kroaten und andererseits mit der Ansiedlung von industriellen Betrieben zusammen. Für die Orte Hornstein, Oslip und Siegendorf (alle im nördlichen Burgenland) wird dieser Tatbestand durch die Angaben in der Allgemeinen Landestopographie des Burgenlandes belegt. Darin heisst es für Hornstein:

B i n n e n w a n d e r u n g : Ansässig machten sich die Arbeiter in der Fremde meist nicht. A u s w a n d e r u n g : Früher aus Existenzgründen (bessere Verdienstmöglichkeit, kinderreiche Familien). Auswanderung nach Südamerika (Argentinien) und Nordamerika (USA und Kanada). Teilweise kehrten die Auswanderer zurück, 1950: 11 Personen (hievon 7 ledig) nach Kanada und Australien ausgewandert (Bauarbeiter). (Angabe des Gemeindeamtes).

...I n d u s t r i e : (Stand 1956): Textilindustrie (Bandfabrik)....Das Unternehmen beschäftigt derzeit etwa 165 Personen und das Erzeugungsprogramm umfasst nur mehr zum geringen Teil Herrenhutbänder, sondern Schmuck-, Wäsche- und diverse Bänder, vor allem die vor etwa 10 Jahren aufgenommene Produktion von

Glasbändern und Geweben. Der Export geht in alle Länder...¹

Für Oslip lauten die Angaben:

Auswanderung : Nach Buenos Aires, New York und Chikago etwa 80 Personen aller Berufe. Einige kehrten nach Jahren zurück und wurden Landwirte. Nach 1945 nur 4 Auswanderer nach Amerika. (Angabe des Gemeindeamtes)...Haupterwerbsquelle der Bevölkerung ist der Weinbau. I n d u s t r i e : keine.²

Für Siegendorf entnehmen wir der Landestopographie folgende Angaben:

B i n n e n w a n d e r u n g : Vor 1945 siedelten sich nur sehr wenige in der Fremde an, nach 1945 niemand. A u s w a n d e r u n g : Früher vereinzelt nach Übersee. Zwei Personen kehrten zurück. Nach 1945 keine Auswanderer. (Angabe des Gemeindeamtes)... I n d u s t r i e³ : (Stand 1956): Die Siegendorfer Zuckerfabrik...

Für die im Burgenland liegenden Orte Stinatz und Althodis liegen derartige Angaben noch nicht vor, da eine Allgemeine Landestopographie für die südlichen Bezirke des Burgenlandes z.Zt. bearbeitet wird.

In die Statistiken über die Zuwanderung sind verschiedene Frauen aus Jugoslawien, mit deren Zuwanderung ein Experiment unternommen wurde, nicht aufgenommen worden. Um dem erheblichen Frauenmangel zu begegnen, haben führende kroatische Persönlichkeiten aus dem Burgenland den Versuch gemacht, während ihrer Aufenthalte in Jugoslawien Kroatinnen für die burgenländischen Dörfer zu gewinnen. Tatsächlich sind z.B. nach Frankenau in den vergangenen Jahren 4 Kroatinnen durch Einheirat zugewandert. Das Experiment scheint aber nur teilweise glücklich zu sein, da bereits 2 Jugoslawinnen wieder abgewandert sind. Dieser Umstand lässt sich folgendermassen erklären:

¹ Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Hrsgg. v. d. Bgld. Landesregierung. Bearb. v. Bgld. Landesarchiv. Bd. II, 1. Eisenstadt, 1963. S. 633, 636, 637.

² Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Bd. II, 2. Eisenstadt, 1963. S. 846, 850.

³ Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Bd. II, 2. S. 964, 969.

Die junge jugoslawische Bäuerin kommt aus einem Land, in dem die Wirtschaftsform durch Planwirtschaft mit geregelter Arbeitszeit und sozialer Sicherheit gekennzeichnet ist. In dem burgenländischen Leistungsbetrieb werden entschieden höhere Ansprüche und Anforderungen an ihre Arbeitskraft gestellt, denen sie nicht gerecht werden kann und will. Selbst eine materielle Besserstellung kann sie nicht zum Verbleiben bewegen.

Obwohl es den meisten Informanten gleich wäre, ob Kroaten, Deutsche oder Ungarn in ihr Dorf ziehen würden, setzen sich die 'führenden Persönlichkeiten' für die Zuwanderung von Kroaten als Arbeitskräfte aus dem Süden ein. Von allen ohne Ausnahme wurde jedoch strikt die Zuwanderung von Zigeunern in ihren Ort abgelehnt. Hier scheinen die Vorurteile noch so tief verwurzelt zu sein, dass an einen Abbau vorerst nicht gedacht werden kann.

Zusammenfassend für die Ab- und Zuwanderung kann demnach gesagt werden, dass die Abwanderung in erheblichem Masse überwiegt und ein Kennzeichen des Akkulturationsprozesses bei den burgenländischen Kroaten ist.

9. Verhalten und Vorurteile der Deutschen gegenüber den Kroaten.

Obwohl die Kroaten des Burgenlandes rechtlich den übrigen Bewohnern völlig gleichgestellt sind, gibt es doch ein Gefälle des Status, welches diese ethnische Minderheit in vielen Bereichen der Sozialordnung des Burgenlandes nicht zum Zuge kommen lässt. Das Verhalten der deutschen ist den kroatischen Mitbürgern gegenüber nach aussen hin zwar ohne starken, erkennbaren Widerstand, unterschwellig wird jedoch auf den Kroaten scheel herabgesehen. Hierzu bieten verschiedene Stellungnahmen deutschsprachiger Burgenländer, die ich über ihr Urteil

zu den Kroaten befragt habe, reichlich Belege. Eine anschauliche Schilderung der wechselseitigen Einstellung ist in einer Studie von Thomas M. Barker enthalten, die er 1959 veröffentlicht hat. Sie soll deswegen so ausführlich zitiert werden, weil in ihr fast alle Elemente des Vorurteils der Deutschen gegenüber ihren kroatischen Mitbewohnern enthalten sind:

The second example is that of an acquaintance of the writer (Barker, d.V.), a young, ambitious Croatian woman, born in a village in northern Burgenland where her father was master of the Croatian primary school. While it was quite evident from her precise, flawless pronunciation that German was not her mother tongue, she was not reluctant, in fact indignant, to be considered a Croatian. The case is worth to note because it portrays an outlook that, to the writer, seems to be particularly characteristic of the younger generation.

Further personal experience of both condensation by others and Croatian self-disparagement might be cited. Candid, objective local inhabitants will also admit confidentially the existence of such sentiment. Understandably, nothing is ever conceded in public or officially. Rather when the foreigner happens to mention the subject of the minority to anyone in an official position or when the topic must be discussed for public consumption in some publication, very emphatic assurance is given that there is no anti-Croatian feeling at all. Insofar the statement is correct. Moreover, as the history of Stegersbach demonstrates, marriage across ethnic lines is not uncommon. Thus it is clear that prejudice is merely incipient; it is by no means comparable to that found in countries in which the racial-color factor is present. If one were to attempt to delimit its extent, the most accurate description would be to say that the image in people's minds is one of a lack of progressiveness. For the German or would-be German, 'Krowottisch' seems to connote muddy, unpaved streets, personal incleanliness and body odor, inbreeding and high incidence of tuberculosis. It is also claimed that the Croats are especially erotic, and the high rate of illegitimate offspring among them-actually a common phenomenon among many European peasant groups - is cited to support the allegation. Related to these beliefs is the fact that the Croats themselves apparently associate Germanization with an improvement in economic

status and social prestige, i.e., the idea that a full command of German will enable a person to 'get ahead in the world.'

Unfortunately, under such circumstances the very attractive aspects of the Croatsians are sometimes ignored or overlooked: their industry, their hospitality, their linguistic talent, their own rich mother tongue, their brilliant festive dress as well as many charming customs and usages.¹

Die Deutschen üben an der Sprache der Kroaten, als deren zunächst auffälligstem Merkmal, Kritik. Die Bezeichnung 'wasserkroatisch' für ihr Sprechen darf durchaus als Schmähwort gewertet werden, da viele Burgenländer das Kroatische nicht als reine, sondern auf Grund der starken Mischung mit deutschen Ausdrücken als verwässerte Sprache ansehen. (Zu 'wasserkroatisch' vgl. das Kapitel über Mundarten und Dialekte; bes. S. 188 über die Herkunft der Kroaten). Entsprechend negativ bewertete man die Aussprache des Deutschen mit kroatischem Akzent. Als Beispiel hierzu gab eine Informantin den Ortsnamen 'Klingenbach' an, der von ihren kroatischen Klassenkameradinnen immer als 'Glingenbach' ausgesprochen wurde und damit auf Ablehnung stiess. Es sei, so meinen die deutschsprachigen Burgenländer, ausserordentlich schwierig für die Kroaten, die deutsche Sprache richtig auszusprechen. Besonders die Wiener würden oft die Sprachschwierigkeiten der Burgenlandkroaten bespötteln.

Bei Befragungen über die Intelligenz der Kroaten wurde von Deutschen geurteilt: 'Es gibt entweder ganz dumme oder ganz gescheite Kroaten.' Junge Deutsche bemängelten das 'Strebertum', die 'Unkollegialität', das 'rückichtslose Vorgehen im Erreichen eines Zieles' der kroatischen Schüler als Charakterfehler. Dieses Urteil dürfte in einem gewissen Neid wurzeln, dem viele Deutsche verfallen, wenn sie die Tüchtigkeit und Zähigkeit ihrer kroatischen Mitbürger in der Arbeit beobachten

¹Barker, Thomas M. "The Croatian Minority of Burgenland." In: Journal of Central European Affairs. Vol. 19. 1959. S. 43.

und insgeheim auch bewundern.

Ein typisches 'Sich-Distanzieren' von den Kroaten kann man in den öffentlichen Verkehrsmitteln beobachten, wenn z.B. am Wochenende die kroatischen Pendler in ihre Heimatdörfer zurückkehren. Beim Einsteigen in den Bus rücken die übrigen Fahrgäste zusammen, um ihren kroatischen Mitbürgern zwar Platz zu machen, sich aber auch gleichzeitig von ihnen abzusetzen. Die kroatischen Arbeiter, - um diese Gruppe handelt es sich in diesem Fall- reagieren in ähnlicher Weise: sie rücken auch zusammen und sprechen nur in ihrer kroatischen Mundart miteinander.

Dieses von Nichtachtung und Antipathie belastete Verhalten den Kroaten gegenüber ist heute besonders in der Arbeiterschicht ausgeprägt. Es mag dabei durchaus die Frage der Konkurrenz eine Rolle spielen. Zumindest in den grösseren Städten wird nicht selten ein kroatischer Arbeiter dem deutschsprachigen vorgezogen. In der Gruppe der 'arrivierten', d.h. des Verwaltungsbeamtenstandes in der Landeshauptstadt und in den Bezirkshauptstädten, eine Schicht, die besonders stark mit Personen kroatischer Herkunft durchsetzt ist, hat sich diese Einstellung zu den Kroaten schon etwas geändert. Während vor 1945, vor der Amtsübernahme des damaligen kroatischen Landeshauptmanns L.Karall, oft lächelnd und mit nicht geringer Überheblichkeit auf die kroatische Minderheit herabgeblickt wurde, haben sich heute bei vielen Staatsbediensteten deutscher Herkunft Neidgefühle entwickelt, die daraus resultieren, dass sich eine ethnische Minderheit durch Energie, Fleiss, Können und natürlich auch eine gewisse Patronanz in führende Positionen hinaufgearbeitet hat. Hierbei schwingt bei den Deutschen noch immer ein Gefühl mit, das die Kroaten, die bislang im österreichischen Staatsdienst relativ wenig in Erscheinung traten, als minderwertig abstempeln will.

Je höher jedoch die Bildung und Ausbildung der Deutschen und Kroaten ist, desto mehr werden diese Vorurteile abgebaut. So stehen die deutschen Absolventen der Universitäten, Hochschulen und Akademien ihren kroatischen Kollegen vorurteilslos gegenüber und verkehren und verkehren mit ihnen als Gleichberechtigte.

10. Ambivalentes Verhalten der kroatischen Führungsschicht und Vorurteile der Kroaten gegenüber den Deutschen.

Die Gruppe der arrivierten Kroaten in den grösseren Gemeinden und Städten des Burgenlandes ist auf Grund ihrer erreichten Positionen nicht mehr ernsthaft an der 'Erhaltung des Kroatentums' interessiert. Nicht selten verleugnen sie ihre kroatische Herkunft und möchten auch im öffentlichen Leben nicht als Kroaten erscheinen. Sie wissen z.B. sehr genau, dass der den Kroaten nach dem Gesetz zustehende Anteil an Stellen im öffentlichen Dienst immer überschritten wird. Zu dieser Tatsache wird selbst vom 'Kroatischen Kulturverein' geschwiegen, obwohl in Fragen der Beantragung öffentlicher Mittel zur Förderung des Vereines zum Beispiel von ihnen das 'kroatische Volkstum' immer in den Vordergrund gestellt wird.

Dass die Burgenlandkroaten die Überheblichkeit der Deutschen nicht aus höherer Einsicht, sondern nur weil es sie trifft, ablehnen, zeigt das Verhalten burgenländischer Kroaten in solchen österreichischen Betrieben, in denen jugoslawische Gastarbeiter eingestellt sind. Die Burgenlandkroaten fungieren dort für ihre südlichen Brüder als Dolmetscher. Sie 'dünken' sich ihren jugoslawischen Brüdern gegenüber jetzt als etwas 'Besseres' und schauen auf sie mit einer gewissen Verachtung herab. Die jugoslawischen Gastarbeiter werden von ihnen jedoch als harte Arbeitskonkurrenz empfunden, weil sie bestrebt sind, so schnell wie möglich 'und noch mehr' als die

burgenländischen Kroaten zu verdienen. Die jugoslawischen Arbeiter nehmen also für sie dieselbe Stelle ein, wie die österreichischen Kroaten für die Deutschen. Von den österreichischen Arbeitgebern sind die jugoslawischen Gastarbeiter wegen ihres Fleisses begehrt, was den Burgenlandkroaten Unbehagen bereitet. Hier liegt in der Tat eine Paradoxie vor: Auf 'höherer' Ebene werden enge Kontakte zwischen jugoslawischen und burgenländischen Kroaten angestrebt, auf 'unterer' Ebene werden sie abgelehnt, bzw. führen sie zu Konfliktsituationen.

Ein Widerstreit zwischen Forderungen und Verhalten ist insbesondere bei einigen Vertretern des HKD zu beobachten: Offiziell und nach aussen wird die kroatische Hochsprache propagiert, das kroatische Schulwesen wird bewusst in den Vordergrund gespielt, doch die Kinder dieser 'Führungsschicht' besuchen deutschsprachige Schulen und Institute. Gerade diese Zwiespältigkeit im Verhalten der kroatischen Führungsschicht führt zur Ablehnung ihrer Organisation durch die übrigen Kroaten. Die Redlichkeit dieser Gruppenvertreter erscheint fragwürdig. Das Abweichen der Führungskräfte von den aufgestellten Forderungen verwirrte zunächst die kroatische Bevölkerung und liess sie dann dem Beispiel nacheifern. Zu erklären ist diese Haltung wieder aus der Sozialordnung der Burgenlandkroaten: Kleinbauern, Söllner, Saisonarbeiter und Industriearbeiter sind in erster Linie am wirtschaftlichen Vorwärtsskommen interessiert und sehen ihre kulturellen und volkstümlichen Gegebenheiten weitgehend unter solchen Apseken. Die anstelle der fehlenden mittleren Bürgerschicht und des Adels getretene kroatische Geistlichkeit und Lehrerschaft führt durch das Abweichen von ihren selbst aufgestellten Forderungen diese ad absurdum. Sie können dem Zerfall des burgenländischen Kroatentums keinen Einhalt gebieten und

auch den Prozess der Akkulturation nicht aufhalten.

C. Schlussbetrachtung.

Als überschaubare ethnische Gruppe sind die burgenländischen Kroaten seit ihrer Einwanderung in den österreichisch-ungarischen Grenzraum vor 400 Jahren einem kulturellen Wandel unterworfen, der heute noch in vollem Gange ist. Ausgehend von etwa 40.000 Einwanderern (genaue Nachweise über die Einwanderungsziffern der Burgenlandkroaten liegen bisher nicht vor), hat sich die Anzahl dieser ethnischen Einheit bis zum Beginn unseres Jahrhunderts relativ konstant erhalten. Erst seit 60 Jahren ist ein Rückgang der burgenländischen Kroaten um 40 % zu verzeichnen. Hieraus wird der dynamische Aspekt der Akkulturation in der jüngsten Zeitspanne sichtbar, weshalb in der vorgelegten Abhandlung auch der Hauptakzent auf diesen Zeitabschnitt gelegt werden musste.

Die Kroaten wanderten in unterscheidbaren sozialen Gruppen ein: 1. Adlige Grossgrundbesitzer (nur 2 bekannt), 2. Kleinadlige, 3. Bauern, die sich in a) Lehenbauern und b) Söllner aufgliedern. Die 3. Gruppe stellt das Hauptkontingent der Einwanderer dar. Aus diesem bildeten sich die Gruppen der Kleinbauern, Land- und Industriearbeiter. Seit der Einwanderung darf für die Mehrzahl der Burgenlandkroaten die Bereitschaft zur Akkulturation in ihrem neuen Siedlungsraum angenommen werden, wobei noch zwischen der Angleichung an die ungarischen und deutschen Gegebenheiten unterschieden werden muss. Soweit aus dem gegenwärtig zugänglichen Quellenmaterial ersichtlich, kann von einer grösseren Anpassungsbereitschaft an die deutsche als an die ungarische Kultur gesprochen werden.

Die sogenannte kroatische Führungsschicht im Burgenland,

zu der die Geistlichkeit und die Lehrerschaft zählen, hat von jeher für eine Eigenständigkeit des kroatischen Volkstums im Burgenland plädiert, womit sie sich der Anpassung oder des 'Germanisierungsprozesses' widersetzte. Trotz ihrer Aktivität konnte sie nicht verhindern, dass sich besonders in den vergangenen 150 Jahren der Wandlungsprozess intensivierte.

Wie aus Berichten und anthropologischen Arbeiten zu ersehen ist, hat sich im Zeitraum von etwa 1800 (detaillierte Beschreibungen über die Kroaten vor dieser Zeit liegen nicht vor) bis heute das äussere Erscheinungsbild der burgenländischen Kroaten soweit verändert, dass sie als erkennbare Mitglieder einer Volksgruppe im täglichen Leben nicht mehr in Erscheinung treten.

Siedlungs- und Häusertypen sowie der grösste Teil der materiellen Ausrüstung wurden von den einwandernden Kroaten schon im Laufe des 16. Jahrhunderts den deutschen und ungarischen weitgehend angeglichen. Die heute anzutreffenden Musikinstrumente wie z.B. die Tamburizza in ihren vielfältigen Formen, sind keine Eigenschöpfungen der Burgenlandkroaten, sondern aus Jugoslawien eingeführt. Sie sollen als Kulturelement eine Brücke zu dem alten südlichen Brudervolk darstellen.

Die burgenländisch-kroatischen Sitten und Gebräuche haben sich teilweise den österreichisch-ungarischen angepasst, so dass von einer kroatischen Eigenständigkeit auf diesem Gebiet im Gegensatz zum Lied- und Sprachgut keine Rede mehr sein kann. Ähnlich liegen die Dinge auch beim bäuerlich-jahreszeitlich bedingten Brauchtum. Verhältnismässig lange konnten sich die kroatischen Hochzeitsbräuche halten, aber auch sie werden seit 10-15 Jahren immer weniger zur Anwendung gebracht.

Das Wallfahrtswesen und mit ihm der katholische Glaube,

beide heute noch erstaunlich tief bei einem grossen Teil der Kroaten verankert, dürfen als verbindende Faktoren zwischen der deutschen und der kroatischen Volksgruppe im Burgenland einerseits und als Bindeglied der weit voneinander siedelnden Kroaten andererseits angesehen werden. Pfarrer- und Lehrerpersönlichkeiten treten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei den Burgenlandkroaten als Kulturträger in Erscheinung und bringen einigen von ihnen ein neues nationales Bewusstsein, das sich bis zum Anschluss Westungarns als Burgenland an die Republik Österreich erhält. Die Mehrzahl der Kroaten wird damit aus einem fortgeschrittenen Stadium der Anpassung herausgerissen und mehr oder weniger aufgefordert, sich für ein kulturelles Bewusstsein einzusetzen. Hervorgegangen sind diese Bestrebungen aus dem Versuch der Ungarn, die Kroaten als Volksgruppe in ihrem Staatsverband zu eliminieren. Dem Magyarisierungsprozess widersetzten sich die gleichen Kreise, die auch später gegen den 'Germanisierungsprozess' vorgehen, bei letzterem jedoch weniger erfolgreich waren als bei dem ersteren.

Zum politischen Streitobjekt entwickelte sich auf Grund der beiden neuen Richtungen - hier Magyarisierungsbestreben und dort neues kroatisches Volksbewusstsein - seit 1850 das Schul- und Sprachenproblem. Minderheitenschutzgesetze in Ungarn und Österreich regelten die Streitfragen formal, in der Realität wurde jedoch auf ungarischer Seite bis 1921 die starke sprachliche und kulturelle Einflussnahme auf die Kroaten forgesetzt. Erst der Vertrag von St.Germain und dann der Staatsvertrag von 1955 sicherten der kroatischen Minderheit im Burgenland ihre vollen Rechte zu.

In der Sozialstruktur entwickelten sich aus den kroatischen Lehenbauern und Söllner wie oben erwähnt, die heutigen freien Kleinbauern und Arbeiter des Burgenlandes.

Die alte slawische Hauskommunion, hervorgegangen aus der 'Zadruga', zerfällt seit etwa 50 Jahren und leitet damit in der kroatischen Familie den Individualisierungsprozess ein: Anstelle von Personen treten hinsichtlich der bäuerlichen Arbeiten bei der Konsultation die Institutionen. Das in gemischtsprachigen Dörfern teilweise vorhandene Zusammengehörigkeitsgefühl und die Bindungen der Familien brechen auseinander. Erhebliche Abwanderungsquoten aus kroatischen Gemeinden im Burgenland beschleunigen den Akkulturationsprozess.

Das ambivalente Verhalten der führenden Kroaten trägt in hohem Masse zur Beschleunigung des Angleichungsprozesses bei, ohne erkennen zu wollen, dass die Mehrheit ihrer Landsleute ohnehin bereit ist, sich den Gegebenheiten anzupassen. Diese Haltung entspringt einem verständlichen Drang nach wirtschaftlichem Vorwärtsskommen und sozialer Unabhängigkeit, denn das österreichische Burgenland steht hinsichtlich seines Sozialproduktes immer noch an letzter Stelle verglichen mit den übrigen österreichischen Bundesländern.

The principle of assimilation seems fairly simple. Original settlement among Germans and/or exposure to traffic has meant absorption, after little more than a century, of the conditions of modern life, whereas isolation has meant a greater retention of ethnic distinctiveness, the degree depending upon mixed or unmixed settlement. The more isolated a town is and the less the amount of direct contact with Germans, the longer it will endure. But it may be assumed that soon even the most remote localities will be touched much more closely by the life of the twentieth century and that they, the last strongpoints with fissures already discernible in their walls, will then also fall.¹

Zusammenfassend lässt sich zum gegenwärtigen Stand der Akkulturation bei den Kroaten des österreichischen Burgenlandes im engeren Sinne folgendes feststellen:

¹Barker, Thomas M. a.a.O.S.46.

In der materiellen Ausrüstung liegt eine vollkommene Angleichung vor, auf allen übrigen Gebieten wird sie angestrebt, und zwar mit Schwerpunkten im Bereich der Ausbildung und des Berufes, um gleiche Chancen für den sozialen Aufstieg zu erhalten. Dem kroatischen Brauchtum gegenüber ist mehr eine aufkommende Gleichgültigkeit seitens der Kroaten zu beobachten, die auch von dem Kroatischen Kulturverein im Burgenland kaum beseitigt werden kann, da er nicht von der Mehrzahl der Kroaten getragen wird. Als kroatisches Sonderproblem für die Gruppe der Bauern hat sich der Mangel an Land, Arbeitskräften und Frauen erwiesen, was zum verstärkten Verlassen der Siedlungsgebiete der Kroaten führen kann und damit auch eine Anpassung an die Gegebenheiten nach sich zieht.

Von allen Informanten wurde bestätigt, dass sich ihre Volksgruppe in einem Wandlungsprozess befindet, der von ihnen auch erkannt wird. Ein Weiterbestehen des 'Kroatentums' im Burgenland wurde sowohl von den deutschen als auch von den kroatischen Informanten, vorausgesetzt, dass sich die politischen und vor allem die wirtschaftlichen Verhältnisse in Zukunft wie in den vergangenen 10 Jahren entwickeln werden, nur noch für 3 - 4 Generationen eingeräumt.

D. Lebenslauf.

Am 8. Dezember 1937 wurde ich als Sohn des Kaufmanns Walter Thiele und seiner Ehefrau Waldtraut, geb.Prick, in Hannover geboren. Nach der Einschulung in Hannover (1943) konnte ich durch Kriegs- und Nachkriegseinwirkungen bedingt, meine Grundschulausbildung erst 1952 in Berlin beenden. Anschliessend besuchte ich das Lessing-Gymnasium in Berlin, an dem ich im Jahre 1958 meine Reifeprüfung ablegte.

Seit dem Sommersemester 1958 studierte ich - mit einigen Semestern Unterbrechung - an der Freien Universität Berlin Ethnologie, Anglistik und Geschichte.

Im Hauptfach Ethnologie besuchte ich Vorlesungen und Seminare bei Frau Prof.Dr.Sigrid Westphal-Hellbusch, Herrn Prof.Dr.Hans Nevermann, Herrn Prof.Dr.Kurt Krieger und Herrn Dr.Wolfgang Rudolph. Im Fach Anglistik waren meine Lehrer Prof.Dr.Rolf Kaiser, Prof.Dr.Heinz Reinhold, Prof.Dr.Richard Gerber und Prof.Dr.Charles Nichols. Im Fach Geschichte besuchte ich Vorlesungen und Übungen bei Prof.Dr.Georg Kotowski, Prof.Dr.Hans Herzfeld, Prof.Dr.Richard Dietrich und Prof.Dr.Ernst Fraenkel.

Unter der Anleitung von Frau Prof.Dr.Sigrid Westphal-Hellbusch, der ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank für ihre stete Hilfe aussprechen möchte, begann ich im Sommersemester 1966 mit der Abfassung meiner Dissertation. Zwei Reisen, die teilweise von der Freien Universität Berlin finanziert wurden und für die ich an dieser Stelle ebenfalls Dank sage, führten mich in den Jahren 1966 und 1967 in mein Untersuchungsgebiet. In den Jahren 1966/67 war ich in der Ostasien-Abteilung des Berliner Museums für Völkerkunde tätig. Seit dem 1.1.1968 arbeitete ich als Wissenschaftlicher Hilfsassistent am Institut für Ethnologie der Freien Universität Berlin.

